Das Redende Orakel,

in

seiner Natursprache,

welches

das Geheimniß der wirkenden Natur im mineralischen Reiche entdecket, um dadurch zu nähern Erkenntnissen und Nutzen desselben zu gelangen;

In dreyzehen Versuchen,

aus überzeugenden Naturerfahrungen bewiesen,

und

in ein und dreyßig Grundsätzen, Beweisen, Erklärungen, Erfahrungen, Schlüssen und Anmerkungen der Welt zur fernern Prüfung dargestellet

von

Johann Gottfried Jugel.

Leipzig,
verlegts Johann Paul Krauß, Buchhändler in Wien.
1773.





Vorbericht.

Edler, Kunstliebender, geneigter Leser!

Daß die Erkenntniß des mineralischen Reiches eine der vorzüglichsten Wissenschaften ist, wodurch wir unser zeitliches Glück zu befördern suchen, und worauf schon manche Bemühung vergebens ist gewendet worden, wird wohl niemand läugnen. Wenn wir aber unsere Betrachtung darauf wenden, die wahre Ursache zu ergründen, warum die Bemühung, die auf die Untersuchung der Erkenntnisse dieser natürlichen Heim-

lichkeiten gewendet worden, öfters wenig oder gar keinen Nutzen geschafft; so werden wir finden, daß solches nicht mit genugsamer Einsicht geschehen, und an gehöriger Stätte gesuchet worden.

Wir müssen nicht allen Schriften trauen, die uns hiervon Anzeigungen geben, und ihre Naturverkündigungen für Wahrheiten annehmen, indem wir uns sonst gar leichtlich betrügen können; sondern wir müssen die geheimen Naturwege selbst aufzusuchen und deren Anweisungen zu folgen wissen. Zu Erforschung des mineralischen Reiches werden tiefe Einsichten erfodert, weil dasselbe eine sehr langweilige und verborgene Generation in sich führet, die mehrentheils in dem Innersten der Erde verrichtet wird, und wovon wir gar nichts zu Gesichte bekommen. Zudem, so ist uns auch der erste Samen dieser so mannichfaltigen Erdkörper noch gar unbekannt, daß wir also von deren Wachsthum wenig wissen, und ihre Erhaltungskraft bleibt uns verborgen.

Gegenwärtiger Tractat, das redende Orakel betitelt, wird uns nun, nach seiner Natursprа-

sprache, die richtigen Wege zeigen, zu den geheimnißvollen Einsichten dieses Naturreiches zu gelangen, wenn wir gehörige Aufmerksamkeit darauf richten, und denjenigen Anleitungen, die darinnen enthalten sind, folgen werden. Ob wir nun zwar im Grunde nur einerley Materie erkennen müssen, woraus das ganze mineralische Reich, mit seiner großen Weitläuftigkeit, seinen ersten Ursprung genommen hat, wie uns solches die tiefern Einsichten der natürlichen Wirkung gründlich anzeigen; so finden wir doch, daß die Arten und Geschlechter der Ausgeburten solches Naturreiches fast unzählig sind, von denen wir allen Nutzen zu erlangen gedenken, und ohne deren rechten Erkenntniß wir nichts weiter, als das bloße Hörensagen, haben mögen.

Wenn wir also die Erkenntniß solcher Erdkörper genau und gründlich erwägen wollen, um dadurch ihre Wesenheit erkennen zu lernen; so müssen wir dieselben insbesondere, eine Art nach der andern, genau betrachten, und die dabey offenbarenden Phænomena wahrnehmen, hievon aber nichts für Wahrheiten annehmen, als was uns die Natur bey sol-

cher Betrachtung sichtbarlich vor Augen leget. Wir werden in solcher Untersuchung bald finden, was wahre Naturerkenntnisse sind, oder was nur als ungegründete Dinge, die öfters in rerum Naturæ nichtmöglich seyn können, von einigen sind vorgegeben worden.

Die Versuche, die bey dieser Untersuchung vorgenommen worden, entdecken an und für sich selbst viele verborgene Heimlichkeiten, indem die dabey angeführten Grundsätze auf nichts anders, als auf wahre natürliche Einsichten, zielen, die durch die ausbündigsten Beweise bestätiget sind. Man wird bey allen diesen Ueberzeugungen Gelegenheit finden, in solchen Betrachtungen weiter zu gehen, indem wir noch weite Fächer finden, dieses Naturreich durchzugehen.

Ich wünsche, daß meine Bemühung möge gut angewendet werden. Womit sich der Verfasser bestens empfiehlt. Berlin, im Jahre 1771.



Inhalt.



Inhalt.

Das

Redende Orakel,

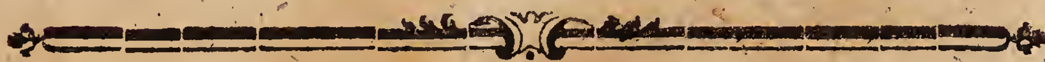
in seiner Natursprache,

welches

das Geheimniß der wirkenden Natur in den mineralischen Reiche entdecket, um dadurch zu nähern Erkenntnissen desselbigen zu gelangen.

In dreyzehen Versuchen,

durch überzeugende Naturerfahrung bewiesen.



Der erste Versuch.

Durch überzeugende Naturerfahrung zu beweisen, woraus alle Gesteine und Bergarten ihren ersten Ursprung nehmen, und wie bey deren Generation der erforderliche Betrieb natürlicher Wirkung darinnen von Zeit zu Zeit verrichtet wird.

Der I. Grundsatz.

Alle Gesteine nehmen ihren ersten Ursprung in das Begreifliche aus dem ersten metallischen Samen, oder

Der vierte Versuch.

Der fünfte Versuch.

Der

Der

Der



Das



Das redende Orakel in seiner Natur-Sprache; in dreyzehn Versuchen.



Der erste Versuch.

Durch überzeugende Naturerfahrungen zu beweisen, woraus alle Gesteine und Bergarten ihren ersten Ursprung nehmen, und wie bey deren Generation der erforderliche Betrieb natürlicher Wirkungen darinnen von Zeit zu Zeit verrichtet werde.

1. Anmerkung.



Daß der bestimmte Ort des mineralischen Reichs, worauf und worinnen die Generation so vielerley verschiedener Creaturen durch den eingepflanzten Naturtrieb allhier beständig verrichtet wird, mit einer sehr

weiten Peripherie umgeben, und eine sehr mächtige Profundität in sich beschließt, wodurch wir auch verhindert werden, solche ihre Geheimnisse, die sie daselbst zu verrichten pfleget, nach allen ihren dabey benöthigten Handgriffen, hinreichend genug einzusehen und erkennen zu lernen, das liegt leider am Tage, und wird diesen Fehler solcher Natureinsicht ein jeder bekennen müssen.

2. Anmerkung.

Es mag gar nicht geleugnet werden, daß, so bald man in der Untersuchung natürlicher Betrachtungen in dem mineralischen Reiche, die uns vorgestellten Creaturen oder Geschöpfe zu Handen nimmt, um sich nur einige Begriffe und Vorstellungen davon zu machen, man nicht weiß, wo man anfangen, noch wo man aufhören soll. Wir finden darinnen sehr viel Anzeigungen, die uns verschiedenes von ihrem besondern Daseyn vorstellen. Weil wir aber bey solchem Anblicke von deren ersten Grundwesenheit nichts einsehen, noch von ihrer Bildung uns einen wahren Begriff machen mögen; so entstehen daraus eben so vielerley Meynungen.

Erfahrung

So bald wir uns nur einen wahren Grund von der metallischen Generation vorstellen, und dieselbe in ihrem Anfange, Mittel oder Ende gehörig betrachten wollen, so fällt uns sogleich die erste Hinderniß in den Weg, daß dieselbe größtentheils, und wo die gründlichsten Geheimnisse dabey zu entdecken sind, unsern Augen verborgen, sehr tief in dem Innern der Erde verrichtet werde. Wir werden Ueberzeugungen finden, sofern wir nur in der Natursprache recht unterrich-

terrichtet und erfahren sind, daß sich die ganze metallische und mineralische Wesenheit in einer ganz andern Beschaffenheit zeigen wird, und die daraus entspringende Generation solcher Creaturen ganz gründlich offenbaren, daß es damit eine ganz andere Beschaffenheit habe, als uns ist vorgebildet worden.

Wenn wir uns nicht der Tadelsucht aussetzen wollen, so müssen wir den Grund dieses in Wahrheit sehr tief verborgenen Naturgeheimnisses nicht nur in der Betrachtung der Creaturen ansehen, die uns das mineralische Reich in verschiedenen anmuthigen und merkwürdigen Gestalten kann vorstellig machen, aber nur meist den Augen einen Eindruck zu ihrer Belustigung geben, woran sich die Aufsucher solcher Creaturen auch am meisten vergaffen; sondern wir müssen dasjenige kennen zu lernen suchen, woraus sie erwachsen, und was ihr erster Ursprung sey.

Anmerkung.

Wir suchen in der Erde, uns dadurch die Generation des mineralischen Reichs bekannt zu machen, wissen aber in Wahrheit öfters selbst nicht, worinnen wir suchen und herumwühlen; denn wir betrachten doch immer nur so obenhin, ohne zureichende Einsicht wahrer Erkenntnisse, diesen unsern corporalischen Erdboden, darauf wir wohnen, als die wahre elementische Erde, ja als diejenige, wovon wir Menschen (oder doch Adam vorhero) erschaffen worden. Was mögen wir wohl für Schlüsse auf solche elende Grundsätze machen? Wenn wir die Elemente noch nicht gründlich erkennen, wie mag uns denn deren Wirkung bekannt seyn? Die natürlichen Einsichten im mineralischen Reiche zeigen uns, daß durch die elementarische Wirkung die metallische und minera-

lische Generation bewerkstelliget werde, und daß der erste metallische Samen selbst eine Ausgeburt der Elemente sey; woraus denn zu schließen, daß, wer die wahren Elemente noch nicht kennet, und deren innere geheime Wirkung nicht eingesehen hat, der kann sich auch keinen Begriff von dem metallischen Samen machen, noch wissen, wie derselbe eigentlich beschaffen sey.

Der erste Grundsatz.

Alle Gesteine nehmen ihren ersten Ursprung ins Begreifliche, aus dem ersten metallischen Samen, oder aus eben dem Centro, woraus alle Ausgeburten des mineralischen Reichs geflossen sind.

Anmerkung.

Hierauf sollte nun sogleich der Beweis erfolgen, und zwar in eben so kurzen Ausdrücken, als der Grund davon ist vorgestellet worden; welches aber um der Deutlichkeit und Begreiflichkeit willen so schlechterdings nicht geschehen kann. Es gehören zu diesem Erkenntnisse, wenn dasselbe soll recht begriffen werden, noch tiefere Einsichten, die vorhero zu erörtern stehen, und eben von einem jeden noch nicht so leicht sind eingesehen und erkannt worden, ehe die Worte solcher Erklärung mögen gefasset werden.

Daß sich ein Element ins andere verkehret, und auch eines in das andere zu wirken pfleget, weisen uns die natürlichen Erfahrungen; aber wer vermag solches sogleich einzusehen? Die meisten Erklärungen, die uns von solchen Einsichten vorgeschrieben sind, gehen auf bloße Meynungen und gute Gedanken

ken hinaus. Aber was hilft uns dieses? Mit hundert Fudern guten Gedanken bezahlet man nicht einen Kreuzer Schulden; man gelanget auch dadurch zu keiner weitern Natureinsicht.

Beweis.

Wenn dieser Beweis aus den natürlichen Einsichten, nach denen sich darinnen eräugneten Wirkungen, soll eingesehen und zureichend erkannt werden; so müssen wir, um der Begreiflichkeit willen, zwischen dem ersten Samen der Gesteine, und unter dem ersten metallischen Samen, einen Unterschied machen, ohnerachtet beyde aus einerley Samen erster Anfänge erzeuget sind. Wer dieses genauer einzusehen verlangt, dem soll alles deutlich und gründlich vorgestellet werden, und er wird das Licht erreichen, womit dieses Geheimniß im mineralischen Reiche eben muß beleuchtet werden, und worauf uns noch keine Naturschriften gründliche Anweisungen geben.

Aller Gesteine Anfang ist ein Wasser, und, wenn wir solches im Naturgrunde betrachten wollen, auch aller Metalle und Mineralien. So sagen uns auch die alten Philosophen; sie lassen uns aber bey diesem Satze stehen, und geben uns weiter keine Erklärung davon. Was sind wir aber daraus gebessert? Sind wir denn klüger geworden, als wir zuvor gewesen sind? Es fehlet uns nun, um weitere Einsicht in diese natürliche Wirkung zu erlangen, ein augenscheinlicher und überführender Beweis davon; eher mag man keinen vernünftigen Menschen überreden, daß er solches annehmen und glauben soll.

Erklårung.

Um uns einen gründlichen Begriff von diesem angeführten Beweise, als einer natürlichen Wahrheit, zu machen, so begebe man sich nur auf solche Gebirge, wo die Natur ihr öffentliches Spiel mit dieser angeführten Steingeneration treibt. Dieses ist gemeiniglich in den Hölen und Klüften der Erde: denn in dieser unterirdischen Werkstatt ist dieselbe am meisten mit diesen Arbeiten beschäfftiget; wie sich denn dasselbe in denen Tyroler, Schweizer und Carpatischen Ungarischen Gebirgen, ja auch in unsern deutschen Gebirgen, jedermann, der es nur sehen will, mit Augen zeiget.

Es soll aber zu diesem Zeugnisse die um dieser ausnehmenden Wunder willen, sich berühmt gemachte, sogenannte Baumannshöle, auf dem Harze im Rübelande, auf dem Hochfürstl. Braunschw. Territorio, vorstellig gemacht werden, wo wir nicht allein eine oculäre Coagulation der Gesteine, sondern auch deren unbegreifliche Bildung, werden finden und antreffen, die menschliche Gedanken zu begreifen nicht zureichend sind, sondern diese besondere Bildungsart ganz einem höhern Wesen zuschreiben, und denjenigen darunter agiren sehen, der alles in allem regieret, und selbigen dabey unsichtbarlich verehren, der sich in solcher Weisheit geoffenbaret hat.

Wir werden in und bey dieser erstaunungsvollen Verrichtung, da von solcher steinern Tropfarbeit Orgeln, Kanzeln, Altäre, Festungen, ganze Städte, ja menschliche und andere Figuren en miniatur und in Natura gebildet und vorgestellet sind, die von vielen fürstlichen, gräflichen und adelichen, auch andern Curiosis mehr, in besondere Erwägung gezogen worden, nichts weiter, als ein kaltes tropfendes Wasser, fin-

finden und antreffen, wodurch diese Bildung durch die Länge der Zeit, einzig und allein verrichtet wird. Wir finden den Beweis davon an denen in den obern Theilen solcher Hölen sich coagulirten lang herunter ragenden Zapfen, die als große Eiszapfen, so theils auf etliche Ellen hoch von der Decke herunter hängen, und unten annoch einen lautern Tropfen Wasser stehen haben, der sich aber endlich auch coaguliret und zum festen Steine wird. Es ist nun ein solches Wasser kein gemeines Fluß- oder schlechtes Brunnenwasser, welches in den Hölen und Klüften der Erde dergleichen feste Steincoagulation bewerkstelliget, sondern, der Erfahrung nach, ein rechtes prima-materialisches Wasser, in welchem die ganze metallische und mineralische Natur und Wesenheit beschlossen liegt, ob schon in einer weit ausdehnenden Kraft und Wirkung.

Wir werden auch in der Untersuchung dieser Arten Gesteine finden und wahrnehmen, daß in denselben, wenn man sie von einander schlägt, eine mineralische Erzbeschaffenheit verborgen liegt, ob sich gleich dieselbe nicht in allen Gesteinen dieser Hölen zeigt. Ich habe auch in einem also versteinerten halben Hirnschädel, den ich selbst in der fünften Höle unter vielen unter einander gewachsenen Todtengebeinen gefunden, und im Ausglühen oder Calciniren desselben, ein Mineral von allen Farben zusammen gefunden, das in der Probe ein Silberkorn gehalten, und hiermit klar zeigte, daß solches keine wahre Menschengebeine, sondern also nachgemachte natürliche Operationes sind, nach deren eigenen Phantasie oder Bildung. Es ist von vielen, die diese Baumannshöle, wegen ihrer besondern vielfachen Gestalt, und daß man viele Stunden darinnen aus der einen Höle in die andere gehen kann, die an einigen Orten so

so geraum sind, daß man könnte ein ganzes Haus hinein setzen, in Betrachtung genommen, und die sehr miraculöse Bildung solcher Tropfsteine in Erwegung gezogen, und daraus geschlossen worden, daß solche steinerne Knochen und Gerippe, wahrhafte Menschengebeine derer sind, die vor alten Zeiten in solchen Hölen gewohnet, und sich auch diese Hölen also zu ihrer Wohnung erbauet haben; weil zur Zeit noch niemand einräumen wollen, daß die Natur sich in der Erde zu ihrem Lustspiele dergleichen Hölen bereiten mögen, ohngeachtet sie die besondere Bildung sehr vieler Dinge, die uns doch in solchen Höhlen, die uns immer von Zeit zu Zeit noch entdecket werden, und von niemand je gesehen noch gefunden worden, und noch von Jahr zu Jahr, wenn ein neuer Durchschlag durch das Gestein geschieht, sich auch wiederum eine frische Höle mit besondern Figuren sehen und finden läßt, mit ansehen, und als ein besonders Wunder zugestehen müssen.

Erfahrung.

Wir müssen es uns also, unerkannter Weise, als ein großes Wunder vorstellen, daß die Natur im mineralischen Reiche aus einem klaren fließenden Wasser harte Steine coaguliret. Es wird uns hier dasjenige vor Augen gestellet, was wir in der Erde an den festen Gesteinen und Erzgängen sonst nie sehen und finden, nämlich ein solches flüßiges Tropfwerk, das sich mit der Zeit zu dem allerhärtesten Steine coaguliret. Wir sehen und finden auch in der Erde an den frischen Ganggesteinen, worinnen die Natur metallische Erze zu generiren sucht, daß sie sich vorhero ein festes Gestein, und das auch sonder allen Zweifel aus solcher ihrer prima-materialischen Wassermaterie zubereitet,

worinnen sie die metallische Generation, Coagulation und Fixation verrichtet; wie geht nun dieses zu, und warum geschieht denn ein solches? Es ist immer obenhin angesehen, und nur das metallische Erz damit gemeynet, nicht aber auf deren Zubereitung gedacht worden; gleich als wüchsen dieselben nur so ungefähr in den Quarzen und Gesteinen der Erde. Die Natur thut nichts umsonst; es hat alle ihre Verrichtung eine sonderbare Bedeutung, wenn wir nur vermögend sind, darauf Acht zu haben. Wir finden kein Metall anders auf und in unserm Erdboden, als aus oder in einem Steine gewachsen, wenn wir das ganze metallische Wachsthum in der Erde betrachten.

Schluß.

Es ist also aus diesen Erfahrungen und überzeugtem Naturbeweise, ganz sicher zu schließen, daß das ganze mineralische Reich, von seiner ersten Schöpfung an, aus dem specificirten oder destinirten steinmachenden prima-materialischen Wasser seinen Anfang, und auch die daraus weiter generirten Steine und Metalle ihren beständigen Fortgang erhalten; und daß die Gesteine der Metalle erste Matrix und Geburtsstätte seyn, worinnen sich dieselben generiren, und dadurch zur metallischen Natur und Wesenheit gelangen mögen. Es bleibt also festgesetzt, daß, wo keine steinerne Umschließung vorhanden, auch nimmermehr eine metallische Generation erfolgen mag, und dieses von dem kleinsten Sandkörnlein und Stüfflein an, bis auf den mächtigsten Erzgang.

1. Erklärung.

Die Natur bedienet sich in dem mineralischen Reiche zweyerley Wirkungen, in welchen sie die metalli-

sche Generation zu verrichten pfleget. Als 1) die feuchte Wirkung, durch die Stärke der steinmachenden Wasser; und 2) durch die trockene Wirkung des großen mineralischen Schwefelgeistes. Beyde Wirkungen sind geheim und von mächtiger Stärke ganz unbegreiflicher Wesenheit, die mit besönderer Natureinsicht in diesem Steinreiche müssen erkannt und entdecket werden. Die Natur weiset und zeiget uns alle solche ihre Wirkungen; es achtet aber niemand darauf, weil uns deren geheime Wege zu solchem ihrem Betrieb noch meist unbekannt sind. Wenn uns die Natur und Kunstgriffe in der metallischen Generation noch nicht bekannt sind; wie und auf was Art und Weise wollen wir denn die prima Materia derselben, wovon doch in der Welt so viel Wesens gemacht worden, einsehen und erkennen lernen?

2. Erklärung.

Wir müssen die Erkenntniß der ersten Dinge solches Naturreiches gehörig aufsuchen, und aus dieser die Generation desselben finden, und wahrnehmen, wie die Natur bey den Erzgängen von Zeit zu Zeit ihre gehörige Wirkung verrichtet, bis sie die Metalle in demselben in ihre Exaltation, Coagulation und Fixation gebracht hat; wir werden aber solches nicht bewerkstelligen können, wenn wir irrigen Gedanken folgen, und den natürlichen Spuren in solchen geheimen Verrichtungen nicht nachfolgen, und zuförderst die Coagulation der feuchten Wirkung wahrnehmen, in welcher der Grund erster Begreiflichkeit der metallischen Generation geleget ist.

Der

Der zweyte Grundsatz.

In der feuchten Wirkung der prima-materialischen Wassermaterie, verrichtet die Natur die Fermentation, Putrefaction und Coagulation der Gesteine, als die erste Vorbereitung der metallischen Werkstatt, und außer dieser Wirkung mag keine metallische Generation einiges Metalls zum Vorschein kommen.

Beweis.

Diesen Beweis von der ersten feuchten Wirkung in dem metallischen Wesen, die einzig durch die prima-materialischen steinmachenden Wasser verrichtet wird, müssen wir nun auch einzig und allein aus den geheimen Wirkungen abnehmen, die uns die gütige Natur auf solchen ihren Wegen sehen und erkennen läßt; denn kein einziger Mensch hat uns hievon noch einigen Bericht gegeben. Wir werden sowohl in der oculären Betrachtung, die an der sogenannten Baumannshöle, Scharzfeldischen und andern Hölen des Harzgebirges vorgestellet werden, sogleich sehen und finden, daß solche feuchte Wassersubstanz mercurialischer Kraft und Wesenheit sey, obschon noch in einer weiten Ausdehnung der temperirten elementarischen Wässerigkeit, die sich denn nicht eher wirkend beweisen kann, es geschähe denn durch Dickmachung solcher Wässerigkeit in der heimlichen Fermentation, die vor der Putrefaction hergeht; denn ohne Fermentation mag keine Veränderung einiges Dinges in allen drey Naturreichen verrichtet werden: und diesem Schicksale ist die Generation des mineralischen Reiches

ches auch unterworfen, da denn endlich die Feuchte zu Luft, und diese zu einem Mercurio coagulato, aber noch nicht metallico, gemacht wird.

In dieser also coagulirten und erstarreten Substanz erscheinen nun die Gesteine, und je reiner und crystallinischer dieselben sind, je näher sind sie ihrer Vollkommenheit. In dieser festen Coagulation liegt nun die ganze mineralische und metallische Kraft verborgen; daraus offenbaret sich alsdann in der trockenen Wirkung die wachsende Frucht des metallischen Wesens.

Schluß.

Weil uns nun solches die geheime feuchte Wirkung dieses Naturreiches nicht allein auf denen Erzgängen der Erde offenbaret, sondern auch alle Gesteine, sowohl im Wasser, in und auf der Erde, davon ihr beweisliches Zeugniß geben; so werden wir hiedurch überführet, daß die Quarze und festen Gesteine in der Erde der Metalle einzige Matrix und wahre Geburtsstätte sind, darinnen sie sich, aller Erfahrung nach, formiren und bilden, ja zeitigen und figiren mögen, welches uns vorhero einzusehen unmöglich war: worauf denn nun ferner zu schließen ist, daß die Coagulation und Erstarrung aller Dinge, bey der mineralischen und metallischen Generation in der Kälte geschehen müsse.

Erfahrung.

Wenn wir der metallischen Generation auf den Gängen der Erde nachgehen, und uns auf solche Bergwerke begeben, wo die Natur im Begriff ist, reiche metallische Erze zu figiren und auszuzeitigen; so werden wir sehen und finden, daß sie ihre reiche Metalle

talle nicht in Morast und Schlamm gesetzet, noch dieselben daraus zu formiren pfleget, sondern deren Wachsthum in einen reinen und festen Stein geleget, und deren Fortgang darinnen auch gegründet hat. In diesem quarzigen Gestein und Erzgange liegt nun anjetzo dasjenige Geheimniß der Generation im mineralischen Reiche beschlossen, das vor vielen noch verborgen und unerkannt geblieben, und wovon keiner noch geschrieben hat, nämlich die Offenbarung der unbegreiflichen metallischen Fruchtbarkeit: das aber alles in diesen Betrachtungen soll offenbaret werden.

Anmerkung.

Wenn wir uns nun dieser Mühseligkeit der Gebirge entschlagen, und uns zu dieser Untersuchung nicht in die tiefen Grubengebäude wagen wollen; so dürfen wir uns nur in den Wäldern und Feldern, auch in den Flüssen, wo schöne weiße Kieselsteine allenthalben gefunden werden, umsehen, und davon einige entzwey schlagen; so werden sich gar bald Zeichen und Spuren finden, wie die Natur in diesem festen Gesteine eine mineralische Wesenheit angefangen, und dieselbe auch durch eine metallische Generation zu einem grano fixo gebracht, das in der Probe sein fixes Metall, Gold oder Silber zeiget, je nachdem die Zeitigung desselben darinnen vollführet worden.

Der dritte Grundsatz.

In der trockenen Wirkung verrichtet die Natur im mineralischen Reiche die eigentliche Generation, darinnen nun erstlich der wahre metallische Samen selbst ausgezeitiget, und zum Vorscheine gebracht wird.

Beweis.

Beweis.

Es ist durch vorhergehende natürliche Ueberzeugung gründlich und offenbarlich gezeiget und gewiesen worden, daß im mineralischen Reiche zwo natürliche Wirkungen aus ihrer Verborgenheit zum Vorscheine kommen: als erstlich eine feuchte, in welcher die Coagulation und Erhärtung der ganzen metallischen Anfangsmaterie geschieht, in welchem die Kräfte der elementarischen Wirkung annoch beschlossen liegen, auch ist im Vorhergehenden bewiesen worden, daß die Kälte in solcher Feuchte das Dominium geführet, und durch diesen Grad der Zeitigung die Coagulation eben erreichet hat.

In dieser zweyten Zeitigung nun wendet sich das Spiel um, weil in solcher festen Beschließung und Druckung, die hitzigen und feurigen Schwefel- und Arsenical-Dünste (als die erste Ausgeburt und wahre Samenart des mineralischen Reichs,) zum Vorscheine gelangen, und nunmehro die Oberherrschaft über die Kälte und Feuchtigkeit erreichen, daß wir alsdann in solcher Wirkung, wenn dieselbe durch keine widerwärtigen Anfälle unterbrochen wird, erst sehen und finden mögen, was die Natur, ihren Endzweck in diesem Naturreiche zu erreichen, uns für besondere Ausgeburten darzeiget, (indem hieraus Gold und Silber zum Vorscheine kommen müssen); so werden wir den wahren Grund, Anfang, Mittel und Ende der geheimen und sonst noch gar unbekannten Generation des mineralischen Reichs, einsehen und erkennen lernen.

Erfahrung.

Die Erfahrung dieser natürlichen Operation auf den Klüften und Gängen der Erde, weiset und zeiget uns

uns dasselbe deutlich genug, indem wir bey allem demjenigen Betriebe, den die Natur in der metallischen Generation verrichtet, nichts anders als Schwefel und Arsenicaldünste finden und gewahr werden, welche sodann durch ein ganz unsichtbares und unerkanntes kaltes Feuer aufgetrieben, und zu der metallischen Fruchtbarkeit und Wachsthume gebraucht und angewendet werden. Woher dieselben nun zu entstehen pflegen, und woraus sie eigentlich urständen, das wird hierbey noch nicht erkannt; es erfordert dasselbe schon eine tiefere Einsicht.

Wenn wir der Sache nur in so weit nachsinnen und nachdenken wollen, wie es doch zugehe, oder auf was für Art und Weise der Schwefel oder Arsenik, in das so feste Quarz- und Ganggestein der Erde kommen möge, indem diese so genannte Realgar oder die coagulirten mineralischen Geister, sich bey allen metallischen Erzen sehen und finden lassen; so würde man doch endlich hiebey so viel Einsicht und Ueberzeugungen erlangen mögen, daß solche metallische Erze alle aus Schwefel und Arsenik bestehen, und daß die Metalle selbst aus Schwefel und Arsenik müssen erwachsen seyn, und daß solche mineralische Geister aus dem Innersten solcher Quarz- und Ganggesteine erwachsen und urständen müssen.

Erklärung.

Es ist uns noch eine zu unbekannte Sache, daß man wissen und verstehen sollte, daß eben in einem festen Gesteine die metallische Wesenheit beschlossen liege, und daß ein solches coagulirtes Kiesel oder Quarzgestein, die eigentliche Matrix der wahren metallischen Wesenheit sey, darinnen sie erwachsen, exaltiren, coaguliren und sich figiren mögen. Es

bewei-

beweisen uns solches nicht allein die anstehenden Quarzgänge in der Erde, sondern auch diejenigen Quarz- und Kieselsteine, welche im Abbruche, sowohl in als auf der Erde, gefunden werden, wenn man dieselben zerschlägt, wie sie nicht allein ihr Metall, sondern auch ihre mineralische Wesenheit zeigen, wie vorher schon ist angeführet worden. Woraus wir nun solches wohl mit Augen sehen, aber mit unsern Sinnen noch nicht begreifen können, wie es zugehe, daß in einem solchen Quarzgestein oder Kiesel, das keinen Abbruch hat, sich von selbst Metalle und Mineralien generiren sollen.

Es muß doch wohl hierbey eine Ursache seyn; der siderische Luftgeist kann in einen solchen Kiesel nicht einziehen und Metalle darinnen wirken; diejenige Kraft, die ihm bey der mineralischen Generation einverleibet worden, ist nunmehro vorbey, denn es geschahe dieselbe in der feuchten Wirkung, im kalten Feuer, wobey demselben eben eine so feste Coagulation und Erhärtung ist mitgetheilet worden. Es kann und mag nicht anders seyn; die feurige Schwefelskraft muß ihm in solcher festen Coagulation seyn mitgetheilet, und also zu einer neuen, nämlich der trockenen Wirkung, einverleibet worden. Solches erweisen nun die aufsteigenden Geister und Dünste der Erde, (die wir Schwaden und böse Wettersätze zu nennen pflegen, und aus Schwefel und Arsenik bestehen), die sich aus denjenigen Erzgängen, wo die Natur auf eine metallische Coagulation arbeitet, durch den Betrieb der Bergarbeit vielmals entdecken, und mit Augen gesehen werden, auch sich öfters andern Orts wieder ansetzen und an die feuchten Wände anlegen, und dadurch eine neue metallische Generation anfangen.

Schluß.

Schluß.

Aus jetzt angeführten Gründen und überzeugtem Naturbeweise, ist nun bey der Betrachtung der in der Erde also entdeckten metallischen Generation, und der Auszeitigungskraft der trockenen Wirkung, der untrügliche Schluß zu machen: daß der Schwefel in dem gangartigen Quarzgesteine ebenmäßig beschlossen liege, und zu fernerer Wirkung, durch Anreizung des Centralfeuers, destiniret sey, wie der Dotter im Ey; und daß sich keine mineralische noch schwefelhafte Ausgeburt anders zeigen und erweisen kann, als in einem fest coagulirten Gesteine, und sollte es nur ein kleines Sandkorn seyn. Der Quarz ist die Mutter aller Metalle, darinnen liegt der Magnet beschlossen. Aus den Steinen und in den Steinen wachsen die Metalle; das sehen und finden wir wohl: aber die Beschaffenheit und Wesenheit des centralischen Feuers, wovon im Nachfolgenden mehr gedacht werden soll, ist uns noch unbegreiflich und unbekannt.

Erklärung.

Es ist nun in der Betrachtung der Gesteine sonderlich zu sehen und zu erkennen, daß dieselben in ihrer körperlichen Wesenheit und Darstellung nicht einerley sind, und daß sie alle nach derjenigen Art und Wesen ausgefallen sind, wie die Wirkung der Generation in ihnen ist verrichtet worden, und daß dieselben dann auch in einer solchen metallischen Natur eingegangen und vorbereitet seyn, als sie sich hierzu destinirt gefunden. Daher findet sichs, daß nicht allein reine und feste Kiesel und Quarzgesteine generiret und gezeuget werden, (als welche wohl zu der vollkommenen Auszeitigung der fixen Metalle die besten

und bequemsten sind), sondern auch geringe Schiefergesteine, in welchen die elementische Wirkung eine verdorbene Irdischheit angerichtet, worinnen keine metallische Generation, in Ermangelung der Kräfte, zur Vollkommenheit gelangen kann; imgleichen feste, jedoch mit trüber Irdischheit vermischte Horngesteine, worinnen zwar Metalle mit aufwachsen und zur Fixität gelangen können, aber nicht in so reichem metallischen Gehalte. Es sind alle Gesteine, Erze und Bergarten, mineralische Ausgeburten: aber in einer verdorbenen Auszeitigung; die wenigsten sind zu der metallischen Wesenheit gelanget, noch weniger aber zur vollkommenen Fixation.

Anmerkung.

Nach diesen Natureinsichten in die metallische Generation läßt sich gar überzeugend finden, daß in einem schönen reinen crystallinischen Kiesel oder Quarz, die ersten Anfangsgründe des ganzen metallischen Wesens, in einer coagulirten Gestalt, beschlossen liegen, welche aber noch nicht sichtbarlich darinnen zu sehen und zu erkennen sind, sondern durch den Antrieb der hierauf erfolgten trockenen Wirkung, erst mag offenbar und kenntbar gemacht werden.

Es haben viele, die solchen Einsichten in dieser Naturbetrachtung nachgegangen sind, Zeit und Mühe angewendet, um die metallische Fruchtbarkeit aus solchen reinen Kieselsteinen zu erwecken, und dieselbe zu weiterm Fortpflanzen anzuwenden; weil aber die mineralische und metallische Wesenheit in solchen Steinen noch tief beschlossen liegt, daß dieselbe an und für sich selbst zu keinem Vorscheine kommen kann, bis daß solche durch die feurigen Schwefeldünste erwecket, angereget, und zu der metallischen Exaltation geschickt

gemacht wird: so hat ein solches daraus nicht erreichet werden mögen.

Wir nehmen ein Exempel an der schönen Knospe oder Blühte eines Baumes, die uns wohlgefällt; wir suchen daher dieselbe also zu warten und zu bereiten, daß eine vollkommene Frucht, es sey ein Apfel oder eine Birn, daraus entstehen möge. Wir werden hierauf gewiß lange warten müssen, ehe und bevor solches geschieht, weil wider die natürliche Wirkung damit verfahren wird. Es ist unläugbar, daß in einer solchen Baumblühte nicht allein eine vollkommene Frucht, sondern auch in derselben die Wesenheit und weitere Fortpflanzung eines solchen Baumes natürlicher Weise beschlossen liegt: aber so ferne die Auszeitigung derselben vorhero nicht verrichtet, und zuvor daraus eine vollkommene Frucht erlanget wird; so ist auch keine Hoffnung vorhanden, hiedurch sein Verlangen ins Werk zu setzen.

Eben und gleicher Gestalt verhält sichs auch mit den schönen coagulirten Steinen im mineralischen Reiche. Man wird nicht in Abrede seyn, daß in solchen, durch die vollbrachte Coagulation der feuchten Wirkung, die kostbare Blühte der ferneren mineralischen und metallischen Generation vollkömmlich beschlossen liegt: aber ehe und bevor dasselbe durch Erregung des centralischen Feuers nicht in Bewegung gebracht wird, so, daß eine metallische Auszeitigung daraus erfolgen kann, ist auch nichts fruchtbarliches damit auszurichten.

Erklärung.

In dem ersten Betriebe der sogenannten feuchten Wirkung verrichtet die Natur, durch eine langweilige Wärme des unterirdischen Feuers, die Digestion, in welcher die Feuchtigkeit vertrocknet, und dadurch eine

Verdickung entsteht. In dieser Verdickung verrichtet nun die Natur, unter stets anhaltender Wärme, eine Fermentation oder Gährung; da denn eine Ebulition oder Aufschwellung erfolget, weil die Verdickung durch die Wärme immer anhält, und dadurch endlich eine Putrefaction oder Fäulung entsteht, wodurch denn endlich eine gänzliche Trockene verursachet wird, die eine neue Wirkung hervorbringt, und die Wirkung der sogenannten feuchten Merkurialsubstanz hiermit ein Ende gewinnt. Nun ist die Kälte durch die Wärme überwunden, das Spiel umgekehrt, und die erste mineralische Ausgeburt der Schwefel, oder die sichtbare Wsenheit des metallischen Samens, zu Tag gebracht worden: nunmehro werden alle Stufen der metallischen Generation durch die feurige trockene Wirkung verrichtet, es gehe nun solches auf weiße oder rothe Metall.





Der zweyte Versuch.

Durch überzeugende Naturerfahrung zu beweisen: woraus die metallische Wesenheit urständet. Was die erste Anfangsmateie in dieser Begreiflichkeit sey, und wie dadurch eine so feste Coagulation und Auszeitigung flüßiger Metalle kann zum Vorscheine gebracht werden?

Erklärung.

Daß der erste Grund metallischer Wesenheit das prima-materialische steinmachende Wasser sey, das in der feuchten Wirkung der natürlichen Digestion sich in eine feste Steinart coaguliret, und daß in diesem coagulirten Steine nunmehro die geheime metallische und mineralische Generation verborgen liege, ist in vorhergehenden Grundsätzen, Beweisen und Erklärungen gar deutlich offenbaret worden. Nun kommen wir aber an den härtesten Knoten, der schon gar vieles Bedenken in der Welt verursachet hat, nämlich: auf den Ursprung der metallischen Wesenheit, oder derjenigen Materie oder Samen, woraus die Metalle in der Erde eigentlich zu wachsen pflegen.

Wir sehen durch den gewöhnlichen Bergbau, daß die Metalle auf dem quarzigen und hornichten Ganggesteine, in einem schweflichten und mineralischen Gemenge zu erwachsen pflegen, welches wir, der Gewohnheit nach, Erze nennen; auch finden wir, wenn dieselben durchs Feuer geröstet und geschmolzen werden, daß eine gar flüchtige, stinkende und räuberische Wesenheit darinnen mit verborgen liege, die sich im

Schmelzen endlich davon scheidet und im Rauche verschwindet. Was aber unter so vielerley vermischten Dingen, und da solches immer bey einem Erze anders als beym andern erscheint, der erste Samen und ihr wahrer Ursprung sey, woraus die metallischen Erze zu erwachsen pflegen: das ist noch immer der Stein des Anstoßens gewesen.

Der vierte Grundsatz.

Die erste Anfangsmaterie der elementischen Ausflüsse in die irdische Begreiflichkeit, woraus denn die metallische Wesenheit durch die weitere Generation erfolget, ist der metallische Samen, der uns allhier in der natürlichen Wirkung, unter der Vermischung des Arseniks und Schwefels, vorgestellet wird.

Anmerkung.

Ehe auf diesen Grundsatz der Beweis dargestellet wird, so wird für nöthig erachtet, daß unumgänglich zuvor eine besondere Erklärung einer darinnen verborgenen Heimlichkeit erfolgen muß, um den Grund solcher Naturerkänntnisse einzusehen und erkennen zu lernen; indem dieses eine Materie vorstellet, dessen Erkänntniß in der Welt das meiste Aufsehen macht, nämlich: einen Beweis darzustellen, ob die Metalle auf ihren Erzgängen einen begreiflichen Samen bey sich führen; ob derselbe an ihnen zu erkennen sey, oder ob solcher in dem Innersten derselben verborgen liege.

1. Erklärung.

Die alten Philosophen geben uns hiervon diese Nachricht: Daß der Schwefel der Vater, und der Mercurius die Mutter aller Metalle sey; wodurch

sie uns nun den Mercurium, den sie darunter verstehen wollen, eben nicht zu erkennen geben, sondern nur damit anzeigen, daß die metallische Samenart eine natürliche Vermischung zweyerley Wesenheiten sey, nämlich einer männlichen und einer weiblichen Eigenschaft, die ihren ersten Ursprung aus Hitze und Kälte herleiten.

Die Offenbarung in dieser Naturwirkung weiset uns, daß es eine Wahrheit sey, daß die Metalle aus Schwefel und Mercur erwachsen, und aus deren Ausdämpfung und Exaltirung urständen, aber nicht aus dem Mercurio, der sonst insgemein Quecksilber genennet wird: denn dieser ist nicht unter die Zahl der Metalle gezählet; sondern aus dem mineralischen Mercurio, der sich bey allen Erzen mit einfindet, und bey den Erzen der weißen Metalle am augenscheinlichsten bezeiget, auf gut bergmännisch aber Arsenik genennet wird.

2. Erklärung.

Diese specificirte Samenart des mineralischen Reiches findet sich nun in den unterirdischen Werkstätten der Erde, woselbst die Natur die metallische Wesenheit in solcher Gestalt beständig vorbereitet, in zweyerley Art und Beschaffenheit; als nämlich in einem aufgetriebenen dicken Rauch und Dampf, oder in einem fest coagulirten Kiese. Beyde Arten sind betrachtungswürdig, und es werden Einsichten erfodert, ihre wirkende Kraft an ihnen sofort erkennen zu lernen. Der in Rauch und Dampf aufgetriebene Mineralgeist zeiget sein Leben und Bewegen; der in festes Erz coagulirte Geist aber verrichtet seine Wirkung schlafend. Dem ungeachtet, so exaltiret und figiret er doch ein Metall aus solchen Erzen, nachdem dasselbe durch die metallische Generation destiniret wor-

den; dahero ist uns die metallische Generation und das Wachsthum der metallischen Erze noch unbegreiflich.

3. Erklärung.

Bey der genauen Untersuchung der metallischen Generation entdecket sich nun eine vor vielen noch verborgene Heimlichkeit, welche, um deutlichen Begriffs willen, eine besondere Erklärung erfodert, was es nämlich für eine Beschaffenheit mit den weißen und rothen Metallen habe, und was der Unterschied ihrer Generation sey. Allhier entdecken sich nun zwo besondere Wirkungen, die beyde durch die Astra verrichtet wird, jedoch auf besondere Art und Weise. In dieser Naturbetrachtung nun finden wir, daß die Arten der metallischen Ausgeburten nach der Disposition der Samenart ausfallen; ob dieselben männlichen oder weiblichen, das ist, sulphurischen oder arsenikalischen Geschlechts und Wesenheit seyn, welches mit keinem deutlichern und begreiflichern Namen mag benennet werden, als die geheime Wirkung der rothen und weißen Astrorum.

4. Erklärung.

Wenn die feurige trockene Wirkung der mineralischen Ausdämpfung der ersten vermischten Samenarten, durch das im Centro Terræ beschlossene geheime Feuer erreget wird, und die metallische Generation sich anhebt; so entsteht, so zu sagen, ein Streit zwischen diesen beyden Samenarten der zwey Contrariorum, Hitze und Kälte, und dadurch entsteht nun die vorher berührte Fermentation, wodurch diese beyde mit einander eins werden, daß sich eines dem andern unterwürfig macht, und dadurch Agens und Patiens zum Vorschein gelanget, welches jedes dieser beyden vermischten metallischen

tallischen Samenarten betreffen kann, wie sich solches bey der Generation des animalischen Reichs an allen Creaturen erweist, daher wir auch die Erfahrung desselben in den Metallen wahrnehmen. Erhält der sulphurische Theil in solcher Generation die Oberhand, daß ihm der Arsenik oder weibliche Theil zum Patiens dienen muß; so entsteht dadurch eine Ausgeburt der sogenannten rothen Astrorum: denn der sulphurische feurige Theil dieser Samenart bleibt an solchen metallischen Erzen hangen, bis zu ihrer Vollkommenheit und Fixität. Dahero finden wir auch beständig, daß in dem Regiment der rothen Wirkung die metallischen Werkstätte der Erde alle mit Schwefel angefüllet sind.

Beweis.

Wir erfahren die metallische Generation in ihren geheimen Wirkungen, wenn wir unsere Einsichten darauf wenden, und daraus das Verfahren solcher Naturtriebe einsehen und erkennen wollen.

Wir werden in dieser Betrachtung allezeit sehen und finden, daß sich ein sulphurischer oder arsenikalischer Rauch und Dampf, der nichts anders als die erste Samenart der Metalle vorstellet, und sich in der irdischen Begreiflichkeit in Schwefel oder Arsenik coaguliret, (je nachdem die Astra hierinnen das Dominium erreichen, und aus diesen mineralischen Vorbildungen entstehen), durch fernere Exaltation und Auszeitigung, die Metalle.

Wollen wir diesen Beweis etwas gründlicher aufzusuchen uns bemühen, um der Wahrheit und Gewißheit dessen dadurch gründlich und unwidersprechlich überzeuget zu werden, so gehe man auf solche Erzgebirge, wo durch den Bergbau entdecket worden, daß die Natur auf solchen Erzgängen ihren mineralis-

neralischen Kram erst ausleget, und im Begriff ist, Metalle der rothen Astrorum darinnen vorzubereiten, (und nach solcher Art und Wesenheit, wie es die vermischten elementarischen Wirkungen verstatten wollen), und sehe alsdann, mit was für Materie dieselbe darinnen zu thun hat, und merke wohl darauf; man wird auf solchen vorbereiteten Erzgängen nichts als Schwefelkiese finden und antreffen, und durch solche ihre Sprache, als eine stumme Rednerinn, weisen und vor Augen legen, was doch eigentlich die so streitig gemachte prima materia Metallorum sey, oder der Metalle erster Samen: woraus wir denn nun erkennen mögen, in was für Gestalt und Wesenheit uns dieser mächtige und alles wirkende große Mineralgeist zu Gesichte kömmt.

1. Erfahrung.

Schwefel ist die erste Ausgeburt des mineralischen Reiches, welches uns die wirkende Natur im ganzen mineralischen Reiche, wo sie auf Klüften und Gängen Erze zu generiren pfleget, vor Augen stellet: und mit diesem Beweise müssen wir zufrieden seyn, weil wir nichts gründliches dawider aufzubringen wissen, indem die Erfahrung davon den Preiß behält. Es ist der Schwefel sonst ein uns gar wohl bekanntes mineralisches Subject, das in den Ertzgebirgen mehr, als Gold, zu finden ist, der auch wegen seiner Menge geringschätzig gehalten, und daher in keine Consideration gezogen wird, daß ihm wegen seiner innerlichen verborgenen Natur und Wesenheit etwas Vorzügliches beygeleget würde. Er wird, in der Betrachtung seiner Gesellschaft bey den Erzen, nicht für deren Ursprung, Nutrimentum noch Beförderer ihres Wachsthums gehalten, sondern für einen nichtswürdigen Räuber und Zerstöhrer derselben.

Es ist wahr, daß der Schwefel, soferne er von seinem Erze, zu welchem er als ein Nutrimentum und Auszeitigungsmittel der Metalle gesetzet ist, durchs Feuer allhier abgeschieden, und zu derjenigen sichtbarlichen Gestalt, wie wir denselben in den Kramläden kaufen, gebracht wird, daß solcher alsdann diejenige Wirkung nicht mehr besitzt, wenn er auch einer andern Basis zugesetzet wird, als er vorzüglich verrichten mag, wenn er mit den metallischen Theilen, die aus und durch ihn erwachsen und generiret sind, in dem Ganggesteine der Erde annoch in einer Vereinigung steht. Hier müssen wir nun stille stehen, und der Sache weiter nachdenken.

2. Erfahrung.

Es giebt uns die Erfahrung bey dem Betriebe der Berg- und Hüttenwerke, wo die metallischen Erze geschmolzen und zu Gut gemacht werden, daß denen Gold- Eisen- und Kupfererzen der Schwefel sichtbarer Weise anhängt, daß es oft scheint, als wären sie aus Schwefel also erwachsen; und besonders erkennet man an den Kupfererzen ihre Geburtsstadt, woraus jederzeit nichts anders zu schließen ist, als daß der Schwefel ihr Vater in der Generation gewesen sey. Daß auch der Schwefel solchen Ertzen so tief, so zu sagen, im Herzen sitzt, und mit ihnen in einer solchen starken Verbindung steht, daß derselbe, wie beym Kupferschmelzen zu ersehen ist, nicht allein von einem so mächtigen Schmelzfeuer, (wie in den hohen Oefen geschieht), sondern auch in vielfältigem Röst- und Calcinirfeuer, kaum zu reinem Metalle zu bringen ist? Was verursachet nun dieses?

3. Erfahrung.

Da die Abhandlung dieser Materie von besonderer Wichtigkeit, und also der Mühe wohl werth

zu

zu achten ist, daß dieselbe gründlich einzusehen dargestellet wird; so fragt sichs, was doch die Ursache sey, daß der Schwefel dem Kupfer so stark anhängt, und dasselbe im Schmelzen anzugreifen und aus seiner metallischen Gestalt zurück, in ein bloßes Blachmahl zu bringen vermögend ist? Der Beweis davon liegt am Tage, und ist dasselbe auf allen Hüttenwerken bekannt; es kömmt nur hier auf die Beantwortung an. Wir müssen bekennen, daß die angeborne Naturwesenheit, worinnen eigentlich der Schwefel besteht, solches einzig und allein bewekstellige, durch welche Macht und Gewalt er seine Herrschaft zeiget, die er im mineralischen Reiche besitzt, welche er sich durchaus nicht nehmen läßt, ob wir ihm gleich solches nicht zugestehen wollen.

4. Erfahrung.

Wenn wir nun auch hierbey die geheimen Wirkungen der weißen Astrorum in Erwegung ziehen, und die dabey vorfallenden Umstände betrachten wollen; so werden wir so viele Geheimnisse darinnen finden und antreffen, als sich bey der Vorstellung der rothen Astrorum gezeiget haben. Die Erfahrung davon auf den Ertzgruben, wo die Generation der weißen Metalle im Schwange geht, und die Natur, an statt des Schwefels, mit Arsenik zu thun hat, weiset und zeiget uns hievon ebenfalls ein gnügliches Zeugniß. Erzgruben, worinnen Silbererze generiret werden, und in deren ersten Vorbereitung noch nichts als Kobold- und Arsenikalkiese gefunden werden, beweisen uns diesen Satz besonders.

Es ist im Vorhergehenden, bey der geheimen Wirkung der rothen Astrorum, allwo der große Schwefelgeist das Dominium führet, angezeiget und gewiesen worden, daß solche Wirkung eigentlich entsteht,

steht, wo der Schwefel über seinen, mit ihm vermischten Mercurio, die Oberhand erreichet, und also in solcher Generation das Agens vorstellet, daß dadurch nämlich rothe Metalle, ihrer destinirten Art nach, müssen zum Vorscheine kommen. Eben so verhält sichs auch mit der geheimen Wirkung der weißen Astrorum.

Wenn in der Fermentation und Vereinigung der zwey Contrariorum, die wir jetzt unter der vermischten metallischen Samenart wollen verstanden haben, das weibliche Merkurial- oder Arsenikaltheil über die ihr beygefügte Schwefelsubstanz das Dominium erreichet, und die feurige Schwefelwirkung dem ungeachtet Patiens seyn muß, und die natürliche Wirkung in solcher Generation ihre Vollkommenheit erreichet, daß ihr nämlich die vermischten Elemente nicht Gegenstand geleistet, geschwächet, und deren guten Willen nicht gestöret noch gehindert hat; so entsteht daraus die Auszeitigung des Silbers.

5. Erfahrung.

Soferne nun auch die geheime Wirkung der weißen Astrorum durch widerwärtige elementarische Wirkungen möchte unterbrochen, und dadurch der Generation widerstanden werden, daß die Natur nicht im Stande ist, Silber daselbst zu machen, sich aber dennoch eine weiße metallische Ausgeburt in derselben zeigen sollte; so möchte das Zinn dadurch zum Vorschein gelangen, an welchem die knirschende unzeitige Terra eben verhindert, daß an ihm die Auszeitigung des Silbers nicht hat erfolgen können: sollte aber diese Generation noch leichter ausschlagen, und die Coagulation der metallischen Wesenheit vor der vollkommenen Fixation erweisen; so entsteht daraus das Bley. Es sind also diese drey Metalle, Silber,

Zinn

Zinn und Bley, Ausgeburten der weißen Astro-
rnm.

Erklärung.

Aus diesem allen wird nun wohl zu erkennen seyn, daß der Arsenik in den weißen metallischen Erzen eben dasjenige ist, was der Schwefel bey den rothen Metallen vorstellet, nämlich: den feurigen wirkenden Theil, der den Schwefel zu seinem Patiens hat, und daß in Ansehung dieses, der Arsenik der wahre metallische und mineralische Mercurius sey, der einzig und allein zu der Generation und Vermehrung der Metalle tauglich ist.

Es ist dem Arsenik, in seiner flüchtigen und zerstörenden Gestalt, eben dieses zur Ehre angethan worden, daß sie ihm aus dem mineralischen Wesen hinaus gewiesen, ihm gar nichts mehr eingeräumet, sondern für die scheußlichen Excremente der weißen Metalle gehalten haben; ja, für einen Räuber der Metalle: da er doch im Gegentheile, wenn er mit der mineralischen Composition in Vereinigung steht, derer Verbesserer ist, indem zu erweisen steht, daß das Silber nichts anders, als ein ausgezeitigter Arsenik ist.

Der fünfte Grundsatz.

Alle Zeitigung der Creaturen im mineralischen Reiche geschieht gradatim durch das verborgene Naturfeuer; die Coagulation und Erhärtung derselben aber geschieht in der Kälte.

Beweis.

Wenn der Schwefel das Dominium über seinen in ihm beschlossenen Mercurio, in der metallischen Generation erreichet hat, und die feurige Wirkung dieses Subjects unverhindert ihre destinirte End-

schaft

schaft erreichet, daß sich also das in prima Ente liegende metallische Wesen exaltiren, und zum fixen Metalle coaguliren und zeitigen kann; so entsteht daraus das Gold, und die Natur hat hiermit ihren Endzweck erreichet, das höchste Subject dieses Naturreiches dadurch hervorzubringen. Wird die natürliche Wirkung in solcher Generation unterbrochen, und durch die elementarische Wirkung die Hitze zu sehr temperiret, daß solcher dadurch ein merklicher Gegenstand geschieht; so wird durch diese Generation das Kupfer zur Welt geboren: ist aber in dieser Generation der Gegenstand der Kälte zu heftig, daß der feurige Sulphur solches nicht gehörig bemeistern, und ein geschmeidiges Nutrimentum zuwege bringen kann, aber dennoch die Generation auf Metalle gerichtet ist; so entsteht dadurch das Eisen: wodurch uns die natürlichen Wirkungen zu erkennen geben, daß Gold, Kupfer und Eisen, in ihrer Generation und Erzeugung, wahre Ausgeburten der rothen Astrorum sind.

Erklärung.

Man vergönne mir, hier in dieser Erklärung fortzugehen, in welcher man bemühet seyn wird, die Thüren dieses Naturreiches insoweit zu eröffnen, als solches die natürlichen Einsichten zu der Zeit verstatten wollen. Es will hierbey nöthig seyn, den Betrieb dieser Verrichtung, welchen die Natur in solcher ihrer geheimen Wirkung zu führen pfleget, genau einzusehen, indem wir darinnen finden werden, daß alles durch besondere Veränderung zu seiner gewissen Zeit geschieht.

Sobald der feurige Schwefelgeist der rothen astralischen Wirkung seine Herrschaft frey und ungebunden zu vollführen sucht, so generiret sich sogleich im Centro ein granum fixum, oder doch zum wenigsten

in

in seiner Wiederherstellung und Gegenstand, ein granum metallicum, was für Metall dasselbe auch sey; dieses wird nun alsdann durch das übrige mit ihm verbundene Schwefel-Nutriment, durch feurige Exaltation genähret und gemehret, bis endlich alles zusammen in einen fixen metallischen Leib verkehret worden. Die Coagulation und Erhärtung entsteht sodann in der Kälte, oder herrschenden Luft.

Erfahrung.

Wenn wir unsere Sinnen und Gedanken in diesen Naturbetrachtungen nur auf diejenigen Begebenheiten richten, die sich in dem gewöhnlichen Naturbetriebe beständig zu eräugen pflegen, so werden wir darinnen gewiß den Grund finden, einen sichern Bau natürlicher Einsichten darauf aufzuführen. Wir wollen hier unsere Absicht auf die Coagulation und Erhärtung der Metalle wenden, welche unumgänglich auf die Generation und Bildung derselben folgen muß. Die vorhergehenden Betrachtungen der ersten feuchten Wirkung, zeigen uns von solcher Coagulation und Erhärtung der Steine die augenscheinlichsten Beweise, wie dieselben in schon angeführten Hölen merkwürdig zu erkennen sind. Es möchte sich aber bey manchem dennoch ein Dubium finden, ob sich dasselbe also verhielte, indem noch nicht zureichend genug erwiesen worden, daß eine solche Coagulation und feste Bildung sogleich durch die kalte Luft geschehen könne; an welchem zwar, wenn es nur gründlich eingesehen wird, gar kein Zweifel ist. In der metallischen Coagulation der flüßigen Körper ist solches noch etwas deutlicher zu erkennen.

Man setze einen Schmelztiegel mit Metall ins Feuer zum Schmelzen, es sey für ein Metall was es wolle; so wird dasselbe, sobald es nicht allein erhitzet,

erhitzet, sondern auch die Kälte alle überwunden hat, und in einem kleinen eingeschlossenen Windofen keinen Widerstand von der Kälte mehr empfindet, so bald zu fließen und zu schmelzen anfangen, worinnen es sodann das Leben und Bewegen beweist: und diesen Fluß erhält das Metall so lange, als es die Kälte überwunden und im Feuer sein Leben erhalten hat.

Man fahre nun in diesen Betrachtungen weiter fort, und merke, so bald ein solcher Schmelztiegel mit Metalle aus dem Feuer gehoben, und ihm die benöthigte Hitze, zu seinem Flusse und Bewegen, entzogen wird, so fängt das Metall an zu stehen, und so zu sagen in einen Schlaf zu gerathen, worinnen es also ruhet und unbeweglich stehen bleibt, und darinnen so lange beharret, bis es durchs Feuer wiederum in Fluß und Bewegung gebracht wird; welche Erhärtung und Erstarrung nun von der Kälte herrühret, die nunmehro über das Feuer, welches ihm entgangen ist, das Dominium erreichet hat. Dieses sind nun die Wege, die uns die Natur in solchen ihren geheimen Verrichtungen offenbaret, und worinnen sie uns die annoch verborgene Wirkung der Elemente im mineralischen Reiche sehen und erkennen läßt.

Schluß.

Aus solcher gründlichen Natureinsicht und angeführten überzeugten Erfahrungen ist nun zu schließen, daß in Hitze und Kälte die ganze natürliche Wirkung bestehe. Denn weil eine temperirte Hitze das Leben aller Dinge, die Wärme deren Zeitigung, und die Kälte die Coagulation verursachet; so ist eben deswegen der vermischten elementarischen Wirkung alles zuzuschreiben.

Anmerkung.

Es ist bey der Betrachtung der Hitze und Kälte dieses sonderlich zu erwegen, daß dieselben auch in der metallischen Generation untermischter Wesenheit und keine abgeschiedene Theile sind, und daher auch in gehörigem Verstande müssen genommen werden: denn an und für sich selbst sind sie die beyden größten Contraria, welche, wenn sie mit einander in Streit gerathen sollten, den Untergang der ganzen Erde verursachen würden. In der Hitze ist das Leben, und in der Kälte der Tod aller Dinge beschlossen; die Temperation derselben aber erhält alles in Liebe und Vereinigung.



Der



Der dritte Versuch.

Durch überzeugende Naturerfahrung zu beweisen, was es eigentlich für eine Beschaffenheit mit den Mineralien habe, und wie weit dieselben von den Metallen unterschieden sind?

Der sechste Grundsatz.

Die Mineralien sind nichts anders, als verdorbene Metalle, oder solche Subjecte, an denen die elementarische Wirkung in ihrer Generation nicht fruchten wollen; dahero dieselben in einem solchen unvollkommenen Wesen verblieben sind.

Beweis.

Soferne wir nur die metallischen Anfänge, sammt denen daraus urständenden Mineralien, gegen einander betrachten; so werden wir die Unvollkommenheit daran sogleich erkennen. Alle Metalle und Mineralien, ja alle Ausgeburten dieses mineralischen Reichs, entstehen aus einer in sich selbst vermischten Samenart der zwey Contrariorum. Aus diesen können nun sowohl flüchtige als fixe Metalle erwachsen, und alle Arten Gesteine an Tag kommen, je nachdem dieselbe Samenart durch die elementarische Wirkung destiniret wird; welches wir nicht allein an den schlechten Steinen erkennen, die fast alle einer andern mineralischē Wesenheit in ihrer Generation theilhaftig geworden, wie deren äußerliches Ansehen und auch innerer Gehalt

 öfters

öfters zeiget, sondern auch aus den mannichfaltigen Erzen.

Mit den Mineralien hat es nun auch eine ebenmäßige Bewandniß; ihre Auszeitigung hängt insgesammt von der elementarischen Wirkung ab: so weit sie daselbst gebracht werden, so weit gelangen sie, und nicht weiter. Wenn wir nur die Hauptmineralien betrachten, nämlich diejenigen, die nach der chymischen Untersuchung am vorzüglichsten zu halten sind: als da sind das Antimonium, Vitriol, Wißmuth, Aurum pigmentum und Gallmey; so wird man finden, daß dieselben insgesammt von dem wahren metallischen Samen des Schwefels und Arseniks abstammen, welcher auch in allen im stärksten Ueberflusse, und zwar der weißen und rothen Astrorum nach, zu sehen und zu finden, wovon weiter kein Beweis noch Zeugniß nöthig ist. Ihr Plagmal oder Regulus im Schmelzen zeiget von ihrer metallischen Natur und Wesenheit; sie werden auch für Halbmetalle angesehen, weil sie metallische Wesenheit besitzen, aber nur in einer spröden Gestalt.

Schluß.

Hieraus ist der Schluß zu machen, daß alle Mineralien, Erze und Steinarten aus einer Wurzel des mineralischen Reiches abstammen, und mit den Metallen, dem Urstande nach, befreundet seyn; in der Auszeitigung und Bildung aber einander gar ungleich scheinen, werden also auch in diesem ihrem destinirten Stande, worinnen sie in solcher ihrer Generirung gesetzet sind, verbleiben, und auch darinnen verharren müssen.

Anmerkung.

Daß die wirkenden Sulphura, in der Generation der Metalle, bey den Eisen- und Kupferkiesen an-

sehn-

sehnliche Geschöpfe und wundersame Erze und Bergarten, und auf den Klüften und Gängen der Erde vorstellen, auch der scheinbaren Goldwesenheit nachahmen, unerachtet dieselben doch in ihrer Feuerskraft unterbrochen, und der vollkommenen Zeitigung der metallischen Wesenheit nicht mehr fähig sind: das machet eben unter den Unerfahrenen ein großes Aufsehen.

In Schwefel = Vitriol = und Kupfererzen oder Kupferkiesen, offenbaret sich zwar eine güldische Wesenheit, die öfters, dem Ansehen nach, das Gold noch übertrifft, aber in einer sehr flüchtigen Natur, spröder Eigenschaft.

In der Generation, wo die natürliche Schwefelwirkung auf Eisen geht, da stellet sie uns in ihren Stein- und Flötzwerken die güldische Form und Wesenheit vor, nicht etwan in einer flüchtigen Kiesesgestalt, die vielen schon bekannt ist; sondern in einer solchen Begreiflichkeit, daß einer schwören sollte, er sähe das gediegene Gold darauf angeflogen stehen, daß man es abschaben könnte: eben wie sich das angeflogene Silber auf den sächsischen Freyberger Silbererzen zeiget, und dennoch ist man dabey betrogen.

1. Erklärung.

Die materialischen oder eisenschüßigen Gesteine und Bergarten haben manchen betrogen, und die Solution derselben, die öfters in eben der Farbe des Goldes erscheint, hat viele vergebliche Kosten verursachet. Weil wir aus der Erfahrung wissen, daß sich das Gold in schwarzer Farbe zuweilen in den Gesteinen blicken läßt, und wenn dasselbe in Aqua Regis solviret wird, eine hochgelbe Solution giebt, die eisenschüßigen Erzte, Steine und Bergarten aber solches ebenfalls von sich zeigen; so ist dadurch eine große

Verwirrung entstanden, daß auch alles, was nur einer schwarzen Farbe in seinem Innern zugethan gewesen ist, hat Gold oder güldischer Natur und Wesenheit seyn müssen, und hat man dasselbe insonderheit durch das Aqua Regis heraus zwingen wollen.

2. Erklärung.

Wenn wir die Mineralien oder unzeitigen flüchtigen Erze der rothen und weißen Astrorum, welche gar kein Metall in sich halten, ein wenig mit Bedacht einsehen und erkennen, und daraus den Betrieb ihrer Zeitigung nach judiciren wollen; so werden wir sehen und finden, auf was für eine Art und Weise ihre fernere Auszeitigung zu fixen Metallen sey gehindert worden.

Wir müssen doch wohl zugestehen, daß sie nach dem von der Natur gefaßten Willen, Gold oder Silber haben werden sollen. Wir werden bey dem Vitriol und Galmey bald finden, daß nicht der Schwefel, als der Vater, an dieser Verwahrlosung sey Schuld gewesen, indem es derselbe an dem guten Vorrathe des benöthigten Nutriments nicht hat ermangeln lassen, wovon die Kinder solcher Ausgeburt noch Zeugniß geben; sondern es ist die feurige und hitzige Wirkung, die zu der Vollkommenheit der rothen Astrorum, um Gold hervorzubringen, nothwendiger Weise erfodert wird, durch allzustarke Abkühlung in der elementarischen Wirkung gehindert worden, die wahre Exaltation solcher vorhabenden Geschöpfe dadurch zu bewerkstelligen, und daraus mit der Zeit eine vollkommene Ausgeburt und Meisterstück dieses Naturreiches hervorzubringen.

Wenn wir nun auch ferner den Wißmuth und das Antimonium, als zwey Mineralia, der weißen Astrorum zugethan, solchergestalt ansehen und betrachten;

ten; so werden wir an denselben, wie auch an allen koboldischen und arsenikalischen Erzten, alsbald sehen und finden, daß ihnen in ihrer Generation, bey der Vorbereitung eines benöthigten Nutrimenti, an nichts ermangelt hat, indem dieselben, nach Art der Ausgeburten der weißen Astrorum, mit dem darinnen dominirenden merkurialischen Arsenik so reichlich sind gespeiset und genähret worden, daß sie auch anjetzo noch damit überflüßig angefüllet sind: von welchen Mineralien wir denn auch den Ueberfluß solches ihres gehabten Nutriments allhier, als den Arsenik, zu Gesichte bekommen; (woraus wir gleichfalls, eben wie aus dem Schwefel, die wahre Generation der Metalle eigentlich erkennen sollten,) denn sonst wüßten wir ja nicht, ob ein Arsenik in der Welt wäre. Nun mögen wir an solchen Kindern sogleich auch Vater und Mutter erkennen lernen, und ihnen hierbey auch leicht ansehen, wie weit dieselben in ihrer metallischen Auszeitigung gelanget sind; wir dürfen nur mit ihnen eine kleine Untersuchung im Feuer anstellen, und dieselben nach der chymischen Zerlegungskunst in Betrachtung ziehen, es wird sich die innere Wesenheit ihrer Essentialkräfte gar bald an ihnen offenbaren.

1. Erfahrung.

Wenn wir die Mineralien nach der chymischen Zerlegung untersuchen, und daraus ihre (ich will nicht sagen Bestandtheile) Essentialwesenheit, woraus dieselben eigentlich urständen, gründlich und zureichend einsehen und erkennen, und hernachmals naturgemäß davon judiciren lernen wollen, so dürfen wir, sich einer großen Mühe zu ersparen, nicht eben alle Erze und mineralische Bergarten darum befragen; wiewohl sie alle Rede und Antwort von ihrem Daseyn geben werden: sondern nur einen Ausschuß der vor-

nehmsten und berühmtesten davon zur Hand nehmen, und dieselben auf alle Art und Weise im Feuer examiniren: gewiß, wenn man darauf wohl Acht zu geben, und dasjenige, was man darinnen suchet, auch zu finden weiß, so wird man seinen Zweck in der Natureinsicht auch erreichen können.

2. Erfahrung.

Wir müssen aber unsere Untersuchung nicht also vornehmen und verrichten, wie es die Schmelzer und Probierer auf den Hüttenwerken eigentlich zu machen pflegen, die ein solches Feuerexamen nur darum und auf diese Weise mit den metallischen Erzen anstellen, daß sie dadurch den annoch bey sich führenden Schwefel und Arsenik mit ihren Rost- und Calcinirfeuern abbrennen, und hierbey weiter auf nichts Acht haben, sondern das Residuum in Bley ansieden, um dadurch im Abtreiben den metallischen Gehalt davon zu erfahren, als welches der einzige Betrieb ist, den sich solche Berg- und Hüttenleute von den Erzen in der Untersuchung zu machen wissen: denn weiter geht ihnen die Sache nichts an; woraus solche Erze eigentlich entsprossen und gewachsen sind, und woraus der Rauch und Dampf besteht, der in währendem Abröften von solchen Erzen abgeht, darum lassen sie sich unbekümmert: denn dieses sind keine Bergwerks- sondern gründliche physikalische Betrachtungen, die nur einem Liebhaber und Erforscher natürlicher Heimlichkeiten zukommen, da der Grund muß eingesehen und das Nöthigste hiebey nicht vergessen werden.

3. Erfahrung.

Wenn wir in der Untersuchunsprobe ein metallhaltiges Erz der rothen Astrorum auf Silber probieren, um dessen Gehalt, ob er auch austräglich und ergie-

ergiebig sey, dadurch wahrzunehmen; so werden wir seine Naturwesenheit an ihm in solcher Untersuchung bald wahrnehmen, und durch diese Probe auch dasjenige an ihm erkennen, was viele davon zu wissen verlangen, die wenigsten aber darauf Acht haben, nämlich wie dasselbe sich im Feuer bey solcher Probe tractiren läßt.

Es ist bekannt, und beym Probieren solcher Erze eine Gewohnheit, daß dieselben, wenn sie sollen auf Silber probieret werden, vorhero im offenen Feuer auf einem Reverberir- oder Ansiedscherbel abgeröstet, und ihr bey sich führender Rauch und Dampf, der im Schmelzen sonst den Fluß verhindert, also davon gebracht wird, ehe dieselben mit Bley beschickt und zum Ansieden eingesetzet werden; durch welches Ansieden und Abtreiben alsdann der Probierer zu wissen bekömmt, was er eigentlich zu wissen begehret, wie viele Mark oder Loth Silber der Zentner solches Erzes eigentlich halte, welches ihm denn das abgetriebene Korn zeiget, wenn solches nach dem Blicke heraus genommen, und auf die Probier- oder Kornwage gesetzt und aufgezogen wird. Was hat ihm aber der Rauch und Dampf angezeiget, der von ihm successive in solcher Untersuchung gegangen ist? Hat man darauf mit Acht gehabt, so wird man sehen und gefunden haben, daß derselbe nicht auf einmal, sondern nach und nach, gar schwerlich davon zu bringen ist; ja, wenn die Probe durch Schmelzen in Fluß gebracht ist, so wird sich der letzte Rauch endlich noch davon scheiden. Dieß muß nun das stärkste Schmelzfeuer allererst verrichten, und die Verbindung des Metalls mit dem darinnen sitzenden Schwefel trennen, damit das Metall sich in ein reines, fixes und flüßiges Korn begeben kann. Ist dieses nun betrachtungswürdig, und mag aus solchen Untersuchun-

gen wohl etwas Geheimes von den natürlichen Wirkungen zu erkennen seyn? Ich glaube, wenn solche Betrachtung wohl angewendet, und der Fleiß der Einsicht hiebey nicht gesparet wird, es sollte hierinnen wohl etwas Sonderliches zu entdecken seyn, wovon alle, die solches eingesehen und erkannt haben, doch geschwiegen, und uns in ihren Naturschriften nichts davon entdecken wollen.

Wir werden daraus sehen und erkennen, daß die Rauche solcher Mineralien, die immer mit stärkerm Feuer von den metallischen Theilen im Rösten und Schmelzen müssen abgeschieden werden, nicht einerley Wesenheit sind; ob dieselben schon alle sulphurisch und eines Ursprungs sich bezeigen, jedennoch den Graden ihrer Beschaffenheit nach immer anders zu judiciren sind. Derjenige Schwefel, der dem Metall im Röst- und Schmelzfeuer am längsten anhängt, und sich fast gar nicht davon will scheiden lassen, ist mit den Metallen schon in einer nähern Verwandschaft, als derjenige, der gleich in der ersten Hitze im Rauch davon geht, und derjenige, der in die Schlacken bey solchem Schmelzen geht, hat wiederum eine andere Bewandniß; aus welchen natürlichen Anweisungen nun ein Naturforschender die gründlichste Einsicht erlangen kann.

Der siebente Grundsatz.

Die Schwefel- und Vitriolkiese, woraus insgemein auf Hüttenwerken der Vitriol gesotten und der Schwefel davon sublimiret wird, können uns ein besonderes Zeugniß der metallischen Generation darlegen.

Beweis.

Beweis.

Den Beweis dieser geheimen Sache zeiget uns hiebey die Erfahrung selbst: denn aus der Erfahrung muß man klug werden, weil man sonst zu keinem Grunde der Wahrheit gelangen kann.

Es ist im Vorhergehenden gezeiget und bewiesen worden, daß durch die physikalische Betrachtung der mineralischen Erze in der Erde, die Generation derselben, auch woraus und wodurch dieselbe eigentlich urständet und verrichtet wird, eigentlich einzusehen und zu erkennen sey; wobey in der geheimen Wirkung der rothen Astrorum diejenige unterirdische Werkstatt der Natur ist vorgestellet worden, worinnen der Betrieb solcher metallischen Generation noch in der ersten Vorbereitung steht, aus ihrer flüchtigen Anfangsmaterie, vollkommene Metalle ihrer Art nach zu generiren, zu zeitigen und hervorzubringen: welches nun, unserer Erfahrung nach, nichts anders seyn kann, als ein Bergwerk, auf welchem sich die Natur zu nichts als Schwefel- und Vitriolkiese zu weiterer metallischen Erhöhung vorbereitet hat.

Jetzt wollen wir nun auch diesen Beweis, den uns die gewöhnlichen Berggebäude, durch die Entdeckung ihrer Klüfte und Gänge, von sich geben, durch die Zerlegung und Examinirung durchs Feuer betrachten, welches uns nun unwidersprechlich dasjenige offenbaren und sonnenklar darstellen muß, was uns die Generation der Erze hievon offenbaret. Wenn wir die gemeinen Schwefel- oder Vitriolkiese, die auf allen Gebirgen zu finden sind, in Untersuchung nehmen, und zwar nur die gewöhnliche Weise, wie dieselbe auf den Vitriol- und Schwefelhütten verrichtet wird; so werden wir sehen und finden, daß in dem gewöhnlichen Feuertractament oder Abrösten, der gar flüchtige und noch ungebundene Schwefelgeist als ein Rauch

und Dampf davon geht, welcher daselbst in den besondern Fängen, woran er sich zu legen pfleget, aufgefangen, und alsdann durchs Schmelzen und Reinigen zu Schwefel geschmolzen wird: wie wir solchen in den Kramläden bekommen. Dieses ist nun der flüchtigste Mineralgeist, das Leben der Metalle, der sich endlich zu einem Erhaltungsnutriment, und folglich auch zum Metall, zeitigen läßt.

In dem Residuo, das in solcher Calcination und Abröstung des flüchtigen Schwefels davon geblieben ist, liegt nun dasjenige Nutriment oder der halbfigirte Schwefel verschlossen, worinnen sich das Granum metallicum, es sey nun zu Gold oder Kupfer geneigt, befindet, welches dadurch endlich zu der metallischen Erhöhung gebracht wird. Hieraus wird nun der Vitriol gelauget, welcher in seinem Wesen wiederum einen ganz besondern Schwefel vorstellet, der in seiner weitern Anatomirung seine besondern Bestandtheile blicken läßt, und bezeuget, wenn er in der Destillirung in starkes Schmelzfeuer gebracht wird, daß er einen Schwefelgeist, in Gestalt eines schweren Rauches und Dampfes, von sich giebt, welcher insgemein Oleum Vitrioli genennet wird.

Im Residuo hiervon liegt wiederum ein gar fixer Schwefel beschlossen, welcher nun schon etwas weit in die metallische Natur gebracht, und kupferichter oder eisenhafter Eigenschaft ist, in welchem auch jederzeit ein Granum metallicum sich erweist, je nachdem die Generation darinnen verrichtet worden. Zuweilen ist derselbe auch sehr kupferreich, indem solcher sich mit der Zeit in lauter Kupfer verkehren kann: denn die allerreichsten Kupfererze sind nichts anders, als ausgezeitigte Schwefelkiese, wofür die Goldkiese oder Golderze auf ihren Gängen ebenfalls zu achten sind, jedoch nach Art ihrer Generation und Zeitigung.

Schluß.

Schluß.

Aus dem natürlichen Beweise der mineralischen Zerlegung ist nun der Schluß zu machen, daß, weil die Zerstöhrung solcher Erze sowohl als ihre Generirung, diejenigen ersten Anfänge und deren Zeitigungsgrad so deutlich und gründlich anzeigen, daß außer solcher entdeckten Wahrheit, keine selbsterdichtete Meynung hierinnen mehr statt findet, und der Schwefel wahrhaftig der Vater, und der Mercurius die Mutter aller Metalle sey.

Anmerkung.

Wenn wir die Natur in der geheimen Wirkung der weißen Astrorum nun auch betrachten, und deren erste Vorbereitung zu solcher Generation darneben wahrnehmen, um dadurch eine genaue Einsicht in die Erkenntniß des mineralischen Reichs zu erlangen; so werden wir darinnen auch ebenfalls ein glaubwürdiges Zeugniß finden: daher wir uns genöthiget sehen, dasselbe in einer besondern Betrachtung vorzustellen, und einen Grundsatz davon aufzuführen, vorher aber noch eine Erklärung von den Mineralien anzubringen.

Erklärung.

Daß die Schwefel- und Vitriolerze oder Kiese, wie sie insgemein auf Hüttenwerken genennet werden, einer puren schweflichten Wesenheit sind, und in solchem ihrem Körper eine lautere Schwefelmixtur vorstellen, davon zwar immer eine weiter als die andere gebracht ist, ist bereits erwiesen. Daß auch die Kupfererze oder Kupferkiese eine lautere Mixtur solcher Arten flüchtiger, halb und ganz zeitiger Schwefel sey, bekräftigen uns auch die Erfahrungen, und dieses sowohl in der Generation und Zeitigung in der Erde, als auch in der Anatomie und Zerlegung derselben, sowohl in großem als in kleinem Feuer.

Wenn wir den Grund solcher Erkenntnisse wahrnehmen, und dasjenige, was uns noch unwissend ist, dadurch einsehen und erkennen wollen; so gebe man auf die Schmelzung der Kupfererze Acht, und begebe sich auf solche Schmelzhüttenwerke, wo eine solche Fabrikarbeit in großem Schmelzfeuer getrieben wird. Man bringe aber hiezu die zureichenden Begriffe mit, dasjenige zu erkennen, was man suchet; so wird man daselbst mehr Geheimnisse von natürlichen Wirkungen entdecken, als auf solchen Hüttenwerken, wo Gold und Silber geschmolzen wird. Man observire nur erstlich die Rauche, die sich in sichtbarer Gestalt zeigen, und theils gleich davon gehen, theils sich in andere Körper begeben, und entweder in die Schlacken gehen, oder bey dem Metalle noch verbunden bleiben; wie solches an dem Rohstein gefunden wird. Aus der Beschaffenheit dieser Rauche, und ihrer besondern Wesenheit nach, mag nun wohl eingesehen und erkannt werden, daß die Generation der Metalle in der Erde, der rothen und weißen Wirkung nach, daraus ebenfalls gar füglich kann eingesehen und erkannt werden.

Anmerkung.

Wenn wir nun auch ferner in dieser Betrachtung das Antimonium und Aurum pigmentum vornehmen, und im Grunde einsehen und beurtheilen wollen, was dieselben eigentlich sind, und wovon sie urständen; so wird man daran immer finden und wahrnehmen, daß dieselben aus purem Arsenik und Schwefel zusammengesetzt, und solche Mineralia sind, die ferner zu keiner metallischen Generation destiniret und aufbehalten seyn: sondern es sind solche Mineralia, worinnen die metallische Wirkung verderben, daß deren Principia also in Unvollkommenheit stehen geblieben.

Schwe-

Schwefel und Arsenik offenbaren sich beyde an ihnen; aber in keiner wirkenden Gestalt, Metalle daraus zu zeitigen, indem die beyden Hauptsubjecte in solcher Wirkung einander entgegen sind.

Der achte Grundsatz.

Das Geheimniß der weißen Astrorum in der Generation der Metalle giebt Zeugniß, daß der Arsenik der mineralische Mercurius, und also der wahre Silbermacher und weibliche Theil der Metalle sey.

Beweis.

Den Beweis hievon zeigen uns die natürlichen Generationen der weißen Metalle in der Erde, wie auch die Anatomie und Zerlegung dessen in großem Feuer.

Wenn wir die Arsenikal-Kobold- und Wißmuthkiese oder Erze, worinnen die Natur zu ihrer metallischen Generation die Vorbereitung macht, fürs erste nur betrachten, und diejenigen Gestalten solcher coagulirten Geister hiebey in Erwegung ziehen; so werden wir, wenn wir uns selbst in solche Werke hin begeben, und solche Naturphänomena wahrnehmen wollen, sehen und finden, daß sich daselbst nicht allein fest coagulirte mineralische Geister finden und antreffen lassen, sondern auch flüchtige und durchdringende, die als ein dicker Rauch oder Wind im Hin- und Herziehen ihr Leben und Bewegen zeigen, doch eben derjenigen Art und Eigenschaft seyn, die sich zu festen Kieß und Erzen coaguliret hat: ja man wird den gewachsenen Arsenik, ehe und bevor er sich verertzet, öfters noch dabey antreffen, welcher jederzeit zeigen

gen wird, daß er bey dieser Generation der weißen Wirkung das Meisterstück verrichte: zumal, wenn man nach der Verschiedenheit seiner Entdeckung die Grade seiner Zeitigung, Exaltation und Figirung wahrnehmen kann.

Soferne wir nun auch die Zerlegung und Untersuchung der Kobold = Wißmuth = und Arsenikalkiese einsehen und betrachten wollen, und zwar nur nach der allgemeinen und bekannten Art, wie dieselbe auf den Blaufarbe = und Hüttenwerken, wo dieselben Erze und Kiese tractiret werden, verrichtet wird; so werden wir bald finden, daß sich der Arsenik eben nicht sogleich und auf einmal von solchen Erzen bringen läßt, sonderlich wenn dieselben auch einen reichen Gehalt an Silber besitzen, wie sonst bey dem Sächsischen und Böhmischen Kobold = und Wißmutherzen geschehen ist, sondern wie sich derselbe gradatim darinnen gezeitiget und coaguliret hat: also und auf eben diesem Wege ist er auch wiederum davon zu scheiden, bis auf denjenigen, der sich in seiner Exaltation zu Silber figiret hat; wie im Vorhergehenden von dem Schwefelkiese und Kupfererze ist bewiesen worden.

Erfahrung.

Es ist bekannt, daß von diesen geheimen Natur beweisen noch keine chymische Experimente sind angeführet worden, die öfters bey einem zutreffen, bey dem andern nicht; sondern lauter solche Erfahrungen, die uns die wirkende Natur bey der Generation der metallischen Erze in der Erde selbst vorzeiget, und auch in der Zerlegung, Röstung und Schmelzung in großem Feuer offenbar und bekannt gemacht werden.

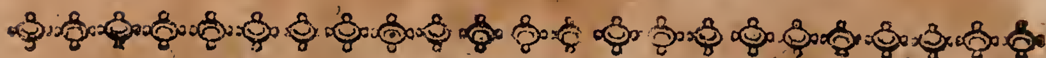
Wenn ein Arsenikerz und Ausgeburt der weißen Astrorum im Röstfeuer abgeröstet, und sein Arsenik

ihm benommen wird, es sey nun, daß ein solches, um das Silber daraus zu schmelzen, oder das Residuum zu blauer Schmalte zu schmelzen, geschieht; so geht der flüchtigste Theil gewöhnlicher Maßen als ein dicker Rauch davon, welcher sodann in die dabey erbaueten Giftfänge getrieben wird, der sich darinnen anlegt, und in einem grauen Staube erscheint. Der etwas fixere Theil, der sich schon in eine metallische, aber annoch flüchtige Gestalt begeben, fließt in stärkerm Schmelzfeuer in einen spröden metallischen Regulum zusammen; der ganz fixe Arsenik aber, der sich in die vollkommene Zeitigung begeben, bleibt in der Probe allezeit als ein feines Silber stehen. Und auf diese Art geschieht es auch, daß in dem geschmolzenen Wißmuth-Regulus Silber zu finden sey, wenn die Wißmutherze, als die Vorbothen reicher Silbererze, einen reichen Silbergehalt in sich führen.

Schluß.

Nach der erlangten Einsicht der metallischen Generation, und der uns vorzeigenden Zerlegunskunst in großem und kleinem Feuer, ist nun auf den Arsenik der Schluß zu machen; daß er also nach diesem Betragen kein verächtlicher Ausschuß noch Excrement der Metalle, sondern deren ächter und rechter Mercurius oder Patiens der metallischen Natur und Wesenheit sey, und sammt dem Schwefel die vermischte erste metallische Samenart ausmachet, woran man sich ferner nicht zu ärgern braucht.





Der vierte Versuch.

Durch überzeugende Naturerfahrung zu beweisen: ob es wahr sey, daß die Metalle aus den Mineralien urständen? und ob es möglich ist, daß dieselben auf den Gängen in der Erde, in ihren Erzen auch endlich zu Metallen werden möchten?

Anmerkung.

Ob die Metalle aus den Mineralien urständen, aus denselben erwachsen, oder erstlich auch Mineralien gewesen seyn, ist eine Frage, die zu beantworten besondere Behutsamkeit erfodert, und so schlechthin, ohne Widerspruch zu befürchten, nicht zu beantworten ist. Sollen wir hierauf antworten, und einen begreiflichen Verstand davon eröffnen, so müssen wir erstlich distinguiren und festsetzen, was in dieser Frage der eigentliche Verstand sey; indem in unserer bekannten Bergsprache die ersten Samenmaterien der Metalle sowohl, als die daraus generirten Geburten, unerkannter Weise Mineralien und Erze genennet werden. Es sind also, um näherer Erkenntniß desselben, gewisse Grundsätze vorzustellen, die durch einen überzeugten natürlichen Beweis, der Erfahrung gemäß, die Wahrheit attestiren und anzeigen können.

Der neunte Grundsatz.

Schwefel- und Arsenikkiese sind unter den Erzen die beyden einzigen Mineralien, daraus die Metalle, rothe und weiße, vollkommene und unvollkommene, zu erwachsen pflegen.

Beweis.

Beweis.

Der Beweis dieses Grundsatzes bezieht sich eigentlich auf die Erfahrung aller natürlicher Anzeigungen. Weil der Schwefel und Arsenik, so wie er in den Erzgängen vermischter Weise von der Natur zusammengesetzet ist, in solcher seiner geoffenbarten geheimen Wirkung eben die wahre Samenmaterie der Metalle ausmacht, woraus einzig und allein alle Metalle und Mineralien ihren Ursprung haben, (wie auf alle Fälle und unzählig gemachte Einwürfe kann gewiesen und dargethan werden,) dieselben auch bis diese Stunde mit unter die wesentlichen Mineralien gezählet werden; so sind diese beyden großen Natur-Requisita des mineralischen Reiches unentbehrlich, und werden dahero auch bey und unter allen Erzen mit vermischet gefunden.

Es ist der Natur gemäß gesprochen, wenn gesaget wird, daß sich bey dem mineralischen Reiche die ersten beyden Samenarten der Metalle in Schwefel und Arsenik offenbaren, und in solcher ihrer angenommenen Wesenheit, eine so erstaunende und unbegreifliche Wirkung zu verrichten pflegen: so lange sie nämlich in solcher ihrer destinirten Wirkung, entweder auf Roth oder Weiß, ungehindert fortkommen können; so bald aber diese also wirkenden Anfangs-Principia in eine Corruption gerathen, und dadurch auf Metalle zu wirken nicht mehr vermögend sind, sondern in solcher Generation andere Ausgeburten ausfallen, die ebenfalls Mineralia genennet werden, so entspringt alsdann hieraus weiter kein Metall.

1. Erklärung.

Was nun unter denen hiebey ausgesetzten Mineralien eigentlich zu verstehen sey, möchte wohl aus Vorhergehendem zu vernehmen seyn. Es soll aber

dennoch allhier, um besserer Begreiflichkeit willen, dieses erinnert werden: daß es alle diejenigen Bergarten sind, die in den Klüften und Gängen der Erde gar öfters gefunden werden, und in welchen die gewöhnliche Wirkung des Schwefels und Arseniks nicht mehr in ihrer natürlichen Vereinigung stehen, Metalle zu generiren, sondern durch oft angeführte Zufälle elementarischer Wirkung daran verhindert worden: wodurch denn verursacht wird, daß andere Ausgeburten daraus zum Vorschein kommen, welches solche Erdgewächse sind, die ebenfalls, wie die Metalle, aus Schwefel und Arsenik bestehen, aber in solcher ihrer Bildung in einer unvollkommenen Wesenheit erscheinen müssen; als da sind: alle unreine Schwefel- und Arsenikalerze, Antimonium, Aurum pigmentum, Wißmuth, Spiauter, Galmey, Vitriol und dergleichen.

2. Erklärung.

Es ist der Vitriol zwar ein besonderes Mineral, gar verborgener Wesenheit, die dem äußerlichen Ansehen nach an ihm eben noch nicht sogleich mag eingesehen und erkannt werden. Er erweist sich zwar in solcher seiner mineralischen Wesenheit, daß er zweyerley Eigenschaften an sich nimmt, und entweder venerisch oder martialisch, das ist, kupfer- oder eisenhaft, erscheint, welche beyde metallische Eigenschaften sich an ihm sobald offenbaren, als die ordentliche Wirkung der beyden vereinigten zwey Contrariorum unterbrochen wird, und die Beherrschung der rothen Astrorum, die Generation des vollkommenen Metalls, des Goldes, nicht mehr verrichten kann.

Es offenbaret sich sodann ein anderes Granum metallicum, entweder Kupfer oder Eisen, das nun in solchem Vitriol seine Aufnahme und seinen Wachsthum

thum eigentlich und natürlicher Weise erreichen mag, weil ihnen diese vitriolische Wesenheit nunmehro zum Nutriment verordnet ist, daraus und dadurch aufzuwachsen, bis sich eine ausnehmende metallische Wesenheit in solchen mineralischen Erzen erweist: wie uns solches die Erfahrung an den Kupfererzen oder Kupferkiesen zeiget, die alsdann auch nicht mehr Schwefel- oder Vitriolkiese, sondern Kupferkiese genennet werden.

Erfahrung.

Daß diese allhier vorgegebene Erklärung ihre Richtigkeit habe, daß nämlich der Vitriol dasjenige Nutriment sey, worinnen Kupfer und Eisen aufwachsen, und zu ihrer metallischen Wesenheit gelangen mögen, (nämlich deren innern Kraft und Wirkung nach), solches erweist uns auch die chymische Zerlegungskunst, indem man aus Kupfer und Eisen wiederum einen Vitriol machen, und diese Metalle also wieder in ihre erste mineralische Wesenheit, darein sie Anfangs gesetzt, und daraus erzeuget worden, zurückbringen kann; welches zwar, ohne hier Anweisung dazu zu geben, einem jeden Chymico schon bekannt ist.

Anmerkung.

Es sind viele, die dem Golde auch einen Vitriol zuschreiben wollen, und bringen endlich zu dem venerischen und martialischen Vitriol auch noch den solarischen, und dieses sonder Zweifel daher, weil sich der gewachsene Siebenbürger weißspißige Vitriol im Wasser in einer schönen goldgelben Farbe auflöset; welches sonst der venerische und martialische Vitriol eigentlich nicht thut: allein, so lange die natürliche Wirkung in der metallischen Generation auf Gold gerichtet ist, und ungestört darinnen erhalten wird, daß

die darzu destinirten Schwefelkiese in eine Exaltation gelangen können; so wird dadurch zwar die güldische Natur eingeführt, aber noch in keine metallische Coagulation und Fixation gebracht, sondern nur als ein Nutrimentum und erster Grund des güldischen metallischen Wachsthums vorbereitet: welche Exaltation der Goldeswesenheit wir auch auf unsern deutschen Erzgebirgen in festen eingeschlossenen Gangeren oftmals finden und antreffen, indem die Erfahrung zeiget, daß sich Schwefelerze oder Schwefelkiese finden, die auch nur dem äußerlichen Ansehen nach einer viel andern Eigenschaft ähnlich sehen, ganz glauch und schmeidig erscheinen, und sich öfters durch fernere natürliche Handgriffe ganz leichtlich in gutes Metall figiren lassen, sie sind aber rar. Die Auszeitigung derselben, weil sie sonder Zweifel sehr langsam zugeht, ist bey denenselben wohl nicht zu erwarten.

In Ungarn und Siebenbürgen, wo das Clima zu der solarischen Ausgeburt stärker geneigt ist, als auf unsern deutschen Erzgebirgen, findet sich auch öfters auf Goldgängen Vitriol mit ein, der Gold hält.

Schluß.

Hieraus ist nun der Schluß zu machen: daß die Schwefel- und Arsenikalkiese, die wahre Grundbasis des metallischen Wachsthums im ganzen mineralischen Reiche sind, und daß also aus diesen beyden Mineralien allein, (soferne wir solche unter die Mineralien setzen wollen,) die ganze mineralische Fruchtbarkeit ihren Anfang nehme.

Der zehente Grundsatz.

Die einmal destinirten Mineralien, soferne sie auf ihren Erzgängen in der Erde ihr Specifica-

ficatum erlanget, mögen nimmermehr zu Metallen werden, wenn dieselben auch noch so lange in der Erde stehen.

Anmerkung.

Es ist so viel Redens von der mineralischen Wesenheit, daß man bald aus diesem, bald aus jenem Mineral, Gold und Silber mit Gewalt erzwingen will, ohne einen Grund ihrer Wesenheit hiebey anzuzeigen: ja, es soll und muß ein jedes Mineral in der Erde sich in Länge der Zeit, endlich in Gold und Silber transmutiren, zumal wenn dieselben von Natur einen metallartigen Schein von sich zeigen; wie die vielerley talchartigen Erze und Bergarten, ingleichen die gelbangelaufenen Ganggesteine, oftmals von sich zeigen, die doch in der That sonst nichts, als den metallischen Schein, in sich führen. Dahero von der Grundwesenheit solcher mineralischen Erdgeschöpfe, billig eine gründliche und zulängliche Erklärung, zu der wahren Erläuterung dieses Naturbegriffs, erfolgen sollte; indem die Erkenntniß dieser Sache so verworren unter einander liegt, daß schwerlich etwas Zuverläßiges daraus zu erkennen ist. Hierauf ist nun eben dieser Grundsatz gerichtet, und soll durch einen natürlichen Beweis desselben bestätiget werden.

Beweis.

Was destinirte Mineralien heißen, die einmal zu einer unzeitigen Ausgeburt in dem mineralischen Reiche durch ihre beschlossene Naturwirkung also bestimmet worden, ist im Vorhergehenden schon hinlänglig gezeiget; auch wie denenselben keine weitere Kräfte einiger metallischen Generation und Fortpflanzung einverleibet und mitgetheilet worden sind, indem die ersten metallischen Samenkräfte ihre gehörige Wirkung nunmehro an ihnen verrichtet haben, und

dadurch dasjenige vollbracht, was denselben in solcher Wesenheit möglich war: woraus denn zuletzt solche so gestaltete mineralische Ausgeburten und specificirte Corpora zum Vorschein kommen, wodurch sie selbst beweisen müssen, daß keine weitere metallische Generationskraft in ihnen zu finden sey.

Erfahrung.

Es wird oft von einem solchen unzeitigen Mineral und einer scheinbaren Bergart gesprochen: daß, wenn sie länger in der Erde liegen sollten, dieselben sehr reich an Gold und Silber werden möchten, besonders wenn sie eine metallische Probe in der Untersuchung von sich zeigen. Nun ist wohl nicht zu läugnen, daß die wirkende Natur gleich im ersten Anfange darinnen eine solche Matrix angetroffen, in welcher sie ein Granum fixum, sowohl des Goldes, als des Silbers, hat setzen mögen; welches denn öfters in diesem Wege also mit fortgeführet, auch darinnen gestärket und erhalten wird, daß endlich solchen Mineralien und Erzarten ein ziemlicher Zuwachs von fixen Metallen daher entstehen kann: aber die schlechte und destinirte Mineralart des unzeitigen Wesens wird hierdurch nicht gebessert, sondern nur dasjenige, was sich nach seiner Naturart darinnen begreiflich machen mögen. Aus diesem Grunde kömmt es auch, daß die specificirten Wißmuth, Kobold- und Arsenikalerze, die von der metallischen Generation nunmehro abgewiesen sind, und nichts mehr als Halbmetalle zeugen können, sich ebenfalls in einem reichen Silbergehalte zeigen; wie uns hievon die Sächsischen und Böhmischen Gebirge mit ihren Kobold- und Wißmutherzen, genugsames Zeugniß geben, indem es allda nichts neues ist, daß die Natur in solcher ihrer ersten Bildung in den Ganggesteinen öfters

öfters eine und mehr solche reine Matrices antrifft, worinnen die Wirkung auf fixe Metalle nicht unterbrochen wird, sondern ohne fernere Hinderniß ein Granum fixum metallicum festsetzen kann, worinnen sie alsdann, ohne von andern Anstößen ferner gehindert zu werden, die Vollkommenheit der metallischen Wirkung bewerkstelligen mag.

1. Anmerkung.

Wir werden in der Betrachtung der metallischen Erze öfters gewahr, daß der metallische Gehalt derselben nicht einerley sey, und daß man von einer Erzstufe, wie man es zu nennen pfleget, unterschiedene Stücklein von verschiedenem metallischen Gehalte finden und abschlagen kann: ja, daß es auch zu beweisen steht, daß die Generation der fixen Metalle sich nicht allezeit in dem ganzen Gangerze gleichhaltig erweist, sondern gar oftmals Nesterweise darinnen gefunden und angetroffen wird, die sich darinnen so lange vermehren, ausbreiten und verreichern, als die exaltirte Erhaltungskraft darinnen zureichend ist, solches ferner zu vollbringen. Auf diese Art und Weise finden wir also vielerley Arten metallischen Gehalts an einer Erzstufe, wenn sie zerschlagen und auf fixes Metall probieret wird.

2. Anmerkung.

Wir finden nun auch in der Betrachtung der metallischen Erze noch einen besondern Umstand, der merkwürdig und werth ist, daß man durch besondere Untersuchung erforschet, wie es zugehe, daß verschiedenerley Metalle, als: Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Zinn, auch Bley, unter einander auf einem Erzgange zu wachsen pflegen; da doch aus wahrem Naturgrunde bewiesen wird, daß nur ein einziger

Samen solarischer und lunarischer Wesenheit in dem mineralischen Reiche vorhanden sey, woraus nicht allein die Metalle, sondern auch alle Ausgeburten des mineralischen Reichs, gezeuget werden. Es ist dieses eine Betrachtung, worüber schon mancherley Gedanken entstanden sind, und woraus auch diese Meynung entspringt, daß ein jedes Metall seinen besondern Samen in der Erde haben müsse, weil wir doch sehen und finden, daß sich diese unsere bekannten Metalle fast auf allen Gebirgen der Welt generiren und erzeugen.

Wenn wir die Einsicht natürlicher Betrachtung erreichen, und die ungebundene freye Bildung derselben, die sie allenthalben verrichten kann, wo sie nur eine Matrix findet, erwegen, so wird sich dieses Licht von selbst zeigen; wobey man die Generation der Metalle auf den verborgenen Erzgängen der Erde, gar deutlich sehen und erkennen kann.



Der



Der fünfte Versuch.

Durch überzeugende Naturerfahrungen zu erkennen, ob sich die geringen und unzeitigen Metalle, als: Bley, Zinn, Kupfer und Eisen, endlich in fixe Metalle, als: Gold und Silber, verkehren möchten, wenn sie lange genug auf ihren Erzgängen gestanden.

Anmerkung.

Hierüber sind sehr viele Meynungen entstanden, indem einige vorgeben, die Metalle müßten bey der Generation in ihrem Aufsteigen alle metallische Grade durchgehen, ehe und bevor sie die Vollkommenheit der fixen Metalle erlangen könnten, und stellen besonders diesen Grund feste: das Silber wäre anfänglich Kupfer, und das Gold Silber gewesen. In ihrem Absteigen verhielte es sich wieder also: daß, wenn ein Metall, als Gold und Silber, Kupfer ꝛc. seinen Gradum metallicum vollkömmlich erreichet habe, solches alsdann wieder abnimmt, und in die Vergänglichkeit zurücke geht, und aus Gold wiederum Silber, aus Silber Kupfer, und aus Kupfer Eisen werde. Diese falsche Einbildung nun zu widerlegen, werden folgende Grundsätze und Beweise dienlich seyn.

Der eilfte Grundsatz.

Denen unzeitigen Metallen mangelt in ihrer Generation die behörige Feuerskraft, die ihnen entgangen, daß sie keine vollkommene Auszeitigung und Figirung genießen mögen,

gen, welches nun die Natur an ihnen nicht wieder zu ersetzen vermag.

Beweis.

Die Erfahrung der metallischen Generation beweist uns vielfältig, daß alle Metalle und Mineralien aus einem einzigen Samen erzeuget und entsprossen seyn, und daß der Same derselben die Veränderung der Metalle nicht verursachet, sondern derjenige Widerstand, der die kühlen Astra dem feurigen Schwefel eingeflößet, und die gehörige Wärme der Digestion dadurch unterdrücket, daß keine Exaltation und feuriges Nutrimentum daraus entspringen mögen, ein Granum fixum metallicum darinnen festzusetzen. Ein Granum metallicum mag zwar in der metallischen Generation bey jedem Metalle angebracht, und die fernere Generation, auf was für Metall es immer sey, darauf gerichtet werden; die metallische Ausgeburt wird auch ein Metall vorzeigen, aber kein fixes und vollkommen ausgezeitigtes Metall, wie Gold und Silber ist.

In der verborgenen Wesenheit des Schwefels, welcher der Samen selbst ist, liegt die sogenannte mineralische Feuersmacht zwar beschlossen, jedoch in einer eingeschränkten Gewalt, der die Kälte, als das zweyte Generalsubject der ganzen Natur und Creatur, in solchen Dingen, nach dem eines über das andere das Dominium erreichet, einen großen und unbegreiflichen Gegenstand leisten mag; daher solche Ausgeburten, die diesem widerwärtigen Schicksal unterworfen sind, ihre Vollkommenheit in diesem Leben nicht erreichen mögen.

Anmerkung.

Es ist ein bedauernswürdiger Umstand, daß uns die wahre Wesenheit der Elemente noch nicht bekannt ist,

ist, daß wir eigentlich sagen können, was Hitze und Kälte sey, und wie sie in ihrer Vermischung bey der metallischen Generation stehen. Wir müssen doch zum wenigsten als vernünftige Menschen zugestehen, daß die Auszeitigung der feurigen metallischen Körper durchs Feuer nothwendig geschehen müsse, und daß der Schwefel, der doch untrüglich eine concentrirte Feuerkraft in sich beschließt, durch keine andere, als Feuergewalt, in einen aufsteigenden Dunst, Rauch und Dampf mag aufgetrieben werden, es geschehe denn durchs Feuer: und dennoch wissen wir solches bey denen metallischen und mineralischen Erzgängen nicht zu entdecken, wir mögen darauf Acht haben, wie wir wollen, es bleibt der Vernunft immer noch ein Geheimniß; wer wahre Gründe und Anzeigungen davon angeben will, der wird von der Welt ausgelacht. Weil aber solches alles in dem Zusammenhange eine Sache von großer Wichtigkeit ausmacht, und der natürlichen Erkänntniß im mineralischen Reiche ein großes Licht giebt; so soll dasselbe in einem besondern Versuche, durch natürliche Anzeigungen, gründlich gewiesen werden.

Schluß.

Aus den natürlichen Einsichten und Erkänntniß der Mineralien, Erze und andern flüchtigen Bergarten, ist nun zu schließen, daß ihnen allen das Vermögen ermangele, in einer metallischen Vollkommenheit zu erscheinen; ob solche gleich noch so schön, auch wie das gediegene Gold aussehen, und wer solchem Ansehen nach, auf ihre fernere Auszeitigung warten will, der wird lange genug damit zu thun finden. Es soll in eines jeden Belieben gestellet seyn.

Anmer-

1. Anmerkung.

Die natürlichen Betrachtungen solcher verschiedenerley Erze und Bergarten, die sich auf großen Erzgebirgen, als in den Ungarischen und Polnischen Carbatischen Gebirgen, Salzburger, Tyroler und Schweizer Gebirgen, Harzer, Fichtelberger und Riesengebirge, fast an unzähligen Orten sehen und entdecken lassen, und nicht allein die Einwohner in Verwunderung setzen, sondern auch, ihres Rufs wegen, von vielen Fremden besucht werden, in Meynung, viel Gold in solchen Gebirgen zu erhaschen, in welcher Hoffnung sie auch viele schwere, und als Gold scheinende, Gesteine und Bergarten mit sich nehmen, aber selten etwas anders, als eine rothe Eisensolution, daraus erlangen.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß zuweilen solchen Erzen in ihrer Figirung und Zeitigung mag geholfen werden, wer das natürliche Feuer kennet, das den Mineralien homogen ist. Die Natur aber vermag solches an ihnen nur sehr langsam, und auch in gar langer Zeit, zu thun; denn die Kälte thut ihr zu starken Widerstand.

2. Anmerkung.

Da uns des D. Glauberi Schriften so großes Versprechen von der Extrahirung solcher armer eisenschüßigen Gesteine und Bergarten vormachen, und besonders in den Galmey- und Jaspissteinen; so wäre es kein Wunder, wenn man alles andere stehen und liegen ließ, und suchte nur durch seine damit angegebene Labores reich und glücklich zu werden: unerachtet er uns nicht einmal entdecket, daß beyde martialischer Wesenheit in ihrem Innersten, und ihre daraus vorgeschriebene Solution und Extraction nichts anders als wahre Eisensolutiones seyn, die

man

man noch weit schöner und leichter aus dem bloßen Eisen verfertigen kann, als aus dem kostbaren Jaspis.

Der Jaspis soll eine höhere Solution von sich geben, als das Gold selbst, und der Gallmey ein purer lauterer unzeitiger Goldschwefel heißen; es muß ihm also deren beyder Natur nicht gründlich genug bekannt gewesen seyn: vielleicht hätte er ein Frauenzimmer besser zu curiren gewußt, als solche Erze und Gesteine; denn dieses wäre eigentlich seine Profeßion gewesen. Gewiß, wenn man das Eisen für ein unzeitiges Gold annehmen, und auch dafür gebrauchen wollte, so hätte es seine Richtigkeit; denn es hat im Anfange seiner Generation Gold werden sollen: das zeigen auch die schon unterbrochenen und verdorbenen Schwefelwirkungen noch an ihm, seinen Erzen, Gesteinen und Bergarten. Wir würden aber mit diesem Begriffe schlecht wegkommen: denn die angegebenen Glauberischen Labores werfen, nach ihrem großen Versprechen, nicht so viel ab, daß sich einer eine Suppe davon kochen könnte.

Daß Mars, und alle seine schweflichten Ausgeburten, weiter ausgezeitiget, und in ein fester coagulirtes Wesen eingegangen sind, als die venerischen Erze, Kiese und Bergarten, und dahero zu vielem nutzbaren Gebrauche vorzüglicher seyn, dieß wird ihnen kein Naturerfahrner absprechen; daß aber auch deren Auszeitigung dem Golde gleich seyn soll, das ist aus ihnen nicht abzunehmen. Ich schreibe, was hievon zu beweisen steht.

Der zwölfte Grundsatz.

Unzeitige Metalle, als Eisen, Kupfer, Zinn und Bley, mögen in der Erde auf ihren Erzgängen nimmermehr in Gold und Silber

der ausgezeitiget werden, wenn solche auch ewig darinnen stehen sollten.

Beweis.

Es ist im Vorhergehenden schon angezeiget worden, daß aufgeschriebene Meynungen vorhanden sind, welche lehren, daß das Silber in seinen Erzen im Aufsteigen zu Golde, und das Kupfer zu Silber werden solle; es ist aber solches wider alle Naturerfahrung und wahre Einsicht der unsichtbaren Wirkung des geheimen Betriebs im mineralischen Reiche.

Wenn wir die beyden geheimen Wirkungen der rothen und weißen Astrorum nur genau einsehen, und was nöthig ist, dabey erwegen wollen, so werden wir gar bald auf ganz andere Gedanken gerathen, und der Wahrheit beypflichten, die sich hierinnen ganz offenbar zu erkennen giebt; wir werden finden, daß diese beyden Wirkungen, ob sie schon aus einem Wesen entspringen, durch die Beherrschung der Principiorum in der That nicht einerley seyn, und daß die Auszeitigung der Metalle in einem weit hitzigern Grade verrichtet wird, wenn der feurige Sulphur die Oberhand erreichet, als wenn derselbe von dem merkurialischen Theile beherrschet, und also in seiner feurigen Wirkung unterbrochen wird; ob schon die behörige Wärme der Auszeitigung bey allen Metallen aus dem Schwefel entspringt. Es wird also bey solcher Einsicht sogleich erwiesen seyn, daß die weissen Metalle, als Silber, durch die Wirkung der weissen Astrorum, unmöglich in Gold mögen verkehret, noch das Kupfer durch die schweflichte Wesenheit in Silber gebracht werden.

1. Anmerkung.

Aus Vorhergehendem wird ebenfalls zu sehen und erkennen seyn, daß die Verbesserung und Veränderung

der Metalle in der Erde, die sie an sich selbst ohne zureichende Kraft verrichten sollen, nur ein erdichtetes Vorbringen und eingebildete Meynung sey: denn es erweist sich solches durch die natürlichen Erfahrungen, daß die Generation und Exaltation auf den Erzgängen der Erde nimmermehr also verrichtet worden, und daß eine solche Vorschrift aus ihrer Operation nicht zu erweisen sey. Wir müssen uns in den Naturlehren vom mineralischen Reiche immer mit langen Nasen abweisen, und dasjenige öfters davon aufheften lassen, was von der wirkenden Natur nie in Betrieb ist gebracht worden, und dieses alles daher, weil uns der wahre Grund der natürlichen Betrachtung im mineralischen Reiche noch immer gemangelt hat, nämlich den Samen der Metalle in seiner wirkenden Kraft recht zu erkennen.

2. Anmerkung.

Daß sich die metallischen Erze, es sey Gold, Silber, Kupfer, Bley oder Zinn, auf ihren Gängen in der Erde, immer noch an ihrem einverleibten metallischen Gehalt veredlen und verbessern können; daß auch, durch Anhaltung des wirkenden Naturfeuers, die Erze darinnen sich mächtiger ausbreiten, und so zu sagen an Qualität und Quantität vermehren mögen, dieß leget uns die Natur auf den Berg- und Grubengebäuden, wo solchen Erzen nachgearbeitet wird, sichtbarlich vor Augen: ja, es mögen aus sehr flüchtigen arsenikalischen Anbrüchen öfters die reichsten und gediegensten Silbererze ausfallen; wie dasselbe ebenfalls an den Anbrüchen zu sehen, wenn sie in die Teufe setzen: wie wir denn dagegen nichts einzuwenden finden.

Erfahrung.

Die metallische Generation erweist uns nicht allein ihr Kunst- und Meisterstück in denen geringachtigen Werken, wo sie in der ersten Vorbereitung ihres metallischen Wachsthums nur meist mit Arsenikerzen und Schwefelkiesen zu thun hat, wie sie sich solcher Materien bedienen und aus nichts Etwas machen kann; wodurch sie uns nur das öffentlich zeigen will, was wir vielmals so sehnlich gesucht haben, und ohne solche gründliche Ueberzeugung nicht einsehen und erkennen wollen; sondern sie offenbaret uns auch die Vollführung solches ihres Geheimnisses, nämlich: die Exaltation und Fixation ihrer flüchtigen metallischen Anfänge, und zeiget, wie sie dieselben auf eben diesen Gängen, soferne darauf ist abgeteufet, und also dem Centro terræ nachgearbeitet worden, in die reichsten und oft gediegensten Silbererze verkehret, welches vorher, ohne solchen Beweis, schwerlich jemand glauben wird.

Man wird in solchen Betrachtungen auch allezeit mit finden und wahrnehmen, daß diesen reichen Silbererzen die arsenikalische Wesenheit immer noch mit anhängt, wie den Gold- und Kupfererzen der Schwefel; welches ein Beweis ist, daß das Kind von seinen Aeltern zeuget: ja, die schönen rothgüldenen Silbererze, die in unsern deutschen Erzgebirgen eben so rar nicht sind, zeigen in ihrem gar reichen Silbergehalt, da ihnen oft gar wenig abgeht, daß sie aus Arsenik erwachsen, indem sie von demselben, als ihr Nutrimentum, umschlossen, und also von deren Generation ein Zeugniß geben mögen.

Daß sich die Silbererze auf ihren Erzgängen, wenn sie lange in der Erde stehen oder in die Teufe setzen, wo sie ihrer Zeitigung und mineralischen Wirkung

kung am nächsten sind, an ihrem metallischen Gehalt verreichern und verbessern, beweisen uns solche Erfahrungen in der Tiefe der Erde, und wird es derjenige auch ebenfalls finden, der auf solchen Werken mit einzufahren Lust hat. Daß aber das Silber, auf die angegebene Art, auf solchen seinen Erzgängen, mit der Zeit, durch die natürliche Wirkung zu Gold werden soll, ist hiedurch noch niemals entdecket worden.

Anmerkung.

Es ist in unsern deutschen Erzgebirgen eine ganz bekannte Sache, daß es Silbererze giebt, die in der Scheidung Gold in sich führen; auch habe ich in Niederungarn, bey Schemnitz und Cremnitz, befunden, daß ihre Erze jetzt Gold und Silber zu halten pflegen, da das Gold alsdann vom Silber geschieden wird. Es ist aber dasselbe nicht also zu verstehen, daß das Silber in solchen Erzen zu Gold werde, welches daselbst auch niemand glaubt, sondern es weist uns vielmehr die Erfahrung, daß solche Metalle zweyerley Matrices, und auch zweyerley Bildungen haben; daß also keines aus den andern urständen mag, ob sie schon Anfangs gleiche Materie gehabt haben.

Desgleichen finden wir auch Kupferwerke auf unsern Erzgebirgen, die Silber mit in sich führen, welches Silber alsdann von dem geschmolzenen Kupfer geseigert wird; aber keineswegs ist noch erwiesen worden, daß das Kupfer in seinem Aufsteigen, (das ist, wenn es aus seinen ersten mineralischen Anfängen in die destinirte metallische Wesenheit geht), endlich zu Silber werden sollte, sondern es vermehren und verreichern sich vielmehr solche Erze an reichem Kupfermetall, ohne daß erstlich Kupfer, und aus diesem alsdann das Silber, in der metallischen Gene-

ration erfolgen sollte. Daß in der weißen Generation ferner das Bley auch zu Zinn werden solle, hat sich ebenmäßig auf keinem Erzgebirge oder erschrotenem Bergwerke erweislich gemacht, weil wir Erfahrung haben, daß die Natur ihr gesetztes Ziel in solcher ihrer metallischen Generation nicht überschreiten kann.

Schluß.

Wenn wir die natürlichen Wirkungen nach zureichenden Einsichten betrachten, und dadurch den wahren Sinn derselben erreichen können; so werden wir hieraus auch jederzeit verünftige Schlüsse machen, und nicht, wie sonst zu geschehen pfleget, so gröblich irren. Wenn der Beweisgrund einer Sache richtig ist, so müssen auch die Schlüsse darauf zutreffen. Wir schließen also hierauf: wenn eine lunarische weibliche Ausgeburt in ihrem wahren Wesen schon vorhanden ist, so kann daraus alsdann, aller erwiesenen Naturanzeige nach, in Ewigkeit keine solarische männliche Ausgeburt erfolgen, noch dieselbe darein verkehret werden, und läge solche auch noch so lange in der Erde. Aus Silbererzen wird ferner in der Erde kein Gold, und aus Kupfer kein Silber werden.





Der sechste Versuch.

Durch überzeugte Naturerfahrung zu beweisen: ob die Metalle in der Erde gleich Anfangs bey der Schöpfung also sind erschaffen worden, oder ob dieselben auch noch bis jetzt, aus ihrem eigenen Samen also entstehen mögen?

Anmerkung.

Es ist hier eine zweifelhafte Frage vorhanden, die nicht leichtlich von einem jeden so schlechterdings mag beantwortet werden, indem hierüber verschiedenerley Meynungen entstanden, die aber gegen einander streitig sind, und ohne die wahre Einsicht natürlicher Geheimnisse nicht mögen gründlich erörtert werden: ob nämlich die Metalle in der Erde gleich Anfangs so geleget worden, oder ob dieselben also succeßive gewachsen sind? Es ist wahrscheinlich, daß diese Streitigkeit ohne gründliche Erkenntniß der Natur, und sonderlich der Wirkung des mineralischen Reichs, geschieht; und weil ohne zureichende Einsicht dessen, der rechte Verstand hieraus nicht mag ergriffen werden, so kann es auch nicht anders seyn, als daß große Irrungen daraus entstehen müssen. Diesen nun gehörig vorzukommen und die Sache zu erläutern, sollen einige Gründe dabey erwogen, und die Beweise darauf festgestellet werden, ob sichs fügen möchte, das wahre Verhältniß natürlicher Einsicht dadurch zu erreichen.

Der dreyzehente Grundsatz.

Unser erschaffener Erdboden ist in seiner innern Wesenheit allhier zu der geheimen Wirkung des mineralischen Reichs festgesetzet und vorbehalten worden.

Beweis.

Hievon nun einen Beweis anzuführen, so ist vonnöthen, uns von diesem unserm Erdboden, seiner mineralischen Wesenheit nach, einen rechten Begriff zu machen, ehe und bevor wir uns von der mineralischen Wirkung, die beständig in demselbigen verrichtet wird, eine wahre Vorstellung machen mögen. Daß unser Erdboden in seiner ganzen Substanz und Wesenheit eine mineralische Ausgeburt vorstellet, und so zu sagen ganz und gar mit dergleichen Kreaturen, Steinen, Erzen und Metallen angefüllet sey, beweist seine Untersuchung, die man auf alle Fälle mit demselben vornehmen mag; indem uns solches nicht allein die an allen Orten betriebenen Berggebäude entdecken, sondern er beweist auch selbst, wenn man ihn darum befraget, daß er, von dem kleinsten Sandkörnlein an, bis an die größten Felsen, eine Ausgeburt des mineralischen Reiches sey.

In diese also destinirte mineralische Wesenheit solches geschaffenen Erdbodens, sind die mineralischen feurigen Kräfte der Zeitigung im Centro verschlossen, und Hitze und Kälte, als die beyden Generalsubjecte der Natur und Kreatur, mit einander untermischet, und hiedurch wirkend gemacht worden. Hier liegt nun das verborgene Geheimniß des mineralischen Reichs zu betrachten, ganz frey und aufgedeckt;

deckt; wer hier keine wahre Einsicht erlanget, wird sie in andern Betrachtungen auch nicht finden.

Erklärung.

Die Erschaffung des Erdbodens war der Grund der Schöpfung und aller geschaffenen Dinge, in welchem zu der Zeit die ganze Natur und Kreatur beschlossen lag, die sich denn durch das Fiat in die drey besondern Naturreiche, wie wir sie zu nennen pflegen, offenbaret; wie wir denn noch heut zu Tage das ganze mineralische und vegetabilische Reich darein und darauf gegründet sehen, die Animalia auch ebenfalls darauf und darinnen ihre Wohnung und Aufenthalt zu suchen pflegen.

Anmerkung.

Wenn wir die Art und Wesenheit des mineralischen Reiches gründlich und nützlich betrachten, und dessen Kreaturen nach ihrem innern Wesen und auch körperlichen Theilen einsehen und erkennen wollen, so müssen wir uns vor allen Dingen die innere Beschaffenheit unsers Erdbodens besser bekannt machen, und anders davon zu reden wissen, als bisher geschehen ist; indem wir Hitze und Kälte, Feuer und Wasser darinnen aufsuchen, und auf besondere Art unterscheiden müssen, welches manchem wundersam vorkommen wird, indem er vermeynet, er verstehe die Sache wohl, die er doch nur vom Hörensagen erlernet hat, womit sich die Welt groß zu machen pfleget: allein, wenn man es bey dem rechten Orte angreifen soll, so ist niemand zu Hause.

Wir müssen uns demnach dieses Naturreich vorher bekannt machen, wenn wir in der Naturerforschung, und in der chymischen Untersuchungskunst,

auch in dem wahren Betriebe des Berg- und Schmelzwesens fortkommen wollen: denn dieses alles muß einzig und allein durch die Erforschung natürlicher Wirkungen eingesehen und erkannt, auch dabey nichts angenommen noch für gültig gehalten werden, was uns die Natur durch ihre Vorzeigungen und offenbaren gültigen Beweise nicht darzeiget und zu erkennen an die Hand giebt; wozu ich denn hier alle mögliche Anleitung geben, und die nöthigsten Einsichten dabey anzeigen will.

Erklärung.

Es ist im Vorhergehenden gesaget worden: daß, die innere Wesenheit unsers Erdbodens zu betrachten, oder besser zu sagen, zu untersuchen, das nothwendigste Stück der natürlichen Beschäfftigung sey, das mineralische Reich, und den wahren Grund der darinnen verborgenen Geheimnisse, erkennen zu lernen. Dieß ist der Körper, in dessen Eingeweide oder Gängen der Erde die metallischen Erze beschlossen liegen, deren so mancherley Arten, auch besondere Eigenschaften zu erforschen, eben dasjenige ist, was uns hier so viel Kopfbrechens und mühsame Beschäfftigung macht.

Wenn wir uns nun in diesem unserm Erdboden ein klein wenig umsehen, und nur die materialische Wesenheit desselben betrachten wollen, so werden wir sogleich sehen und finden, daß derselbe mit allen seinem in sich beschlossenen Eingeweide, aus eben derjenigen Materie entsprossen, und aus eben dem Centro geflossen sey, woraus die Metalle und Mineralien allzusammen ihren Ursprung, Wachsthum und Erhaltung haben, und mithin in nichts, als in den Graden der Zeitigung, nach der hitzigen oder kalten Wirkung der Elemente, unterschieden sind.

Im

Im Vorhergehenden ersten Versuche ist angezeiget und gewiesen worden, daß in den Gesteinen und Quarzen dieser Erde die metallische Wirkung entweder noch beschlossen liege, oder durch widerwärtige elementarische Wirkung schon verdorben sey; und in dieser Betrachtung mögen wir den Erdboden für dasjenige Receptacul ansehen und betrachten, worinnen einzig und allein die geheime Wirkung des mineralischen Reiches eigentlich verrichtet wird.

Erfahrung.

Die beständige geheime Wirkung des Obern in das Untere, sollte uns doch längstens die natürlichen Einsichten gezeiget, und diejenigen Thüren eröffnet haben, wodurch wir die unsichtbare Betrachtung der wirkenden feurigen Schwefelgeister einsehen und erkennen mögen, und wodurch das große perpetuum mobile in beständiger Bewegung erhalten, und dadurch das Obere dem Untern, und das Untere dem Obern gleich gemacht wird: allein, die Welt ist allzusehr mit Meynungen angefüllet, und diese lassen gar selten jemand zu rechten Erkenntnissen gelangen.

Wenn wir durch den ordentlichen Bergwerksbau zu den metallischen Erzgängen in der Erde gelangen, so sehen und finden wir im Anfange wenig oder gar kein Metall, sondern nur schweflichte und arsenikalische vermischte spröde Erzarten, worinnen die flüßigen und schmeidigen Metalle annoch gefesselt und gebunden liegen. Daß also an denselben handgreiflich zu sehen und zu finden ist, was von vielen zu wissen und erkennen vergeblich gesuchet wird: ich meyne denjenigen Stoff, woraus die Metalle eigentlich zu wachsen pflegen.

Wir wissen öfters nicht, wenn wir eine Erzstufe betrachten, was für eine Sache wir in unsern Händen haben, und was sie uns durch solchen ihren Anblick vorzeigen, und damit zu erkennen geben will; verstünden wir nur zu gewissen Zeiten die Natursprache, und wüßten die mineralischen Signaturen zu gebrauchen, die einem jeden Mineral und Gestein von seiner Geburt an eingepräget und mitgetheilet worden, so würden wir öfters dadurch auf ganz andere Gedanken gebracht werden.

Es ist sonder allen Zweifel, daß die Erkenntniß des mineralischen Reiches das höchste und geheimste Studium ist; nichts ist diesem gleich, vielweniger vorzuziehen, weil aus dessen gründlicher Einsicht die Erkenntniß der ganzen Naturwesenheit fließt, und das animalische und vegetabilische Reich, ihrem Ursprunge nach, vollständiger daraus zu erkennen ist.

Anmerkung.

Allhier auf unserm Erdboden, wo wir das Wachsthum des vegetabilischen Reiches betrachten, halten wir die Sonnenwärme für dasjenige Auszeitigungsmittel, wodurch alle dessen Gewächse und Früchte hervorgebracht, gezeitiget und erhalten werden. Wir sehen und erkennen aber hiebey diejenige Wärme nicht, die das Centralfeuer unserer Erde unsichtbarer Weise aufzutreiben pfleget, und den Magnet anreizt, daß er die obern Erhaltungskräfte gehörig an sich ziehen kann. In der Erde ist auch eine Sonne verborgen, die ihre Stralen allenthalben schießen, und dem Eingeweide der Erde die Wesenheit eines kalten Feuers hiedurch angedeihen läßt, dessen Eigenschaft hier noch wenigen bekannt ist. ob wir schon die Wirkung desselben mit Augen sehen, und mit Händen begreifen können.

Die

Die Kälte ist in ihrem Innersten auch ein Feuer, aber ein kaltes Feuer, weil die Hitze im Centro der Kälte verschlossen liegt. Da nun diese beyden Feuer in gehöriger Naturvereinigung beysammen stehen, oder nach der natürlichen Composition zusammen vermischet sind; so mag dadurch im mineralischen Reiche die ungehinderte elementarische Wirkung hervorgebracht werden.

Schluß.

Wenn wir unsern Erdboden, worauf wir Menschen doch unsere Wohnung aufschlagen, in seiner innern Naturwesenheit, nach denen darinnen sich befindlichen so mancherley erstaunenden und wunderwürdigen Geschöpfen betrachten, und nach dieser Einsicht alles dasjenige, was wir nur hievon zur Zeit begreifen können, in gehörige Erwegung ziehen, und unsern Gedanken hiebey Audienz geben wollen, so werden wir so viel und mancherley Ueberzeugungen besonderer Wesenheiten finden, daß wir dadurch andere Begriffe erlangen, und aus solchen Betrachtungen den Schluß machen werden: daß das mineralische Reich, und besonders unser bewunderungsvoller Erdboden, der durchaus mit gar vielerley Creaturen und Geschöpfen des mineralischen Naturreichs angefüllet ist, und nach seiner Untersuchung ganz und gar aus solchen mineralischen Ausgeburten besteht, und davon so zu sagen zusammen gebacken ist, den Receptacul und Aufenthalt aller Geschöpfe und Creaturen der andern beyden Naturreiche abgeben, dieselben auch auf und in sich ertragen und erhalten muß. Die Kraft und Wesenheit, die in diesem unserm mineralischen Erdboden beschlossen liegt, ist noch wenigen bekannt; denn das wenigste sehen und erfahren wir nur davon.

Es ist noch ein versiegeltes Geheimniß, dessen Einsicht sich bis hieher wenig rühmen können, ob wir schon täglich auf und in demselben unsere Verrichtung haben.

Es ist bekannt, daß wir durch den gewöhnlichen Bergwerksbau unsern Erdboden an gar vielen Orten ziemlich durchgraben und in demselben in mächtige Teufen gelanget sind; wie sich davon in Niederungarn zu Schemnitz und Cremnitz, Werke finden, deren größte Teufe sie schon über 700 Lachter angeben: dennoch aber ist das Centrum derselben dadurch noch nicht erreichet, noch die größte Wunderbetrachtung desselben erkannt worden.

Die wahre Betrachtung der natürlichen Wirkung, und besonders den Grund und die Wesenheit des großen mineralischen Reichs einzusehen und zu erkennen, ist in Wahrheit keine geringe Unternehmung, auch keine Verrichtung, die ein gemeiner Bergmann auf sich nehmen kann, mag auch von ihm nicht gefodert werden, ob derselbe gleich zu dieser sonderbaren Betrachtung die nächsten Wege hat. Eine solche Untersuchung erfodert Einsichten, die nicht ein jeder besitzt, weil in diesem Brunnen alle natürliche Geheimnisse verborgen liegen, die, nach Anweisung der stummen Natursprache und deren vorzeigenden Signaturen, müssen gefunden, erkannt und durch Erfahrungen und Beweise derselben offenbar gemacht werden. Es ist nicht eines jeden Werk, sich an die verborgenen Naturgeheimnisse zu machen, und etwa nur Gedanken davon aufzusetzen; ein Naturforschender will von solchem Angeben überzeuget seyn, wenn er sie als Wahrheiten paßiren lassen soll. Man suche hiezu Mittel und Wege; ein jeder thue das Seine, daß wir den Grund solcher Naturgeheimnisse näher einsehen lernen.

Der

Der vierzehnte Grundsatz.

Weil unser Erdboden zu Anfangs aus der prima Materia Metallorum geflossen ist, und deren Essentialwesenheit noch immer in sich beschließt; so ist es auch kein Wunder, daß in demselben auf allerhand Art und Weise verschiedenerley unter einander vermischte Steine, auch metallische und mineralische Erze, mögen generiret und zu Tage gebracht werden.

Beweis.

Daß unser Erdboden bey der Schöpfung in eben solcher mineralischen und wirkenden Kraft sey formiret und gebildet worden, worinnen derselbe sich anjetzt noch befindet, (denn sonst hätte in demselben die Generation des mineralischen Reiches in ihm nicht zu einem beweislichen Fortgange gereichen mögen), daran wird niemand zweifeln, und folglich einen Anstoß finden, wenn von ihm gesagt wird, daß er die prima Materia Metallorum in sich beschließe, und weil sich sein ganzer Umstand nicht anders als mineralisch erweist, aus derselben prima Materia auch selbst seinen ersten Anfang genommen habe. Wir reden, was wir wissen, und zeugen, was wir davon gesehen haben.

Es wird dem Naturliebenden sowohl, als auch der Wahrheit, nicht entgegen seyn, wenn hierdurch dargethan, und aus überzeugter Natureinsicht, festgesetzet wird, daß die erste Materie metallisches und mineralisches Wesens, aus den Elementen entsprungen sey, oder daraus ihren Ausfluß genommen habe, weil

es

es die Erfahrung bey jeder natürlichen Wirkung bestätiget, daß sie aus Hitze und Kälte besteht, aus welchen beyden General-Principiis der Natur alle Zeitigung, Kochung und Erhärtung entspringt. Da nun die Materie nebst der Forme einander homogen sind, so erfolget hieraus, daß es die Möglichkeit verstattet, nach denen hiezu befindlichen Matricis auch so viele Bildungen, und aus solcher Idee so mancherley Kreaturen und Ausgeburten dieses Naturreiches hervorzubringen.

Erklärung.

Was die eigentliche Ursache sey, daß aus einer einzigen Materie, die doch der Natur zugeschrieben wird, so vielerley Metalle, Mineralien und andere Gesteine und Bergarten erwachsen und zum Vorschein kommen mögen, das ist im Vorhergehenden deutlich genug angezeiget und gewiesen, und so viel Bericht davon gegeben worden, als vonnöthen ist, sich von der wahren metallischen Generation einen gründlichen Begriff zu machen. Es wird aber solches dennoch schwer fallen, wenn man die destinirte prima Materia des mineralischen Reiches so schlechterdings, ohne von deren erstem Ursprunge eine Erläuterung zu haben, woher deren, obschon unsichtbares, Wesen herstamme, und woraus dasselbe, kurz zu sagen, seinen Ausfluß nimmt.

Die natürlichen Wirkungen im mineralischen Reiche zeigen uns auf den Klüften und Gängen der unterirdischen Werkstatt der Erde, daß sie aus einer mineralischen Ausdünstung, das ist, aus lauter Rauch und Dampf, bestehen, die sich in Länge der Zeit endlich zu coaguliren pfleget, und sich nach und nach in eine metallische Natur und Wesenheit begiebt. Woraus

aus aber dieser unterirdischer Vapor entsteht, und was dessen erster Ursprung ist, das bleibt, ohne tiefere Natureinsicht, unsern Augen noch verborgen.

1. Anmerkung.

Daß der Rauch und Dampf der metallischen Anfänge aus der ersten feuchten Wirkung des mineralischen Reiches, woselbst die steinmachenden primamaterialischen Wasser coaguliret werden, entspringt, und in der trockenen Wirkung hiemit seinen Anfang nimmt und sich offenbaret, ist im Vorhergehenden so deutlich und gründlich erkläret worden, als uns solches die Natur durch den Betrieb ihrer Wirkung zu erkennen giebt. Es mag aber daraus der erste Ursprung und Ausfluß der uns geoffenbarten und angezeigten Wassermaterie noch nicht eingesehen, und uns begreiflich vorgestellet werden, weil der Ausfluß dieser sichtbaren Wassermaterie aus dem Unbegreiflichen den Ursprung nimmt, das sind die Elemente, die uns doch noch natürlich vorgestellet sind, und die aus der Hitze und Kälte, als dem Uebernatürlichen, den ersten Ausfluß haben.

2. Anmerkung.

Es ist zwar hier nicht die Meynung gewesen, von solchen unbegreiflichen ersten Anfängen aller Dinge eine so deutliche Erklärung zu geben, weil mir wohl wissend, daß den Meisten an solchen nicht viel gelegen ist: Viele aber damit gar ihren Spott treiben, indem solche Geheimnisse schon zu weit über ihr Gehirn gespannet sind. Weil aber das Sichtbare aus dem Unsichtbaren, das Begreifliche aus dem Unbegreiflichen seinen Ursprung hat, und die Erkenntnisse ihre Vollkommenheit nicht erreichen, noch ferner ergründet

werden

werden mögen, wenn der wahre Grund solcher Geheimnisse nicht auch geoffenbaret, und die Wahrheit, die daraus ihren Ausfluß nimmt, öffentlich dargestellet wird; so ist solches beyzubringen nöthig gewesen.

1. Erklärung.

Es beweisen uns die astralischen Ausflüsse ins Syderische, daß sie die Erhaltung aller Dinge sind, und das unterirdische Wesen bezeuget gleichfalls, daß es von dem obern seinen Ursprung habe; daß also diese unsere irdische Begreiflichkeit hier nichts anders, als coagulirte Kräfte der obern Wirkung sind. Wenn wir also unsern Erdboden in seinem innern Zusammenhange betrachten, so werden wir denselben, unserm Ansehen nach, in einem solchen verächtlichen Umstande antreffen, daß wir uns gar nicht vorstellen können, daß er sein ganzes Wesen und Daseyn den obern Ausflüssen und astralischen Wirkungen zu danken hätte, und aus einer geistigen unsichtbaren Wesenheit abstamme, und also unschuldiger Weise eine so verlarvte und unzeitige Figur und Gestalt, von so vielerley und fast unzähligen dergleichen unzeitigen Ausgeburten, vorstellen müsse, daß man bey fernerem Nachdenken fast nicht weiß, was man bey diesem Anblicke gedenken soll, und was es für eine Bewandniß mit demselben haben möge. Ein Naturforschender ist damit allein nicht zufrieden, was er in seinem Untersuchen findet, auch mit Augen sehen und mit Händen greifen kann; er will auch eine gewisse Kenntniß desjenigen erreichen, wovon das uns vorgezeigte Sichtbare seinen Ursprung hat.

Es ist schwer, sich Begriffe von unsichtbaren und unbegreiflichen Dingen zu machen, und den Grund der Erkenntnisse darauf zu bauen, wenn man die

wahre Einsicht aus der natürlichen Wirkung vorher nicht erkannt, und daraus die rechten Anfänge derselben wahrgenommen hat. Es fließt immer eine Erkenntniß aus der andern, und ein Geheimniß erkläret das andere; das Untere hängt mit seinem Innersten an dem Obern, und das Obere vereiniget sich mit dem Untern, es kann solches fast nicht gründlicher und deutlicher erkläret werden.

2. Erklärung.

Was sich für ein Geheimniß entdecket, wenn man nur das allerunvollkommenste und irdische verwerflichste Wesen unsers Erdbodens betrachtet, das von manchem kaum des Ansehens gewürdiget wird, das sieht die Welt nicht ein. Wir wollen die sehr große Weisheit Gottes, die daran noch beständig arbeitet, nicht einsehen und erkennen lernen. Können wir denn an solchem Erdgeschöpfe nicht abnehmen, wenn wir alles Wesen desselben in Erwägung ziehen wollen, daß selbiges nicht um dieser Vergänglichkeit und Nichtigkeit willen allhier geschaffen, und nach solcher herrlichen und unerkannten Ordnung also vorbereitet sey, daß es in so kurzer Zeit, in welcher noch nicht alle ihr destinirtes Wesen erreichet haben, mit demselben ein wesentliches Ende haben soll? Der Kreatur inneres Wesen ist noch ein unerkanntes Geheimniß.

1. Erfahrung.

Wir werden der Natur ihre Geheimnisse nimmermehr vollkommen einsehen und erkennen lernen, wenn wir nicht vorher erwägen wollen, warum es geschehe, daß aus einem einzigen Samen des mineralischen Reiches, so viele tausenderley Ausgeburten von besondern Steinen, Mineralien und Metallen,

Erden, Letten und Sandarten in und auf unserm Erdboden erscheinen; es erfodert solches eine Einsicht, die zwar nur aus natürlicher Erkenntniß herrühret, aber doch noch will getroffen seyn. Aus was für Wesenheit eine solche Naturveränderung eigentlich geschieht, das ist bereits gemeldet worden. Es geschieht nämlich aus einem Gegenstande elementarischer Wirkung, daß die Frucht dieses Samens seiner Art nach alsdann nicht wohl erfolgen kann. Warum aber ein solches also zugelassen sey, oder warum vielmehr eine solche Vermittelung getroffen worden, daß eben eine so große Menge unzählicherley Arten mineralischer Geschöpfe in diesem Naturreiche müssen zum Vorschein kommen, das ist eine andere Frage.

2. Erfahrung.

Es ist hier angefragt worden, ob die Metalle in der Erde noch bis jetzt aus ihrem Samen also erwachsen, oder zu wachsen aufgehört haben? Die Erklärung hievon, die durch natürliche Ueberzeugung und Erfahrung bekräftiget worden, hat solches auch beantwortet; doch um der Begreiflichkeit derer willen, die diese Einsicht nicht erreichen können, soll hier noch so viel davon angezeiget werden, als die simple Wirkung der Natur davon benachrichtigen mag.

Es wird aus Vorhergehendem zu sehen seyn, daß die prima Materia, oder der erste Samen der Metalle, mit unserm mineralischen Erdkörper, sammt allen denen in sich führenden Ausgeburten, der natürlichen Wesenheit nach, einerley Ursprunges und Herkommens sey,[1] derowegen solchem Erdreiche, aus naher Anverwandtschaft, der metallische Samen zu der Generation und Vermehrung aller Creaturen dieses

ses Reiches, vom Anfange also gleich ist mitgetheilet, und auch bis jetzt in seiner Wirkung erhalten worden.

Es giebt Leute, die aus eigener Einbildung zu glauben scheinen, als wären die Metalle gleich Anfangs bey der Schöpfung also in die Erde eingesetzet worden, und weiter wäre an ihnen kein Wachsthum noch Vermehrung mehr zu spüren; wer aber die natürlichen Wirkungen hievon in den Klüften und Gängen der Erde aufzusuchen sich bemühet, wird davon eine ganz andere Ueberzeugung finden; es wird sich durch Erfahrung der Same der Metalle gar bald äußern, auch durch Rauch und Dampf seine wirkende Kraft sehen und spüren lassen, daß man alsdann dasjenige glauben und bekennen muß, was man vorher durchaus nicht einräumen wollen.

Schluß.

Aus den eingezogenen Nachrichten, die wir von der wirkenden Natur bey der Generation der metallischen Erze wahrnehmen, und die wir, zu vollkommener Ueberzeugung, auf den Klüften und Gängen der Erde antreffen, worauf die beschäfftigte Natur in vollkommenem Begriffe ist, metallische Erze vorzubereiten, ist nun zu schließen, daß die Metalle, wenn sie noch in ihren Erzen auf den Gängen der Erde stehen, von Zeit zu Zeit ein mehreres Wachsthum und Auszeitigung erreichen, wodurch sie endlich zu ihrer Vollkommenheit gelangen mögen, auch natürlicher und begreiflicher Weise aus einem destinirten Samen urständen und entspringen müssen. Was wachsend ist, und aus der unzeitigen Wesenheit zu der Vollkommenheit gelangen kann, dessen Erzeugung muß aus einer gesunden Samenart beste-

hen, in welcher die ganze Natur und Wesenheit eines solchen Dinges beschlossen gewesen.

Anmerkung.

Wenn wir den Schwefel und Arsenik nur in derjenigen Wesenheit betrachten, wie uns dieselben, von ihren Erzen abgeschieden und in ihrer Wirkung gestöret, zum Verkaufe allhier vorkommen, und durch die chymische Untersuchung nur Bearbeitung mit ihnen vornehmen, um dieselben ihrem Wesen nach zu erforschen; so werden wir aus denenselben gar bald sehen und erfahren, daß sie, unerachtet ihrer coagulirten körperlichen Wesenheit, dennoch nichts anders, als ein schwerer mineralischer Rauch und Dampf sind, der mehr den mineralischen Anfängen, als der metallischen Natur und Wesenheit, gleich kömmt, und aus solchem ihrem Daseyn schließen können, daß sie nicht für sich selbst so zu sagen geschaffen und in die Welt kommen seyn, sondern allen denen zum Dienste, die dessen bedürftig sind.

Was diese beyden mineralischen Geister, wenn sie mit einander wieder vermischet und zum Feuer gebracht werden, für eine Wirkung äußern, und wie eines das andere durchwandert, und sich im Innersten mit einander vereinigen, erweist alsdann ihr rubinrother vitrificirter Körper, welchem an Farbe, Glanz, Durchsichtigkeit und Schönheit fast nichts zu vergleichen ist, welches denjenigen, die hievon einige Erkenntniß haben, große Anleitung zu fernern Betrachtungen geben kann; es bleibt aber dasselbe in solcher Wesenheit, dennoch ein flüchtiger mineralischer Körper oder coagulirter Geist.

Erklärung.

Wie weit die Steine von den Mineralien und Metallen in ihrer Generation und Zeitigung unterschieden seyn, ist aus der Erkenntniß der natürlichen geheimen Operation, der feuchten und trockenen Wirkung, gar gründlich einzusehen und zu erkennen, weil darinnen augenscheinlich gewiesen wird, daß die Steine, mit aller ihrer Art, aus der ersten feuchten Wirkung sogleich ihren Ursprung nehmen, und in solcher Wirkung auch bis zu ihrer Coagulation und Erhärtung verbleiben; daß also die Gesteine, nach ihrer Art, eine Auszeitigung der feuchten natürlichen Wirkungen sind.

Die Mineralien, welche, nebst den Metallen, ihre Generation aus der feurigen Wirkung der trockenen Schwefelwesenheit erlangen, und sich in den Gesteinen der Erde erst begreiflich machen, weil deren mineralischer und generirender Geist, als ein verborgener und unsichtbarer Vapor, darinnen beschlossen liegt, sind, ihrer specificirten Wesenheit nach, von den Steinen in diesem Verstande unterschieden, und Kreaturen aus zweyerley Erzeugungen, nämlich feuchter und trockener Wirkung, dennoch aber einander sehr nahe verwandt, weil eines aus dem andern geboren ist.

Erfahrung.

Daß die Metalle und Mineralien aus den festen Steinen, Quarzen und Horngestein zu erwachsen pflegen, weist uns zwar die Natur durch die Erfahrung an den Kiesel- und Quarzgesteinen, sowohl auf, als in unserm Erdboden, und ist im Vorhergehenden gründlich genug dargestellet worden, soll aber hier in diesem Vortrage, um der Begreiflichkeit willen, wie-

derholet werden, weil es die Materie so mit sich bringt.

Es ist aber, der Erfahrung nach, der Stein und Quarz, worinnen die Metalle eigentlich am liebsten zu wachsen pflegen, nicht der Samen der Metalle, sondern nur die Matrix und Receptacul, das, worinnen die Erze erwachsen, und die Metalle darinnen zeitigen und figiren können; daß also der metallische Samen, wie man ihn in der sogenannten trockenen Generation zu nennen pfleget, in den coagulirten Kieseln und Quarzen ganz unsichtbarlicher und unbegreiflicher Weise beschlossen liegt, und nicht eher darinnen mag eingesehen und erkannt werden, bis der im Centro terræ beschlossene Feuerquall, oder die Macht des Abgrundes, diesen subtilen Schwefeldampf aufzutreiben sucht, und in eine solche mächtige Wirkung bringt, daß eine reine metallische Substanz daraus erfolgen muß.

Was es für Weitläuftigkeiten setzt, ehe und bevor ein Metall in solchem reinen Quarzgesteine zu seiner Vollkommenheit gelangen und fix werden kann, können wir gar augenscheinlich an den großen Kieselsteinen wahrnehmen, die gar öfters auf und auch in unserm Erdboden gefunden werden, wenn man sie von einander schlägt. Es werden sich darinnen ganze Nester und Hölen entdecken, die mit einem ausgetrockneten Sulphur angefüllet sind, der als ein gelber Schnupftabak anzusehen und einer metallischen Erde gleichet. Es werden sich aber auch ganz frische Adern kiesigte oder mit Schwefel vermischte Erzarten zeigen, welche ganz blätterig und talgartig, auch gelb, wie das schönste Gold, aussehen: einige werden hart, und einige milde seyn; in einigen wird sich auch ein Granum fixum angesetzet haben, und damit in der Pro-

be

be anzeigen, daß es in die Exaltation, und mithin in die güldische metallische Natur, eingegangen sey, und dieses alles ein jedes nach seiner Art, und auch in einem Steine, der dieser besondern Geburtsstätte, doch auch aller Matrix gewesen, und sie aus ihrer beschlossenen Samenskraft beseelet, und des erst gebildeten Steines oder Kiesels Art und Wesenheit verändert, und in eine mineralische und metallische Natur und Wesenheit gebracht hat. Dieß lasset uns ein Wunder der Natur heißen, welches von vielen unachtsam angesehen, und im Grunde nicht recht erwogen wird.

Erklärung.

Wir beeifern uns, die natürliche Wesenheit und wirkende Kraft des mineralischen Reiches aufzusuchen, und sind mit Bücherlesen und Experimentiren so bemühet, uns einen gründlichen Begriff von der wahren Generation dieser Kreaturen, die im Verborgenen gezeuget und geboren werden, zu machen, um ihr wahres Herkommen und eigentliches Wachsthum dadurch zu erkennen, auch deren erste Samenart ausfindig machen zu lernen; wir wissen aber öfters nicht, wie wir es anfangen, und in solchen Betrachtungen fortgehen sollen, weil die Generation dieses Naturreiches im Verborgenen verrichtet wird, und zwar auf eine so geheime Art und Weise, daß wir wenig oder nichts davon zu sehen bekommen, wie eine solche große und sonderbare Verrichtung eigentlich zugeht.

Wir müssen zugestehen, daß die gänzliche Generation des mineralischen Wesens, mit aller ihrer dazu gehörigen Vorbereitung, nahe genug bey uns geschieht, und zwar eben auf und in demjenigen Erdboden, darauf wir ordentlicher Weise wohnen und

ihn zu unserer Nothdurft und Bequemlichkeit gebrauchen; wie aber in und auf demselben die Steine, Metalle und Mineralien zu wachsen pflegen, darum bekümmern sich die wenigsten, vielweniger was ihr erster Ursprung sey, woraus dieselben erwachsen mögen.

Die metallischen Erze werden wohl meistentheils in der Tiefe der Erde gefunden, und durch die Entdeckung des gewöhnlichen Bergwerksbaues zu uns gebracht: wovon die wenigsten Menschen einen Begriff haben, auch, wegen der Ungemächlichkeit, dahin nicht gelangen mögen. Wenn wir nun zu der Untersuchung und Erforschung dieser Naturgeheimnisse (derer in dem mineralischen Reiche noch viele gar tief verborgen liegen), ein besonder Verlangen tragen, und davon so viele Einsicht erlangen wollen, um uns von allem diesem einen sichern und zureichenden Begriff zu machen; so dürfen wir nicht erstlich in die furchtsamen tiefen Berggruben mit einfahren, und auf dieser gefährlichen und ungewöhnlichen Reise Leib und Leben wagen. Ich will hier Mittel und Wege anweisen, solche Geheimnisse, die in so weit zu solchem Verlangen zureichend seyn, einzusehen; im übrigen muß man sich mit demjenigen Bericht begnügen lassen, was andere in solchen Untersuchungen, durch Länge der Zeit, mit unermüdeter Mühe und Fleiß, eingesehen und erkannt haben.

Die Betrachtung der großen Kieselsteine, die wir hin und wieder, und sonderlich auf den Gebirgen, gar öfters zu finden pflegen, wird zureichend genug seyn, den Probierstein abzugeben, vorgeschriebene Erklärung solcher Naturgeheimnisse daran anzustreichen. Wir werden zwar in solchem Steine, wenn er von keinem Abbruche ist, und in der Tiefe der Erde keine Wurzel hat, das Leben und Bewegen, das

dieser generirende Geist durch einen dicken Rauch und Dampf in den tiefen Erzgruben oder Bergwerken öfters von sich zeiget, nicht gewahr werden, weil ihm darinnen die Extentirung ermangelt, daß er sich in seiner Operation so bald an das Gestein anleget, so bald er nur durch das in ihm beschlossene Fiat erreget und angetrieben wird, so gut ein Metall zu zeigen und hervorzubringen, als in den weit streichenden steinichten und quarzigen Gängen der Erde; mag uns ein solches wohl begreiflich seyn? Und ob dasselbe gleich nicht in allen Kieselsteinen bis zu der metallischen Vollkommenheit gebracht wird, sondern solches unterbrochen, oder durch die Länge der Zeit zu erkennen verhindert wird; so ist es doch unstreitig, und kann von Besitzern güldischer Erzarten nicht geläugnet werden, daß auch in den Kieselsteinen gediegenes und gewachsenes Gold gefunden wird. Es ist die Frage nur: wie die Generation desselben darinnen verrichtet wird?





Der siebente Versuch.

Durch überzeugende Naturerfahrung zu beweisen: durch was für Feuer und Hitze die Natur in dem mineralischen Reiche die Generation der Steine, Metalle und Erze, in so mancherley wesentlicher Bildung verrichtet?

Anmerkung.

Weil dieses eine mehr als dreyfache Anfrage ist, auf deren Beantwortung schon lange ist gewartet worden, und die auch nicht so schlechthin von einem jeden mag beantwortet werden, indem dasselbe durch nichts anders, als natürliche Entdeckungen in deren erlaubten Einsichten, mag erkannt und geoffenbaret werden; so müssen wir hiezu solche Erfahrungen aufzusuchen uns bemühen, woraus man überzeuget wird, daß sich eine Sache so, und nicht anders befindet: zu welchem Ende denn hier diejenigen Gründe müssen erwogen werden, die uns eine solche Entdeckung offenbaren, und das Licht zu diesen Erkenntnissen anstecken können. Es muß aber hiebey der Grund aller Geheimnisse, woraus nämlich alles seinen ersten Ausfluß hat, das ist, Hitze und Kälte, wohl eingesehen und erkannt werden: welches ein sonderbares, ja das einzige Mittel ist, zu dieser geheimnißvollen Weisheit zu gelangen. Alle andere Gedanken hievon sind Thorheit; denn aus diesen beyden Centris fließt die elementarische Kraft und Macht aller Dinge, welche, wenn sie in natürlicher Vereinigung beysammen stehen, die Aufnahme und den

Wachs-

Wachsthum der Natur und Kreatur befördern: daferne sie aber einander conträr erscheinen, so erfolget hieraus ihr Untergang.

Folgende eingestreuete Grundsätze, und die daraus fließenden Beweise, werden die Sache deutlicher erklären. Die Erkenntnisse dieser sehr weit entlegenen Einsichten, und die verborgene und unbegreifliche Wesenheit derselben, die sich nur durch besondere Anblicke an diesen und jenen Orten offenbaren, und auch öfters aus der Tiefe müssen geholet werden, erfodern daher eine sehr weitläuftige Betrachtung, und solche Erfahrungen, die sehr weit müssen hergeholet werden, wobey man eine genaue Attention haben muß.

Der funfzehente Grundsatz.

Die Natur hat in ihrer Generation zweyerley Feuerarten, das ist, sie bedienet sich zweyerley Feuers, womit und wodurch sie alle ihre Dinge auskochet und auszeitiget, nämlich ein heißes und ein kaltes Feuer.

Anmerkung.

Dieser Grundsatz handelt von einer solchen Materie, die der menschlichen Vernunft unbegreiflich vorkömmt, und wovon schon vielerley Gedanken entstanden sind, nämlich von der Wesenheit einer doppelten Feuersubstanz, die in ihrem geoffenbarten Wesen einander schnurstracks zuwider sind, und eigenlich Hitze und Kälte ausmachen. Es ist allhier die Rede von einem heißen und von einem kalten Feuer, welches bey uns zwey ungewöhnliche und einander widersprechende Dinge sind, indem uns, nach dem gemeinen

meinen Verstande, nur ein einziges brennendes Feuer bekannt ist.

Wenn wir die wirkende Natur im mineralischen Reiche betrachten, und die Operation und Auszeitigung der metallischen Erze und Bergarten in den Gängen und Klüften der Erde also in Erwägung ziehen, wie wir solche bey dem Betriebe der Bergwerke antreffen; so müssen wir bey solchem Anblicke, da wir Rauch und Dampf finden, und doch keine Hitze einiges Feuers dabey spüren und wahrnehmen, gewiß auf besondere Gedanken gerathen, und überzeugend einräumen, daß die Natur in solchem Naturreiche eine ganz andere Auszeitigung heget, und ein besonderes und uns unbekanntes Feuer darzu gebrauche: denn sonst würden wir die metallische Generation in ganz anderer Gestalt und Wesenheit antreffen.

Erfahrung.

Wenn wir die Vorbereitung der metallischen Wirkung, und auch den weitern Betrieb derselben auf den entdeckten Erzgängen, wo metallische Erze sollen generiret werden und auch schon generiret seyn, in gebührende Erwägung ziehen, und alles, was wir dabey sehen und antreffen, genau betrachten; so werden wir gewiß dasjenige daselbst entdecken, was uns bey unserm Nachsinnen ohne Grund sonst verborgen bleibt, nämlich die Wesenheit eines kalten Feuers, das bey und in dieser metallischen Generation und Auszeitigung mit vorhanden ist: und wenn wir dieser wirkenden Naturkraft genau nachforschen, und nur in demjenigen Actu betrachten, wie sich dieselbe in der metallischen Generation zeiget; so finden wir auch gründlich, daß in solchem kalten Feuer eine concentrirte Hitze müsse verborgen seyn, wodurch denn eben eine

eine solche unbegreifliche Zeitigung in dem metallischen Wesen entstehen kann.

Beweis.

Wenn wir aus dem Betragen solcher natürlichen Wirkung festsetzen, daß die Kälte in ihrem Innersten auch ein wesentliches und brennendes Feuer sey, welches wir bey harter Winterszeit ebenfalls wahrnehmen, und danebst das innerliche Feuer einer Sache, durch den Archæum erreget, erwägen, welches das kalte Feuer wirkend machen und in einen zureichenden Betrieb bringen kann; so machen wir solche Dinge dadurch vorstellig, die unserm Verstande sonst unbegreiflich sind. Das Verwunderungswürdigste in dieser geheimen Naturwirkung wird alsdann verrichtet, wenn diese beyden Generalsubjecte der Natur, wofür man sie auch annehmen und erkennen kann, nämlich Hitze und Kälte, als eine besonders wirkende Kraft, mit einander vereiniget sind, nämlich in einem solchen Wesen, daß keines vor dem andern sonderlich zu erkennen ist, und man in dieser Vermischung nicht wissen kann, welches unter diesen beyden die geheime Wirkung in der metallischen Generation verrichtet: wie wir solches auf den metallischen Erzgängen in der Erde finden, da man nicht eigentlich zu sagen weiß, ob in solchen Erzen die Hitze oder die Kälte das Dominium führet. Hier offenbaret sich alsdann die geheime Naturwesenheit des Feuers. Wer Nachdenken gelernet hat, kann hieraus etwas Sonderbares erkennen.

Erklärung.

Wenn wir die beyden unbegreiflichen Ausflüsse der Ewigkeit, nämlich Hitze und Kälte, betrachten, und

und dieselben, ihrem unbeschreiblichen Wesen nach, in natürliche Erwägung ziehen wollen; so sind wir nicht im Stande, solches zu vollbringen: die Tiefe dieser Quellen bleibt uns unbekannt. Hitze und Kälte sind zwo unbegreifliche Wesenheiten, die an und für sich selbst nichts körperliches vorstellen, aber doch alle Dinge in ein körperliches und begreifliches Wesen bringen mögen. Die Macht und Gewalt dieser großen Generalsubjecte sind uns wohl in vielen Dingen bekannt, indem sehr erschreckliche Folgen hievon den Beweis geben; ihr Ausfluß und Urstand aber bleibt uns verborgen.

Anmerkung.

Daß wir die wirkende Natur nach ihren unbegreiflichen Wirkungen nicht sogleich einsehen, und den Begriff der Sache darnach beurtheilen können, darf uns eben nicht sehr Wunder nehmen; denn dieses geschieht in dem mineralischen Reiche meist im Verborgenen, davon wir wenig oder gar nichts zu sagen wissen. Empfinden wir doch fast alle Tage Hitze und Kälte, so, daß wir oft gar vieles davon zu reden wissen; sie bleiben uns aber unerkannte Wesenheiten, die wir nie mit Augen gesehen haben. Die erstaunenden Verrichtungen, welche diese beyden unsichtbaren freyen und ungebundenen Wesenheiten hier sowohl auf als unter der Erde bewerkstelligen, werden wir ohne nähere Erkenntnisse wohl nicht einsehen noch erkennen können. Die Erfahrungen belehren uns, daß beyde zusammen in ihrer Vereinigung einem jeden Dinge homogen, lieb und angenehm sind, in ihrer Absonderung und einfachen Gestalt aber geben sie das Widerspiel, und erweisen die größte Feindschaft an allen Dingen; wiewohl dieselben in eigentlichem Verstande

unzertrennlich, doch nur nach der elementarischen Vermischung zu erkennen sind, die aus diesem Anfange aller Begreiflichkeit geflossen seyn; welches aber mit menschlicher Vernunft, ohne besondere Einsicht ins Unbegreifliche, nicht mag erkannt werden.

Schluß.

Durch die Erfahrung, die uns die Hitze und Kälte vorstellet, und nach allem demjenigen, was wir davon sehen, hören und begreifen können, mögen wir nicht anders schließen, als daß dieselben zween wirkende, starke, uns unsichtbare Geister sind, die in der ganzen weiten Welt ihre Beherrschung über alles haben, und den ordentlichen Sitz in der Luft genommen, wodurch das ganze perpetuum mobile, das ist, die Wirkung des Obern in das Untere, also getrieben und erhalten wird. Ihr Ursprung geht aus dem Unbegreiflichen, welches wir hier nicht weiter untersuchen wollen.

Wenn wir diese unsere Luft, als die Beherrschung und Erhaltung aller Dinge, genau einsehen, und die Veränderungen derselben daraus wahrnehmen, so mögen wir ferner nicht anders schließen, als daß diese beyden uns unsichtbaren Geister in dieser unserer Luft ganz unzertrennlich bey einander wohnen, auch in dieser Zeitlichkeit unscheidbar und unzertrennlich sind; (sie müßten denn in das Centrum der Ewigkeit wieder zurückkehren, woher sie geflossen sind, da denn ihr Wesen und ihre Wirkung auf einmal ein Ende hätte): jedoch erweist sich ihre Vermischung oder Vereinigung in solcher Beschaffenheit, daß bald dieses, bald jenes, das ist, bald Hitze, bald Kälte, in den Anfangs-Principiis der Kreatur das Dominium habe; welches nun, der Erfahrung nach, von derjenigen

Natur-

Naturwesenheit abhängt, worinnen sich diese Geister der Ewigkeit in solcher vermischten Wirkung geoffenbaret, denn darinnen finden sie einen Anstoß, darinnen werden sie gebunden und erleiden also eine Veränderung.

Erfahrung.

Hitze und Kälte sind die empfindlichsten Wesenheiten, die in den elementarischen Wirkungen zu finden und anzutreffen sind, dahero auch alle Leidenschaften daraus entspringen, die allen Creaturen eigen, weil sie den Grund und Anfang aller Wesen ausmachen. Hitze und Kälte sind also in ihrer verbundenen Wesenheit die Beherrscher unserer Luft, indem wir von der Kälte eigentlich nichts anders sagen können, als daß sie eine strenge durchdringende Luft sey, in welcher die Hitze verschlossen worden; denn das Schmerzen und Brennen derselben empfindet die Kreatur.

Wenn wir zur Winterszeit oft fühlen und gewahr werden, daß daß die Kälte wie ein Feuer brennt, so möchte uns wohl ein Vorschmack und ein Beweis vom kalten Feuer gegeben werden, daß wir in etwas einsehen könnten, wie es doch möglich sey, daß auch die Kreaturen des mineralischen Reichs durch eine solche umgewandte Feuerskraft können gerühret und in Empfindung gebracht werden? Die Erfahrung hievon, die aller Dinge Lehrmeister ist, kann uns öfters gar vieles lehren, das wir nicht gewußt, und worauf wir niemals die Gedanken gerichtet haben. Gleichwie nun nichts durchdringender ist, als Hitze und Kälte, oder noch deutlicher zu sagen, als ein starker Wind: welcher doch in solchem seinem Wesen nichts anders vorstellet, als eine mit Wärme temperirte Luft: so ist auch nichts empfindlicher, als dieselben.

Eine anhaltende Wärme kann eine kalte Luft erwärmen, und in andere Bewegung setzen; eine große Kälte aber verschlingt die Wärme. Wir können solches an einem Topfe mit kaltem Wasser wahrnehmen, wenn wir denselben an das Feuer setzen; da denn das kalte Wasser (welches doch im Grunde nichts anders als eine körperlich gemachte Luft ist), gar bald von der Hitze des Feuers beweget wird, die Kälte in sich kehret, und sich ganz und gar in die Hitze des Feuers verwandelt, und so heis und brennend als das Feuer selbst wird, womit man die Creaturen des animalischen und vegetabilischen Reiches so gut, als mit Feuer, zu Grunde richten kann, und dieses so lange, als das Feuer, das ist, die Hitze, über die Kälte das Dominium führet. Hebt man aber den Topf vom Feuer, und exponiret ihn, sammt dem Wasser, der freyen Luft; so verliert sich die Hitze wieder, und das Wasser geht in seine angeborene kalte Wesenheit zurück.

1. Anmerkung.

Was uns Hitze und Kälte, als die beyden Generalreqvisita der ganzen Natur und Kreatur, für Anleitungen zu fernern natürlichen Betrachtungen geben, und was uns diese beyden großen Naturschlüssel für Thüren zu den verborgenen Geheimnissen eröffnen, glaubt kein Bauer; ein Naturforschender wird aber nicht übel thun, wenn er diesen beyden großen Lichtern nachgeht: sie sind der Nord- und Süderpol, welche die ganze Erdkugel in Bewegung setzen. Es wäre zu wünschen, daß ein ganzes Buch von der Art und Wesenheit, auch so vielerley verschiedener Eigenschaften der angegebenen Hitze und Kälte, die sich in dem ganzen Naturreiche eräugen können, geschrieben

würde; obgleich die Spötter hieran ihren Kützel finden möchten, so würde solches doch auch den Weisheitliebenden die Thüre des Verständnisses eröffnen.

2. Anmerkung.

Alle vegetabilische Gewächse werden, unserm Ansehen nach, durch die Hitze des Sonnenfeuers, und also durch ein warmes Feuer, die mineralischen Gewächse aber durch ein kaltes Feuer, ausgezeitiget; indem in den Adern der Erde, worinnen sie formiret und ausgezeitiget werden, niemals an ihnen einige Hitze verspüret und gefunden wird. Dennoch müssen wir nicht denken, daß solches ohne die Wirkung eines ihm beygefügten kalten Feuers geschehen kann.

Wir werden in allen diesen Naturbegebenheiten finden, daß, wenn diese beyden bewegenden Geister, die das Leben und Bewegen aller Dinge sind, und die gar füglich mit allen Namen möchten benennet werden, in einem temperirten Grade bey einander stehen, die ganze Natur und Kreatur dadurch Freude und Vergnügen empfindet; und wenn diese Naturvereinigung in dem mineralischen Reiche, es sey nun in der geheimen Wirkung der rothen oder weißen Astrorum, ihre Vollkommenheit erreichet, so werden auch vollkommene Metalle ausgezeitiget.

Der sechszehente Grundsatz.

In der Luft ist der große elementarische Feuerschatz verborgen, der sich, so oft als man es haben will, allhier beweislich offenbaret.

Beweis.

Beweis.

Es ist im Vorhergehenden sattsam gezeiget und bewiesen worden, daß Luft und Feuer eins sind, oder in einer genauen Vereinigung zusammen stehen; ohnerachtet doch auch von ihnen kann bewiesen werden, daß sie die größten Contraria in der Welt sind, weil die Kälte sich in diesem Subject am meisten offenbaret, und diese zwey Contraria eben die beyden Feuer ausmachen, von denen gesaget wird, daß sie ein heißes und ein kaltes Feuer sind. In dieser kalten Luftvereinigung ist nun einzig und allein unser sogenanntes elementarisches Feuer anzutreffen, das unsern Augen beständig ein unsichtbares Wesen vorstellet, ohnerachtet es von jedermann zu der täglichen Verrichtung gebrauchet wird.

Merkwürdig ist es, daß wir auf eine mechanische Weise, so zu reden, Feuer anzuschlagen wissen, und wenige erwägen es, daß es aus unserer Luft durch eine solche Art, die noch von wenigen ist gründlich eingesehen worden, seinen Ursprung nimmt. So oft wir es verlangen, schlagen wir Feuer an; das ist nun jetzt auch so bekannt und aller Orten so gemein geworden, daß es der Bauer auf dem Dorfe weiß, ja die Kühbuben dergleichen Verrichtung auf dem Felde auszuüben pflegen, aber ohne weiteres Ueberlegen und Nachsinnen, woher dasselbe entsteht, und wie das Ding eigentlich zugeht, daß man, so zu sagen, so schnell, als der Blitz, gleichsam aus nichts, Feuer hervorbringen, und ein so erstaunendes großes und unbegreifliches Wesen damit ausrichten kann.

1. Anmerkung.

Es ist fast kein größer Ding auf der Welt, das mehr Nachsinnen erfodert, einen zureichenden (ich

will eben nicht sagen vollkommenen) Begriff davon zu erlangen, als die Art und Wesenheit des Feuers, das doch täglich zu unserer Verrichtung gebrauchet wird; darum es vor allen Dingen der Mühe werth zu achten ist, hierüber eine weitere Untersuchung anzustellen, und keinen Fleiß zu sparen, dieser unsichtbaren und unbegreiflichen Wesenheit, des uns, dem Ansehen nach, wohlbekannten Küchenfeuers, ein wenig nachzusinnen, dessen eigentlichen Wohnplatz aufzusuchen, dasselbe seinen besondern Eigenschaften nach in Betrachtung zu ziehen, und darneben auch zu erwägen, wie es zugehe, und was es für eine Bewandniß habe, daß wir mit Stein und Eisen, in solcher Geschwindigkeit, Feuer zum Vorscheine bringen, und in einer sichtbaren und wirkenden Gestalt darstellen können.

Es wird zwar von manchen dafür gehalten werden, als wäre es unnöthig, von einer Sache, die einem jeden bekannt genug ist, zu schreiben, und so ein großes Wesen davon zu machen: allein, die Wesenheit dieser Sache, wovon allhier vornehmlich gehandelt wird, ist von einer uns so unbekannten Einsicht, und der Umstand derselben so groß, daß er gründlich zu erwägen allen Dingen in der Welt vorzuziehen ist.

2. Anmerkung.

Ich werde nicht irren, wenn ich festsetze, daß die wahre Erkenntniß des Feuers die Grundbasis zu der gründlichen Betrachtung aller natürlichen Dinge sey, und daß ohne dieselbe alle unser Bemühen nur vergeblich ist. Wir finden in allen unsern Naturbetrachtungen, daß wir ohne Ueberzeugung, die uns die geheimen elementarischen Wirkungen vor Augen legen, und zum fernern Nachsinnen darstellen muß,

verge-

vergebene Bemühungen anwenden, das uns meist noch unbekannte Wachsthum der Metalle und Mineralien, worauf diese Naturerkenntnisse eigentlich gerichtet sind, gründlich einzusehen und zu erkennen, und dieses sonder allen Zweifel, weil uns solches noch ein verschlossen Geheimniß geblieben, wenigstens noch nicht zureichend genug erkläret worden, daß die prima Materia der Metalle ein Ausfluß der Elemente sey, und daß auch dadurch alles in Wirkung und vollkommene metallische Wesenheit gebracht wird.

Erklärung.

Die erste Bemühung, die uns vorfällt, den Grund und die Wesenheit unsers elementarischen Feuers zu betrachten, ist: daß wir beflissen seyn müssen, den ordentlichen Wohnplatz desselben, oder dessen wahren Aufenthalt, aufzusuchen und ausfindig zu machen; denn, in Wahrheit zu sagen, dieses ist uns noch nicht gründlich und zureichend genug offenbar gemacht worden, und niemand hat sich diesem Platze recht nähern wollen, weil eine unsichtbare und unbegreifliche Wesenheit uns dieses alles noch verborgen hält, in dasjenige Licht hineinzusehen, wo noch eine verblendende Nebelkappe vorgehänget ist, damit zu zeigen, daß es zur Zeit noch nicht erlaubet sey, in dieses große Geheimniß so frey und öffentlich hinein zu schauen.

Wo ist nun der Wohnplatz des Feuers? Sagt es mir! Auf unserm Erdboden ist er nicht anzutreffen; da uns doch sonst das Feuer, weil es täglich von jedermann gebrauchet wird, bekannt genug ist. Es ist dieses eben keine läppische Frage; es liegt gewiß der Hauptgrund natürlicher Erkenntniß mit darunter verborgen. Das Feuer ist uns zwar eine ganz unentbehrliche Sache, und wird, bekannter Maßen,

zu unzählig vielen Verrichtungen gebrauchet. Es dauert aber nicht länger, als es mit brennenden Materien unterhalten, und also auf diese Art zu unserer Verrichtung angewendet wird; alsdann verlöscht dasselbe so zu reden (wie wir es mit unsern Augen sehen), nimmt seinen Abschied, und kömmt zu uns in Ewigkeit nicht wieder. Es ist bekannt, wenn uns das Feuer verloschen ist, so machen oder schlagen wir uns ein anderes an, wenn wir es benöthigt: aber woher kömmt es nun, daß es sich im Augenblicke so sichtbarer Weise entzündet? es muß doch ein Ort seyn, woher solches Feuer urständet, und eine ganz besondere Beschaffenheit haben, daß wir solches im Augenblicke erlangen können.

1. Erfahrung.

Wenn wir, wie schon gesaget, alle unser Bemühen anwenden, den ordentlichen Aufenthalt des elementarischen Feuers zu erforschen, so werden wir denselben hier auf unserm Erdboden doch nicht antreffen; durch natürliche Einsichten aber finden wir, daß derselbe in der feuchten Luft anzutreffen sey: ein unbegreiflicher Aufenthalt, wo wir solches nimmermehr gesucht hätten! Die Erfahrung lehret uns, daß die Luft einer feuchten Art und Wesenheit sey, auch daß wir aus derselben beständig eine nasse Feuchtigkeit und Wässerigkeit, in Thau, Regen, Reif und Schnee erlangen; wie reimet sich denn die Eigenschaft des Feuers dazu?

Wir wissen aus der Erfahrung, daß, sobald wir Wasser in das elementarische Feuer bringen, so verlöscht dasselbe, und kömmt von sich selbst nicht wieder; und in der feuchten und wässerigen Luft steht es in Vereinigung mit demselben: wie geht denn das

zu?

zu? Es muß gewiß ein großes Geheimniß darinnen verborgen seyn, das uns die Sache so unbegreiflich vorstellet, daß, wenn es sich entwickeln wird, uns große geheime Dinge dadurch werden offenbar werden. Sollte dieß nun wohl die Meynung der alten Philosophen seyn, wenn sie schreiben: daß dieses das größte Geheimniß sey, Wasser und Feuer mit einander zu vereinigen? Dieß können wir nun auf diese Art allhier nicht verrichten; es thut solches die Natur allein, und ist dasselbe zu dem Betriebe aller natürlichen Wirkungen, von dem Schöpfer selbst also verordnet worden, dahero uns solche Weisheit auch unbegreiflich vorkömmt: sie ist mit menschlicher Vernunft und Sinnlichkeit nicht zu erreichen; es müssen uns dasselbe die erlaubten natürlichen Einsichten offenbaren.

2. Erfahrung.

Daß das Feuer ein solches geistiges und unsichtbares Wesen sey, welches uns auch in höherer Betrachtung unbegreiflich vorkömmt, wird niemand läugnen können; denn man kann von ihm nicht sagen, daß es einer corporalischen oder begreiflichen Wesenheit sey: ja, wollte man auch behaupten, daß es ein flüßiger ausdehnender Körper sey, weil wir dasselbe in einer unsichtbaren begreiflichen Wesenheit in seiner brennenden Flamme betrachten mögen; so lehret uns doch die Erfahrung, daß dieses also scheinende begreifliche oder materialische Wesen, nur aus derjenigen brennlichen Materie entsteht, die ihm zu seiner Erhaltung im Brennen zugesetzet wird; des Feuers eigentliche Naturwesenheit aber bleibt immer noch ein unbegreiflicher unsichtbarer Geist, und ist zu weitern und höhern Betrachtungen ausgesetzet.

Die Wohnstätte solcher geistigen Feuerswesenheit kömmt uns wundersam und unbegreiflich vor, der Einwohner derselben aber noch wundersamer und unbegreiflicher; denn er hat seinen Ausgang von einer höhern und uns unbegreiflichen Region. Daß Feuer im Wasser wirken kann, sehen wir hier auf unserm Erdboden bey unsern Verrichtungen, auch daß das Wasser über das Feuer herrsche und dasselbe unter seinen Gehorsam bringe; wir können aber dadurch noch wenig natürliche Heimlichkeit erforschen. Wie es nun zugehe, daß Wässer und Feuer in unserer Luft in Vereinigung stehen, ist uns unbekannt, weil es eine Vermischung der Natur ist, die wir nicht nachmachen können. So viel haben wir wohl erlaubte Einsichten hievon, daß wir darinnen wahrnehmen, daß das Feuer von dem Wasser in der Luft also vermischter Weise gebunden wird, daß solches in seiner Wirkung nicht zum Vorscheine gelangen kann; was aber diese Vermischung in solcher natürlichen Composition für eine Bedeutung habe, und wozu dieselbe eigentlich bestimmt sey, das ist eine höhere Frage, die so schlechterdings nicht mag beantwortet werden.

Es entstehet hieraus nun noch eine andere Frage, nämlich: in was für einer Gestalt dieselbe hier anzusehen sey? indem ein mit Feuer vermischtes Wasser doch einer unbekannten und unbegreiflichen Wesenheit ist; wovon wir allhier nicht viel zu sagen wissen, und ein solches Werk, das zu der großen Naturwirkung, in der freyen Luft, zu der Generation und Erhaltung aller Dinge verordnet worden.

Erklärung.

Aus dieser natürlichen Composition, die uns hier auf unserm Erdboden als ein Wasser erscheint, entsteht

entsteht nun die große und geheime Wirkung des Obern in das Untere, welches alle Tage auf und in unserm Erdboden verrichtet wird, das auch das große perpetuum mobile genennet wird. Wenn wir diese verborgene Wirkung betrachten, und darauf unser Augenmerk richten, so werden wir in demselben vieles wahrnehmen, das uns zu hohen Betrachtungen Anlaß geben kann, die uns sonst wohl verborgen bleiben. Die Natur zeiget uns, wie immer eine Wirkung aus der andern entsteht: aber von dem Obern haben sie doch alle ihren Zugang.

Wenn wir das mineralische Reich in Betrachtung ziehen, und diese geheime Wirkung der obern Kräfte darinnen finden und erkennen wollen; so müssen wir die magnetische Anziehungskraft in demselben hiebey wohl erwägen: dann werden wir erkennen, daß diese obere Kraft in demselben coaguliret und zu der metallischen Fruchtbarkeit schon angeordnet sey, und daß sie also, als Dinge von einem Wesen, einander homogen sind, damit eines dem andern in dem metallischen Wachsthume Hülfe leisten kann. Die Natur treibt also immer ihr Spiel, und eilet dadurch zu der Generation der Dinge, daß solche verborgene Wirkung dadurch endlich zum Vorschein gelangen kann; es entsteht daraus, daß ein Ding zuweilen mit vielerley Namen benennet wird, weil sich eine solche Kraft in vielerley Arten offenbaret, die alsdann auch eine andere Benennung haben, ob sie schon von einem Wesen abstammen.

Erfahrung.

Wenn wir nun die Art und Weise gründlich einsehen wollen, wodurch wir hier, nach unserm Betriebe, das in der Luft aufbehaltene verborgene Feuer

entdecken mögen, so werden wir zwar so viel davon zu sagen wissen, daß es durch das Zusammenschlagen des Steins und Eisens oder Stahls geschehe, welches die eigentlichen Instrumente sind, die wir dießfalls zu gebrauchen pflegen; wovon zwar verschiedene Meynungen vorgebracht werden, daß nämlich ein solches Feuer, das dadurch hervorgebracht wird, im Steine verborgen sey, zum Beweise, daß zween Steine, wenn sie stark an einander geschlagen werden, auch ebenfalls Feuer hervorbringen. Andere meynen, daß das Feuer im Stahle sey, der wegen seiner gewaltigen Härte ein solch Feuer von sich gebe, und was dergleichen Gedanken mehr sind. Wenn wir aber sehen, daß zwey an einander stark bewegende Hölzer, imgleichen ein Strick, wenn er stark auf einem Holze hin und her gezogen wird, auch Feuer fangen und hervorbringen, imgleichen andere feuerfangende Dinge mehr; so werden wir doch auf ein weiteres Nachsinnen geleitet, der Sache ferner nachzudenken. Was will Holz, Stricke und andere verbrennliche Materie, für ein Behältniß des elementarischen Feuers seyn, das mit einer solchen Bewegung mag heraus gelocket werden; es muß eine andere Quelle seyn, woraus dieses Feuer entspringt, und eine sonderbare geheime Bewandniß haben, wodurch dasselbe sichtbar gemacht wird.

Wenn wir die vorherbeschriebene feurige Luftmaterie erwägen, und sie genau betrachten, so werden wir aus diesem großen unsichtbaren Wasserschatze, der sich über den ganzen Erdboden erstreckt, bald den rechten Abfluß finden, und dabey die wahre Grundursache entdecken, wie es zugehe, daß man hier auf unserm Erdboden, an allen Orten und Enden, und zu allen Zeiten, augenblicklich ein Feuer entdecken,

und alsbald zu der größten Flamme bringen kann. Der natürliche Grundsatz bleibt unveränderlich, daß in der feuchten Luft der große Feuerschatz ist, und die Feuchte hält es verschlossen, daß es zu keiner Entzündung an und für sich selbst gelangen kann. Daß nun dasselbe durch das Anschlagen oder sonst eine starke Bewegung heraus gelocket wird, geschieht daher, weil durch das starke Zusammenschlagen des Steins und Stahls, zwischen denselben die Wässerigkeit oder Feuchte der Luft, in einem Augenblicke gänzlich ausgetrocknet wird, daß sich das elementarische Feuer daraus sogleich offenbaren kann. Da aber eine solche Austrocknung der Feuchte nicht weiter, als unter dem Punkte des Aufschlagens, geschehen mag; so weist es sich, daß auch die Entzündung sich nur aus solchem Punkte offenbare, und daher keine große Flamme, sondern nur kleine Funken, hervorgebracht werden; wobey wir nun diese Vorsicht gebrauchen, daß wir dieselben mit einer leicht entzündenden und feuerfangenden Materie, zum Glimmen und weiterer Flamme bringen mögen: und auf diese Art und Weise wird hier bey uns das elementarische Feuer entdeckt und zum Vorscheine gebracht.

Anmerkung.

Aus vorhergehenden Erfahrungen wird man nun erkennen, daß uns durch die eigentliche Wesenheit des Feuers und seiner Offenbarung zu einer brennenden Flamme, das größte Geheimniß entdeckt worden, das uns zuvor verborgen war, und womit uns zugleich viele geheime Dinge der bevorstehenden natürlichen Wirkungen bekannt gemacht werden. Geheimnisse sind nichts anders, als verborgene Dinge, die uns zuvor nicht wissend sind, so bald wir sie aber

entdecken, hören sie auf, Geheimnisse zu seyn. Die Erfahrung lehret uns in natürlichen Erkenntnissen, daß auch öfters die allergeringsten Dinge, die nur in einem schlechten Handgriffe und benöthigter Einsicht bestehen, zu großen Geheimnissen gemacht werden, und wir wenden vielen Fleiß an, die benöthigte Einsicht hievon zu erlangen; wenn wir dasselbe aber wissen, so wird es oft für gering geachtet, weil solches in keiner großen Künstlerey und Kopfbrechens bestanden, sondern nur in einem einzigen Vortheile, wenn wir denselben nur gewußt hätten: und so ist es mit allen natürlichen Erkenntnissen, von dem kleinsten bis zu dem größten, beschaffen.

Die Erkenntnisse der obern himmlischen Kräfte sind so leicht zu begreifen, als die Erkenntniß, aus dem Erze ein Metall zu schmelzen, wenn es nur einem gewiesen wird: aber solche unbekannte Geheimnisse durch natürliche Einsichten nach und nach zu erforschen, da gehöret Zeit und Geduld zu. Es kann einem in einer Stunde von solchen realen Naturwissenschafen so viel gesaget und gewiesen werden, als einer in vielen Jahren nicht in Erfahrung bringen mag; dahero sind die Alten auch so misgünstig gewesen, solche ihre gefundenen und erkannten Einsichten so verdeckt und dunkel uns vorzuschreiben, daß wir daraus nicht einmal eine rechte Anleitung, vielweniger den wahren Grund, erlangen mögen.

Schluß.

Auf diese erklärte Natureinsichten ist nun der Schluß zu machen: daß man die Erkenntniß natürlicher Einsichten nicht eher erreichen, noch sich vollkommene Begriffe davon machen kann, man habe denn zuvor die wahren Erkenntnisse der verborgenen Wirkungen davon eingezogen.

Das

Das elementarische Feuer, das man allhier in seiner materialischen Flamme, die solches in der verbrennlichen Materie zu seiner Unterhaltung erlanget, nach seiner reinen geistigen Wesenheit nicht sehen noch erkennen kann, müssen wir nach seinem reinen und himmlischen Ausflusse judiciren, welchen Anblick wir aber nicht erreichen können, weil uns solches unsichtbar bleibt, und nicht eher mag gesehen werden, bis solches eine brennliche Wesenheit findet, darinnen es sich bilden und seinen Schein zeigen kann: und weil die Dinge, darinnen es sich entzünden möchte, materialisch sind, so mögen wir auch die Gestalt des Feuers in keiner andern, als materialischen Gestalt, zu Gesichte bekommen, und seine geistige Wesenheit, da solches ein Liebesfeuer, und nur den unzeitigen und verbrennlichen Dingen ein brennendes und verzehrendes Feuer ist, dabey nicht sehen noch erkennen; in solcher Betrachtung nun wird es auch ein elementarisches Feuer genennet, weil in den wirkenden Elementen schon die materialische begreifliche Wesenheit beschlossen liegt.

Es ist also das Feuer in seiner ersten ausgeflossenen Einheit einer unsichtbaren und unbegreiflichen himmlischen Wesenheit, worüber wir verstummen und unser Verstand stille stehen muß; wir können aber hieraus schließen, daß die Wärme und Auszeitigung aller Dinge von der höchsten Influenz depentiret, und also unsere innere belebte Wesenheit eine coagulirte Kraft himmlischer Ausgüsse sey, die wir allhier in der verlarvten Irdischkeit nicht wohl begreifen können.

Der siebzehente Grundsatz.

In dem Mittelpunkte der Erde ist derjenige Feuerquall beschlossen, der die Regung und

Bewe-

Bewegungskraft des großen Mineralgeistes zu der Generation des mineralischen Reiches antreibt.

Anmerkung.

Hier kommen wir auf einen Satz, der vermuthlich vielen anstößig seyn wird, weil er von einem solchen Feuer handelt, worüber viele nur zu lachen pflegen, nämlich von einem beschlossenen Feuer, ja dem Centro aller innerlichen Anreizungen der Generation im mineralischen Reiche: und wenn wir auch durch die Erfahrung wahrnehmen, daß die allerhärtesten und festesten Körper aller Kreaturen dadurch ausgezeitiget und gaar gekocht werden, so ist es doch zu schwer, uns dadurch einen rechten Begriff von solcher Sache zu machen.

Daß die Generation des mineralischen Reichs, durch die scheinbare Macht eines kalten Feuers, in der Erde verrichtet wird, sehen wir auf den metallischen Erzgängen, an welchen, wie schon erwähnet worden, gar keine Wärme noch Eigenschaft eines Feuers verspüret wird; daß aber solches doch durch Anregung eines im Centro erglimmten Feuers herrühret, wird darinnen eben nicht verspüret. Wir müssen dannenhero näheren Naturbetrachtungen nachgehen, und diejenigen Erfahrungen dazu aufsuchen, die uns zu diesen sonderbaren Betrachtungen Anleitung geben können, den Beweis desselben dadurch ausfindig zu machen.

Beweis.

Ohnerachtet es uns nun die Erfahrung weist, daß auf denen Erzgängen der Erde, die uns zur Zeit noch durch den Bergwerksbau sind eröffnet worden, bey der

metalli-

metallischen Generation, auf was für Weise dieselbe auch verrichtet wird, keine Anzeigung eines heißen oder brennenden Feuers verspüret wird; so ist dennoch begreiflich, daß in dem innersten eingeschlossenen Centro der Erde, wohin noch kein Bergbau in seiner Erzteufe reichen mögen, ein stets brennender coagulirter reiner Feuerquall, der in seiner Wesenheit allezeit brennt und doch nicht verbrennt, uns zu unserer Begreiflichkeit, als eine Art von Schwefel vorstellet, indem der Schwefel, seiner natürlichen Art nach, ein coagulirtes Feuer ist, in welchem das Brennen innerlich beschlossen liegt, und eine coagulirte Irdischkeit an ihnen offenbaret, durch welche Entzündung der Archeus erhitzet wird, die Generation desselben bis in die Coagulation fortzutreiben: also ist es unmöglich, in den Erzgängen der Erde eine solche aufgetriebene Erdwärme begreiflich zu verspüren. Einen nähern Beweis hievon geben uns die feuerspeyenden Berge, imgleichen die heißen und warmen Bäder und Quellen, die hin und wieder in der Welt gefunden werden; wovon die Erfahrungen ein mehreres zeigen werden.

Erfahrung.

Wenn wir die Erfahrungen und Ueberzeugungen eines wahrhaften unterirdischen Feuers, durch die erschrecklichen Phœnomena der feuerspeyenden Berge, imgleichen die siedendheißen Brunnen und Bäder, die sich von selbst aus dem innersten Abgrunde der Erde entdecken, nicht zur Grundbasis eines unterirdischen Centralfeuers legen, und damit einen untrüglichen Beweis solcher angeführten Wahrheit vorstellen könnten; so würde es freylich schwer seyn, dasselbe durch die Einsichten natürlicher Wirkung, die im Verborge-

nen

nen verrichtet werden, einem jeden begreiflich zu machen: allein, wenn wir nur einzig und allein die zween großen feuerspeyenden Berge in Betrachtung ziehen, und daraus alsdann die Sache ferner beurtheilen, so wird sich gewiß eine Erläuterung zeigen, die Wesenheit der Sache dadurch besser einsehen und erkennen zu lernen.

Hekla und Vesuvius sind die allermerkwürdigsten Zeugen eines abscheulichen Feuerabgrundes; anderer feuerspeyenden Berge, die sich hin und wieder in der alten und in der neuen Welt gefunden haben, hiebey nicht zu gedenken. Jener liegt, so zu sagen, in dem äußersten Island in der See; dennoch erweist er den erstaunenden Effect, Feuer und andere brennende schweflichte Materien auszuwerfen, daß er also auch immer von solchem Schwefeldampfe zu rauchen scheint, wie ein hoher Schmelzofen. Vesuvius, der sich in Sicilien befindet, und, gleich dem vorhergehenden, mit schwefelhafter Materie viele hundert Jahr her also zu brennen pfleget, beweist einen solchen unterirdischen Feuerquall auf die erschrecklichste Art und Weise, indem derselbe viele Jahre her mit großem Schrecken und mächtigem Schaden, ein solches Feuerspeyen von sich sehen und empfinden lassen, dasselbe auch jetziges Jahr, laut denen Zeitungsblättern, also wiederholet, daß ganze Thäler, viele Meilen lang, mit dem Ausflusse solcher geschmolzenen feurigen und fließenden Materien sind angefüllet, und das Land ringsherum damit aufs neue verwüstet und verheeret worden. Dieß lasset uns ein Wunderwerk der Welt seyn! solchen Dingen nachdenken, und den Grund endlich davon fassen lernen.

Anmerkung.

Die Alten, welche diese Wunderwerke etwas tiefer einsahen, und den Grund solcher Natureinsicht dennoch nicht erreichen konnten, sahen diese speyenden Berge für die Rauchlöcher der Hölle an, indem sie dieselben in solcher ihrer Betrachtung nicht anders vergleichen konnten. Ein lebendiges und verzehrendes Feuer sahen sie vor Augen, befunden auch, aus langer Erfahrung, daß es ein unauslöschliches und unergründliches Feuer seyn müsse, und, nach allen betrachtungswürdigen Begebenheiten, aus einem lebendigen Feuerquall seinen Ursprung nehme, und daher auch unverlöschlich sey.

Es ist uns schon von den alten Philosophen, die sich insonderheit der natürlichen Einsichten beflissen, von dem Auszeitigungsfeuer des mineralischen Reiches so viel gemeldet worden, daß solches im Centro der Erde beschlossen, und dieserwegen eben dahin beschieden sey, damit dessen ausgehende Wärme den Erdboden durchziehen und ihm also die benöthigte Zeitigung zu der Generation der Metalle mittheilen möge.

Wenn wir nun diesen unsern Erdboden, nach Anweisung der Mathematicorum, für eine runde Kugel annehmen, und denselben in dieser Gestalt betrachten wollen, so werden wir daraus schließen können, daß, wenn ein wirkliches und brennendes Feuer in der Erde zu finden sey, es wirklich im Centro Terræ müsse beschlossen liegen; denn aus diesem Punkte vermöchte solches der ganzen Erde ihre Feuerwärme mitzutheilen, weil die äußerste Fläche einer runden Kugel an allen Enden gleich weit von dem Centro absteht, und alle Radices derselben Fläche in einen Punkt zusammen laufen, daß also, allen natürlichen

Einsichten nach, etwas Sonderliches und uns annoch Verborgenes, in dem Centro der Erde müsse verschlossen seyn.

Schluß.

Wenn wir nun die Materie solcher ausspeyenden Feuerberge in derjenigen Gestalt betrachten, wie sie uns vorgeschrieben und berichtet worden, so können wir daraus nicht anders schließen, als daß dieselben von dem Brande eines in der Erde befindlichen erschrecklichen Feuers herrühren, das eben von der darinnen beschlossenen Luft in solchem Brennen erhalten werde, und auch so lange anhalten und ausdauern mag, als sich brennende Materien darinnen finden, ein solches materialisches Feuer damit zu unterhalten.

Die aus dem Berge Vesuvio zu vielenmalen ausgeflossene Materie ist, dem Ansehen und Untersuchen nach, ein Mixtum oder Compositum verschiedener unter einander geschmolzener Schwefel-Minern, als: Schwefel- und Arsenikerze, Antimonium und dergleichen, die in der Probe auf Metalle einen solchen Gehalt gezeiget, daß auch ehemals ein gewisser Künstler, nach dieser Untersuchung, für einen solchen Ausfluß dieses Berges, der eben damals ungeheuer groß gewesen, 50000 Thaler gebothen, wenn man ihm denselben zu seiner Diposition überlassen wolle, es sey ihm aber solches nicht zugestanden worden.

Wenn wir nun auch ferner hiebey die warmen und siedendheisen Bäder in Betrachtung ziehen, und nach solchen Erfahrungen erwägen wollen, woher es denn kommen muß, daß aus der kühlen Erde ein heißes, ja ganz kochendes Wasser, beständig und ohne Unterlaß ausquellen kann; wie uns die Quelle zu Carlsbad in Böhmen ein gar bekanntes Zeugniß giebt. Anderer warmen Bäder, weil sie jedermann be-

kannt

kannt sind, nicht zu denken; so müssen wir überzeugter Weise den Schluß hieraus machen: daß ein solches erhitzendes Quellwasser ebenfalls von nichts anders, als vom Feuer, seine Wärme hernehmen mag; indem Wärmen und Brennen die wesentlichen Eigenschaften des elementarischen Feuers sind: und daß solche heiße Ausflüsse, die doch eine ziemliche Strecke müssen zu laufen haben, ehe dieselben ihren Ausbruch erreichen, von einem erstaunenden Feuerquall herrühren müssen, der durch die Kanäle, Hölen und Klüfte dieser Erde, (wie man sie eigentlich nennen mag), dem Grundwasser der Erde, wie es die Bergleute zu nennen pflegen, eine solche Hitze mittheilet.

Daß nun ein solcher uns noch unbekannter Feuerquall, dem philosophischen Vorgeben nach, im Centro Terræ eigentlich befindlich sey, erweist dieses: weil sich die Entdeckungen solches Erdfeuers der feuerspeyenden Berge, wie auch der Ausfluß der heißen Wasserquellen, in allen vier Theilen der Welt, den beglaubten Nachrichten nach, und zwar an gar unterschiedenen Orten, finden und offenbaren, welches, den mathematischen und auch philosophischen Grundsätzen nach, sonst nicht geschehen könnte, wenn ein solcher brennender Feuerquall nicht in der Mitte dieser runden Erdkugel beschlossen läge.

Erklärung.

Wenn wir nun, nach allen diesen Erfahrungen, die uns die feuerspeyenden Berge dieser Erde, imgleichen die siedendheisen Quellwasser derselben, vorstellen, auch nach natürlichen Einsichten betrachten, und dabey eine Ueberlegung von der Beschaffenheit und Wesenheit derselben anstellen; so werden wir wahrnehmen, daß solches alles aufs genaueste mit ein-

ander überein kömmt, und daß wir an der Bestimmung eines solchen Erdfeuers zu der metallischen Fruchtbarkeit, so wenig zu zweifeln haben, weil wir dahin nicht selbst gelanget sind, als an den Berg Vesuvius, den wir auch nie mit unsern Augen gesehen haben. Wir müssen uns aber hiebey das Centrum terræ, als den mittelsten Punct der Erde, besonders vorstellen, und nicht etwan für einen kleinen Zirkelpunkt ansehen, sondern denselben nach der Circumferenz der ganzen Erdkugel betrachten, worinnen ein solches unaufhörlich brennendes Feuer kann aufbehalten werden, das zureichend genug ist, den ganzen Erdklumpen zu erwärmen. und das beschlossene Feuer der Kreaturen dadurch anzuregen und in Bewegung zu bringen.

Wie aber die Eröffnungen der feuerspeyenden Berge entstanden sind, ob dieselben sich also zerrieben und selbst eröffnet haben, oder ob sie als Rauch- und Zuglöcher solches Athenors, vom Anfange her sind mit bestimmt, und bey dem ersten Baue mit angeleget worden, ist hier nicht zu untersuchen, indem wir uns an der Wahrheit und vorgestellten Wesenheit der Sache selbst dießmal begnügen lassen.

1. Anmerkung.

Es ist hieraus insonderheit zu sehen, daß alle diese Abhandlungen auf das gründliche Erkenntniß der Generation des mineralischen Reichs gerichtet sind, weil diejenigen entdeckten Einsichten, die, dasselbe zu erkennen, zureichend seyn, noch mehrere Naturbegriffe in sich fassen, die zu dem nähern Erkenntniß aller Dinge nöthig, und zu unserm Dienste nützlich sind; daher wir bey diesen Erkenntnissen den Ursprung und die Grundwesenheit des Feuers in reifliche Erwä-

gung

gung ziehen, und alles dasjenige, was hiebey zu betrachten nöthig ist, genau erkennen müssen: denn es ist dieses in Wahrheit das größte und vornehmste Erkenntniß, das hier in dieser Welt in natürlichen Betrachtungen mag erreichet werden, weil wir dasjenige Licht, woraus unser elementarisch Feuer seinen Ursprung hat, zur Zeit noch nicht einsehen und begreifen mögen.

2. Anmerkung.

Daß das Feuer in seiner Grundbetrachtung ein ungebundener, unsichtbarer und unbegreiflicher Geist sey, den wir hier nur mit unsern Sinnen und Gedanken fassen, in der Begreiflichkeit aber niemals vorstellig machen mögen, ist eben dasjenige Geheimniß, das uns fast alle natürliche Einsichten zu unbegreiflichen Geheimnissen macht: und weil wir die Grundwesenheit aller Erkenntnisse, nämlich die wahre Beschaffenheit des Feuers, noch nicht einsehen und erkennen mögen, welches uns zu sagen fast eine Schande ist; so können wir auch die schlechtesten und geringsten natürlichen Einsichten im mineralischen Reiche nicht gründlich begreifen.

Es ist zwar keine Sache, von einem Dinge viel herzuschwatzen oder zu schreiben, das man öfters selbst nicht versteht. Denn weil es Geheimnisse und verborgene Sachen heißen sollen, so muß dasselbe auch nicht so schlechterdings zu begreifen seyn. Es kömmt doch zum wenigsten gelehrt heraus. Ich achte aber dieses für keine Gelehrsamkeit, eine Sache unbegreiflich vorzustellen, sondern selbige zu erklären, und das Unbegreifliche dadurch begreiflich zu machen. Ich glaube, man wird dieser meiner Meynung beypflichten.

3. Anmerkung.

Es ist in vorhergehenden Grundsätzen und darauf geführten Beweisen gründlich angezeiget und gewiesen worden, wie sich in der Betrachtung der natürlichen Wirkungen im mineralischen Reiche offenbaret, daß die sulphurische Kraft, worinnen das mineralische Feuer seinen wesentlichen Sitz genommen hat, durch Anregung des Centralfeuers, das eben aus dem innersten verborgenen Feuerquall der Erde urständet, zu der Generation, Fortpflanzung, Wachsthum und Vermehrung angetrieben, und dadurch unsichtbarer und unbegreiflicher Weise erreget wird; wovon wir nun weiter keine Lehre und Unterricht allhier erlangen mögen, als was uns die Einsicht natürlicher Wirkung davon offenbaret: und weil dieses zur Zeit noch rare Erkenntnisse sind, indem sie die Erfahrung und Ueberzeugung davon zum Grunde haben müssen (denn sonst können sie nur für Meynungen und für keine Wahrheiten angenommen werden); so ist uns auch hiebey die wahre Generation des mineralischen Reiches zu einem verborgenen Geheimniß geworden, unerachtet wir öfters viel davon herzuschwatzen wissen.

Der achtzehente Grundsatz.

Die generirende Feuerskraft hat sich allhier in der syderischen Region im Schwefel, und dessen Contrarium, die Kälte, in einem kalten merkurialischen Salze geoffenbaret, mit dessen Vermischung auch unsere ganze Luft angefüllet ist.

Anmerkung.

Hier kömmt der aufbehaltene Feuerschatz unserer Luftregion oder Dunstkreises, wieder in einer andern verkleideten Naturwesenheit zu betrachten aufgezogen, in welcher wir seine Eigenschaft öfter sehen, hören und fühlen, unerachtet sie der Welt unbegreiflich bleibt, und ein versiegeltes Geheimniß ist: ja, wir würden uns in dessen Begreiflichkeit auch wenig schicken, wenn sich diese verborgene Feuersart nicht in einem ordentlichen brennenden Schwefel aus der Luft begreiflich und sichtbarlich offenbarete. Es würde uns doch von den Widersprechern der Wahrheit nicht zugestanden werden, daß eben ein wirklicher natürlicher Schwefeldampf in der feuchten Luft zu finden wäre, ob uns gleich der Blitz solches beweist: da aber dieser Grundsatz durch handgreifliche Beweise, die wir der Natur hier mit Händen nachmachen können, bestätiget ist; so mag dadurch eine Thüre geöffnet werden, in die unsichtbare Wirkung der obern Region hinein zu sehen und darinnen solche Geheimnisse zu erforschen, die ohne diese Erkenntnisse nicht leichtlich zu begreifen sind.

Beweis.

Die alten Philosophen bildeten uns die Vereinigungskraft der geheimen Naturwirkung durch dieses Sinnbild ab, wenn sie sagten: das Obere ist wie das Untere, und das Untere ist wie das Obere; welches nun nicht allein von der geistigen wirkenden Kraft des Obern in das Untere zu verstehen ist, wovon im Vorhergehenden dieser Versuche schon Meldung geschehen, sondern auch von der sich bildenden Begreiflichkeit, die sich diese beyden großen Contraria selbst, durch ihre Coagulation, beygeleget

 haben,

haben, von welcher wir ein beweislich Zeugniß ablegen mögen, daß kein Zweifel solcher Wahrheit wird übrig bleiben.

Erklärung.

Die Natur zeiget uns hier ganz offenbar, daß sich die größte Hitze in unserm Erdboden in Schwefel coaguliret, und uns denselben also zu sonderlicher Betrachtung vorgestellet hat; die größte Kälte aber in ein merkurialisches Salz, Sal nitrum genennet, durch deren Kraft und Wirkung sowohl in, als auf unserm Erdboden, alle Dinge erhalten und vermehret werden. Diese beyden Bildungskräfte aller Dinge verkleiden und verstellen sich nun in solchem Naturreiche in gar verschiedene Gestalten, daß solche nicht in einerley Betrachtung mögen erkannt und begriffen werden, sondern nach der Eigenschaft, worinnen die destinirte mineralische Wirkung dieselben versetzet hat: dieses alles haben wir nun sowohl aus dem Grunde der leidenden und nunmehro coagulirten und gebildeten Dinge in der Erde, als auch in der wirkenden und agirenden geistigen obern Wesenheit der Luft, durch die Erfahrung beweislich zu machen.

Die Erfahrung zeiget uns erstlich in den Minern und Erzgängen der Erde, daß sie einen gediegenen Schwefel in großer Menge generiren und hervorbringen kann; wie wir davon in Ungarn, Siebenbürgen und Tyrol Ueberzeugungen antreffen. Imgleichen generiret sich in den Gängen der Erde der Schwefel in mancherley Erzgestalten, woraus denn gewöhnlicher Maßen ebenfalls ein brennlicher Schwefel sublimiret und bereitet wird.

Die Luft enthält nun ebenfalls einen dergleichen brennenden Schwefel in sich: das ist nun unser wir

kendes

kendes wesentliches Luftfeuer, das sich mit der Feuchte vermischet, und in deren Abscheidung zu Schwefel coaguliret. Also steckt in dem Schwefel das Feuer, und das Feuer ist in der Luft verborgen, welches sich uns nun auch ebenmäßig also begreiflich erzeiget.

Man lege einen Bogen Papier auf den Tisch, und schlage einen Stein und Stahl zusammen, wie man sonst gewöhnlicher Maßen anzuschlagen pfleget, daß das Feuer auf das Papier falle, und treibe dieses also etliche Minuten, schüttele dann das, was sich auf dem Papiere gesammlet hat, zusammen, so wird sich eine zulängliche Quantität Schwefel finden, dieses Angegebene damit zu beweisen; welchen Schwefel man nur ins Feuer, oder in ein brennend Licht schütten kann, so wird man den wahren Schwefel noch deutlicher sehen und riechen, indem er, gleichwie ein anderer Schwefel, lichterloh zu brennen anfängt.

Will man nun auch einen Beweis aufbringen, daß ein wirkliches Nitrum sowohl in der Luft, als in der Erde, corporalischer Weise beschlossen sey, so wird dasselbe, in der Erde zu beweisen, nicht viel Zeugnisses und Beweises erfodern, indem derselbe fast in allen Landen aus der Erde gegraben und ausgelauget, und alsdann zu Sal nitrum gesotten wird. Daß dergleichen sich auch in der Luft generiret, und auf besondere Art daraus erlangen läßt, geschieht hier magnetischer Weise, weil dieser einfache und flüchtige Merkurialgeist sich sonst nicht begreiflich machen, und in Salzgestalt coaguliren kann. Dieses thun nun alle Alcalia, daß sie nämlich den Luftgeist des Nitri an sich ziehen, und im Evaporiren desselben, einen brennenden Salpeter darstellen.

Erfahrung.

Wir finden durch die Erfahrung, daß Schwefel und Salpeter auf unserm Erdboden in großer Menge, und auch an allen Orten, zu finden und zu haben sind; auch hat die künstliche Welt der Natur so viel von ihrer geheimen und verborgenen Wirkung abgelernet, woraus die erschreckliche Kraft und Macht des Donners und des Blitzes entstehe, und in solchen Untersuchungen gefunden, daß der Urstoff hiezu nichts anders, als Salpeter und Schwefel sey, dem eine Entzündung beygebracht wird, woraus denn sogleich der erstaunende Effect erfolget, den wir allhier den Donner und Blitz nennen; welches wir jetzt, durch das daraus bereitete Pulver, in den Canonenschüssen ebenfalls nachmachen, und uns dadurch überzeugen können, daß die beyden Generalsubjecte der Natur, als Hitze und Kälte, darinnen ebenfalls beschlossen sind, große Dinge dadurch in der Welt auszurichten; wie wir davon die Erfahrung haben.

Erklärung.

Wenn wir diese also vermischte elementarische Luftmaterie, ihrer wirkenden Eigenschaft nach, gründlich einsehen und betrachten, so mögen wir mit allem Rechte von derselben urtheilen, daß solche die wahre prima Materia universalis, oder der Erhalter und Vermehrer aller Dinge, sey; ja, wir werden in derselben finden und erkennen, daß der Lebens- und Erhaltungsgeist aller Dinge darinnen auf eine ganz unbegreifliche Weise verborgen liege, und daß hievon die Kreaturen des animalischen Reichs, als selbstbewegliche Kreaturen, ja der Mensch selbst, das beste und untrüglichste Zeugniß geben mögen, weil wir

durch das beständige Athemholen oder Luftschöpfen unser Leben ja fristen und erhalten müssen: und ohne solche an sich ziehende frische Luft vermag keine Kreatur das Leben eine Viertheilstunde zu erhalten. Was könnte denn wohl deutlicher und gründlicher gesaget werden? Es ist genug gesagt; diese Materie entdecket sich von selbst, und erweist ihre Wirkung, wenn wir derselben nur nachgehen, und solche vor Augen liegende Operationes nicht zu geringschätzig ansehen und halten wollten.

1. Anmerkung.

Wenn wir die Schriften der alten Philosophen lesen, so werden wir so viel Rühmens von dieser universalen Luftmaterie vernehmen, daß wir daraus schließen müssen, sie sey von ihnen für etwas Großes angesehen und erkannt worden; ja, sie wollen damit nicht allein zeigen, daß sie der Erhalter und Beweger des großen Perpetui mobile sey, die innere Wesenheit der Mineralien damit zu stärken und anzufeuchten; sondern sie versichern auch, aus derselben, da sie sich universal erweist, ein großes universales Werk, durch Länge der Zeit, zur Erhaltung der Gesundheit, zu erlangen, deren Bereitung sie aber jederzeit verschwiegen haben.

2. Anmrrkung.

Die hermetischen Philosophen machen ein großes Wesen aus dieser obern Luftmaterie; wie ihre vielfältigen Schriften hievon zeugen: aber wo und wie diese so hoch belobte Materie soll erhalten und ad Tincturam gebracht werden, davon schweigen sie alle stille.

Ich glaube, daß von keiner Materie in der Welt ein größer Aufsehen in Schriften ist gemacht worden, als von dieser feuchten Luftmaterie, und daß dieselbe zu der Grundbasis des Reichthums und der Gesundheit gesetzet, und also, dieser ihrer Vortrefflichkeit wegen, himmelhoch geschätzet wird: welchen Werth sie auch verdienet, indem sie einen Theil der großen Universalregierung beschließt, und ihr Meisterstück in der feuchten Wirkung endiget, daß alsdann die trockene mineralische Wesenheit allererst zum Vorschein gelangen kann; wie hievon in vorhergehenden Versuchen, bey der metallischen Generation, mit mehrern ist gedacht worden. Weil uns aber bisher von der ersten feuchten Wirkung, bis in die Coagulation der Gesteine, noch nichts deutliches ist gemeldet worden; so hat man auch nicht begreifen mögen, was es eigentlich mit der ganzen metallischen Generation für eine Beschaffenheit habe, daß also auch niemand wissen können, ob diese so hochbelobte Luftmaterie etwas Sonderliches in sich beschlossen habe, daß aus ihr ein besonderes Geheimniß zu machen sey.

3. Anmerkung.

Es ist gar kein Wunder, daß diese Universalmaterie zu keiner Erkenntniß hat gelangen können. Niemand weiß hier mehr, als das Hörensagen, davon; kein Mensch lebet, der uns sagen mag, daß er vom Anfange bis zum Ende gesehen habe, daß fixe Metalle daraus sind generiret und gezeitiget worden. Denn es reichet eines Menschen Leben nicht zu, solches mit anzusehen, wenn er auch stets in der Erde dabey stehen bliebe. Gründliche Anleitungen natürlicher Erkenntnisse, die uns dazu behülflich seyn möchten, sind uns nicht bekannt gemacht; wir sind bey diesen Betrach-

trachtungen immer bey der Nase herum geführet worden: wo wollen denn unsere Sinnen und Gedanken zulänglich seyn, dasjenige zu ergründen, wovon wir keine hinlängliche Anweisung und Unterricht haben? So bald uns nun aber in solchen Betrachtungen die Augen geöffnet sind, und man also verstehen mag, wie eines oder das andere gemeynet sey, so finden sich die Erkenntnisse, die aus dem ersten verborgenen Grunde solcher Einsicht ihren Ausfluß nehmen, wodurch man alsdann erkennen lernet, wie eines aus dem andern geflossen ist.

4. Anmerkung.

Bey der Offenbarung dieser geheimen Luftmaterie, die, unserer Betrachtung nach, in lauter Salpetergeist und Schwefel besteht, ist es wohl der Mühe werth, diesen also berufenen Luft- oder Dunstkreis ein wenig genauer einzusehen; es ist mehr darinnen verborgen, als uns zur Zeit davon ist offenbaret worden, und es sind noch mehrere Geheimnisse darinnen vergraben und versiegelt bis auf die letzten Zeiten, als man jetzt darinnen suchen möchte.

Wir werden in solcher Betrachtung gleich Anfangs zum Erstaunen beweget, wenn wir nach mathematischer Untersuchung finden, daß dieser unser Dunstkreis um die Erde, von derselben eine so unbeschreibliche und unbegreifliche Weite abstehe, bis er an den Dunstkreis anderer Weltkörper gelangen mag, und da dieser Dunstkreis durchgehends mit solchen Anfangs-Principiis angefüllet ist, was für ein Vorrath der Erhaltungskräfte sich allda enthalten und aufsammlen mögen, indem die unbegreifliche geheime Wirkung des Obern in das Untere täglich verrichtet wird; welches aber von uns gar selten gehörig eingesehen und erkannt wird.

Erfah-

Erfahrung.

Es ist im vorhergehenden Beweise von der Entzündung des Blitzes in der Luft gesagt worden, daß sich derselbe zu entzünden pfleget, wenn der Schwefel und Luftsalpeter mit einander in Brand gerathen; wie dasselbe aber zugehen mag, müssen uns die natürlichen Erfahrungen lehren. Wenn sich schwere und dicke Wolken am Horizont befinden, (es soll hier aber nicht von den untern Wasserwolken verstanden werden, sondern von den Wolken der obern Luft, die eben mit solcher Anfangsmaterie des Schwefels und Salpeters angefüllet sind), worinnen, durch die Circulation und Wirkung der Luft, die Feuchtigkeiten ausgetrocknet sind, und die Hitze des Schwefels über die Kälte des Salpeters die Oberhand erreicht hat, daß beyde dadurch in Entzündung gerathen; so entsteht daraus ein schneller Blitz und grausamer Knall, welcher nun nicht allein seiner Höhe, sondern auch der subtilen Materie wegen, einen solchen Schlag formiret, dem nichts Widerstand leisten kann: doch ist die Gewalt der Donnerschläge nicht einerley. Die natürlichen Einsichten zeigen uns nun hiebey, daß nur die ausgetrocknete Materie in solchen Wolken entzündet wird, wodurch uns der Blitz erscheint, und zuweilen zündet, zuweilen aber nicht. Diejenige feuchte schwefelichte Salpetermaterie in der andern Luft, läßt der Blitz wohl unangezündet, weil der Schwefel sammt dem Salpeter noch in keine Coagulation gerathen, sondern noch in ihren componirten Anfängen stehen, das ist, in einer temperirten Wassergestalt.

Erklärung.

Es ist ein fürchterlicher Anblick, wenn in heißen Sommertagen, gegen den Abend, ein starkes Gewitter

ter aufsteigt, daß der ganze Horizont sehr erhitzet, und die Feuchtigkeit in solcher Luftmaterie sich an der Fläche in etwas trocken erweist, und in solcher Erhitzung zum Entzünden gebracht wird, daß es unaufhörlich blitzt, und eine solche Entzündung vorstellet, als wenn die ganze Luft dadurch in Brand gerathen, und also unserm Erdboden den endlichen Untergang drohete. Weil aber nicht der ganze obere Luftkreis, sondern nur die äußere Fläche desselben, in einige Austrocknung gerathen; so mag dieß Fulminiren uns wohl ein Schrecken, aber doch keinen Schaden, verursachen. Dieser Sache kann man in geheim weiter nachdenken.

Schluß.

Wenn wir die geheime Wirkung des Obern in das Untere gründlich eingesehen und erwogen haben, so daß uns die Wesenheit der obern universalen Luftmaterie dabey offenbar und bekannt geworden, so mag alsdann leicht daraus zu schließen seyn, daß das Obere mit dem Untern einerley sey, und daß das Untere durch das Obere seine Vollkommenheit erreiche. Die natürlichen Einsichten werden uns durch solche Offenbarung auch so viel zeigen, daß ein Ding durch dasjenige, wodurch es ausgezeitiget worden, auch wiederum kann aufgelöset und zerstöret, auch in Verbesserung gebracht werden: welches eben der Natur letzter Wille ist; denjenigen aber endlich zu erfüllen, ganz ein anderer Umstand vorbereitet ist, den wir noch zu erwarten haben.

Der

Der neunzehente Grundsatz.

Der große Wasserschatz, worinnen sich die elementarische Erde, als die Grundbasis aller Dinge, geoffenbaret, ist in dem um den ganzen Erdboden fließenden Weltmeer begriffen, und zu der Operation der feuchten Naturwirkung also aufbehalten worden.

Anmerkung.

In dem vorhergehenden sechszehenten Grundsatze ist von dem großen elementarischen verborgenen Feuerschatze gehandelt worden, der sich, unsern Augen unsichtbarer Weise, in der obern Luft befindet, und die Erwärmung, Stärkung und Erhaltung aller Dinge mittheilet. In diesem neunzehenten Grundsatze soll nun auch von dem uns ebenfalls vor Augen liegenden großen Wasserschatze gehandelt werden, darinnen die elementarische Erde beschlossen ist, aus welcher alles gebildet und formiret worden, und daher auch einer jeden Kreatur in der Nachfolge mitgetheilet ist. Es wird diese Betrachtung eben so viele Aufmerksamkeit erfodern, sich aus den bevorstehenden Irrthümern zu wickeln, die öfters durch falsche Natureinsicht davon sind vorgebracht worden, als die vorhergehende abgehandelte Materie des großen und unbegreiflichen Feuerschatzes.

Es soll hier von einem Elemente gehandelt werden, von dem sehr viel Redens gemacht wird, und davon fast ein jeder glaubt, daß er es gar wohl kenne, und daher keine ganz neue und sonderliche Beschreibung nöthig habe; wenn wir aber die Sache beym rechten Lichte betrachten, so werden wir finden,

daß

daß mancher in diesem Erkenntnisse noch stockblind ist, wie wir hievon überzeuget worden.

1. Erklärung.

Daß dieser unser mineralischer Erdboden von gar vielen, schon lange Zeit her, für die wahre elementarische Erde ist gehalten worden, braucht nicht erst weitläuftig bewiesen zu werden, indem ein jeder davon überzeugt seyn wird, daß ihm dieses bisher also ist gelehret worden. Wie gröblich aber hierinnen verstoßen worden, und wie dieses Vorgeben wider alle gründliche Natureinsicht läuft, werden diejenigen erkennen, die sich genauer um den Grund der ersten Wesenheit bekümmert, und der Sache weiter nachzudenken gelernet haben.

Denn wenn wir diesen unsern Erdboden mit Aufmerksamkeit betrachten, und denselben in aller seiner Naturwesenheit und derer darinnen befindlichen Ausgeburten, wie sie auch vorzukommen pflegen, genau untersuchen; so werden wir doch unter solchen allen keine Handvoll der ersten wahren elementarischen Erde antreffen, sondern lauter Kreaturen und Ausgeburten des mineralischen Reiches: indem unser ganzer Erdboden, in- und auswendig, nichts anders, als eine mineralische Ausgeburt, von sich zeiget.

2. Erklärung.

Es haben uns einige Philosophen kund gethan, daß bey der ersten Schöpfung und Scheidung der Elemente aus ihrem vermischten Chaos, die beyden geistigen und flüchtigen Elemente, als Luft und Feuer, zu dem natürlichen Agens sind in die Höhe gesetzet, die beyden leidenden Elemente aber, als Erde und Wasser, hier unten beysammen behalten worden;

woraus wir nun den Begriff weiterer Natureinsichten erlangen sollen. Wenn wir nun, nach diesem Angeben, als eine uns von ihnen geoffenbarte Weisheit, die natürliche Wesenheit allhier betrachten; so werden wir hieraus so viel Licht erhalten, daß wir erkennen mögen, daß alle natürliche Verrichtung hier in der geheimen Wirkung der vermischten Elemente bestehe.

Feuer und Luft, als die beyden großen wirkenden Wesenheiten, befinden sich, aber ganz unsichtbarer Weise, in der Höhe unseres Dunstkreises verborgen, welche durch die obern Wasser gehalten und gebunden werden, daß sie keine andere, als erforderliche und nützliche Wirkungen, in dem Naturreiche verrichten mögen; von welchem Geheimnisse im Vorhergehenden ist gründlich gehandelt worden.

Die beyden andern Elemente, als Erde und Wasser, befinden sich, nach solcher Offenbarung, hier unten beysammen, und eben in einer solchen Vermischung, wie Luft und Feuer. Das Wasser ist nun das sichtbare Element, das allhier einem jeden bekannt ist: aber die Erde bleibt uns annoch verborgen. Sie ist zwar mit dem Wasser vereiniget, aber mit was für Wasser? Nicht mit demjenigen, das in die Erde sich eingesauget und durch Quellen und Flüßlein daraus wiederum hervorkömmt: denn dieses Wasser ist seiner elementarischen Erde schon beraubet, indem dieselbe zu der Bildung und Generirung der Mineralien ist angewendet worden; sondern mit dem Wasser, das sich in den großen Sammelplatz des Meeres begeben, und seinen natürlichen elementarischen Salzgeschmack annoch bey sich führet.

Es wird fast einem jeden bekannt seyn, daß das Wasser in dem großen Weltmeere sehr stark gesalzen ist, und auch so stark, daß es, wegen solches strengen

gen Geschmackes, nicht kann getrunken werden: dahero auch die Seefahrenden, ihren Durst zu stillen, süßes Quellwasser mit sich auf ihren Schiffen zu führen pflegen. Dieß ist nun eine gar bekannte Sache: aber wer sinnet derselben weiter nach, um zu erforschen, warum doch dieses Seewasser also gesalzen sey, und wodurch oder woher ihm solche Salzeswesenheit entstehe?

Erfahrung.

Daß die See oder das große Weltmeer nicht umsonst gesalzen sey, und solches uns etwas Großes und Sonderliches andeute, können wir an der grausamen Fläche derselben sehen und wahrnehmen; und wenn wir diese Betrachtung mit gehöriger Aufmerksamkeit verrichten, so werden wir bald überzeuget seyn, daß ein solches gesalzenes Meer- oder Seewasser dem mineralischen Reiche sowohl, als dem vegetabilischen, große Dienste thue, und daß hiebey die Animalia auch gestärket, genähret und erhalten werden: wie man dasselbe nehmen will.

In der See und im Meere können wir an der erstaunenden großen Generation der Fische und anderer Seethiere und Seegewächse die Wohlthat dieses gesalzenen Wassers erkennen, welches darinnen die Stelle des Magnets vertritt, um die reinsten obern Ausflüsse in das Untere dadurch begierig an sich zu ziehen, ohne welches diese Vermehrung und Erhaltung nimmermehr geschehen könnte.

Nun wollen wir auch das mineralische Reich untersuchen, und sehen, ob ihm dieses Meersalz zu dem Wachsthum der Mineralien auch zuträglich sey. Wir werden dabey bald erkennen, daß diesem Naturreiche, zu seiner Erhaltung und Fortpflanzung, dieses gesalzene

salzene Meerwasser auch zugeordnet sey. Weil die Erde im Anfange mit dem gesalzenen Wasser vermischt ward, und durch deren Abscheidung die Erschaffung dieses unsers Erdbodens zugleich geschahe; so wurde dieses gesalzene Wasser zu der Erhaltung des geschaffenen Erdbodens, an der besondern Stelle, die wir das Meer nennen, aufbehalten, welches nun durch den Erdboden dringt, (weil derselbe um und um damit umgeben ist), die gesalzene Wesenheit dem mineralischen Wachsthume mittheilet, und alsdann durch süße Quellen, zu unserer Erhaltung, wieder hervorkömmt. Dieses erweist uns nun, in einer so kurzen Betrachtung, diese gesalzene elementarische Erde.

Erklärung.

Wir müssen nun auch daraus erkennen lernen, daß diese gesalzene elementarische jungfräuliche Erde nicht umsonst sey mit dem Wasser in eine Vereinigung gebracht worden: denn weil das Wasser das einige Vehiculum in der Natur ist, wodurch diese salinische Erdigkeit dem Innersten der Erde kann zugeleitet werden, indem dasselbe, seiner flüßigen Eigenschaft nach, die Poros der Erde leicht durchdringen, und ihr das benöthigte Nutriment zu ihrem Wachsthume darreichen kann; so sind diese beyden Elemente hier unten beysammen behalten worden.

Wenn wir diesen Naturgrund einzusehen vermögend sind, so werden wir auch erkennen, daß unser Erdboden, wo er an gar vielen Orten mit Salzen angefüllet ist, solches durch den Einfluß dieses Seewassers erhalten habe. Nach dem dasselbe nun Hölen und Klüfte in der Erde angetroffen, nach dem ist auch solches gesalzene Wasser eingedrungen, das sich alsdann auch also coaguliret, und endlich gar zum

Steine geworden ist; wie wir an den Preußischen, Ungarischen und Polnischen Steinsalzwerken wahrnehmen.

Beweis.

Den Beweis auf vorhergehenden Grundsatz zu machen, ist nöthig gewesen, ein und andere Erfahrungen von der angegebenen Wesenheit desselben vorhero anzuführen, um den Begriff dieses Grundsatzes zureichend einsehen und erkennen zu lernen. Wir werden durch die Erfahrungen natürlicher Begebenheiten bald wahrnehmen, daß das große Weltmeer nicht eben deswegen an seine Gränzen gesetzet sey, einen so erstaunenden Handel darauf zu treiben, und auf selbigem mit den erfundenen Schiffen in andere Länder zu gelangen, deren Güter und Vermögen durch listige Handlungen an uns zu bringen; sondern daß die Erde, sammt allen denen Creaturen, die es bedürftig sind, dadurch gestärket und erhalten werden.

Wie würde es mit uns armen Menschen stehen, und wie würde es um unsere Gesundheit beschaffen seyn, wenn das Salz der Erde, (es finde sich nun darinnen in Wassergestalt, oder in angeschossener Salzeswesenheit), nicht vorhanden wäre. Dieses haben wir nun dem großen Wasserschatze des Meeres zu danken, der solches der Erde zubringt, da denn solches durch die Centralwärme der Erde als ein Vapor in die Höhe getrieben wird, und das Salz davon sitzen läßt; und auf diese Art und Weise kömmt das Salz in die Erde, und wird auch in seinem Wachsthume und in seiner Vermehrung unterhalten. Imgleichen wird uns auch dadurch geoffenbaret, wie wir hier auf unserm Erdboden ein süßes Wasser zu unserm Getränke erhalten, da sonst, von der ersten

Naturwesenheit her, das Wasser ein gesalzen Element ist, weil dasselbe seine jungfräuliche Erde, das Salz, als eine also componirte Solution, beständig in sich führet.

Erfahrung.

Wenn wir das Wasser in seiner einfachen Wesenheit ansehen, und seine Natur und Kräfte, die es alsdann besitzt, erwägen, so werden wir dadurch in Verwunderung gesetzt. Das Wasser wird hier, als ein Vehiculum, fast zu allen Dingen gebraucht, und die meisten Spiritus damit versetzt, die mineralischen und metallischen Körper damit zu solviren; wie wir dessen ein Exempel an dem Aqua fortis, Spiritus Vitrioli, und Spiritus Nitri wahrnehmen, es möchte aber solches mehr zerfressen als solvirt heißen. Wir können an dem gemeinen Wasser, wenn dasselbe rein und abdestilliret worden, eine ganz andere Solution wahrnehmen; sie löset alle Dinge rein auf, ja auch die harten Steine, nur daß solches sehr langsam, und nicht auf einmal, geschieht.

Wozu das Wasser bey der metallischen Generation destiniret sey, das ist noch nicht zureichend genug eingesehen worden. Man betrachte nur die Elemente in ihrer einfachen Gestalt, so wird man alsdann ihre Kraft und Wirkung gewahr werden, und auch dabey erkennen, warum sie so sonderbar sind zusammen gepaaret worden.

Erklärung.

Es ist nicht ohne Grund von den Alten behauptet worden, daß zwey leidende und zwey wirkende Elemente hier verordnet sind, aus welchen und durch welche alle natürliche sichtbare und unsichtbare Wir-

kungen verrichtet werden. Aus den Elementen urständet der metallische Samen, und der metallische Samen liegt auch ebenfalls in den elementarischen Wirkungen beschlossen. Die natürlichen Einsichten lehren uns, daß die beyden obern wirkenden Elemente, als Luft und Feuer, an und für sich selbst zu der Generation in die begreifliche Irdischkeit nichts beytragen, weil sie geistiger Wesenheit sind, sie erlangen denn eine Matrix, worinnen sie wirken und sich begreiflich erzeigen können; welches nun in der irdischen Coagulation des Salzes geschehen mag, darinnen sich die Kälte bilden, und die Erhärtung der Dinge dadurch zuwege bringen kann.

Das Salz, als die wahre elementarische Erde, aus der Kälte geboren, wäre nun an und für sich selbst allein nicht geschickt, wegen seiner Erhärtung, die obern wirkenden Geister der feurigen Luft in sich empfindlich zu machen, wenn dasselbe nicht vorher durch das Wasser wäre aufgelöset, und also zu solcher Empfängniß geschickt gemacht worden; in welcher Vermischung alsdann die obern wirkenden Kräfte erhaltend und bleibend gemacht werden, eine Bildung der geistigen Wesenheit in dieser Irdischkeit und Zeitlichkeit dadurch zu bewerkstelligen.

1. Anmerkung.

Es ist in dem vorhergehenden ersten Grundsatze eines steinmachenden Wassers gedacht, und davon verschiedenerley Beweise und Erfahrungen dieser wirkenden Naturwesenheit dargethan worden; wobey nun zu erinnern ist, daß diese Wasser eine magnetische Anziehungskraft besitzen, die in dem Salze, als der elementarischen Erde, wie wir sie allhier nennen wollen, beschlossen liegt, die obere Bildungskraft

kraft der feurigen Einstralung dadurch an sich zu ziehen, wodurch denn auch in diesem Stücke die Wirkung des Obern in das Untere bewerkstelliget wird. Wir werden nun in dieser geheimen Naturwirkung auch sehen und erkennen, wie sich diese hellen Lichtstralen, da sie sich schon vorhero mit der feuchten Luft verbunden, in den allerschönsten Stralen und bunten Farben erweisen.

2. Anmerkung.

Wenn wir diesen erlaubten natürlichen Einsichten nachgehen, und unsere Betrachtung in diesem Stücke ferner darauf richten, so werden wir auch erkennen, daß in den elementarischen Wirkungen alle natürliche Heimlichkeiten verborgen liegen, und daß keine edlere und realere Verrichtungen hier mögen gefunden werden, als den natürlichen Einsichten obliegen. Wir werden zwar in der Erforschung derselben bekennen müssen, daß uns solche bisher noch sehr fremd und unbekannt gewesen, weil wir hievon sehr wenig gründliche Erkenntnisse haben, daß unsere Betrachtungen von natürlichen Wirkungen also dermaßen unter einander vermischt liegen, daß solche schwerlich aus einander zu wickeln sind.

3. Anmerkung.

Es ist bekannt genug, daß man bishero noch nicht gewußt hat, wie Feuer und Luft mit einander in Verbindung stehen, und ob dieselben allezeit vermischt zugegen sind, wenn sich nur eines davon offenbaret; auch ist uns der wahre Begriff von der elementarischen Erde noch nicht also bekannt gemacht worden, daß man sich sicher und überzeugend darauf verlassen kann, sondern es hat unser mineralischer Erdboden,

mit

mit aller Gewalt, für die wahre elementarische Erde paßiren müssen. Man meynet zwar, daß daran eben nicht viel gelegen sey, daß wir uns hierinnen geirret haben; wir finden aber doch, daß dieser unserer Erde in vielen Schriftstellen gedacht werde. Wenn dieses von der elementarischen Erde soll zu verstehen seyn, so irret man sich sehr; wird aber hiermit auf andere Vorstellungen gezielet, so ist darwider nichts einzuwenden.

Wir nennen allhier, nach der einmal eingerichteten Redensart, alle Leimen- Thon- und Letten-Arten, eine Erde, welches alles, unter gewissem Verstande, paßiren kann: aber die elementarische Erde ist von einer ganz andern Wesenheit; eine Erde, die sich in allen Wassern auflöset, und die ohne alle andere Vermischung sich erzeiget; eine Erde, die denen andern Elementen homogen ist, und sich als Patiens gegen die wirkenden Dinge erweist. Weiter mag hievon nichts gesaget werden, damit es nicht gar zu einem Spotte werde.

Schluß.

Nach allen diesen hier angeführten natürlichen Einsichten und Erfahrungen, so viel wir von der elementarischen Wirkung wahrnehmen können, ist nun der Schluß zu machen, daß sie eigentlich zweyerleyer Wesenheiten sind, und aus Hitze und Kälte bestehen: und weil sich in der Hitze die Trockene, und in der Kälte die Feuchte offenbarte, so sind damit die vier Elemente zum Vorscheine kommen, die alle natürliche Wirkung allhier verrichten; woraus auch ebenfalls der Schluß erfolget, daß alles aus den Elementen entsprossen sey, daraus sich denn von selbst beweist, daß alle natürliche Geschöpfe Ausgeburten der elementarischen Wirkung seyn.

Anmerkung.

Wenn wir nun auch hiebey der vegetabilischen Fruchtbarkeit gedenken, und uns nach deren Urstand umsehen, so werden wir finden, daß derselbe ebenfalls im Salze besteht, und das Sal commune zu seiner Grundbasis habe. Es weist uns zwar hiebey die Erfahrung, daß sich die Natur im vegetabilischen Reiche öfters ein ganz vermischtes Salz zu ihrem Wachsthume vorbereitet: denn weil alle alkalische, vegetabilische und animalische Salze aus einem Brunnen entspringen, und also in ihrem Innersten einerley sind; so gilt es ihr auch gleich viel, sie erlange zu solchem ihrem Wachsthume ein Salz her, wo sie wolle.

Wenn wir die Geschichte von Egypten betrachten, so finden wir darinnen, daß der daselbst befindliche Fluß Nilus dem ganzen Lande sein gedüngtes Wachsthum mittheile, indem der dritte Theil dieses Wassers mit Salpeter angefüllet seyn soll. Dieser Fluß läuft alle Frühjahre über, und überschwemmet das Land, von welcher zurückgelassenen Salzart, wenn das Wasser wiederum ausgetrocknet ist, das ganze Land gedünget, und oft zu einer großen Fruchtbarkeit bequem gemacht wird. Im Salze ist der Magnet zur Fruchtbarkeit beschlossen, doch so, nach dem dasselbe zubereitet wird.



Der



Der achte Versuch.

Durch überzeugende Naturerfahrung zu beweisen: Ob die Steine, Felsen und Berge, sammt allen mineralischen Ausgeburten, noch immerfort zu wachsen pflegen, oder ob deren destinirtes Wachsthum nach der Sündfluth nunmehr ein Ende hat.

Der zwanzigste Grundsatz.

Die Steine, Felsen und Berge haben ihr Wachsthum noch immerfort.

Anmerkung.

Ob es nun gleich schwer fallen wird, einem jeden glaublich vorzustellen, daß hier auf unserm Erdboden die Steine, Felsen und Berge noch immerfort wachsen, und also auf diese Art sich unser Erdboden zu vermehren pfleget, wider welches gar viele ausgeheckte Meynungen protestiren; so mag man doch hievon nur dieses für Wahrheiten ansehen und erkennen, was uns die allzeit wirkende Natur hievon vor Augen leget. Es ist dieses ein Punkt, der ohne tiefe natürliche Einsicht und nähere Erkenntnisse natürlicher Wirkungen, so schlechterdings nicht zu begreifen steht, indem gar wohl bekannt ist, daß ein dergleichen Wachsthum, der an diesen mineralischen Ausgeburten noch immerdar verrichtet wird, nicht so geschwinde und augenscheinlich zugeht; welches eben verursachet, daß wir insgemein von diesem, zwar ganz sichtbaren Naturreiche, so wenig gründliche Erkennt-

kenntnisse haben, sondern ein jeder redet fast nur nach seiner Einbildung davon: zudem, so geschehen die besondern Wirkungen dieses Naturreiches so langsam, daß es bey täglicher Betrachtung nicht viel zu spüren ist.

1. Erklärung.

Wenn wir das Wachsthum der Felsen und anderer Gesteine recht einsehen, und alsdann grundmäßig davon urtheilen wollen, so müssen wir dasselbe an denenjenigen Felsen und Gesteinen aufsuchen, die über unsern Erdboden erhaben stehen; denn die verborgene Wesenheit der metallischen und mineralischen Wirkung, welche gar tief, und unsern Augen unsichtbar, in der Erde verrichtet wird, bleibt uns bey diesen Betrachtungen wohl noch unbekannt: und wenn wir dieselbe, nach dieser Aufgabe, in Erwägung ziehen, und darauf unsern Schluß machen wollten, so müßten wir zuvor die Grundwesenheit der ersten Materie aufsuchen, und die ganze Generation des mineralischen Reiches einsehen und erkennen; von welcher tiefsinnigen Betrachtung im Vorhergehenden ganz deutlich ist gehandelt worden. Es würde aber dennoch mancher nur davon zu reden wissen, wie der Blinde von den Farben, weil das Wachsthum des ganzen mineralischen Reiches aus der ersten, annoch alles erhaltenden steinmachenden Wassermaterie, bis in die begreifliche fest coagulirte körperliche Wesenheit, so successive verrichtet wird, daß man dasselbe nicht alle Jahre abnehmen, und sagen kann, wie viel dieses Jahr daran gewachsen sey; zumal da bey solchem Wachsthume auch eine besondere Generirung und Auszeitigung der Metalle insbesondere mit verrichtet wird, deren gründliche Einsicht und Erkenntnisse noch wenige erreichet haben.

2. Er-

2. Erklärung.

Wenn wir einen Beweis von dem beständigen Wachsthume der Felsen und Berge aufbringen, und der ganzen Welt ein untrügliches Zeugniß davon ablegen wollen; so muß dasselbe durch eine solche Vorstellung geschehen, aus welcher die Wahrheit in die Augen leuchtet; und zwar so, daß es ein jeder sehen, fühlen und greifen kann; denn sonst mag eine uns unsichtbare und unbegreifliche Wirkung nicht zureichend genug eingesehen und erkannt werden. Deswegen müssen wir nun eben in diesen sonderbaren Betrachtungen auch besondere Einsichten anwenden, dasjenige an solchen Naturgeschöpfen von außen zu erkennen, was wir an denselben inwendig zu erforschen noch nicht vermögend sind.

Wir werden zwar hiebey zugestehen müssen, daß wir an diese Betrachtung ebenfalls schwer gelangen mögen, wenn wir die wachsende Wesenheit der Felsen oder Berge also einsehen und erkennen wollen, wie dieselbe hier von Zeit zu Zeit, oder von Jahr zu Jahre, verrichtet wird; denn hierauf würden wir gar lange zu warten haben. Wir werden aber Gelegenheit finden, wenn wir die Sache im Gegentheile annehmen, und die Felsen und Gesteine in der Wesenheit und Gestalt betrachten, worinnen sie die Natur, nach solcher ihrer verborgenen und uns dadurch unbegreiflich gemachten Wirkung, von 500 bis 700 Jahren her, ins Wachsthum gestellet, und damit, wenn wir hieraus eine gründliche Einsicht erlangen wollen, uns dasjenige ganz frey und unverdeckt vor Augen zu betrachten zeiget, was schon öfters ist verlanget worden, und welches schon gar viele Widersprüche hat erdulden müssen, nämlich das annoch beständige Wachsthum derer Gesteine und Felsen auf unserm Erdboden.

Beweis.

Beweis.

Es ist eine ganz überzeugte und überwiesene Wahrheit, daß die Gesteine und Felsen dieser Erde noch allezeit fortwachsen, man mag solches aber nicht an allen Orten und Enden derselben antreffen, weil man nicht spüren kann, wie viel jährlich an den Gesteinen ein solches Wachsthum betrage; aus welcher Unwissenheit denn eben auch entsteht, daß uns das Wachsthum der Felsen und Gesteine annoch verborgen bleibt.

Wenn wir nun den Beweis hievon ocuları̇ter betrachten, und also eine gewisse Nachricht davon einholen wollen, so müssen wir uns auf solche Berggebirge begeben, wo vor alten Zeiten, ja vor 700 bis 800 Jahren, Bergwerke sind getrieben, und nunmehro entweder ausgebauet, oder sonst auflässig geworden, und an denenselben die alten getriebenen Stollen aufsuchen, nämlich auf solchen Werken, die in ganzem Gesteine sind fortgetrieben worden; bey den ausgezimmerten Stollen aber wird sich ein solches, was wir suchen, nicht finden. Man wird im Chursächsischen Erzgebirge, und auch auf dem Harze, gewisse Anzeigungen davon antreffen, auch auf andern Gebirgen mehr; indem uns aus der Alten ihrem Bergwerksbau gar wohl bekannt ist, daß sie zu allererst beflissen gewesen, gegen ihren Hauptbau oder der Fundgrube, einen tiefen Stollen zu führen, und dieses nicht allein wegen Aufschließung des Gebirges, Licht und Wetter, sondern auch der Förderniß halber.

Auf diesen Stollenbau gebe man nun Acht, man wird sehen und finden, daß vor dem Mundloche dieses Stollens eine starke Halte von Bergen und Gesteinen gefunden wird, die ein untrügliches Zeugniß der allda getriebenen Arbeit anzeiget, die daselbst ist verrichtet worden. Man wird hiebey auch gar leicht erkennen

kennen können, daß diese allda vorliegende Berghalte aus dem Berge sey gewonnen, und aus diesem Stollen ausgefödert worden, und daß dieselbe nicht etwa von sich selbst also erwachsen. Man wird anbey auch wahrnehmen, daß man bey aller dieser Betrachtung, doch nicht mehr in solchen Stollen gelangen kann, indem derselbe bey dieser Zeit also wieder zugewachsen seyn wird, daß kein Mensch vermögend ist, hinein zu gehen, und gleichwohl weist die allda vorliegende Berghalte, daß sie zu der Zeit aus solchem Stollen sey gefödert worden. Diese Ueberzeugung bekräftiget uns nun durch einen untrüglichen Beweis, daß die Steine und Felsen annoch immer zu wachsen pflegen.

Dieses ist nun also die Art und Weise, die ich gefunden habe, das wahre Wachsthum der Felsen und Berge oculariter einsehen und erkennen zu lernen: welches denn das einzige ist, das uns eine solche Ueberzeugung davon mittheilen mag, die ich auch hiermit einem jeden zum weiteren Nachdenken recommandiren will, mit der herzlichen Erinnerung, in allen Naturbetrachtungen nichts anzunehmen oder für Wahrheit auszugeben, wo sich nicht eine Ueberzeugung dabey befindet.

Gegensatz.

Bey allen diesen natürlichen Beweisen fällt uns doch noch ein Gegensatz vor: daß, wenn es sich nun also befindet, daß die Felsen und Berge dieser Erde noch täglich zu wachsen pflegen: so müßten sie auch ziemlich hoch, und also dasselbe längstens offenbar und bekannt seyn.

Gegenbeweis.

Dieß ist zwar ein Gegensatz, der jederzeit darauf kann eingewendet werden, wenn man das Wachsthum der Felsen und Berge noch behaupten wollte: allein, wenn wir den Grund dieses Gegensatzes erwägen, so finden wir, daß derselbe gar leichtlich zu heben und umzustürzen ist.

Daß das Wachsthum der Felsen und Gesteine, imgleichen auch der hohen Berge, eine gar langweilige Beschäfftigung der Natur ist, das mag nun wohl aus denen vorhergehenden vielfältigen Beweisgründen zu erkennen seyn, weil uns die Generation im mineralischen Reiche hievon vielfältige Zeugnisse giebt. Wenn nun also dieses eingesehen wird, so mache man, nach dieser Betrachtung, weitere Ueberlegungen, und bedenke, wie viel ein solches Wachsthum an einem Felsen jährlich austragen kann, und erwäge hiebey, wie viel sich nicht jährlich durch Sturm, Schnee und Regen, von einem solchen Felsen abschlägt, abspühlet und abwittert, ob dasselbe öfters nicht den Anwuchs desselben übertreffen sollte.

Man überlege hiebey nun auch ebenfalls das Wachsthum der Berge, ob es sich nicht mit denenselben in gleichem Verhältnisse befinden möchte. Die äußerliche Witterung der Gebirge beweist uns endlich wohl durch viele Erfahrung, daß solche gar öfters sehr großen Schaden und Abbruch leiden, indem durch starken Sturm von dem einen viel ab, dem andern aber wieder zugeführet wird: folglich auf deren Anwuchs keine Reflection zu machen sey, daß etwa zu spüren wäre, daß dadurch die Erde stark zuwachsen und sich vermehren würde, man gebe auch noch so fleißig darauf Acht.

1. Anmerkung.

Es mag nach allen Betrachtungen, die hier auf unserm Erdboden können angewendet werden, doch nicht ausfindig zu machen seyn, daß die größten Berge und Felsen, nach eines Menschen Denken, nur um einen Zoll gewachsen wären, ob dieselben gleich täglich in ihrem Wachsthume begriffen sind; es müßte denn ein solcher Berg von einem andern Gebirge einen Zufluß von Erde erhalten haben, wodurch er zugenommen; denn die äußerliche Witterung, der solche offene, freyliegende Gebirge ausgesetzet sind, läßt nicht zu, daß ein solcher Zuwachs an ihnen verspüret werde: allein, mit der vorher angezeigten Entdeckung solcher Bergstollen, die von innen keine solche Abwitterung verspüren mögen, verhält es sich schon ganz anders.

2. Anmerkung.

Daß von der Erschaffung dieses unsers Erdbodens, und derer darauf sich aller Orten befindlichen großen Berge, sehr vielerley Meynungen entstanden sind, das liegt leider am Tage. Nun ist nicht ohne, daß die Natur, durch ordentliche und auch gewaltige Triebe, von Anbeginn der Welt her, viele große und fast unbegreifliche Veränderungen gemacht hat, worunter die besondere Formirung und Aufwerfung der Berge, in See und Land, die sich zu gewissen Zeiten eräuget haben, nicht die geringsten und nachdenklichsten sind; woraus denn eine Verwirrung menschlicher Sinnen und Gedanken entstanden, daß man nach solchen Begebenheiten nicht gründlich einsehen und erkennen mögen, was doch der Urstand so vieler wunderbarer Arten aufgewachsener Berge seyn und heißen müsse.

Die in der Erde sich versetzten und verschlagenen Winde, nebst der Entzündung des Centralfeuers, haben gar öfters aus der See und auf ebenen Feldern, mit dem allergrößten Ungestüme, die höhesten Berge aufgehoben, und in einem festen Bestande also dargestellet, daß niemand wissen mag, woher dergleichen Wunder entstanden sind, und aus was für Ursachen uns ein solches vorgebildet worden.

Wie die so starke Entzündung des Erdfeuers, und dessen grausames Wüthen, so wie uns dasselbe die feuerspeyenden Berge in der alten und neuen Welt offenbaren, entstehen mag, und was hievon die Grundursache sey, ist uns von den Naturgelehrten noch nicht gründlich genug geoffenbaret worden. Ob die Berge dieser Erde insgesammt durch Erdbeben und dergleichen Auftreibung ihre Figur bekommen haben, ist wohl gar schwerlich zu glauben; ob wir schon von solcher Darstellung auch Exempel sehen und finden mögen. Daß die Felsen und Gesteine annoch zu wachsen pflegen, wiewohl langsamer Weise, zeiget uns ebenfalls die Erfahrung, wenn wir darauf Acht haben.

Folgende aufgezeichnete Nachrichten werden verschiedene Begebenheiten davon entdecken, und dadurch mancherley Meynungen offenbaren.

Von der Aufführung der Berge, und wie dieselben eigentlich entstanden sind, solches finden wir von dem weltberühmten Johann Rajo, Mitglied der königlichen Societät in England, in dem dritten Capitel, seiner Physico-Theologischen Betrachtungen von der Welt Anfang, Veränderung und Untergange, vorgestellet, das ich hier aus der deutschen Uebersetzung einrücken will:

Das

„Das III. Capitel.

„Die Scheidung des Landes vom Wasser, und die Aufführung der Berge.

„Wenn man setzet, daß Gott der Allmächtige den Erdkreis zuerst, theils aus dichten und schweren, theils aus fließenden und leichten Theilen erschaffen: so haben die dichten und schweren nothwendig natürlicher Weise zu Grunde sinken, die fließenden und leichten aber oben schwimmen müssen. Nun ist aber mehr als zu klar, daß solche unterschiedliche Theile erschaffen worden: daher man gar vernünftig schließen mag, daß das Wasser anfangs zu oberst gestanden und die Erde bedecket hat. Und dieses scheint mir aus Zeugniß heiliger Schrift gar deutlich zu erhellen: denn in der Historie der Schöpfung, im 1 B. Mos. c. 1, v. 2. steht, daß der Geist Gottes auf dem Antlitz der Wasser geschwebet, dadurch anzudeuten, daß das Wasser zu oberst gestanden. Und Gott sprach: v. 9. Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einen Ort, daß das trockene Land erscheine. Woraus meines Erachtens offenbar erhellet, daß das Land vor solcher Zeit mit Wasser bedeckt gewesen. Insonderheit, wenn wir das Zeugniß des geistlichen Psalterbuchs beyfügen, welches gleichsam ein Commentarius über diesen Ort des ersten Buches Mosis ist, woselbst David, wenn er von der Erde bey der Schöpfung redet, diese Worte gebrauchet: Du bedeckest es mit der Tiefe, wie mit einem Kleide; die Wasser stunden über den Bergen, u. s. w.„

„Es geben sowohl alte als neue Scribenten vor, daß die Berge durch eine Entzündung des unterirdischen Feuers, Windes und Erdbebens, sind in die

Höhe getrieben worden. Soll doch ein hoher Berg, durch die Gewalt des unterirdischen Feuers und Windes, auf einem ebenen Felde, nahe bey der Stadt Trezen, seyn aufgeworfen worden, wie **Ovidius**, Metamorph. lib. 15. meldet:

Es liegt ein hoher Berg nicht weit von Pithäan,
Von Wald und Schatten frey, den jeder sehen kann;
Er war vor diesem nur ein flaches Rasenfeld,
Bis ihn der Winde Wuth erhoben hergestellt.
Denn, als dieselben einst hier suchten freye Luft,
Entrissen sie zuletzt sich der verschloßnen Gruft,
Und brachen ungestüm mit solcher Macht hervor,
Daß statt des blachen Felds, ein Hügel sich empor
Und in die Höhe hub; der immer dicker schwoll,
Wie eine Blase thut, wenn sie des Odems voll.
Es ist der Erdenschwall noch diese Stund zu sehn,
Zum Zeichen, was damit für Wunder sind geschehn.

Ein dergleichen Exempel haben wir auch in spätern Zeiten an einem Berge nicht weit von Puteoli, neben dem Meerbusen von Baja, auf welchem ich selbst gewesen bin, und ihn betrachtet habe. Er wird von den Einwohnern Monte di cenere, oder der Aschenberg genennet, und ist 1538 den 29 Sept. durch ein Erdbeben über hundert Schuhe hoch aufgeworfen worden; wiewohl ihn einige für noch höher halten wollen. Nach Stephani Pighii Bericht, hat er eine Meile in der Höhe, bis hinauf zur Spitze, und vier Meilen im Umfange. Uns ist er zwar nicht gar so hoch vorgekommen. Die Leute, die um denselben herum wohnen, sprechen, daß nichts darauf wachse. Ich glaube aber, sie wollen sagen, er bringe nichts hervor, das sonderlich Nutzen habe. Sonst bin ich versichert, daß Heyde, Myrthensträucher, Mastixbäume, und andere Gebüsche, darauf wachsen. Er besteht aus einem schwammichten Erdboden, und giebt, wenn

man

man mit Füßen darauf stampft, ein lautes Gethön von sich. Gedachtes Erdbeben hat auch so viel Erde, Steine und Asche herausgeworfen, daß der lucrinische See ganz damit angefüllet worden, und nichts mehr davon zu sehen ist als eine sumpfichte Wiese.„

„Wenn ich sage, daß dieser Berg durch ein Erdbeben aufgeworfen worden, so verstehe ich es nicht also, als ob die bloße Erschütterung des Erdreichs den Berg hervorgebracht hätte, sondern daß eben diejenigen Ursachen, welche die Erde erschüttert, nämlich das unterirdische Feuer, die Materialien herausgeworfen, wovon der Berg aufgeführet worden, und woraus er noch besteht, nämlich, Steine, Asche, Schutt und Erde. Zwar verstehe ich in diesem Werke unter dem Worte Erdbeben, die dasselbe begleitenden und darauf folgenden Umstände, und die wirkende Ursache derselben, welche in einem unterirdischen Feuer besteht, wie ich mich oben erkläret habe.„

„So verstehe ich auch durch die Erhöhung der Berge nicht, als ob sie alle durch ausbrechende Winde aufgehäufet worden; sondern nur solche, wo das verschlossene Feuer keine genugsame Gewalt gehabt, hindurch zu brechen, oder keine Oeffnung gefunden, sich Luft zu machen. An andern Orten aber, wo es stark genug gewesen, die darüber liegende Erdmasse zu zerreissen, oder einige Ritzen oder Luftlöcher auszubrechen gefunden, da ist es mit grausamer Gewalt hindurch gebrochen, und hat eine große Menge Steine, Asche und Erde herausgeworfen, und also einen Berg aufgeführet.„

„Wenn nun dergleichen Berge durch das unterirdische wilde Feuer, Sturmwind oder Erdbeben, haben können erhöhet werden; warum können nicht die größten und höhesten Berge in der Welt, auf gleiche

Weise, durch ein unterirdisches wildes Feuer, das von genugsamer Gewalt gewesen, eine solche Wirkung hervorbringen? das ist, welches eine eben so große Gleichheit mit der darauf ruhenden Last und Schwere, die erhöhet werden sollen, wie dasjenige unter diesen kleinen Bergen mit jener gehabt hat, sind aufgeworfen worden?„

„Wir können an dessen Möglichkeit nicht zweifeln, da wir gewiß versichert sind, daß dergleichen wirklich geschehen ist. Denn die größte und höheste Reihe Berge in der Welt, die Antes von Peru, sind durch ein Erdbeben, das sich im Jahre 1646 eräuget, und dessen Kircherus in seiner Archa Noæ aus den Briefen der Jesuiten gedenkt, etliche hundert Meilen in der Länge gewaltig erschüttert, und viele Veränderung darinn verursachet worden. Und Plinius erzählet, aus eigener Erfahrung, daß die Alpen und apennischen Gebirge öftere Erschütterungen durch Erdbeben erlitten: Exploratum est mihi, Alpes Apenninumque sæpius tremuisse. lib. 2. c. 80. Ja, was noch mehr ist, als alles dieses, so liest man, daß zur Zeit des Kaisers Valentiniani I. ein Erdbeben gewesen, welches die ganze damals bekannte Welt erschüttert.„

„Als dieser Innovator, das ist Procopius, noch am Leben war: so fiengen entsetzliche Erdbeben plötzlich an durch die ganze Welt zu wüthen und zu toben, dergleichen man weder in den Gedichten, noch wahren Geschichten der Alten, antrifft, oder jemals gelesen hat. Denn alsbald, nach anbrechendem Tage und vorhergegangenen grausamen und heftigen Blitzen und Wetterleuchten, wurde die Veste und das schwere Gewicht der ganzen Erde erschüttert und zitternd gemacht, und das Meer mit seinen wilden Wellen zurück getrieben, ja dergestalt zurück zu treten

ten gezwungen, daß man den Grund der großen Tiefe des Meerschlundes entdecket, und mancherley Gattungen der Fische, die das Wasser verlassen, auf dem Schlamme liegen sah. Die großen Berge und tiefen Thäler, welche die Natur ursprünglich gar tief versenket, und gleichsam unter unermeßlichen Wassern verborgen, erblickten vielleicht, wie man Ursache zu glauben hat, das Licht der Sonnen itzt zum ersten male. Daher viele Schiffe auf der Trockne sitzen blieben: und indem die Seeleute durch das wenige übriggebliebene Wasser unbesorgt auf und nieder wanderten, Fische und andere Dinge mit den Händen aufzulesen; so stunden die Meereswellen, als ob sie über ihre Zurücktreibung gleichsam ungeduldig würden, mit Gewalt wieder auf, nahmen ihren Weg durch die heißen Sandbänke zurück, und schlugen mit solchem Ungestüme wider die Inseln und Ufer des sich sehr weit hinein ins feste Land erstreckenden Strandes an, daß unzähliche Gebäude in Städten und Dörfern davon über den Haufen geschmissen und eben gemacht worden. So wird auch bey dem Zosimo und Orosio dieses Erdbebens Meldung gethan.„

„Wenn diese Geschichte wahr ist, wie sie es denn gewiß ist, so hat man keine Ursache, an der Möglichkeit dessen zu zweifeln, daß das trockene Land anfangs durch ein unterirdisches Feuer also hat können in die Höhe getrieben werden. Und hierinnen stimmet der gelehrte **Thomas Lydyat**, in seiner philosophischen Untersuchung des Ursprungs der Brunnenquellen, mit uns überein, daß solches nicht nur möglich seyn können, sondern daß es sich wirklich also verhalte. Ich will seine eigene Worte anführen: Ubi aliud quoque summæ admirationis plenum terræ motus atque ignis subterranea effectum notandum venit, montium

sc. generatio. Wobey noch eine andere höchstverwunderswürdige Wirkung des Erdbebens und unterirdischen Feuers, nämlich die seltsame Hervorbringung oder Aufthürmung hoher Berge, anzumerken verdienet: und nachdem er alsdann Erwähnung gethan hat, welcher Gestalt die Inseln auf dem Meere durch unterirdische Feuer zum Vorschein gekommen; so fährt er also fort: Quomodo etiam omnes montes, qui uspiam sunt, una cum ipsis terris continentibus (quæ nihil aliud sunt, quam sparsi in Oceano majores montes sive Insulæ) in mundi primordiis (quando nimirum ignis de quo loquimur, in terræ visceribus a potentissimo mundi Conditore accensus est), extitisse maxime sit verisimile mari in cava loca recedente, & terrestribus animalibus ejusdem Divini numinis sapientissimo consilio habitandi locum relinquente. Das ist: Auf welche Weise auch alle Berge in der Welt, nebst den festen Ländern selbst, (welche nichts anders sind, als große Berge oder Inseln, die auf dem großen Weltmeere zerstreuet herum liegen), im Anfange, als das Feuer, von welchem wir reden, durch des weisen Schöpfers Allmacht, sich in den Eingeweiden der Erde entzündet, (wie ganz wahrscheinlich ist), zuerst aufgerichtet worden; indem das Meer in die Hölen und niedergedrückten Oerter zurückgetreten und denen lebenden Kreaturen, durch eben dieses großen Gottes allweise Regierung, Raum gemacht, ihre Wohnungen darinnen aufzuschlagen. Welches denn mit demjenigen, was wir angeführet, aufs vollkommenste übereinstimmet; und es war mir höchst lieb und angenehm, dergleichen philosophische Anmerkung in einem so gelehrten und scharfsinnigen Scribenten anzutreffen.„

Strabo

„Strabo selbst, der doch von den wunderbaren Wirkungen des Schießpulvers noch nichts gewußt hat, machet keine Schwierigkeit, diese Lehre zu bekräftigen, und für gar möglich zu halten, daß sowohl die festen Länder und Berge, als die Inseln, durch Erdbeben und unterirdisches Feuer haben mögen aufgeführet werden, wenn er gegen das Ende seines Buches also schreibt: Die Erdbeben und Ausbrüche der verschlossenen Winde, oder plötzliche Aufschwellung des Grundes im Meere, können die See dergestalt erhöhen und auftreiben, daß nicht nur ganze Klumpen allerhand Materie, sondern auch kleine Inseln, mitten auf derselben hervorkommen mögen. Können nun kleine Inseln hervorgetrieben werden, warum auch nicht große? Und wenn Inseln auf solche Art in die Höhe gehoben werden, so kann auch eben so hoch festes Land dadurch zum Vorschein kommen. Und es steht so leicht zu glauben, daß Sicilien, durch die Gewalt des im Berge Aetna brennenden Feuers, aufgeworfen und über dem Wasser in ein festes Land verwandelt worden, als daß es ein Stück von Italien gewesen und davon abgerissen worden; und dergleichen mag auch von den liparischen und pithyusischen Inseln gesagt werden.„

„Es meldet auch Plinius, daß die Insel Hiera, bey Italien, zur Zeit der Bundesgenossenschaft, nebst dem Meere selbst, unterschiedene Tage in Brand gestanden. Seine Worte heißen: In medio mari Hiera Insula juxta Italiam cum ipso mari arsit per aliquod dies.„

„Und Strabo lib. 1. erzählet: daß um die Gegend Methone, im Hemoinischen Meerbusen, die Erde durch einen feurigen Broden oder Dunst, nach und nach über sieben Feldweges hoch erhaben und

gleichsam aufgeblasen worden. Diesem Dunste durfte bey Tage, wegen seiner Hitze und seines Schwefelgestanks, niemand zu nahe kommen; des Nachts aber roch er ganz süßlich, und gab einen so hellen Schein von sich, daß man ihn sehr weit sehen können, verursachte auch eine solche Hitze, daß das Meer fünf Feldweges lang sudelte und brudelte, und über zwanzig Feldweges getrübet und unruhig blieb, sintemal eine Sandbank oder Steinklippe eines Thurmes hoch darinnen aufgeworfen worden.„

„Diese Exempel führe ich hauptsächlich deswegen an, weil sie anzuzeigen scheinen, welcher Gestalt es gar möglich gewesen, daß das Feuer in der Erde habe mögen entzündet werden, als dieselbe noch gänzlich mit Wasser bedecket war, und keine Gemeinschaft mit der obern oder äußerlichen Luft hatte: als welches der vornehmste und wichtigste Einwurf wider die Meynung ist, daß das trockene Land anfangs durch unterirdische Feuer aufgeworfen worden.„

„Man wird hier sagen: Wenn die Berge solchergestalt durch unterirdische Feuer empor gehoben oder sonst aufgeworfen worden, so muß die Erde unten nothwendig gänzlich hol und voller großer Hölen und Klüfte seyn. Ich antworte: daß es sich in der That auch nicht anders verhalte; wie auf unwidersprechliche Weise durch Exempel kann dargethan werden. Denn als der gedachte Berg zu Puteoli, der eine Meile in die Höhe getrieben, und vier Meilen im Umfange hatte, von neuem also in die Höhe geführet wurde; so hat freylich ein gleichmäßiger holer Raum in der Erde darunter bleiben müssen. Und da der Berg Aetna allein das leztemal eine so große Fluth zerschmelzter Materie aus seinem Schlunde herausgespieen, daß, wenn man solche drey Schuhe tief

und breit ausbreitete, dieselbe viermal um den ganzen Umkreis der Erde und Wasserkugel reichen möchte; so muß gleichfalls ein so großer leerer Raum oder holes Loch zurück geblieben seyn.„

„Man wird fragen: wie es aber zugehe, daß sie so fest stehen, und nach so vielen hundert Jahren weder sinken noch einfallen? Ich antworte: daß sie bestehen mögen, erhellet aus dem vorhergedachten neu aufgeworfenen Berge. Denn ungeachtet der hohen Wölbung darunter, hat derselbe nun bereits über hundert und funfzig Jahre, ohne die geringste Einsenkung oder Erniedrigung, fest und unbeweglich gestanden. So ist auch an dem Aetna selbst nicht zu verspüren, daß er sonderlich gesunken oder gefallen sey: zum wenigsten kann es in einerley Grad mit seiner ausgeworfenen Materie in Vergleichung kommen. Dieses letztere wird durch das einhellige Zeugniß sowohl der alten als neuen Scribenten, die von dieser Materie gehandelt haben, bekräftiget.„

„Allein, Alphonsus Borellus hält dafür, daß sie die Sache nicht gebührend erwogen, noch die Menge der ausgeworfenen Materie mit der Größe des Berges recht ausgerechnet und mit einander verglichen hätten, sondern sich durch die Vorurtheile und Einbildung gemeiner Leute verführen lassen, welchen, wenn sie die Spitze des Berges von weitem angesehen, denselben, in Vergleichung des ausgeworfenen Sandes und der Asche, die ganze Länder bedecket, und derjenigen großen Ströme zerschmolzener Steine und anderer Materialien, die so viel Meilen herabfließen, ganz klein vorkömmt, da er doch durch eine, nur mittelmäßige Ausrechnung, befunden, daß alles dasjenige, was der Berg bey dem letzten Ausbruche von sich gesprühet, sich nicht über den vierzehntausenden

Theil des ganzen Berges selbst beläuft. Die Ursache ist die Stärke und Festigkeit ihrer Wölbung und Grundpfeiler, die vermögend genug sind, die darauf ruhende Last zu unterstützen.„

„Dessen ungeachtet giebt es einige eingesunkene Plätze, die sich in Thäler und Sümpfe verwandelt haben. Was aber die Hölen betrifft, die noch tiefer als die obere Fläche des großen Weltmeeres liegen, so hat sie das Wasser, wo es seinen Weg hinein finden können, zu einer solchen Höhe angefüllet; ich sage, wo es seinen Weg hinein finden können. Denn, daß es auch viele hole Klüfte, auch unter dem Grunde des Meeres selbst giebt, erhellet daraus, daß auch das Wasser im Meere selbst, bey Erdbeben, an einigen Orten erschüttert und erhitzet wird, und den Strand oder das Ufer dergestalt auswirft, daß sie das Wasser einen großen Weg zurücktreiben, und mitten im Meere neue Inseln in die Höhe führen, als Delos und Rhodes, Anaphä, Nea, Alone, Hiera und Thera, deren bey dem **Plinio** lib. 2. c. 87. gedacht worden: darunter sich Thia zu seiner eigenen Zeit, und Therasia, in dem ägeischen Meere, zu Senecä Zeiten, hervorgethan, welcher vor den Augen sehr vieler Seeleute, die dabey stunden und Zuschauer abgaben, wie ein Ball, aus dem Wasser empor stieg.„

„Julius Etnicus, ein alter Scribent, der vom **Ludovico Vive**, in seinen Anmerkungen über des heil. Augustini Buch de Civitate Dei, angezogen wird, erzählet folgende Begebenheit: Marco Aemilio Lucio Aurelio Consulibus, Aetna mons terræ motu ignes super verticem late diffudit, & ad insulam Liparam mare efferbuit & quibusdam adustis navibus vapore plerosque navaleis exanimem dispersit quos Liparenses avidius epulis adpetenteis con-

contaminatione ventris consumpti sunt, ita ut nova pestilentia vastarentur insulæ. Das ist: Als Marcus Aemilius und Lucius Aurelius Burgemeister waren, warf der Berg Aetna, durch Erschütterung eines Erdbebens, an seiner Spitze Feuer aus, und streuete solches weit und breit herum. Zu welcher Zeit das Meer bey der Insel Lipara siedend heis war, daß die meisten Schiffleute vom Dampfe erstickt, und einige Schiffe gar in Brand gerathen und eingeäschert worden. Ueber dieses trieb es eine große Menge todter Fische an den Strand, und als sie die Leute auf der Insel Lipara mit großer Begierde auflasen und aßen, wurden sie, von einer ansteckenden Seuche in ihren Leibern, aufgerieben, dergestalt, daß die Eyländer von einer neuen Art oder Pestilenz ganz verwüstet und öde gemacht wurden.„

„Der Jesuit, P. Kircherus, gedenkt in der Vorrede seiner unterirdischen Welt, eines Erdbebens, welches einen großen Theil von Calabria erschüttert, und eine erschreckliche Verwüstung daselbst angerichtet, die er selbst gesehen, und sich 1638 zugetragen habe; da er denn deutlich darthut, daß der Berg Aetna, Stromboli und die Gebirge Calabriens, vermöge gewisser Hölen und Klüfte, die unter dem Grunde des Meeres hingehen, allerdings eine Gemeinschaft mit einander hätten. Ich will nur eine einzige Stelle aus ihm anführen, und den Leser wegen des übrigen zu gedachter Vorrede selbst verweisen. Hisce calamitatibus, spricht er, dum jactamur, ego curiosus intuitus Strompylum, 60 fere miliarium intercapedine dissitum illum insolito modo furere notavi &c. Das ist: Indem wir von diesem Unglücke herumgetrieben wurden, betrachtete ich die Insel Stromboli, die ungefähr sechzig Meilen davon lag, mit neugierigen

rigen Augen, und wurde gewahr, daß dieselbe auf eine ungewöhnliche Weise tobete. Denn sie stund in vollen Flammen, und schien rechte Feuerberge auszuwerfen; welches so entsetzlich anzusehen war, daß es auch den Allerunerschrockensten ein Grausen verursachete.„

„Mitlerweile hörte man gleichsam von weiten einen unvernehmlichen Donnerknall, der in den unterirdischen Klüften allgemach fortlief, und immer stärker und stärker wurde, bis er dem Orte gerade gegen uns kam; (sie waren aber damals zu Lopes, an dem Meere) wo es die Erde mit solchem Gebrülle, Krachen und Murren erschütterte, daß wir nicht vermögend waren, länger auf unsern Beinen zu stehen, sondern uns genöthiget fanden, den nächsten Strauch oder Ast zu ergreifen, und uns daran anzuhalten, damit uns nicht unsere Glieder, durch das gewaltige Schütteln und Rütteln, aus dem Gelenke gerücket würden; zu welcher Zeit sich eine Begebenheit eräugete, die eines unsterblichen und ewigen Andenkens würdig ist, nämlich, die Umkehrung der berühmten Stadt St. Eufemia, deren Untergang er hernach umständlich erzählet.„

„Was den Berg Vesuvius betrifft, so möchte man fragen: wie es zugehe, daß, wenn er nicht bis zu seiner Wurzel oder Grunde hinab hol ist, derselbe zur Zeit, da er brennet, solche Fluthen siedendheißes Wasser ausspeyet? Wenn wir nicht schon in den Geschichten davon gelesen gehabt, noch dessen von unserm Wegweiser, als wir diesen Berg hinaufstiegen, wären versichert worden; so würden wir doch selbst an den mächtigen Ritzen und Klüften an dessen Seiten, weil er um die Spitze desselben ganz schwammicht und trocken ist, wahrgenommen haben, daß er geschickter

sey,

sey, zu Winterszeit mehr Regenwasser einzusaufen, als von sich zu geben; und das verursachet ferner, daß das Meer zur solchen Zeit zurücktritt, und zwar in einer so großen Entfernung, daß auch die Galeeren in den Häfen zu Neapolis trocken geleget worden.„

„Jedoch, wieder auf das Vorige zu kommen, so will ich eben nicht gewiß behaupten, daß die Berge auf solche Weise aufgeführet worden: gleichwohl aber war ein Ort, wohin sich das Wasser verlaufen konnte, bereitet; es mag nun ohne Vermittelung, oder durch was für Mittel es immer will, geschehen seyn; und es wurden das trockene Land und die Berge dergestalt erhöhet, daß das Wasser am dritten Tage der Schöpfung gänzlich abgelaufen seyn mußte: und, welches am wunderbarsten ist, so waren die holen Oerter, wohin sich das Wasser versammeln sollte, und das ganz feste oder trockene Land, nebst seinen Bergen, auf eine so gleiche Art gegen einander eingerichtet, daß das eine so tief unter seinem Ufer hinunter gedrücket, als das andere über dieselben erhöhet wurde. Und, als ob eines aus dem andern genommen worden, ist das Meer mit allen seinem krummen Busen, Ein- und Ausflüssen, und was dazu gehöret, dem ganz trockenen Lande mit seinen Vorgebirgen und Bergen, wo nicht in der obersten Fläche, dennoch in der Größe oder Umfang, (wiewohl, nach einiger Meynung, in beyden), beynahe gleich gemacht worden: welche Gleichheit, ungeachtet aller ihrer Ueberschwemmung des Landes, und Umsichfressung des Meeres, dennoch beständig erhalten wird; weil eines dem andern beynahe immer die Wage hält, nach dem bekannten gemeinen Sprüchworte: Was das Meer an einem Orte einbüßet, gewinnet es am andern wieder.„

Dafern

„Daferne jemand fragen sollte: wie es komme, daß das Meer um die Mitte nach und nach niedriger und tiefer werde, da doch der Grund desselben, aller Wahrscheinlichkeit nach, gleich eben gewesen, als das Wasser die ganze Erde bedeckt erhalten; so antworte ich: daß diejenige Ursache, welche die Erde empor gehoben, es mag nun ein unterirdisches Feuer, oder ausbrechender Wind gewesen seyn, auch die Gestade des Meeres aufgeführet, indem dessen Höhe gegen den mittlern Theil nach und nach abgenommen, woselbst, wegen Festigkeit der Erde oder Schwere des darauf ruhenden Wassers, der Grund gar nicht erhöhet gewesen. Denn das verschlossene Feuer hat die Erde an denjenigen Orten, wo es sich zuerst entzündete, oder die meiste Stärke hatte, zuerst in die Höhe geworfen, und das Wasser davon abgeführet; und indem es sich von dannen nach und nach ausgebreitet, hat es auch das Land immer je mehr und mehr erhöhet, und das Wasser auch immer weiter getrieben, bis endlich die Last derselben zu schwer geworden, höher empor getrieben zu werden: und alsdann ist das Feuer an den Spitzen der Berge ausgebrochen, wo es am wenigsten Widerstand gefunden, und hat sich in der offenen Luft zerstreuet. Da denn auch das Wasser, wo es einen sandigen oder nachgebenden Grund angetroffen, seinen Weg in diejenigen Hölen genommen, welche das Feuer gemacht und zurück gelassen, und dieselben so hoch angefüllet, daß sie mit dem Meere in gleicher Bleyschnur zu stehen gekommen. So darf sich auch niemand einbilden, als ob das Erdreich unter dem Wasser zu weich und schwammicht gewesen, daß es durch das unterirdische Feuer auf solche Art erhöhet werden können.„

Ich

„Ich habe schon vorhin gezeiget, daß der Grund des Meeres, durch das schwere Gewicht des darauf liegenden Wassers, so derb und hart ist, daß die Landstraßen, die ohne Unterlaß von Pferden und Wagen betreten werden, nicht fester und dichter seyn können. Ich will aber dieses, welches eine bloße Muthmaßung ist, an seinen Ort gestellt seyn lassen, und ein wenig weitläuftiger von dergleichen Fläche des Meeres und Landes handeln.„

„Es ist von einigen angemerket worden, daß an solchen Orten, wo hohe Steinklippen oder Sandhügel längst dem Gestade hingehen, das daran stoßende Meer daselbst gemeiniglich sehr tief, und hingegen, wo ein ebener und niedriger Grund ist, gar seicht zu seyn pfleget; weil die Tiefe des Meeres mit der Erhöhung des Erdreiches, das darüber liegt, überein kömmt. Und gleichwie die Erde vom dem Ufer an immer höher wird, bis um die Mitte und Theile, die am weitesten von dem Meere sind, wie aus dem Ablaufen der Flüsse erhellet, die einen beständigen Abhang erfordern; also ist das Meer, von dem Gestade an, bis zu seiner Mitte, gleichfalls immer tiefer, dergestalt, daß die Aufsteigung der Erde, von den Ufern an bis mitten in das feste Land hinein, mit dem Absteigen oder Abhange des Grundes im Meere, von dem Gestade an, bis mitten in das Meer hinein, überein kömmt. Dieses Aufsteigen der Erde, von den Ufern allmählig an, bis mitten in das Land, ist so wichtig, daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Höhe der Erde in solchen mittelländischen Theilen, über der Fläche des Meeres größer ist, als der Berg über der flachen Ebene des umherliegenden Landes.„

„Mit der Höhe der Berge über der gemeinen Fläche der Erde, kommen, nach Brerewods Meynung,

nung, die außerordentlichen Tiefen oder Wirbel, die im Meere gefunden werden, überein, maßen sie unter dem gemeinen Grunde des Meeres so weit abwärts gehen, als die Berge über der gewöhnlichen Fläche des Landes aufwärts steigen. Allein, es ist dieses nur seine Muthmaßung; mir kömmt es nicht wahrscheinlich vor, weil nicht wohl zu glauben steht, daß solche außerordentliche Tiefen von so schrecklicher Länge und Erstreckung im Meere seyn sollten, als die hohen Reihen Berge haben, die fast durch das ganze feste Land hingehen. Ueberdieses habe ich angemerket, daß das Wasser der Flüsse, die sachte fortschleichen, insonderheit aber das Wasser des Meeres, den Grund ihrer Kanäle oder Schläuche gleich und eben machet; wie man im Meere an denjenigen Orten sehen kann, wo der Grund, bey niedrigem Wasser, oder zur Zeit der Ebbe, bloß liegt. Hingegen auf trockenen Ländern, die das Meer verlassen hat, als auf den Morästen der Insel Ely, und den Craux in Provence, in Frankreich, und dergleichen, welche, so weit sich das Gesicht erstrecket, vollkommene Fläche zu seyn scheinen; wiewohl vielleicht die Bewegung des Meeres nicht so weit hinab steigt, als die Tiefen gehen, und also derselben Grund nicht eben machen kann.„

„Allein, wider dasjenige, was ich von Ebenmachung des Grundes im Meere gesagt habe, kann eingewendet werden, daß die Seeleute und Untertaucher, die ins Meer hinabfahren, nichts dergleichen, sondern gerade das Widerspiel finden nämlich daß der Boden des Meeres so ungleich ist, als auf dem Lande, bisweilen zehn bis zwölf Klaftern auf der einen Seite des Schiffes, und hundert Klaftern auf der andern; wie Herr Boyle in seiner Erzählung

von dem Grunde des Meeres meldet, womit die Nachrichten der Untertaucher übereinstimmen; und ich habe, schreibt mein werther Freund, D. Tanc. Robinson, in einem Briefe an mich, in Reisebeschreibungen gelesen, daß an einigen Orten unter dem Meere große Felsen Salz sind angemerket worden.„

„Worauf ich antworte: daß ich freylich solche Oerter, die felsicht sind, die eine gar geringe Gleichheit mit der Breite des Meeres haben, und meistentheils nicht weit vom Lande liegen, hätte ausnehmen sollen. Ich habe um die Küste von England, und einen guten Theil von den Niederlanden, imgleichen von Italien und Sicilien, selbst so viel Grund vom Meere gesehen, daß ich mir überhaupt gar wohl zu sagen getraue, daß, wo der Grund des Meeres nicht felsicht, sondern schlammicht oder sandig ist, wie er größtentheils zu seyn pflegt, derselbe, so weit sich die Hin- und Herwebung des Meeres erstrecket, oder seinen Boden berühret, zu einer Ebene gebracht wird, und daferne er jetzt ungleich seyn sollte, so würde er mit der Zeit wieder eben werden. Durch einen ebenen Grund verstehe ich eben keinen solchen, der gar keinen Abhang habe: denn diesen erhält das Hin- und Wiederfließen, weil die Fluth die beständige Hinabführung oder Auswaschung des Bodens verhindert; sondern nur einen solchen, der einen gleichen einförmigen und gemächlichen Abhang hat, der von den Ufern bis zu der Tiefe allmählig hinab leitet.„

„Nun beziehen sich alle diejenigen Nachrichten der Untertaucher und Schiffer, meistentheils nur auf felsichte Oerter. Denn die Seeleute erforschen mit dem Bleywurfe selten den Grund, als an solchen Orten, und wo er seicht ist; und die Urinatores oder Untertaucher haben keine Ursache hinab zu fahren, wo der

Boden eben und sandig ist. Und, daß die Bewegung des Wassers bis zu einer guten Tiefe hinabgeht, beweise ich aus denjenigen Pflanzen, die im tiefsten Meere wachsen, weil sie sich gemeiniglich, nach Art eines Fächers, flach ausbreiten, und keine Seitenäste haben, wie die Bäume; welches durch die Vorsichtigkeit der Natur also geordnet ist, weil alsdann dieselben, in dieser Stellung das hin und wieder fließende Wasser mit desto leichterer Mühe durchschneiden können: und daferne die flachen Seiten dem Strome entgegen geworfen würden, so würden sie dessen Gewalt auf die Seite stoßen; weil sie auf dieser Seite der Bewegung des Wassers am wenigsten widersteht. Hingegen, wenn die Aeste dieser Pflanzen rund wüchsen, wie an Bäumen, so würden sie bey jeder Fluth hin und her geschmissen werden; da nicht nur die im Meere wachsenden Kräuter und Gesträuche, sondern auch die Litophyta oder Steingewächse selbst, wenn sie Zweige haben, und zu einer ziemlichen Höhe aufzusteigen pflegen, gerne auf diese Art wachsen, wie ich in vielen Arten Corallen und Seesteinen angemerket habe. Daher kommen mir diejenigen Erzählungen von den Bäumen, die im Grunde des Meeres wachsen, und daselbst Früchte tragen sollen, sehr verdächtig vor.„

„Was die maldivische Nuß anbetrifft, so halte ich es so lange, bis ich genaueren Unterricht davon habe, mit des Gartias seiner Meynung, daß die Bäume, welche diese Nüsse vor alten Zeiten getragen, sammt dem Lande, auf welchem sie gewachsen, durch die Fluthen des Meeres überschwemmet, und in der Erde verhärtet, bis sie hernachmals, durch das Arbeiten des Meeres, wieder ausgeworfen worden; welches gar wahrscheinlich ist: dennoch, bis auf den heutigen

gen Tag, werden einige von diesen maldivischen Inseln unter Wasser gesetzt und vom Meere verschlungen. Ferner glaube ich, daß in den großen Tiefen des Meeres gar keine Pflanzen wachsen, weil der Grund zu weit von der äußerlichen Luft abgelegen ist: und ob schon dieselbe so weit in das Wasser hinein dringen möchte, so zweifele ich doch, daß es in solchem Ueberflusse geschehen kann, als zum Wachsthume der Pflanzen erfordert wird. Ja, man hat mich berichtet, daß in diesen tiefen und grundlosen Meeren auch nicht einmal Fische seyn sollen; nicht, als ob keine Pflanzen oder Insecten da wären, die ihnen zur Nahrung dienen könnten: denn, daß sie vom Wasser allein leben können, beweist des Rondeletii Exempel, welcher sie in einem Glase verwahret, unwidersprechlich; sondern, weil ihr Leich oder Samenen in solchen Meeren verloren gehen würde, indem der Grund daselbst zu kahl ist, etwas Lebendiges hervorzubringen. Diese Antwort und Rede, ob sie schon in einem andern Tractat mit angeführet ist, so gehöret sie doch eigentlich an diesen Ort; ich bitte demnach, der Leser wolle mich wegen dieser nochmaligen Wiederholung entschuldiget halten.„

„Immittelst stimmet es mit den besten Anmerkungen überein, die mit der Höhe der Erde und ihren Bergen, über der Fläche des Meeres und der Tiefe desselben, gemacht worden, daß das eine mit dem andern überein kömmt. **Varenius** bezeuget in seiner Geographie S. 152. Cæterum ex observata hactenus in plerisque locis profunditate Oceani, manifestum est, eam fere æqualem altitudini sive elevationi montium & locorum mediterraneorum, supra littora nimirum quantum hæc elevantur & extant supra littorum Horizontem, tantum alvei maris infra

eum deprimuntur; sive quantum assurgit terra a littoribus versus mediterranea loca tantundem paulatim magis magisque deprimitur usque ad medii Oceani loca, ubi plerumque maxima est profunditas. Das ist: Aus der Tiefe des großen Weltmeeres, so viel als an den meisten Orten bishero angemerket worden, ist offenbar abzunehmen, daß die Tiefe der Höhe derjenigen Oerter des mittelländischen Meeres über den Ufern beynahe gleich sey, das ist, so viel diese erhöhet sind, und über dem Gesichtskreise der Ufer stehen, so viel sind die Gänge des Meeres darunter niedergedrückt; oder, so viel in die Erde von den Ufern gegen das mittelländische Meer aufsteigt, eben so viel geht sie nach und nach hinab gegen die mittleren Theile des großen Weltmeeres, wo es mehrentheils am tiefsten ist.„ ꝛc. ꝛc.

Das V. Capitel.

Daß seit der allgemeinen Sündfluth große Veränderungen auf dem obern flachen Theile der Erde gemacht worden, und durch was für Vermittelung?

„Daß dergleichen Veränderung vorgegangen, wird, meines Erachtens, kein vernünftiger Mensch läugnen können, nachdem sich so gute Zeugnisse und Gründe finden, solches zu bekräftigen. Plato erzählet in seinem Timäo, daß die ägyptischen Priester Soloni, dem athenjensischen Gesetzgeber, der ungefähr 600 Jahre vor unsers Heilandes Menschwerdung gelebet, berichtet, welcher Gestalt vor uralten Zeiten, außerhalb der Straße von Gibraltar, ein großes Eiland, noch größer als Africa und Asien zusammen, gewesen, das Atlantis geheißen, welches nach der Zeit, durch

ein

ein gewaltiges Erdbeben und grausame Wasserfluth, in einem Tage und Nacht völlig überschwemmet, und von dem Meere unter Wasser gesetzet worden; woraus man muthmaßen mag, daß die alte und neue Welt zuerst dicht an einander gelegen, oder doch wenigstens, vermittelst dieser dazwischen gekommenen Insel, nicht eben so gar weit von einander entfernet gewesen.„

„Daß die Insel Sicilien vor alten Zeiten, durch Austretung oder Einbrechung des Meeres, von Italien abgerissen worden, wird insgemein geglaubet, und es ist noch ein Denkmaal, selbst an dem Namen der Stadt Rhegio, davon beybehalten, die auf dem Freto oder der Meerenge liegt, die Italien und Sicilien von einander absondert, welches so viel als abreissen bedeutet.„

Zancle war auch, wie man sagt, einst mit Welschland fest verbunden,
Bis das nahgelegne Meer seinen Weg dahin gefunden,
Und der wilden Wellen Wuth, ohne Rettung, ohne Rath,
Jenes diesem räuberisch auf einmal entrissen hat.

„Desgleichen ist auch die Insel Euböa, jetzt Negropont genannt, vor diesem mit Griechenland vereinigt gewesen, durch das gewaltige Arbeiten des Meeres aber davon abgesondert worden. Es wird auch, und nicht ohne Grund, dafür gehalten, daß die Insel Sumatra vormals an Malacca gestoßen, und das güldene Chersonesus genennet worden. Denn, wenn man sie von ferne betrachtet, so scheint sie mit Malacca vereinigt zu seyn.„

„Und, unserer Heimath näher zu kommen, so versichert Verstegan, nicht sonder guten Grund, daß die Insel Großbritannien vor Zeiten ein festes Land mit Gallien oder Frankreich, und also kein Eiland, sondern nur eine Halbinsel gewesen, bis sie hernach,

auf was Art aber, ist, nach seinem Urtheile, ungewiß, von dem festen Lande abgetrennet worden; ob es durch ein starkes Erdbeben, wobey das Meer zuerst hindurch gebrochen, und nach und nach seinen Weg erweitert hat, geschehen, oder ob es durch Arbeit der Menschen, zur Bequemlichkeit eines freyen Durchganges, abgeschnitten worden, oder ob die Einwohner von der einen oder andern Seite, bey Gelegenheit eines Krieges, sich dadurch ihrer Feinde zu entladen, dasselbe abgegraben haben, bleibt unentschieden.„

„Seine Beweisgründe aber, daß sie vormals mit Frankreich vereinigt gewesen, sind folgende: 1) Weil die Klippen auf beyden Seiten des Meeres einander gerade gegen über liegen; das ist, weil die zu Dover, und diejenigen, die zwischen Calais und Boulogne liegen (denn von Dover und Calais ist nicht das mindeste Land) von einerley Substanz, nämlich von Kreide und Kieselsteinen, sind. 2) Sieht man sehr genau, daß die Seiten von beyden, gegen das Meer zu, von noch mehr andern von eben derselben Materie, abgerissen worden, vermöge deren sie ehemals durch die Natur befestiget gewesen. 3) Kömmt die Länge der besagten Klippen, längst dem Meerufer hin, an einer Seite, wirklich mit der Länge eben dergleichen Klippen an der andern Seite, das ist, in die sechs Meilen, überein. Und 4) weil das Land zwischen England und Frankreich, an demselben Orte so nahe an einander liegt; indem die Weite, nach erfahrner Seeleute Bericht, nicht über 24 engländische Meilen austrägt. Dem man auch 5) beyfügen mag, die Seichte des Kanals längst der ganzen Meerenge oder Straße hin, in Vergleichung des Meeres an beyden Seiten derselben, welches viel tiefer ist. Und 6) weil es vor diesem viel Wölffe und Füchse, ja

auch

auch Bären, auf dieser Insel gegeben. Denn es ist nicht zu vermuthen, daß sie es hätten wagen, und für sich selbst über einen Kanal, der 24 Meilen breit, schwimmen sollen; oder wenn sie ja so kühn gewesen, daß sie sich hinein gewaget, so würden sie schwerlich so lange haben aushalten können, bis sie ganz hindurch gekommen. So ist es auch nicht wahrscheinlich, daß die Menschen solche schädliche und gefährliche Thiere zu Schiffe übergesetzet. Ueberhaupt von der Sache zu reden, scheint mir der Aufenthalt dieser wilden Thiere auf vielen Inseln, unweit dem festen Lande, (und da es hingegen auf denjenigen, die weit davon liegen, keine giebt, ob sie gleich groß genug sind, dergleichen einzunehmen und zu ernähren, wie die Spanier befanden, als sie zuerst nach America segelten), so gut, als ein augenscheinlicher Beweis, daß die Inseln vor Zeiten dem festen Lande durch einen Nacken oder schmalen Strich Landes, angefüget gewesen, das diesen Thieren statt einer Brücke gedienet, auf welcher sie herüber spazieret, und hernach, durch das beständige Arbeiten des Meeres, mit der Zeit durchlöchert, und endlich gar hinweg gewaschen worden.„

„Einige unter den Alten, als Strato, wie er von Strabone im ersten Buche seiner Geographie angezogen wird, meldet: daß das Fretum Gaditanum, oder die Straße von Gibraltar, mit Gewalt von dem Meere eröffnet worden. Eben dieses bezeugen sie von dem thracischen Bosphoro und Hellespont: daß die Flüsse das euxinische Meer angefüllet, und einen Weg hindurch gebrochen, wo vorhin keiner gewesen. Und zur Bekräftigung dessen, erzählet uns Diodorus Siculus, in seinem fünften Buche, eine alte Geschichte, die unter den Samothraciern gäng und gäbe sey, nämlich: daß vor allen andern Fluthen,

die in der Historie aufgezeichnet sind, eine sehr große Fluth gewesen, die einen guten Theil der Küste von Africa, nebst den niedern Gegenden ihres Eilandes, überschwemmet, und das euxinische Meer, auch den thracischen Bosphorum und Hellespont, zuerst durchbrochen, und alle daran liegende Länder in Wasser gesetzt.„

„Diese, durch die Tradition fortgepflanzte Geschichte, kömmt mir, ihres Alterthums und ihrer Wahrscheinlichkeit halber, sehr richtig vor. Denn es ist nicht unmöglich, daß das euxinische Meer, durch außerordentliche Fluthen, mit Wasser überladen, oder durch gewaltige Sturmwinde umgetrieben worden, und also seinen Weg durch den Bosphorum und Hellespont gebahnet habe. Es möchte aber hier eingewendet werden, daß sich das euxinische Meer unaufhörlich, durch den Bosphorum und Hellespont in das mittelländische Meer, ausleere, und daß, wenn es sich nicht auf solche Weise entledigen könnte, dasselbe, weil die Flüsse mehr herein bringen, als durch die Ausdünstung abgeht, in kurzer Zeit alle seine Ufer überschwemmen, und die herumliegenden Länder ersäufen würde: und dieses hätte es bald nach der Fluth thun müssen; daher nicht wahrscheinlich ist, daß Samothracien, vor dieser Einbrechung, daferne sich dergleichen eräuget, bewohnt gewesen.„

„Worauf ich antworte: 1) daß Monsieur Marsilly einen unter dem thracischen Bosphoro hinlaufenden Strom bewiesen zu haben meynet, vermöge dessen das euxinische Meer so viel Wasser von dem mittelländischen empfängt, als es in dasselbe ausgeschüttet. Nachdem ich mich aber bereits erkläret habe, wasmaßen ich mit dem Beweise, daß es dergleichen untere Ströme giebt, oder daß solche möglich sind, nicht zufrieden seyn kann; so antworte ich: 2) da der

jährliche Empfang von den Flüssen, die ins euxinische Meer laufen, dasjenige weit übertrifft, was im Dunste verrauchet; wer weiß, ob nicht von der Zeit der allgemeinen Sündfluth an, bis zu dem Einbruche, davon wir reden, sich jährlich ihr Kanal oder Sammelplatz der Wasser erweitern, und über die benachbarten Länder um sich greifen mögen?„

„Die Beschreibung derjenigen Dinge, die sich in der Natur zugetragen, giebt uns eine Nachricht von neuen Inseln, die in dem Meere aufgeworfen worden. Plinius Hist. Nat. lib. 2. c. 87. zählet zwo dergleichen berühmte Inseln, nämlich Delos und Rhodus; imgleichen noch andere, die nicht so merkwürdig, und eines spätern Herkommens sind, nämlich Anaphe, Melos; Nea, jenseit zwischen Lemnos und Hellespont; Alone, zwischen Lepedos und Teos: und unter den Cycladen, Thera und Therasia, Olymp. 135. An. 4. und unter andern auch, 130 Jahre hernach, Hiera: und zwey Feldweges davon, zu seiner eigenen Zeit, als Junius Syllanus und L. Balbus Bürgermeister gewesen, Thia.„

„Ungeachtet dieser Zeugnisse Senecä, Plinii und Strabonis, deren wir vorher gedacht haben, behauptet D. Woodword, in seiner Historia naturali der Erde, mit großer Dreustigkeit, daß sich kein glaubwürdiges Exempel von einem ansehnlichen Striche Landes fände, das durch ein Erdbeben, oder andern unterirdischen Ausbruch, aus dem Grunde des Meeres aufgeworfen worden, so, daß es zu einer Insel, und bewohnt gemacht worden; daß Rhodus, Thera, Therasia und unterschiedene andere Inseln, in der That keinen solchen Ursprung hätten, sondern so lange, als andere Inseln, über dem Wasser gestanden,

standen, und noch eben so stehen, wie sie die Sündfluth gelassen habe.„ Bis hieher Rajus.

Erfahrung.

Es giebt Leute, die vorzugeben suchen, daß nach der ehemaligen Sündfluth der ganze Erdboden sey ruiniret und umgekehret, ja auch sogar an seinem metallischen und mineralischen Wachsthume gehindert, und dasselbe also gänzlich aufgehoben worden, und dieses unstreitig daher, weil sie bey ihrer Lebenszeit an solchen Felsen und Gesteinen keinen merklichen Zuwachs verspüret, sich aber auch, die Wahrheit zu sagen, nicht einmal recht darum bekümmert haben, und von der Beschaffenheit und Wesenheit des mineralischen Reiches auch kein zureichendes Erkenntniß gehabt; dahero sie den Erdboden, den sie doch nicht einmal gekannt, für ein abgestorbenes Wesen gehalten, in welchem weiter nichts mehr zu suchen und zu finden sey, als was im Anfange der Schöpfung darein geleget worden. So klingt die Philosophie, die solche Leute mit Händen und Füßen zu behaupten suchen, bedenken aber nicht, daß in den Kreaturen des mineralischen Reiches ein Leben sey, und daß das Leben von einem Wachsthume herrühre, das stets unterhalten und gestärket wird.

Beweis.

In diesem Beweise soll nun durch die Erfahrungen dargethan werden, daß die Felsen und Gesteine, womit unser ganzer Erdboden doch angefüllet ist, noch ihr tägliches Wachsthum haben, so wie es ihnen die natürlichen Kräfte erlauben, ob dasselbe schon jährlich an ihnen nicht nach Ellen zu verspüren sey; welches zwar die Erkenntniß der ersten Dinge nicht berühret,

rühret, dennoch aber so physikalisch, als immer möglich, ist. Dieses wird nun hoffentlich wohl auch hiemit absolviret seyn, daß das fernere Nachdenken und weitere Forschen einem jeden überbleiben soll.

Schluß.

Auf diesem gefundenen Naturbeweise ist nun der Schluß zu machen: Daß, weil die Felsen und Gesteine in der Erde ihr wahres Wachsthum selbst beweisen, ihnen auch unstreitig ein Leben, und in diesem auch eine Vermehrung, muß zugestanden werden, und habe die angeführte Sündfluth solches nicht gänzlich aufgehoben, ob dieselbe gleich einiger Orten eine große Bewegung und Zerrüttung in diesem Erdkörper mag verursacht haben: daß also aus dem kleinsten Sandkörnlein, soferne dasselbe zu weitern Wachsthume, das ist, zum großem Steine, destiniret ist, ein großer Stein mit der Zeit werden muß. Es ist aber nicht von allen Sandkörnern zu verstehen, daß dieselben alle endlich zu großen Steinen werden sollten; sie büken denn endlich also zusammen, coagulirten und verbänden sich durch die steinmachenden Wasser, daß also ein großer Stein, aus vielen kleinen Steinen zusammen gebacken, daraus entstehen müßte.

Anmerkung.

Wir finden an gar vielen Orten oftmals gar sonderbare Gewächse solcher Gesteine, die aus vielen kleinen bundfärbigen Steinen ganz feste zusammen gebacken sind, welches unsern Augen eine wunderbare Betrachtung vorstellet: und wenn wir dessen wundersame Vorbildungen und deren Urstand nur erwägen wollen; so werden wir zu thun genug dabey finden, dasjenige zu erkennen, was uns in dieser Betrach-

tung

tung nöthig ist. Der äußerliche Anblick derselben wird uns gleich Zeugniß geben, daß die innere Wesenheit auch ebenfalls etwas Sonderliches in sich beschlossen führet, und daß dieser also zusammengebauete Stein nicht aus einer einzigen Samenart entsprossen, oder aus einer Matrix also erwachsen sey: sondern daß ein solcher Bau viele in sich begriffene kleine Steine, verschiedener Generation und Wesenheit, in sich verbunden führet, die an Gestalt, Größe und Farbe, ja auch andern Geburtseigenschaften, einander nicht gleich und ähnlich seyn. Denn, unerachtet sie nun allzusammen einen einzigen Körper vorstellen, den jedermann auch nur für einen einzigen Stein ansehen mag, so hat es doch, in dem Zusammenhange solcher Betrachtung, ganz etwas anders zu bedeuten.

Wer mehr Einsicht in natürlichen Erkenntnissen dieses geheimen und verborgenen Naturreiches zu erreichen beflissen ist, der wird seine Aufmerksamkeit nicht vergeblich anwenden, wenn er die Generation verschiedenerley Gesteine und Steinarten, in einem einverleibten oder also zusammengebackenen Körper, gründlich betrachtet, und in gebührende Erwägung zieht. Er wird zwar in dieser Betrachtung weder Gold noch Edelsteine zu seiner Belohnung zu gewarten haben; denn solches sind diese armseligen Creaturen nicht vermögend darzureichen. Aber gleichwohl wird sich dieses darinnen entdecken, daß sie, unerachtet ihrer vielfältigen verstellten Gestalten, doch alle von einem mineralischen Wesen herstammen, und aus dem ersten prima-materialischen steinmachenden Wasser ihren Ursprung haben.

1. Erklärung.

Wenn wir diejenigen superfeinen reinen und durchsichtigen Steine in Erwägung ziehen, und eine besondere

sondere Betrachtung darüber anstellen wollen, welche hier Edelgesteine genennet, und um ihrer Vortrefflichkeit willen in besondern Werthe gehalten werden; so werden wir sogleich finden, daß sie von dem vorher beschriebenen schlechten Gesteine sehr unterschieden sind, unerachtet sie zu Anfange aus einer Materie urständen, und allesammt das erste steinmachende Wasser zu ihrer Grundbasis führen: welches nun eben das Geheimniß an ihnen ausmachet, das offenbarer Weise daran nicht sogleich zu erkennen ist.

Ein edler Diamant, der 100000 Thaler werth ist, hat keinen andern Anfang zu seiner Generation, noch andere Erzeugungsmaterie, als die geringsten Steine, die keinen Kreuzer am Werthe haben; die Kräfte der obern astralischen Einflüsse sind diesen nur nicht eben so zu eigen geworden, da die reine und klare Durchsichtigkeit an denselben gar nicht zum Vorscheine kommen mögen, und dieserwegen sind sie unzeitige, unvollkommene und undurchsichtige verächtliche Steine geblieben.

2. Erklärung.

Es hätten, nach der geoffenbarten Naturwesenheit, alle Arten Gesteine zu Diamanten werden können, gleichwie alle Metalle und Mineralien zu Gold und Silber, wenn solchen Kreaturen in ihren Matricis, im Anfange ihrer Begreiflichkeit oder Coagulation und Verhärtung, nicht durch die Unterbrechung der natürlichen Wirkung ein Widerstand geleistet worden, wodurch dieselben eben zu so vielerley destinirten Kreaturen des mineralischen Steinreiches verkehret worden.

Was uns in vorhergehenden metallischen Betrachtungen die Generation der Metalle geoffenbaret, das entdecket uns nun auch in dieser Einsicht das Steinreich.

Sie

Sie stammen, beyde Arten, von einer Wurzel; es offenbaret sich aber in denselben eine besondere Zeitigung.

Im Vorhergehenden ist deutlich gewiesen worden, daß die feuchte und trockene Wirkung zwo verschiedene natürliche Wesenheiten sind, die zur Zeit, nach ihrem wahren Betriebe, noch nicht zureichend genug eingesehen worden. Es ist also der Mühe wohl noch werth, daß dieselben, ihren besondern Wirkungen nach, noch einer Betrachtung gewürdiget werden.

Es ist demnach nur noch so viel davon zu gedenken, daß der Unterschied dieser, vor allen andern vorzüglichen Kreaturen des mineralischen Reiches, des Goldes, Silbers und der Edelgesteine, daraus mag eingesehen und erkannt werden. Wenn wir nun die Wesenheit dieser edlen und vorzüglichsten Kreaturen des mineralischen Reiches aufmerksam einsehen und erkennen, so wird sich daraus gar bald entdecken, daß sie aus zweyerley besondern geheimen Wirkungen ihre vollkommene Wesenheit erreichet, und hiermit zweyerley besondere Ausgeburten allhier erreichet haben; als nämlich die eine aus der feuchten, die andere aus der trockenen Wirkung des verborgenen mineralischen Reiches.

1. Anmerkung.

Die edlen Gesteine, wie dieselben auch Namen haben mögen, beschließen ihre Generation und Zeitigung in der feuchten Wirkung, und wird also die Wirkung der feurigen trockenen Wesenheit des Schwefels an ihnen nicht offenbar. Denn sie sind, nach ihrer Destination, nicht zu der metallischen Wesenheit berufen, sondern zu dem Steinreiche in ihrer Vorbereitung gebracht, worinnen sie denn die höchste Staffel der Vollkommenheit erreichet haben, daß ihnen der helle Glanz und Schein des unterirdischen Lichtes vor

vor allen andern Gesteinen dieser Welt, ist angediehen.

Es ergeht aber diesen sonst edlen Gesteinen in ihrer Generation und Erzeugung, wie den Metallen in der trockenen Wirkung, daß sie in ihrer Auszeitigung den Grad der Vollkommenheit, das ist, der Klarheit und Durchsichtigkeit, nicht alle erreichen, und also einander darinnen nicht gleich kommen mögen, ob sie schon neben und unter einander ihr Wesen und Wachsthum erhalten haben; wie denn dieselben auch an der Größe, Figur und Gestalt einander nicht gleich sind. Was ist nun die Ursache hiervon? Wissen wir sie? Es ist diese Wissenschaft einem Naturforschenden sehr nothwendig; er mag zu keinem gründlichen Erkenntnisse des mineralischen Reiches gelangen, woferne die Art und Wesenheit der Gesteine ihm noch nicht bekannt ist.

2. Anmerkung.

Hier möchte sich wohl ein Anstoß finden, indem im Vorhergehenden gedacht worden, daß in der Generation der Gesteine große und kleine Arten, sowohl edle als unedle, unter einander mögen gefunden werden; welche Begebenheit eben nicht einem jedweden bekannt ist: daher diese Anmerkung wohl noch eine deutlichere Erklärung erfordert, auch eine oculäre Ueberzeugung dessen, was hievon ist angezeiget und vorstellig gemacht worden.

Erfahrung.

Es ist uns durch Erfahrung zwar bekannt gemacht worden, daß die Edelgesteine, wie sie auch Namen haben, in felsichten Gesteinen, Letten, Sand, und auch in Flüssen, gefunden werden, wodurch sie uns

auch meistens überzeugen, daß sie an denselben Orten generiret und aufgewachsen sind. Weil wir solches aber nur von Hörensagen glauben müssen, und die Oerter solches ihres Aufenthaltes selbst nicht aufzusuchen vermögend sind, weil dieselben in den entferntesten Welttheilen sich befinden; so mag die Wahrheit dessen hierinnen auch nicht überzeugend eingesehen und erkannt werden.

Die Natur zeiget uns aber Mittel und Wege, zu der oculären Betrachtung dieser besondern Generation der Edelgesteine, auf unsern deutschen Erzgebirgen, zu gelangen, so, daß wir dieserhalb nicht eben nach Indien, Peru, China und dergleichen fremden Ländern zu reisen haben. Wer sich in dieser miraculösen Betrachtung erlustigen will, darf sich nur nach den großen Riesengebirgen begeben, die Schlesien und Böhmen von einander scheiden, allda gegen das Isergebirge sich wenden, wo ein Fluß, die Iser genannt, Schlesien und Böhmen von einander trennet, und allda sich auf die große Iserwiese führen lassen; es werden sich in den Dörfern schon Leute zu solcher Anweisung finden.

Es liegt diese Wiese auf böhmischen Grund und Boden; sie führet den Namen einer Wiese, ist aber eine Sandwiese, worauf nämlich nichts als Sand zu finden ist. Unter diesem Sande, oder in diesem Sande, darf sich nur einer die Mühe nehmen, mit Fleiß nachzusuchen; glückt es ihm, so wird er unter diesen Sandkörnern nicht allein Goldkörner, sondern auch die raresten Edelsteine, als Diamanten, Rubinen, Sapphire, Smaragden, Amatisten, Topasen und andere Edelsteine mehr, antreffen, dergleichen wohl nicht leicht an einem Orte unter einander mögen gefunden werden; bey welcher merkwürdigen Generation auch

etwas

etwas Sonderliches wird zu observiren seyn. Es ist dieß Gebirge, dieser Sandwiesen wegen, von langen Jahren her, von vielen Curiosis besuchet worden, und dieses geschieht noch jetzt; dahero benannte Edelsteine gar sparsam zu finden sind, weil die Natur nicht so viele Edelsteine generiren mag, als beständig daselbst aufgesuchet werden; wiewohl anjetzo die Jäger und Förster die Aufsicht darüber haben.

Anmerkung.

Da nun die Erfahrung zeigt, daß immerfort hin und wieder Edelgesteine in solchem Sande zu finden sind, unerachtet diese, obschon ziemlich große Wiese, beständig durchgesuchet und durchgewühlet wird; so ist hiebey der Schluß zu machen; daß sich immer wieder neue andere Edelsteine darinnen generiren und zeitigen müssen. Ob nun schon, um großen Reichthum zu erlangen, keiner eben dahin reisen darf, es wollte ihm denn das Glück wohl; so mag doch einer Vergnügung genug finden, wenn er durch die überzeugende Erfahrung finden wird, wie die Natur auch in unsern deutschen Gebirgen eine ganz außerordentliche Generation der Edelgesteine, unter andern schlechten Sandkörnern, die zu solcher Auszeitigung nicht gediehen sind, unsern Augen vorstellig machen kann.

Wer wollte denn nun so thöricht seyn, und der Natur absprechen, daß sie keine Generation und fernere Fortpflanzung in dem mineralischen Reiche mehr verrichten könne, und daß alles durch die Sündfluth aufgehoben sey? Wer auf großen Erzgebirgen bekannt ist, und um natürlicher Betrachtung willen, mehr als ein Gebirge besuchet hat, wird hievon eine ganz andere Ueberzeugung haben.

Ein und zwanzigster Grundsatz.

Unser Erdboden, sammt allen seinen Ausgeburten, ist eine coagulirte Kraft der obern Wirkung.

Anmerkung.

Hierauf nun einen Beweis zu führen, sollte einem sehr schwer fallen, wenn ihm nicht die ersten Anfänge aller Dinge bekannt sind: und diese besondern Einsichten zu erlangen, ist bisher noch vielen ein Geheimniß geblieben. Man stelle sich nur in dieser Betrachtung die geheime Wirkung des Obern in das Untere vor, und wende alle Behutsamkeit an, daraus die hierzu erforderlichen Einsichten zu erreichen; so wird man finden, daß hieraus die gründlichste Naturerkenntnisse zu erreichen sind. Es wird diesen vor Augen liegenden Naturbegebenheiten sehr wenig nachgedacht, und deren so deutliche Anzeigungen nie gründlich genug erwogen, unerachtet dieselben ganz öffentlich und unverdeckt allhier verrichtet werden.

Vorhergehende Anzeigungen hievon sollten wohl zureichend genug seyn, die wahre Einsicht solches Naturgeheimnisses dadurch zu erkennen; weil aber die Begriffe hiervon in die Weite hinaus fallen, und fast unzählich sind; so ist eine weitere Erläuterung nicht überflüßig, den erforderlichen Zweck hiebey zu erreichen. Es folget daher eine weitere Erklärung.

Erklärung.

Soferne wir aus tiefern Einsichten natürlicher Heimlichkeit erkannt haben, daß alle natürliche Wirkungen aus Hitze und Kälte abstammen, und daß solches die beyden Generalprincipia der Natur sind, wovon alle Dinge urständen, und woraus und wo-

durch die Elemente entsprungen und geoffenbaret sind; so hat man den wahren Grund gefunden, alle natürliche Betrachtungen darinnen einzusehen und erkennen zu lernen. Es wird aber diese große Natureinsicht schwer zu erreichen, und die so mannichfaltigen Begriffe daraus zu erlangen seyn, wenn wir den Anfang solcher Betrachtung nicht in dem großen Perpetuo mobile und Odem der Welt suchen, der durch seine unermüdete Bewegung aller Orten verspüret wird, und uns dessen Begriffe zu eigen machen. Wir werden nach diesem Erkenntnisse bald finden, daß der Urstand dieser Bewegung die einzige Quelle sey, wodurch das Untere, ganz unbegreiflicher Weise, erhalten und in einen vermehrenden Stand gesetzet wird.

Erfahrung.

Wer sich bemühet, auf großen Gebirgen seine Einsichten natürlicher Erkenntnisse zu erweitern, der wird daselbst, wenn er nur hiebey eine gebührende Aufmerksamkeit anwendet, bey abwechselnder Witterung der Hitze und Kälte, Regen und Sonnenschein, Tag und Nacht, gar besondere Veränderungen antreffen, die uns zu der verborgenen Einsicht der mineralischen und metallischen Wesenheit Anlaß geben mögen.

Was denken wir davon, wenn wir eine große Menge ganz dicke Wolken aus den Gebirgen aufsteigen, und in der Luft hinschweben sehen, die endlich das ganze ebene Land bedecken? Es weist uns zwar hiebey die Erfahrung, daß solche aufgetriebene Wolken, in ihrem ersten Aufsteigen, zumal wenn es Vormittags, in einem duftigen trüben Wetter, geschieht, daß sie feuchte und sichtbare nasse Luft verursachen, die einem auch befeuchten, wenn man auf hohen Gebirgen in oder auch über solchen Wolken zu stehen kömmt.

Was mag man nun aus diesem Phänomen schließen? Soll uns solches wohl zu den natürlichen Einsichten des mineralischen Reiches leiten? Es mag solches geschehen, je nachdem wir unsere Aufmerksamkeit dabey anwenden. Wenn wir aus den natürlichen Wirkungen so viel Einsichten und Erkenntnisse erreichet haben, daß wir wissen, daß auch die feuchte Luft denen mineralischen Erzen in ihrer Generation nützlich und dienstlich sey; so mag man alsdann schon näher treten, und die verborgene Wesenheit der feuchten Luft jemehr und mehr erkennen lernen.

Beweis.

Wenn wir nach der chymischen Zerlegungskunst die allerhärtesten und perfectesten Körper des mineralischen Reiches, die Metalle, untersuchen, und sie wieder in ihre ersten Anfänge zurück bringen wollen, so werden wir finden, daß sich dieselben in Mineralia, die Mineralia in Olitäten, und diese alsdann in die flüchtigsten Spiritus zertheilen und bringen lassen. Wenn man nun erwäget, woraus dieselben erstlich entstanden, und durch was für einen Naturweg sie bis zu ihrer metallischen Wesenheit sind geleitet worden; so wird sich, aller Erfahrung nach, daraus gar leicht beweisen lassen, daß das Obere und Untere eines Wesens, obgleich verschiedener Eigenschaften, sey.

Wenn wir fähig sind, die erste feuchte Wirkung im mineralischen Reiche, wovon uns noch nicht viel Deutliches geoffenbaret worden ist, gründlich einzusehen, in welcher die Generation der Gesteine, als der Metalle erste Matrix, vorbereitet wird; so wird sich in solchem Erkenntnisse das Verständniß des Obern in das Untere auch bald eröffnen, daß also unter dem Begreiflichen und Unbegreiflichen kein Unterschied mehr sey.

Anmerkung.

Es ist dieses Erkenntniß der obern Luftwesenheit, und daß dieselbe, sammt den Körpern des mineralischen Reiches, einerley, und in solcher Verwandniß stehen, daß sie, so zu sagen, coagulirte Kräfte der obern Wirkung sind, bisher nur den Weisen eigen gewesen, und haben selbige durch falsche Anweisungen beständig verhütet, daß solche Erkenntnisse nicht offenbar gemacht worden. Jetzt aber scheint es Zeit zu seyn, daß uns die philosophische Sonne mit ihrem Glanze und Scheine aufgehe, und uns Erleuchtung bringe, zu nähern Einsichten der verborgenen Geheimnisse des mineralischen Reiches zu gelangen. Wir haben zwar dafür gehalten, es sey uns der Anfang und das Ende, der Aufgang und der Untergang des ganzen mineralischen Reiches längst bekannt, es hat sich auch, nach solcher falschen Einbildung, gut davon schwatzen lassen: denn wie die Grundsätze sind, so folgen auch die Beweisthümer; es zeigt aber jetzt die Erfahrung, daß wir geirret, und unsere Begriffe hievon nur leere Einbildungen gewesen sind, die mit den Ueberzeugungen natürlicher Erfahrenheit, keinen Stich halten mögen.

Wenn wir etwas von natürlichen Einsichten im mineralischen Reiche für wahr annehmen, und den Grund unserer Betrachtung darauf bauen wollen; so müssen wir wohl zusehen, ob wir davon überzeuget sind, und natürliche Erfahrungen davon einholen können, das ist, Beweise davon aufbringen, daß die Sache sich also verhalte; denn sonst sieht es oft gefährlich aus, wenn man nur so schlechterdings, auf gute Meynung, Gründe der Wahrheit bauen wollte.





Der neunte Versuch.

Ob die Metalle, soferne dieselben aus ihren Erzen geschmolzen seyn, verschiedenen Angebungen nach, todt, und zu keinem metallischen Wachsthume mehr zu gebrauchen sind?

Zwey und zwanzigster Grundsatz.

Die Metalle, welche aus den Erzen geschmolzen werden, sind nicht todt, sondern ruhen nur in ihrer coagulirten Wesenheit.

1. Anmerkung.

Es ist schon lange Zeit her in den chymischen Büchern der hermetischen Philosophen geschrieben worden, daß die Metalle, soferne dieselben aus ihren Erzen geschmolzen, todt, und nicht ferner zu medicinalischen Sachen zu gebrauchen wären; wobey sie vorzüglich noch vom Golde berichten, daß es, so bald solches durch das Schmelzfeuer gegangen, seines Lebens auch beraubet, und ein todter Körper geworden sey.

Daß nun diese Beschreibung unter allen denen, die sich der Metallurgie, und sonderlich der Zerlegungskunst befleißigen, ein großes Aufsehen machet, auch nach diesen Absichten eine ziemliche Verwirrung verursachet, das liegt leider am Tage. Man hat sich aber lange Zeit her aus diesem Traume nicht finden können, weil viele dasjenige, was sie aus dem Golde

haben

haben suchen wollen, nicht gefunden haben. Es weist uns aber die Erfahrung, daß das Gold an und für sich selbst ein fixer und fast unüberwindlicher Körper ist, der mit geringen und schlechten Auflösemitteln nicht leichtlich mag gezwungen werden; daher ist uns auch seine Auflösung, so wie wir es gerne haben wollten, und in den chymischen Büchern beschrieben steht, annoch unbekannt. Wenn wir aber von dem Golde behaupten wollten, daß dasselbe todt und ohne Leben sey, weil solches aus seinen Erzen geschmolzen, und dadurch in eine reine vollkommene Gestalt dargestellet worden; so möchten wir, solches zu behaupten, gar viel zu thun finden.

2. Anmerkung.

Wenn wir nun unsere Gedanken auf diesen Zweck richten, und die Metalle in ihrer ausgeschmolzenen Wesenheit betrachten wollen, so werden wir hiebey nicht besser verfahren können, als wenn wir den Tod und das Leben eines Dinges, und insonderheit der Kreaturen des mineralischen Reiches, in genaue Erwägung ziehen. Wir werden den großen Unterschied zwischen Tod und Leben gar bald gewahr werden, weil sich dasselbe sogleich in einer jedweden Kreatur zeiget. Wir werden auch sehen und finden, daß eine Kreatur, die für todt gehalten wird, gar leichtlich durch das Feuer in eine Asche mag verkehret, und also vollends zernichtet werden.

In dem mineralischen Reiche, worinnen die Metalle doch den Vorzug besitzen, läßt sich solches gar schwerlich bewerkstelligen, sonderlich wenn es an die Metalle kömmt. Es ist im Vorhergehenden schon bewiesen worden, daß die Metalle im Schmelzen selbst das Zeugniß von sich geben, daß sie lebendig,

und keine todten Kreaturen sind, wie von ihnen ganz unverantwortlicher Weise geschrieben und gesprochen wird.

Beweis.

Man setze nur bey dieser Untersuchung einen Tiegel voll Metall, es sey, was für eines es immer wolle, ins Feuer, daß es darinnen schmelzen möge; so wird es sich zeigen, daß es lebendig, klar, lauter und flüßig sey, und den augenscheinlichsten Beweis darstellen, daß derselbe nicht deutlicher mag verlanget werden. Erfahrne Chymici werden das Gold wohl nicht für todt halten; denn sie wissen aus der Erfahrung, was für Kunst und Mühe es kostet, dasselbe zu tödten, aufzulösen und in eine Medicin zu verkehren.

Es ist im Vorhergehenden schon gedacht worden, daß zwischen Tod und Leben ein großer Unterschied sey; denn es erweist uns solches die Erfahrung. Weil aber die Kreaturen des mineralischen Reiches, wegen ihrer Dauer, einer besondern Wesenheit sind, worein sich nicht eben ein jeder zu schicken vermag; so ist in solcher Betrachtung immer ein Fehler begangen worden.

Erklärung.

So bald wir nur die Wesenheit des mineralischen Reiches gründlich einsehen und erkennen mögen, so werden wir auch sogleich den Unterschied finden, der sich zwischen den metallischen Erzen und den ausgeschmolzenen Metallen äußert, soferne wir nur gebührende Aufmerksamkeit darauf wenden. Es wird sich dann sogleich entdecken, daß das ausgeschmolzene Metall aus den Erzen, der metallische Körper, und die davon in Rauch und Dampf aufgetriebenen

Geister,

Geister, deren Wachsthum und Erhaltung sey, wodurch sie in einen begreiflichen metallischen Leib eingehen müssen: und wenn solche gleich in starkem Schmelzfeuer davon geschieden werden, so können dieselben doch keinen todten, sondern allezeit flüßigen und schmeidigen Körper hinterlassen, wie wir an den Metallen finden. Was ist denn nun die Ursache, daß wir die Metalle todt nennen, und für abgelebte Körper angeben?

Erfahrung.

Soferne wir nur, nach vorher schon angewiesener Art, die Natur der metallischen Erze erkennen, und also durchs Schmelzfeuer derselben wahrnehmen, woraus solche eigentlich bestanden, und was ihm in solchem Schmelzfeuer an der natürlichen Wesenheit entgeht; so werden wir einsehen können, daß den Metallen im ersten Schmelzen nichts mehr abgeht, als das überflüßige Nutrimentum, das ihnen zu deren weitern Vermehrung nicht ferner angedeihen und dabey bleiben mögen. Das destinirte und in so weit gezeitigte Metall geht in Fluß, und scheidet sich also von seiner ihm beygewohnten Ueberflüßigkeit der metallischen Anfänge, welche in Rauch und Dampf davon gehen.

Daß dieser Rauch und Dampf der große Mineralgeist der Metalle sey, darinnen die feurige Auszeitigungskraft des ganzen mineralischen Reiches enthalten ist, das sich im großen Schmelzfeuer von den Metallen scheidet, soll hier nicht abgesprochen werden. Es ist aber ein solcher Rauch und Dampf nur derjenige Geist, der sich im Ueberflusse, zu der Vermehrung eines solchen Metalls, in den metallischen Erzen befunden hat, und den das Metall zu seiner

destinir-

destinirten metallischen Wesenheit, Leben und Bewegen, nichts weiter nöthig hat, noch gebrauchen kann: der geht, als ein Ueberfluß, in dem Schmelzfeuer davon, und läßt also das vollkommene Metall in seiner Reinigkeit und Flüßigkeit zurück.

Anmerkung.

Wenn wir also nur aufmerksame Betrachtungen anwenden, die mineralische und metallische Wesenheit, so wie sich dieselbe in den Mineralien oder Erzen, und denn auch in den Metallen befindet, und in der Abscheidung durch das Schmelzfeuer offenbaret, gründlich einzusehen, als wohin alle diese angegebene Betrachtungen zielen; so wird sich allezeit daraus entdecken lassen, daß von den metallischen Erzen in ihrem Schmelzen wohl eine Lebenskraft, durch die dadurch aufgetriebenen Geister, gegangen sey, aber nicht diejenige, welche das daraus geschmolzene Metall im Wesen erhält, sondern nur, wie schon angeführet worden, der Ueberfluß, welcher von der Natur zu der Vermehrung und weiteren Zeitigung dieses Metalls hat sollen angewendet werden, und welchen das Metall, zu seiner destinirten körperlichen Wesenheit, nicht ferner vonnöthen gehabt.

1. Erklärung.

Da nun die Coagulation und Fixation der Metalle nichts anders in ihren Körpern vorstellen kann, als ein concentrirtes und beständiges Leben, weil es eine concentrirte Kraft der ersten Anfänge ist, die nichts als Leben und Bewegen sind, welche sich durch die Exaltation und Coagulation fest und unbegreiflich gemacht haben; so kann es doch von den Metallen nimmermehr heißen, daß sie todt, und also unnütze Kör-

per

per sind, weil sie ihr Leben mit einer solchen Beständigkeit beweisen, daß sie im Feuer fließen, auch klar und schmeidig sich darstellen: dahingegen der Geist der Mineralien wohl seine Gestalt zeiget, aber gar bald durch das Feuer in Rauch und Dampf davon geht. Wodurch sich denn nun erweist, daß die Metalle nicht allein ein Leben, sondern auch noch ein fixes und feuerbeständiges Leben, vor allen Kreaturen der drey Naturreiche, besitzen: und dennoch ist ihnen von der unbesonnenen Welt das Leben abgesprochen worden, da sie doch dasselbe in einem solchen Grade vorzüglich besitzen, daß ihnen keine Kreatur gleich kommen mag.

2. Erklärung.

Es ist den metallischen Erzen, sie bestehen nun aus was für Metall sie immer wollen, durch das gewöhnliche Schmelzfeuer ein Leben entgangen, und zwar der allerflüchtigste Lebensgeist, der den ersten Anfängen am näheſten ist, und in welche Art und Wesenheit sich auch die ersten Anfänge der obern Ausflüsse verkehren, und magnetischer und sympathetischer Weise an sich genommen werden. Es haben aber die Metalle in ihrer fernern Generation, Exaltation und Fixation ein ganz besonderes und allhier noch unerkanntes Leben erlanget, weil sich, der geheimen Offenbarung natürlicher Wirkung nach, in diesem mineralischen Reiche die anfangs flüchtigen Geister des Lebens concentriret, coaguliret und festgesetzet haben, daß sie also in ihrer metallischen Gestalt, durch das Feuer bewährt, als ein körperlicher und fixer Geist erscheinen mögen. Man lasse sich diese handgreiflichen Wahrheiten nicht etwan lächerlich vorkommen; sie werden hier also vorgestellet, wie sie sich erweisen, um dadurch das Licht der Erkenntniß in diesem,

sem, uns sonst sehr dunkeln mineralischen Reiche, desto begreiflicher vorzustellen: denn ich schreibe solches nicht für mich, es ist mir hievon mehr bekannt, als ich schreiben kann; sondern damit es, weil es sehr nützliche und lange vergeblich gesuchte Dinge sind, denen, die es nutzen wollen, zum Dienste gerreichen möge.

Wenn wir alle diese hier vorgestellte Begebenheiten, Anmerkungen und Erklärungen aufmerksam betrachten, so werden wir immer finden, daß es auch der alten philosophischen Regel nicht entgegen sey, wenn davon gesprochen und festgesetzet wird: das Obere sey wie das Untere, und das Untere wie das Obere, nur daß die Coagulation der elementarischen Wirkung, der Bildung in der irdischen Begreiflichkeit wegen, einen großen Unterschied in solchem Naturwesen verursachet hat. Hieraus ist also der Schluß zu machen, daß diese unsere irdische gebildete Wesenheit nichts anders, als coagulirte Kräfte der obern Wirkung sind.

Schluß.

Wenn wir also, nach vorhergehender Anzeigung und gründlicher Naturerfahrung, nebst deren vielfältigen Ueberzeugung, dasjenige, was uns hierdurch entdecket und aus der Finsterniß ins Licht gestellet worden, unpartheyisch einsehen und erkennen, und dabey nicht häucheln wollen; so müssen wir hieraus schließen: daß die Metalle, ihren wesentlichen Bestandtheilen, Regen und Bewegen nach, das sie in ihrem Flusse im Schmelzfeuer erweisen, keine todte Körper sind, sondern ein concentrirtes, und vor allen andern Kreaturen, vollkommenes Leben besitzen; auch daß alle natürlich erschaffene irdische Wesenheiten, es seyn nun Steine, Mineralien oder Metalle, indem die

Kreatu-

Kreaturen des mineralischen Reiches hierinnen vorzüglich sind, wenn dieselben im Schmelzfeuer aushalten, und nach demselben eine fixe feuerbeständige Wesenheit zeigen, für lebendige Kreaturen zu achten seyn. Man muß aber hierinnen nicht eben das Examen des Bleyes bey dem Abtreiben verstehen, denn daselbst erlangen die Metalle schon ein Contrarium.

Daß aber die Metalle dieserwegen ewig lebend und nicht zu zerstören oder zu tödten seyn, soll allhier nicht verstanden werden, obschon eine andere Geschicklichkeit, als das geheime Feuer, hiezu erfodert wird; sondern es sollen dieselben nur also, wie sie in diesem ihren gebildeten Wesen seyn, angesehen und erkannt werden.

Drey und zwanzigster Grundsatz.

Soferne der Schwefel, in der metallischen Generation, das Dominium über seinen merkurialischen Theil erreichet hat, so mag sich derselbe, von seinem flüchtigen Grade an, bis in die fixeste Wesenheit des Goldes, zeitigen und figiren.

Anmerkung.

Es wird nun nicht allein aus natürlicher Erfahrenheit, sondern auch aus vorhergehenden Erklärungen und Anweisungen, deutlich dargestellet seyn, daß die Grundwesenheit des ganzen mineralischen Reiches, aus dem großen Mineralgeiste des Schwefels herstammet, und in der metallischen Generation vorzüglich seine sichtbare Wirkung beweist, welches wohl von einem jeden, der auch nur ein bloßer Erzkenner ist, mag eingesehen werden. Wie aber aus demselben,

ben, von solchem seinem ersten Anfange an, die Generation, Exaltation und Fixation, bis zu der metallischen Gestalt und Wesenheit, eigentlich mag vollbracht und in eine feste Coagulation dargestellet werden, das ist uns aus solchen Erkenntnissen doch noch nicht offenbar.

Vorhergehende Erklärungen und Vorstellungen hievon, könnten der Sache wohl eine Erläuterung geben, wenn nur so viel Aufmerksamkeit dabey ist angewendet worden, daß daraus mag erkannt werden, daß die Exaltation der metallischen Wesenheit, bis zu dem allerfixesten Feuergrade, aus der vermehrten feurigen Wesenheit des Schwefels entspringt: alsdann wird man den Schluß machen können, daß das Gold nichts anders als ein fixer Schwefel seyn müsse. Wollen wir nun in solcher metallischen Generation die Exaltation der so mancherley vorfallenden Schwefelarten gründlich einsehen, und daraus den Unterschied der destinirten metallischen Wesenheit erkennen lernen; so mag dasselbe am füglichsten nach der schon angewiesenen Art und Weise, auf den Klüften und Gängen der Erde, wo metallische Erze zu erwachsen pflegen, geschehen, woselbst man die Verwandlungsart solcher metallischer Wesenheit vielfältiger Weise finden und erkennen wird.

Man betrachte nur von Zeit zu Zeit die metallischen Erze, und besonders wenn sie von der Wirkung der rothen Astrorum sind, wie dieselben Stollen- oder Streckweise aufgefahren werden; so wird sich in denselben eine gewaltige Veränderung offenbaren, die uns mehr zeigen mag, als sich mancher davon einbildet. Man muß aber hiebey nicht allein auf die äußerliche Betrachtung sehen, sondern die

Wesen-

Wesenheit der von Zeit zu Zeit erhöheten innern Kraft darinnen, vorzüglich einsehen und erkennen lernen.

Beweis.

Wer den Grund der allhier ganz frey vorgestellten Schwefelwirkung eingesehen, und die sonst noch ganz unbekannte Kraft dieses großen Wundersubjects erkannt hat, der wird nunmehro von der Generation des mineralischen Reiches, und von den Eigenschaften des gemeinen Schwefels, ganz anders urtheilen, als bisher geschehen. Es wird der Schluß hievon auch leicht zu machen seyn: daß nämlich alle Metalle und Mineralien, durch die in sich selbst beschlossene Wärme des Schwefels, durch das Centralfeuer angetrieben, ihre Auszeitigung erlangen; wovon nun dem Golde, als dem vollkommensten Meisterstücke der Natur im mineralischen Reiche, solche Zeitigung, nach der Exaltation seines besonders beschlossenen Feuergeistes, am meisten angediehen ist, daß dasselbe auch dadurch in einen solchen Defensionsstand gesetzet worden, dem elementarischen Feuer, mit aller seiner Macht und Gewalt, widerstehen zu können.

Anmerkung.

Wenn wir den Betrieb betrachten, den die Natur in der metallischen Generation auf den Klüften und Gängen der Erde zu führen pfleget, wie sie nämlich aus einer einzigen Samenmaterie, die in dem mineralischen Reiche den bekannten flüchtigen Schwefel vorstellet, die Metalle, bis auf das fixeste und beständigste Gold, auszeitiget; so müssen wir eingestehen, daß uns solches so schlechterdings zu begreifen, sehr schwer ankömmt: denn von der metallischen Generation sind uns noch wenig reelle Wahrheiten

vorgebracht worden, und dieses alles daher, weil uns die Grundwesenheit des gemeinen Schwefels noch nicht bekannt gemacht worden.

Erfahrung.

Wir haben nun gar lange Zeit her wahrgenommen, daß sich bey allen Erzen der Schwefel mit finden läßt, ja, daß die Gold- und Kupfererze oft aussehen, als wenn sie ganz und gar aus Schwefel gewachsen und zusammengesetzet wären; es ist uns aber bey allem diesem Anblicke noch verborgen geblieben, was solches für eine Beschaffenheit habe, und was der Schwefel hiebey nutze. Ist nicht der Schwefel, der sich bey den metallischen Erzen beständig mit befindet, nach aller bisherigen Natureinsicht, für die ausgeworfenen Excremente der Metalle angesehen und gehalten worden? Heißen dieses wohl natürliche Erkenntnisse im mineralischen Reiche? Mögen wir wohl hiedurch zu der Grundwesenheit der metallischen Generation gelangen? Gewißlich, wer den Schwefel in den Erzen nicht besser zu judiciren weiß, und seine in sich führende Wesenheit nicht genauer eingesehen hat, der wird in dem mineralischen Reiche nicht viele Geheimnisse entdecken mögen; es werden ihm auch wohl die allergeringsten Wirkungen hievon, die dunkelsten Geheimnisse bleiben.

Erklärung.

Was in den chymischen Untersuchungen und auch in Bergwerksbetrachtungen für Bemühungen auf die Entdeckung des mineralischen Reiches gewendet worden, um dessen uns noch meist verborgene Generation dadurch zu offenbaren, (ohne welche wir auch den wahren Grund solcher geheimen Einsichten, der Erfahrung

fahrung nach, unmöglich erreichen mögen), und auch von vielen noch angewendet werden, liegt bereits am Tage. Es sind viele gedruckte Schriften davon vorhanden, die größtentheils nur aus zusammengesetzten Meynungen bestehen, und nicht auf den Naturgrund kommen, und dieses alles darum, weil uns die natürliche Wirkung in diesem Naturreiche noch immer als verdeckte Geheimnisse sind vorbehalten worden.

Der gemeine Schwefel, auch wie derselbe in seinen Kieserzen auf den Erzgängen der Erde steht, ist in den metallischen und mineralischen Betrachtungen das geringste und schlechteste, ja unwerth gehaltene Subject, und sind doch in demselben die größten Geheimnisse des ganzen mineralischen Reiches beschlossen, und wer denselben noch nicht zureichend eingesehen und erkannt hat, der hat in den metallischen Erkenntnissen noch wenig oder nichts gethan. Hier wird Aufmerksamkeit erfodert. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Erfahrung.

Verstummen möchte man, wenn man, nach so vielen hohen Naturbetrachtungen und mannichfaltigen Ausschweifungen, endlich auf den niederträchtigen und verächtlichen Schwefel fallen, und denjenigen als das lange gesuchte Ding aller Anfänge im mineralischen Reiche verehren soll, den man doch vorhero oftmals des bloßen Ansehens nicht gewürdiget hat. Allein, es eröffnet sich hier auf einmal, ganz unverhoffter weise, eine Thüre, und zwar durch eine ganz unachtsame Einsicht, dasjenige dadurch zu erkennen, was von vielen, gar lange Zeit her, vergeblich ist gesucht worden; ich meyne, die regierende und dirigirende allgemeine Schwefelskraft des mineralischen Reiches.

Niemand verdenke mir hiebey, daß ich so viel Wesens und Schreibens von dem gemeinen und jedermann gar wohl bekannten Schwefel vorbringe, und demselben eine solche vorzügliche wirkende Kraft im mineralischen Reiche zuschreibe. Ich erstaune selbst, daß ich solches von ihm jetzt erst entdecken soll, und daß dasselbe die Naturgelehrten nicht längstens in ihren Schriften von ihm offenbar gemacht und eingesehen haben, daß wir also in solchen physikalischen Betrachtungen, unter allen vorgebrachten Schwätzereyen, so lange im Finstern sitzen müssen.

Wer hat uns denn bishero die wahre prima materia metallorum, ohne Anstoß, und noch dazu durch natürliche Beweise und Erfahrungen, zeigen, und frey darthun mögen; ja noch mehr, wie daraus und dadurch die Generation der metallischen Erze gradatim eigentlich verrichtet werde, und wie deren geheime Wirkungen dazu mögen beschaffen seyn? Wem mag solches wohl zugeschrieben werden? Sind dieses nicht alles natürliche Offenbarungen, die wir selbst, durch Aufmerksamkeit und Einsicht, erreichen können? Ich will hiebey weiter nichts thun, als daß ich eine Anleitung dazu mittheile, um den Zweck eines natürlichen Verstandes dadurch vollständiger zu erreichen, wozu ich mich verbunden achte, um meinen Nächsten zu dienen.

1. Anmerkung.

Es sind also, allen Erfahrungen nach, die Geheimnisse des gemeinen Schwefels nicht auszusprechen, und es kann auch dasjenige so schlechterdings nicht erkannt werden, was in ihm verborgen ist, und aus ihm entspringen kann. Wir haben die Erfahrung von ihm, daß vor seiner Macht und Gewalt

alle

alle drey Naturreiche zittern und erbeben müssen, ob dieselbe gleich jetzt noch in ihm beschlossen liegt: und kömmt schon die herrschende und zerstörende Gewalt an ihm nicht leichtlich zum Vorschein; so ist doch in ihm noch etwas verborgen, das wir uns nicht einbilden würden.

Es weist uns hier die Erfahrung, daß wir uns auf unserm Erdboden um dessen Macht und Gewalt eben nicht viel bekümmert haben, weil er seine Wohnung meist in der unterirdischen Werkstatt der Erde genommen, auch seine Gewalt in der metallischen und mineralischen Wirkung größtentheils im Verborgenen auszuüben pfleget, und überhaupt seine ausdämpfende Kraft und Wesenheit allhier verabscheuet wird: daß wir also, frey zu reden, zu der Erkenntniß seiner Grundwesenheit, auf diese Art und Weise, nicht gelangen mögen; woraus alsdann der Schluß von selbst folget, daß wir die wahre Einsicht des Schwefels durch unsere Naturphysik noch nicht erreichet haben, sein in ihm beschlossenes Wesen, welches einige die Bestandtheile nennen wollen, gründlich zu erkennen. Es gehöret noch mehr dazu, als was bishero von ihm ist vorgebracht worden.

2. Anmerkung.

Wenn einer gleich ein ganzes Buch von dem gemeinen Schwefel und seiner vielfältigen Wesenheit schreiben wollte, so würde er doch noch lange nicht die Hälfte seiner wunderbaren Veränderung darein bringen mögen, weil aus demselben und seinem Geiste alle Dinge ihren Ausfluß genommen. Es ist uns zwar im mineralischen Reiche bekannt, daß der Schwefel in der metallischen und mineralischen Generation seinen Namen gar bald verliert, und nach

derjenigen Eigenschaft benennet wird, die er an sich genommen, und nunmehr nach dem Charakter tractiret wird, womit er allezeit bezeichnet ist: unerachtet doch die Wesenheit des Schwefels, als der flüchtige mineralische Erhaltungsgeist, noch darinnen anzutreffen ist; wodurch uns nun wohl etwas gezeiget wird, das Beste uns aber noch immer ein Geheimniß bleibt.

Wir können die Eigenschaften des gemeinen Schwefels nicht alle einsehen, die uns im mineralischen Reiche vorstellig gemacht werden, indem alle nur mögliche Vorstellungen und gebildete Wesenheiten daraus entspringen, welche ihn zwar in gar vielerley Gestalten verkehren mögen, dennoch aber alle aus und durch ihm erzeuget und erwachsen sind. Es würde manchem schwer zu glauben fallen, wenn alle und jede Naturheimlichkeiten des verborgenen Schwefels sollten offenbaret und in besondere Betrachtung gezogen werden; ja, man würde damit gar nicht fertig werden, weil wir noch so wenig wissen, worzu das Wesen des Schwefels eigentlich gesetzt sey, was aus ihm urständet, und endlich noch aus ihm entstehen kann.

Schluß.

Wenn wir nun nach allen Natureinsichten die Grundwesenheit unsers wirkenden Schwefels betrachtet, und dessen Exaltation, bis auf die Vollkommenheit des fixen Goldes, hiebey erwogen haben; so ist daraus zu schließen, daß alle Fixität und Vollkommenheit der Kreaturen im mineralischen Reiche, in der ungehinderten vollkommenen Wirkungskraft des gemeinen und endlich exaltirten Schwefels bestehe, und wenn dieselbe von andern vermischten elementarischen Wirkungen nicht unterbrochen wird, eine vollkommene Ausgeburt dieses Naturreiches erfolgen muß.

Anmer=

Anmerkung.

Es weist uns in dem mineralischen Reiche, bey der Betrachtung der metallischen Kieserze, die Erfahrung, daß, obschon ein solcher Schwefelkies vor dem andern eine höhere Exaltation erhalten hat, und hiemit der Wesenheit des Goldes näher gekommen ist, welches ein Künstler aus seinen Proben beweislich machen kann; so sind sie doch, nach dem gemeinen Betrage, allesammt noch flüchtig, und sind wohl aus ihrer prima Ente in die Coagulation getreten, haben aber das Granum fixum noch nicht erreichet: sie geben dem Grano fixo ein gutes Nutrimentum ab, und sind durch ein schnelles Feuer, sammt dem Grano fixo, in ein fixes Metall zu bringen, weil ihnen an ihrer Zeitigung nichts mehr, als ein annoch behöriger Feuersgrad, ermangelt, womit ihm aber durch natürliche Handleitung mag geholfen werden.

Erfahrung.

Die natürlichen Erfahrungen weisen uns in diesem besondern Naturreiche, daß die Beschaffenheit des Schwefels nicht einerley sey; daraus erfolget nun eben, daß die Wirkungen davon, in der Generation der metallischen und mineralischen Wesenheit, auch nicht gleichförmig ausschlagen mögen. Aus dem Schwefel, oder dessen Kieserzen, wie sich derselbe auf den Erzgängen der Erde zu coaguliren pfleget, entstehen nun, nach ihrer destinirten Naturwesenheit, Eisen- Kupfer- und Golderze, und werden deren erste schweflichte Anfänge, durch die in ihnen verschlossene Naturwesenheit, immer in die behörige Zeitigungskraft getrieben, bis sie endlich ihr Wachsthum erreichet haben, und zu der Vollkomenheit gelanget sind. Wie füget sichs aber, daß sich auch, dem Ansehen nach, schöne derbe Kieserze

finden, darauf lange, und fast undenkliche Jahre her, bergmännisch gearbeitet ist, und viele dergleichen Kiese gefödert worden, die doch von der Zeit an, bis jetzt, keine metallische Spur von sich zeigen, sondern nichts, als Schwefel und Vitriol, daraus zu erlangen ist?

Diejenigen Einsichten, die wir bey diesen Betrachtungen anwenden mögen, erlauben uns hiebey so viel zu entdecken, daß wir daraus erkennen, wie die wirkende Kraft in solcher Generation gar nicht auf Metalle gerichtet sey, sondern deren Kräfte, weil sie von der Kälte unterbrochen werden, nur in einer mineralischen Wesenheit erhalten, und mögen auf diese Weise nimmermehr zu Metall werden, und wenn sie auch ewig also in der Erde stünden.

Es ist daher ebenfalls unrecht geschlossen, wenn vorgegeben wird, daß die Metalle aus Vitriol ihren Ursprung und ihr Wachsthum erreichen; denn obschon in Vitriolkiesen Metalle mit gefunden werden, als Gold, Kupfer und Eisen; so ist doch die Folge nicht, daß der Vitriol dem metallischen Wachsthume zum Grunde geleget sey. Es entdecken sich die Metalle darinnen selbst, und entstehen aus ihren eigenen Matricis.

Anmerkung.

Sobald der Schwefel oder dessen Kraft in Vitriol verkehret worden, sobald höret die metallische Wesenheit auf, ihre Wirkung darauf zu richten; es sey denn eine solche Wirkung auch auf Metalle gerichtet, daß das Granum metallicum zu fernerem Erwachsthume darinnen festgestellet sey. Es mögen sich also auch ganze Berge voll schweflichter Kiese finden, so wird doch nimmermehr ein Metall daraus erwachsen können, weil das metallische Wachsthum darinnen ist

verhin-

verhindert worden; unerachtet es doch eine natürliche Wahrheit ist, daß die Metalle aus dem Schwefel, und in Schwefelkiesen, zu wachsen pflegen.

Vier und zwanzigster Grundsatz.

Der Schwefel ist der große Mineralgeist des metallischen Wesens, worinnen das Leben und der Tod der Metalle verborgen liegt.

Anmerkung.

Verschiedene Grundsätze haben zwar Anleitung gegeben, von dieser Materie insonderheit zu handeln. Weil die Naturwesenheit dieses Subjects sich aber so weit erstrecket, daß sie aus dem Begreiflichen ins Unbegreifliche läuft; so äußert sich auch in dieser Entdeckung, daß die Untersuchung hievon, auf gar vielerley veränderliche Dinge ausfällt; man mag nun hiebey gedenken: Schwefel sey Schwefel, und man rede auch davon, was man wolle, so würde doch nichts anders mehr daraus; so ist doch die Wesenheit dieses unwerth geachteten Schwefels nicht auszugründen, und es mag kein Redner gefunden werden, der aussprechen könnte, was in demselben noch unerkannter Weise verborgen liegt.

Es wird daher zu der gründlichen Betrachtung des mineralischen Reiches hauptsächlich erfordert, die Wesenheit des Schwefels genauer einzusehen und zu erkennen. Es muß also die so mannichfaltige Erklärung und besondere Untersuchung dieses großen Mineralsubjects für keinen Ueberfluß, sondern für eine wohlmeynende und höchstnöthige Entdeckung angesehen und gehalten werden; derowegen wird denn auch dieser mineralische Schwefelgeist allhier als das Leben

und der Tod der Metalle angegeben: welches von ihm auch soll dargethan und bewiesen werden.

Beweis.

Der Schwefelgeist ist das Leben, das Rubricum und der Ferch aller Metalle, ihr Regen und Bewegen; wofür wir ihn auch bekennen. Wenn wir dieses Satzes wegen eine Untersuchung mit ihm anstellen, so werden wir bald finden, daß aus ihm das Leben und alle Webunsgskraft entspringt; wie sich denn auch in der Erfahrung beweist, daß seine lebendige Kraft allen Dingen im ganzen Naturreiche die vermehrende und erhaltende Wärme mittheilet, woraus nur einzig und allein alles gehörige Wachsthum entsteht. Wenn einer Sache allhier die benöthigte Wärme ermangelt, so geräth dieselbe ins Abnehmen, und geht endlich gar zu Grunde. In dem mineralischen Reiche entsteht daraus eine andere, aber doch verdorbene Generation, daß also aus der destinirten Materie kein Metall, sondern nur ein Mineral, zum Vorscheine kömmt, weil sich, wegen Ermangelung eines Grani metallici, kein Metall darinnen bilden kann.

Solche sulphurische Wärme wird nun öfters in der Erde durch eine zufällige Kälte, weil Hitze und Kälte die beyden Generalsubjecte der Natur sind, und auch in dem Innersten der Erde sich zusammen vermischen mögen, um ein Merkliches gestöret, und der gute Wille und das Vermögen der destinirten Wesenheit dadurch verhindert, dasjenige darinnen zu vollbringen, was es im Anfange hat werden sollen. Soferne aber auch der feurige Schwefel, in seiner sonst unumschränkten Macht und Gewalt, durch sein natürliches Patiens, die Kälte, nicht temperiret und zu einem erhaltenden Leben vorbereitet wird, so, daß derselbe

seine tyrannische Macht und Gewalt nicht ausüben kann; so wendet sich in solcher Operation das Spiel um, und wird aus dem Leben der Tod offenbar: wie alle Kreaturen davon ein Zeugniß geben.

Erklärung.

Wir werden durch weitere Untersuchung finden, daß der Schwefel, in seiner ungebundenen Kraft und Wesenheit, den Kreaturen, in allen dreyen Naturreichen, ja den Menschen selbst, höchst schädlich sey, und denenselben insgesammt den Tod verursachen kann, ungeachtet derselbe, durch seine ausgetriebene Wärme, aller Dinge Leben und Bewegen ist.

Es ist im Vorhergehenden schon angezeiget und bewiesen worden, daß der Schwefel sich in gar vielerley Vorstellungen erweist, und dadurch immer eine andere Figur vorstellet, so, daß man denselben, wegen seiner veränderten Gestalt, nicht mehr erkennen kann; daß also viele nicht wissen, woher die erhaltende Kraft eines Dinges seinen Zugang habe: und obschon solche Erhaltungswärme aus dem Schwefel einzig und allein seinen Ursprung hat, so verliert er doch hierinnen gar oft sein Recht; weil er in solcher fremden Kleidung nicht dafür angesehen noch erkannt wird.

Erfahrung.

Wenn wir die Wesenheit des Schwefels im mineralischen Reiche, sammt seinen mannichfaltigen Wirkungen und vorstellenden Erscheinungen, wahrnehmen, und denen daraus folgenden Begebenheiten aufmerksam nachdenken wollen; so werden wir in solchen Betrachtungen verschiedenes wahrnehmen und erkennen, das wir vorher unserer Aufmerksamkeit nicht werth geachtet haben. Wir wollen hier nur die

Art und Weise der mineralischen und metallischen Witterung erwägen, die in dem Erdboden, auf den Erzgängen, auf verschiedene Art öfters verrichtet wird, und die einzig und allein von der Entzündung des Schwefels herstammet, vielen aber noch ein Geheimniß ist. Wir werden in dieser Betrachtung vieles antreffen, das dem Schwefel wohl nimmermehr zugeschrieben wird, da doch derselbe dasjenige Wesen ist, woraus sich alle Hitze offenbaret.

Wir werden, durch Antrieb der stark vermehrten Schwefelhitze, die sich gar oft auf den reichen metallischen Erzgängen äußert, von dieser Materie ein gar lustiges Phänomen antreffen, wenn wir uns gegen die Aequinoctia im Frühlinge und Herbste, bey Nachtzeiten auf solchen Erzgebirgen aufhalten, und dasselbe in oculäre Betrachtung ziehen wollen. Die Erfahrung hievon wird zeigen, daß aus einer solchen trockenen exaltirten Schwefelswesenheit, welche mit den metallischen Erzen, in ihren Erzgängen, noch in einer natürlichen Vermischung steht, in solchen Erzgängen eine Entzündung entsteht, die lichterloh zu Tage ausbrennt, öfters ganze Bogen wirft, oder auch nur als ein gestreutes angezündetes Pulver fortlaufend brennt, und sich dabey in gar mancherley Farben erzeiget, je nachdem das Metall in solchen Erzen ist. Daß nun eine solche außerordentliche Entzündung nicht jederzeit verspüret wird, dem denke man nach. Einem Naturerfahrnen wird zwar solche Entzündung nicht seltsam vorkommen, denn er weiß aus der Physik, daß solches durch die Entzündung der Luft geschieht, wenn diese feurige Ausdampfung in der Erde durch das Centralfeuer erreget wird.

An=

Anmerkung.

Vorhergedachte Auswitterung der metallischen Erze, hat bey vielen verwundernde Gedanken erwecket, weil sie den Grund hievon nicht einsehen können. Die Bergleute halten solches für eine Reinigung der metallischen Erze, daß dieselben dadurch in eine Exaltation gehen, und dem Grade der Fixation näher kommen. Es wird dieses noch nicht von einem jeden eingesehen, indem es insgemein für unbegreiflich gehalten wird. Man kann solches auch als ein Luftphänomen betrachten, worinnen ebenfalls merkwürdige Erscheinungen zu entstehen pflegen, die folglich besonders sollten betrachtet werden, wenn es nicht eine lodernde schweflichte Materie wäre, die von der Tiefe der Erde urständet, und nur in der Luft ihre Entzündung erhält; es ist solche von den entzündenden Luftbegebenheiten ganz abgesondert, ob dieselben gleich ebenfalls aus dem Schwefel entspringen.

Erklärung.

Es ist nun noch eine Erdwitterung zu betrachten, die aber mit der vorhergehenden nicht überein kömmt. Vorher beschriebener leuchtender Witterungsschein, der sich durch den Erdboden, bis in die freye Luft, sehen und spüren läßt, führet die metallischen Erze ins Leben und vollkommene Fixation ein; der Witterungsaspect aber, von dem hier die Rede ist, gereichet denen metallischen und mineralischen Erzen zum Tode, verbrennt und wittert sie so zu sagen aus, daß sie in eine pure schwarze Asche zusammen fallen. In reichen metallischen Erzgängen, dessen metallische Wesenheit aber durch solche Zufälligkeit wieder abgestorben, lassen sich dann und wann solche abgestorbene und ausgewitterte Erzgänge antreffen; sie sind zwar rar, werden

auch

auch nicht gerne gesehen; einem ämsigen Untersucher natürlicher Geheimnisse aber ist nichts zu schwer aufzusuchen.

Die Bergleute wissen von solcher Witterung öfters zu sagen, erkennen auch beyläufig, daß solche von der überflüßigen Entzündung des aufgetriebenen Schwefeldampfes herrühret, weil sie die mineralischen Geister auf ihren Strecken öfters zu Gesichte bekommen; sie gestehen ihnen auch gar gerne ein Leben zu, indem sie von denselben zuweilen ziemlich angegriffen, auch wohl aus ihrer Arbeit verjaget werden, wenn sie einander zu nahe auf den Leib kommen. Und hievon weiß der Bergmann nur allein zu reden; weil er nur allein in die Grube fährt, und außerhalb derselben diese schweflichte Witterung gar selten verspüret wird. Es giebt in den schweflichten Gebirgen zuweilen Ritzen und Spalten, wo sich beständige schweflichte Ausdünstungen sehen lassen; es wird aber denselben nicht weiter nachgedacht, vielweniger will sich jemand hinein wagen, die eigentliche Beschaffenheit derselben zu offenbaren.

1. Erfahrung.

Wenn wir nun auch die Art und Wesenheit des materialischen oder mineralischen Schwefels über unserm Erdboden betrachten, so müssen wir, wenn wir eine genaue Aufmerksamkeit darauf wenden wollen, eingestehen, daß derselbe hievon nicht befreyet sey; und steht ferner zu beweisen, daß unsere ganze Luft von lauter solcher Schwefelmaterie angefüllet ist, und daß wir auch denselben daraus korporalisch erlangen, wenn, wo und wie oft man dasselbe nur haben will. Es ist von diesem sehr curiösen Experiment, wodurch eine gar große Ueberzeugung geschehen kann, zwar im Vorhergehenden schon gedacht worden, wie sich

sich nämlich der korporalische brennende Schwefel, durch das gewöhnliche Feueranschlagen, aus der Luft offenbare; man bedenke aber nur, was sich hiedurch für ein verborgenes Geheimniß entdecket, indem wir dadurch Dinge aus unserer Luft wahrnehmen können, die uns vorher unbekannt und unwissend waren.

Der große Beherrscher unserer Luft ist doch der daraus geoffenbarte Schwefel, welcher aber jetzt durch die Feuchte der Luft gebunden wird, und eben dadurch ein bewegendes Leben erhält, daß wir so schlechterdings eben keinen gemeinen brennenden Schwefel, aber doch starke feurige Funken, durch das gewöhnliche Feueranschlagen, daraus entdecken mögen, die so stark als Schwefel brennen, aber doch ihre Naturwesenheit eben nicht einem jeden sogleich offenbaren, daß sie, nämlich soferne die feuchte Luft aus ihnen vertrocknet ist, ein lauterer brennender Schwefel sind. Wir müssen hiebey frey bekennen, daß denen größten und vorzüglichsten Betrachtungen, die uns zu dem Wege der geheimen Natureinsicht am stärksten leiten mögen, noch am wenigsten nachgegangen sey; ja, man hat es öfters nicht einmal recht anzugreifen gewußt, wenn man andere in diesem Naturreiche unterrichten wollen: die Offenbarungen davon bringen uns mehr Schande, als Ruhm. Schwefel bleibt das größte Augenmerk der Welt, worauf wir, um zu weitern natürlichen Einsichten zu gelangen, alle unsere Sinnen und Gedanken richten müssen: denn er ist, wie von ihm bewiesen wird, aller Dinge Ursprung, indem er sich auch aus dem Innersten einer Sache offenbaret, weil im Centro des Schwefels das Leben ruhet.

2. Erfahrung.

Wollen wir uns nun ferner in dieser weit aussehenden Betrachtung des Schwefels und seiner Wesenheit

heit umsehen, und dieses unergründliche Meer der Geheimnisse noch weiter zu erforschen suchen; so werden wir auch immer mehr erstaunende Wunder antreffen, indem noch lange nicht alles eingesehen und erkannt ist, was sich schon aus dem Schwefel geoffenbaret, und bis zum Ende aus ihm offenbaren wird. Wir wollen nur unsere ganz wohlbekannte Luftphänomena in Erwägung ziehen, die sich bey nächtlicher Weile in erschrecklichen Flammen öfters sehen lassen; sind dieses nicht lauter schweflichte Entzündungen? wovon wir nur das bekannteste, den Blitz, vorstellig machen wollen.

Wer erzittert nicht über denselben, wenn er sich so schnell entzündet, und dadurch alles in einem Augenblicke in Brand stecken kann, und niemand weiß öfters, wodurch eine solche Wirkung ausgeübet wird. Wer will es denn wohl läugnen, daß solches aus dem entzündenden Schwefel geschieht, wenn die feuchte Luft von ihm eingetrocknet ist? Die unstreitige Erfahrung weist uns durch untrügliche Experimente, daß die ganze Luft mit Schwefel angefüllet, der Schwefel aber ein coagulirtes Feuer sey, das sich gar leicht in Entzündung bringen läßt.

Das sogenannte Nordlicht, mit seinem entzündenden Scheine, zeuget von nichts anders, als von der successiven Entzündung unsers Luftschwefels, und wird noch mehrere erschrecklichere Luftphänomena hervorbringen, wenn der Schwefel das Dominium erreichen und seine unumschränckte Gewalt ausüben wird.

Anmerkung.

Es ist uns aus dem Alterthume bekannt, was für Bemühung und Sorgfalt sey angewendet worden, ein brennendes Feuer zu dem menschlichen

Gebrauche zu erlangen; denn auf diese Weise Feuer anzuschlagen, wie jetzt geschieht, war den Alten noch gänzlich verborgen. Die erste Anleitung, ein lebendiges Feuer zu erlangen, gab der Blitz; in demselben offenbarete sich zur selben Zeit das wesentliche elementarische Feuer, aus seinem unsichtbaren Ursprunge, und uns bis auf diese Zeit noch unbekannten Wohnplatze, wenn sich dieser erstaunende Beherrscher der obern Luft, mit einem sehr schnellen und erschrecklichen durchdringenden Feuerstral auf unserm Erdboden sehen, und zuweilen mit den erschrecklichsten Folgen fühlen ließ, und dadurch eine entzündende Flamme verursachte, daß zuweilen auch die Wohnungen hievon in vollen Brand geriethen.

Hier äußerte sich nun die Gelegenheit, ein lebendiges Feuer zu erlangen; dieses wurde dann mit brennbaren Materien unterhalten, und, wenn man es benöthiget war, zu dem häuslichen Gebrauche angewendet; denn wenn es einmal wieder verlöschet war, so konnten sie dasselbe nicht wiederum anzünden, indem ihnen zu der Zeit kein Modus bekannt war, dasselbe wieder aus seinen finstern Spelunken herauszulocken, sondern sie mußten sich so lange gedulden, bis durch den obern Blitz wieder eine Entzündung geschahe, und sich davon wiederum Feuer anzünden mochte.

1. Anmerkung.

Mit vorherbeschriebener Feuersart und dessen beschwerlicher und mühsamer Unterhaltung, haben sie sich nun, glaubwürdigen Nachrichten nach, gar lange behelfen müssen, bis sie endlich, durch besondere Erfahrung, das sogenannte Nothfeuer entdeckten, daß sie nämlich zwey Hölzer so stark an einander rieben, und so lange hin und her zogen, bis sie eine glim-

mende Kohle daraus erhielten, die sie endlich anzublasen und in Flamme zu bringen suchten, und auf diese Weise Feuer bekamen. Eben so verfuhren sie mit Stricken, die sie so lange heftig auf trockenen Hölzern hin und her zogen, bis sie dadurch eine Flamme zuwege brachten; mit dieser Art, Feuer zu machen, haben sie sich auch gar lange behelfen müssen.

2. Anmerkung.

Wenn wir nun diese Art, Feuer aus der Luft zu erhalten, welcher der ordentliche Wohnplatz und Aufenthalt des elementarischen Feuers ist, physicaliter einsehen wollen, so werden wir wahrnehmen, daß dasselbe dadurch geschehen sey, daß sie durch das starke Reiben die Luft zwischen solchen Hölzern also ausgetrocknet haben, daß sich das darzwischen befindliche Feuer dadurch offenbaren, und also sichtbarlich darstellen mögen: eben wie solches jetzt durch das Aufschlagen eines Stahles an einen Stein geschieht.

Unerachtet nun unsern lieben Alten die wahre Einsicht in die verborgene Wesenheit des Feuers ermangelte, daß sie also nicht wußten, aus was für einer Quelle solches entstund, noch was es damit für eine Beschaffenheit habe, weil ihnen die Vermischung unsers Dunstkreises verborgen war; so erlangten sie doch dadurch die Einsicht, daß sie durch eine Erhitzung, die durch das Zusammenreiben zweyer Hölzer oder Stricke entstund, ihr Feuer erhielten, wenn sie gleich nicht eigentlich verstunden, ob das Feuer aus den Hölzern und Stricken, oder aus der Luft, seinen Ursprung hatte. Es gieng ihnen, wie Einigen zu unsern Zeiten, die auch nicht einsehen konnten, ob das Feuer aus dem Stahle oder aus dem Steine, wenn beyde an einander geschlagen wurden, entsprungen sey: worüber alsdann verschiedene Meynungen entstunden.

3. Anmerkung.

Wenn wir nun unsere jetzige Art und Weise, Feuer anzumachen und anzuschlagen, erwägen wollen; so werden wir daran erkennen, daß solches aus gar vielen Theilen zusammengesetzet sey, und daher gar schwer zu erfinden gewesen. Stahl und Stein haben zwar wohl unfehlbar die erste Veranlassung hiezu gegeben: denn, wenn zween harte Steine stark auf einander geschlagen werden, so geben sie Feuer von sich. Ein gleiches geschieht, wenn ein mit Eisen beschlagenes Wagenrad schnell über harte Steine geht; es springt hiedurch ebenfalls Feuer heraus, welches denn freylich den Grund zu weiterem Nachdenken giebt.

Aber womit, oder wodurch werden denn solche Feuerfunken in der Geschwindigkeit aufgefangen und zu einer brennenden Flamme gebracht? Dieß war wohl Anfangs eine große Frage: denn von Zunder, Schwamm und Schwefel, die ihnen dazu behülflich seyn sollten, war noch niemand etwas bewußt, noch wie dasselbe sollte hiezu gebrauchet werden. Woraus nun wohl erhellet, daß es ebenfalls so geschwind nicht zugegangen sey, ein Feuer, wie es jetzt bey jedermann im Getrauche und Gewohnheit ist, aus der feuchten Luft herauszulocken und brennend darzustellen. Wir nehmen es nicht so zu Herzen, wissen und gedenken auch nichts von solchen Zeiten, wo, um das Feuer zu erlangen und zu erhalten, so große Sorge und Mühe angewendet worden, indem wir dasselbe jetzt, ohne einiges Sinnen und Nachdenken, oft mit einem einzigen Schlage, erlangen können.

Schluß.

Wenn wir die über dem neunten Versuche aufgeführten Grundsätze, und die hierüber erhaltenen natür-

lichen Beweise, einsehen wollen, so werden wir hieraus schließen können, daß nicht allein die ausgeschmolzenen Metalle, wenn sie von ihrer vermischten Erzart geschieden sind, ob sie gleich mitten aus dem Leben des mineralischen Reiches herstammen, und aus und durch dasselbe gezeuget und geboren sind, sondern auch alle mineralischen Körper und Steinarten, soferne dieselben noch in keine zerstäubte Asche aufgelöset, und dadurch gewöhnlicher Maßen zernichtet sind, ein sanftes und geruhiges Leben in sich führen, weil ihr ganzer Körper, soferne derselbe, wie gesagt, annoch in seinem Wesen ist, ob derselbe schon aus der Erde oder von seinem Gesteine, darinnen er erwachsen ist, abgesprenget oder abgeschlagen sey, nichts anders, als ein coagulirtes Leben vorstellet, obgleich dasselbe von sich selbst weder Regen noch Bewegen hat.

1. Anmerkung.

Im mineralischen Reiche stehen alle Subjecte und Ausgeburten desselben, in ihrem vollen Leben, es mögen einzelne Steine oder zusammengewachsene Felsen seyn, und dieses sowohl in ihrem Aufsteigen als Absteigen, wie die Natur dasselbe mit ihnen vor hat, und worzu sie zu derselben Zeit destinirt sind. Wir dürfen uns hierüber nicht viel scrupulöse Gedanken machen; die Erfahrung weist uns dieses alles aus den vollkommenen Wirkungen, welche die Natur in der Erde vor unsern Augen ableget, wenn wir nur gehörig hierauf Acht zu haben wüßten, und unter den Kreaturen des mineralischen Reiches einen Unterschied machten.

2. Anmerkung.

Wenn wir unsere drey Naturreiche untersuchen, so werden wir ohne große Mühe finden, daß jedes eine beson-

besondere Art Kreaturen besitze, die von einander ziemlich weit unterschieden zu seyn scheinen, ob dieselben schon Anfangs aus einer Wurzel herstammen und durch einen Geist erhalten werden. Die Kreaturen des animalischen Reiches können sich, ihrer subtilen Geisteswesenheit nach, und daß derselbe mit den körperlichen Theilen nicht in so fester Verbindung steht, von selbst regen und bewegen, wohin sie wollen, und so zu reden von einem Orte zum andern laufen, und dieses ohne sonderbare Beschwerung. Die Kreaturen des vegetabilischen Reiches, weichen zwar von sich selbst nicht von der Stelle, lassen sich aber von Wind und Luft, wenn ihnen auch nur oft wenig dadurch zugesetzet wird, gar leichtlich hin und her bewegen. Die Kreaturen des mineralischen Reiches hingegen, stehen fest und stille, lassen sich weder hin noch her bewegen, ja sie sind öfters gar tief in Erden, Felsen und Gesteinen eingewachsen, und unter und in einander also befestiget, daß uns dasselbe unbegreiflich vorkommen muß; denn die Generation im mineralischen Reiche ist im Grunde eben noch nicht ganz geoffenbaret.

Erklärung.

Es ist im Vorhergehenden gleichmäßig dargethan worden, daß der Schwefel der Urstand und die Erhaltung aller irdischen, corporalischen und begreiflichen Dinge sey; es ist dabey auch angeführet und gewiesen worden, daß derselbe sich in gar vielerley Gestalten, nur in dem mineralischen Reiche allein, vorstelle, je nachdem er eine andere Verwaltung hat. In den andern beyden Naturreichen äußert sich auch dieser Umstand, und es werden durch die Schwefelwärme alle Dinge genähret und ausgezeitiget, wie in dem mineralischen Reiche bewiesen worden: aber,

 wie

wie gesagt, nach einer ganz besondern Art und Wesenheit.

Die natürlichen Einsichten lehren uns, daß sich zwar weder in dem animalischen, noch vegetabilischen Reiche, eine solche Schwefelart entdecket, die wir hier Schwefel zu nennen pflegen. Es verstellet sich dasselbe in ganz andere Gestalt, wie davon offenbar ist, daß in den Animalien das Fett den Schwefel derselben vorstellet, und in den Vegetabilien das Harz; welche Dinge nun eben solcher Reiche Nutriment und der Kreaturen Erhaltung sind. Dieses wird leicht einzusehen und zu erkennen seyn, wenn wir dasselbe nach der Art und Weise der Schwefel untersuchen wollen. Die Wahrheit hievon offenbaret sich im mineralischen Reiche, und giebt dieses Zeugniß, daß aller Schwefel verbrennlich sey. Nun untersuche man ein solches auch an den Animalien und Vegetabilien; man wird finden, daß alles Fett und Harz an ihnen verbrennlich und des Schwefels Eigenschaften sey. In diesen Untersuchungen wird man viel Verborgenes finden.

Im Schwefel liegt die ganze Feuerskraft des mineralischen Reiches beschlossen; aller drey Reiche Leben und Wachsthum entspringt daraus, ob dasselbe schon in einem Naturreiche anders, als in dem andern, in der Verfassung steht. Hier liegt der Notus Gordicus, der Stein des Anstoßens, und das Ziel, das viele verfehlet haben. Deutlicher mag ein solches nicht dargethan werden.





Der zehente Versuch.

Ob die Sonne ein wesentliches Feuer sey, und ob dieselbe zu der Generation und Erhaltung des mineralischen Reiches etwas beytrage?

Fünf und zwanzigster Grundsatz.

Die Sonne ist, allen natürlichen Einsichten nach, eine allezeit brennende Feuerkugel.

Beweis.

So viel wir aus der Sonne äußerlichen Wesenheit abnehmen können, so findet es sich, daß alles, was sie uns allhier von sich zeiget, Eigenschaften des Feuers seyn. Wenn wir das elementarische Feuer, nach seinen an ihm geoffenbarten Wesenheiten, untersuchen und beurtheilen wollen: so finden wir, daß dasselbe aus dreyerley Eigenschaften besteht: als 1) aus Leuchten, 2) Erwärmen und 3) Verbrennen. Da wir nun in fernerer Untersuchung der Sonne, nach ihrer Naturwesenheit, unsere Einsicht darauf wenden, und ein dergleichen Examen mit ihr anstellen wollen; so werden wir ganz überzeugt befinden, daß alle diese drey Wesenheiten des Feuers, in der Sonne ebenmäßig zu finden sind.

Daß die Sonne aller Welt Leuchtung und Schein durch ihr unvergängliches Licht darreichet, imgleichen auch durch ihre ausbreitende Stralen alles erwärmet, auszeitiget und darreichet, ist jedermann bekannt; und wenn wir durch die bekannten Brennspiegel die con=

concentrirten Sonnenstralen in einen Punkt zusammenziehen, so können wir ebenfalls das Brennen und Verbrennen durch dasselbe verursachen. Was fehlet nun diesem Beweise, der sich, nach unsern wenigen Erfahrungen, jedermann vor Augen stellen läßt? sollte sich denn auch wohl etwas mehreres zeigen, wenn eine solche Untersuchung physikalisch angestellet, und die innere unvergängliche und unverbrennliche Centralwesenheit der Sonne dadurch entdecket, eingesehen und erkannt würde?

Anmerkung.

Wenn eine genaue Untersuchung der Sonne sollte angestellet werden, um ihre ganze Naturwesenheit, Structur und Form dadurch gründlich einzusehen und erkennen zu lernen, so müßte deren Höhe, Abstand, körperliche Größe und Wesenheit, mathematisch vorstellig gemacht, und ihr gar schneller Lauf nach astronomischer Rechnung genau angestellet und bestimmet werden, um diejenige Kraft dadurch ausfindig zu machen, die vermögend sey, diesen großen Sonnenkörper in Bewegung zu bringen, und immerwährend darinnen zu erhalten; welches wir aber annoch erwarten wollen: denn dadurch würden wir überzeugt werden, daß das Sonnenfeuer durch eine solche continuirliche Bewegung in beständigem Brennen erhalten würde. Es bliebe aber dem unerachtet noch die Untersuchung der Materie übrig, die in der Sonne unverbrennlich angegeben wird.

Schluß.

Es ist noch nicht ausgemacht, noch gründlich erwiesen worden, daß die Sonne ein selbstständiges wesentliches Feuer sey; es läßt sich dasselbe aus ihr

nicht

nicht so schlechterdings offenbaren, wir müssen durch große Aufmerksamkeit und natürliche Einsichten erst darzu gelangen. Den ersten Grund hiezu wird uns die Sonne selbst, durch die Wohlthat, die sie der ganzen Welt erweist, darreichen, da sie sich derselben als ein wesentlicher Feueraspect darstellet. Aus diesem Grunde ist nun der Schluß zu machen, weil dieselbe zu leuchten, wärmen und brennen unaufhörlich fortfährt, daß sie durch die Bewegung der Luft ihren Lauf also erhalten kann, auch ein urständiges unverzehrliches Feuer seyn muß, indem sich in derselben keine verbrennliche Materie befindet, wodurch ihre wesentliche Kraft ein Ende gewinnen möchte: daß also die allerreinsten concentrirtesten Feuers- und Lichteskräfte darinnen eingesenket und enthalten sind.

1. Erfahrung.

Wir wissen von der Reinigkeit der Lichtstralen unsers elementarischen Feuers eben noch nicht viel zu sagen, indem dieselben allhier auf unserm Erdboden, zu unserm täglichen Gebrauche, mit lauter groben, dunkeln und verbrennlichen irdischen Materien aufgefangen und zum Brennen unterhalten werden. Wir sehen mit unsern Augen, daß, je reiner eine Materie ist, wodurch dessen Flammen unterhalten werden, je reiner, heller und schöner erweist sich auch der Schein davon; daraus wir einsehen und erkennen mögen, daß sein, nämlich des Feuers, wesentlicher und angeborener Schein, der daraus entsteht, noch nicht vollkommen erkannt worden.

2. Erfahrung.

Wenn wir die leuchtenden und wärmenden Sonnenstralen nicht auf unserm Erdboden zu genießen hätten,

ten, so würden die subtilen Schwefeldämpfe derselben in keine Bewegung gebracht, und eine Erhaltung und Vermehrung der Kreatur ferner geschehen können. Die natürlichen Erfahrungen weisen uns, daß die Hitze und Wärme des Schwefels in der Luft, als worinnen, nun erkannter Maßen, das elementarische Feuer beschlossen liegt, von der Kälte und Wässerichkeit gebunden liegt, und also, ohne Erregung der warmen Sonnenstralen, zu keiner activen Wirkung gelangen kann; wie wir solches zu Winterszeit, wenn die Sonne von uns abgewichen ist, gar wohl sehen und spüren. Woraus wir nun gar wohl erkennen mögen, daß diese beyden Feuer einander homogen sind: nur daß das elementarische Luftfeuer zu keiner leuchtenden und scheinenden Flamme, in seiner gebundenen Gestalt, an und für sich selbst, ausschlagen kann. Die Entzündung des Blitzes mag uns wohl hievon ein augenscheinliches Zeugniß geben, denjenigen hellen Glanz und Schein dadurch zu offenbaren, den es in sich verborgen führet.

Daß der Blitz, der sich öfters bey Gewittern aus den Wolken äußert, und männiglich zu Gesichte kömmt, ein Urstand und eine Entzündung des elementarischen Feuers sey, das sich hiedurch ganz ausnehmender Weise in einem so reinen und unbegreiflichen Schein erweist, wird kein Naturerfahrner in Abrede seyn können; dieses entsteht daher, weil in solcher entzündenden Flamme keine andere irdische Materie, als der reine nitrösische Geist, der diesen Blitz in Entzündung gebracht hat, vorhanden gewesen, und weil die obere syderische Region, oder unser Dunstkreis, keine irdische coagulirte Materie mehr besitzt.

Anmer-

Anmerkung.

Die natürlichen Einsichten werden uns nun durch solche ihre Erfahrungen bald zeigen, daß die Sonne auch mit zu unserm Weltsystem gehöret, und ihre einverleibten Feuerstralen, zur Erwärmung unsers Luft- und Dunstkreises, und der darinnen befindlichen Erhaltungsmaterie, mittheilen muß; woraus denn erhellet, daß solche ihre Feuerstralen unsern schwefelichten und feurigen Luftmaterien homogen seyn müsse, damit ein Feuer dem andern behülflich seyn möge. Daher jener Philosoph geschlossen hat, daß die Sonne ein klares, lauteres und geflossenes Gold seyn müsse, welches uns aber keine andere Vorstellung seyn soll, als daß sie des reinsten Goldes Wesenheit besitze, und durch solche Kraft und Anregung aus dem reinsten Sulphur der Erde, auf deren Erzgängen, Gold generiren und zeitigen möge.

1. Erklärung.

Wenn wir das Feuer der Sonne betrachten, und wozu es uns allhier nütze und dienlich sey, auch wie dasselbe von dem weisen Schöpfer also angeordnet worden; so müssen wir bekennen, daß solches alles unserer Vernunft unbegreiflich sey. Alle Erwärmung, die wir allhier natürlicher Weise zu genießen haben, geschieht durch die Anreizung der Sonne, ohne welche Erregung denn alle unsere natürliche Wärme absterben, oder doch zum wenigsten unter der Kälte erstickt bleiben müßte. Die natürlichen Einsichten entdecken uns dasjenige, was wir allhier vom Feuer zu sagen wissen.

Es ist schon angeführet und erkläret worden, daß das Feuer einer ganz verborgenen und uns gänzlich unbekannten Wesenheit sey, das an allen Orten unsers Erdbo-

Erdbodens, nach unserer jetzt gewöhnlichen Art, zu erlangen, aber doch, sichtbarlicher Weise, an keinem Orte zu finden und anzutreffen ist; und, was uns das Allerwunderwürdigste und Erstaunendste ist, daß solches mit Wasser vermischet sey. Im Wasser mag das Feuer sein Leben nicht beweisen, besonders wenn dasselbe damit vermischet ist; welches nun eben die Ursache zeiget, daß wir das Feuer, als einen lebendigen Geist, nicht mit sichtbaren Augen allhier zu sehen bekommen; es mag dasselbe auch von sich selbst keine Wärme noch Hitze von sich geben, weil es unter der Kälte beschlossen liegt, bis das triumphirende Leben der Sonne, das beschlossene elementarische Feuer beherrschet, und dasselbe dadurch lebend und wirkend macht.

Wir werden bey trüben Wetter, wenn die Luft mit Nebel und Duft angefüllet ist, gar wohl gewahr, daß auch das elementarische Feuer darunter leidet, und daß auch unser Küchenfeuer nicht fortbrennen will, und keine helle Flamme von sich giebt, weil die Nässe über die Wärme die Oberhand erreichet, und mithin die ganze Luft verdicket hat, welches sich nun nicht eher verändern mag, bis die Sonne, mit ihrer allgemeinen Wärme, die trüben Wetter wieder zu verdünnen sucht, alsdann, und nicht eher, kann unser in der Luft beschlossenes elementarisches Feuer wirkend gemacht, und in der Kreatur zum Wachsthume angewendet werden.

2. Erklärung.

Es hängt alles einzig und allein von der Wärme des Sonnenfeuers ab, was die vermischten Elemente allhier zu wirken und in der natürlichen Generation der Dinge zu verrichten pflegen; wenn diese nicht hiezu

zu hülfliche Hand leistet, und die beschlossene Samenwirkung in den verborgenen Elementen durch ihre feurige Stralen beschließt und bewegend und regend erhält, so nützen die guten Anfänge nichts, sie müssen alle ersticken und untergehen. Es ist den natürlichen Wirkungen homogen, daß das elementarische Feuer in der kalten Feuchte eingeschlossen, und, so zu sagen, mit ihr vermischet ist, indem hiedurch dem Feuer seine sonst zugeeignete wüthende und unersättliche Gewalt gehemmet, und in der Kreatur eingehend und bleibend gemacht wird.

Es ist von der ersten Geburt an allen Kreaturen ein natürliches Feuer eingeschlossen, und als die Kraft des Lebens mitgetheilet worden; das aber an und für sich selbst, ohne die Anregung des reinen Sonnenfeuers, durch eine temperirte Wärme, in keinem vollkommenen Leben erhalten werden mag; denn, wenn diese auf unserm Erdboden gar vergehen sollte, so müßte das Uhrwerk der ganzen Erdkugel stille stehen, indem dessen Triebfeder einzig und allein die Wärme ist. Alle Kreaturen haben so viel Feuer zu ihres Körpers Wesenheit in sich beschlossen, als sie zu ihrer Erwärmung vonnöthen haben; es muß dasselbe aber durch eine solche Wärme, die stärker ist, als die in der Kreatur beschlossen liegt, angefrischt und in Bewegung gebracht werden: es braucht hiezu keinen Ueberfluß, er würde vielmehr nur schädlich seyn.

Anmerkung.

Wenn wir nur die Beschaffenheit des menschlichen Leibes betrachten, und unsere natürliche Wesenheit dabey in Erwägung ziehen wollen, so werden wir finden, daß in uns ebenfalls eine natürliche Hitze eingeschlos-

geschlossen ist, worinnen der Geist des Lebens ruhet, und dadurch diese Triebfeder in Bewegung gebracht wird. Wenn wir hierauf von Zeit zu Zeit auf uns Acht geben, so werden wir auch sehen, daß unsere innere beschlossene natürliche Wärme von selbst abzunehmen pfleget, wenn sie nicht von einer äußerlichen fremden Wärme angereizet, und dadurch in der ordentlichen Circulation erhalten wird.

Wir werden solches bey kalter Winterszeit gar wohl einsehen und erkennen lernen, wenn uns, in Ermangelung der Sonnenwärme, das natürliche Feuer abgehen will, und alle Glieder des Leibes erstarren wollen, wie uns alsdann eine sanfte Stubenwärme vonnöthen ist, wodurch sich alsbald alle Glieder wieder erholen, ihre eigene Wärme, worinnen das eigentliche Leben besteht, wiederum empfinden und neu zu leben anfangen. Trägt uns nun die Ofen- oder Stubenwärme etwas zu unserer Leibeserhaltung bey, oder mag dieselbe dadurch gestärket und vermehret werden? Nein, keinesweges. Die Erfahrung weist uns hievon, daß uns unser eigenes in uns beschlossenes Naturfeuer wärmen, und die ganze Maschine in einen ordentlichen Betrieb bringen und erhalten muß. Was hat uns denn nun die warme Stube für Güte erzeiget, als wir mit ganz erstarreten Gliedern in dieselbe gegangen sind? Sie hat uns die kalte Luft, die uns sonst in solchen Stuben Winterszeit überfallen würde, erwärmet, und dadurch verhindert, daß die Kälte unsern Leib nicht anfallen, noch das natürliche Feuer in uns verlöschen möge.

Sechs und zwanzigster Grundsatz.

Durch die gewöhnliche Hitze des Sonnenfeuers werden die sulphurischen Luftdämpfe, die sich in eine verbrennliche materialische subtile Wesenheit coaguliret haben, in Bewegung gebracht, der Erde eine anhaltende und zureichende Wärme mitzutheilen.

Anmerkung.

Es ist im vorhergehenden Grundsatze, den Umständen nach, etwas von dieser Materie gesagt worden, das aber doch noch lange nicht zureichend genug ist, alle und jede Heimlichkeiten, die durch die geheime Wirkung der Sonne einzusehen sind, dadurch zu erkennen. Die natürlichen Erfahrungen offenbaren uns selbst, daß die Verschiedenheit dieser Wirkungen unzählich, und die Operationen derselben unbegreiflich sind. Wenn wir nach den erlangten Einsichten dieses erkennen, daß die Sonne ein uns noch ganz unbegreiflicher Körper ist, und einer solchen feurigen Wesenheit, daß sie allen irdischen und erschaffenen Dingen allhier eine Kraft zu ihrer Erhaltung mittheilet; in Ansehung der erstaunenden Naturwirkungen, welche dieselbe allhier auf unserm Erdboden verrichtet; so möchte sie die Seele der Welt genennet werden, indem die sonst belebte Welt doch nimmermehr in einem Leben und Wesen seyn und verbleiben könnte, wenn sie durch das Leben der Sonne nicht in ein wirkendes Leben gebracht würde.

Beweis.

Wenn wir diesem Abgehandelten ein Genüge thun, und dasjenige, was darinnen angeführet ist, beweisen wollen,

wollen, so müssen wir vorhero dieser beyden bekannten Feuersarten Kraft und Wesenheit untersuchen, genau einsehen und erkennen lernen. Es wird so schwer nicht seyn, weil wir doch beyder Gestalten und Eigenschaften beständig im Umgange genießen, und Gemeinschaft mit ihnen pflegen. Wir werden aber auch sogleich erkennen lernen, daß sie wohl Feuer von einerley Eigenschaften, aber doch von gar besondern Wesenheiten, und, nach ihrer allgemeinen Offenbarung, einander ganz ungleich sind.

Wenn wir den Unterschied dieser beyden uns hier vorgestellten Feuersarten genauer einsehen und erkennen wollen, so müssen wir dieselben nach denjenigen Wirkungen wahrnehmen, die sie allhier insgemein zu verrichten pflegen. Wir werden daraus sehen, daß sich diese beyden Feuerswesenheiten selbst ganz kenntlich von einander unterscheiden, indem in deren Betrachtung die eine, eine freye, active; die andere aber eine gebundene Wesenheit von sich spüren läßt, an welchen man nun sogleich sehen und erkennen muß, daß sie, nach solcher Naturbeschaffenheit, einander in ihrem Geiste und Leben nicht gleich seyn können.

Alle Beweise und Zeugnisse, die wir von unserm elementarischen Feuer vorstellen mögen, bekennen nichts anders, als daß dasselbe allhier in einer gebundenen Wesenheit liege, und für sich selbst nicht so viel Macht und Gewalt besitze, daß es sich nur darf sehen lassen, oder seine glänzende Gestalt jemand zeigen; es muß dasselbe beständig im Wasser ersäuft, so versenkt darnieder liegen, daß man den Ort seines Aufenthalts nie sehen noch finden kann. Mit sehr großer Gewalt muß dasselbe hervorgebracht, und mit besonderer Sorgfalt unterhalten werden, wenn jemand dasselbe zu seinen Diensten verlangt; und dennoch

geschehen solche Dienste von ihm, daß man sich öfters alles Unglück davon besorgen muß, indem dasselbe lauter gezwungene Dienste seyn; natürliche Dienste vermag dasselbe in solcher seiner gebundenen Wesenheit nicht zu thun, es muß von einem höhern Geiste dazu angeflammet und auferwecket werden: und dennoch liegt in diesem also gebundenen unsichtbaren elementarischen Feuer die ganze Wesenheit der Natur und Kreatur beschlossen, die Aufnahme und das Wachsthum aller drey Naturreiche, die sich aber an und für sich selbst nicht weiter in Erregung bringen lassen, es geschehe denn durch das himmlische Feuer der Sonne.

1. Erklärung.

Wenn wir nun die zweyte Art unserer geheimen Naturfeuer auch gründlich betrachten, und dessen Wesenheit, der erlangten Einsicht nach, zureichend und aufmerksam betrachten wollen; so werden wir an seinem activen Wesen und offenbaren Wirkungen, die dasselbe auch an allen Naturkräften erweist, überzeugend finden mögen, daß solches das wahre wirkende obere Wesen sey, die allerreinste durchdringendste Feuerskraft, und derjenige Ausfluß, wovon die obere syderische Luftregion noch beständig genähret und erhalten wird. Woferne die verdickte feurige Luft nicht durch der Sonnen Stralen erwärmet und verdünnet würde, so vermöchten die mineralischen sulphurischen Kräfte darinnen nimmermehr zum Vorschein zu kommen, und würde also die Generation des mineralischen Reiches auch nicht ihren Fortgang erreichen; denn es hängt immer eines an dem andern.

Wir müssen bey dem allen doch zugestehen, daß die allgemeine Wirkung der Sonne, die uns dieselbe

alle Tage angedeihen läßt, bishero noch nicht gründlich genug ist eingesehen worden, ob wir schon an den Wohlthaten, die uns die Sonne jederzeit zuzuwenden pfleget, erkennen mögen, daß uns durch diese geheime Wirkung des Obern in das Untere viel Gutes wiederfähret, welche Gutthat wir meistens dem vegetabilischen Reiche beylegen, als welches, unserm Ansehen nach, die reinen Sonnenstralen am besten zu genießen pflegt, seine Früchte dadurch auszuzeitigen und darzureichen. Wir erkennen aber dieses noch nicht gründlich, daß der universale Samen in unserer Luft, worinnen die Elemente eben unter einander vermischt liegen, dadurch erreget, feurig und wirkend gemacht wird, und daß alsdann eine Generation in den Naturreichen daraus entstehen möge.

2. Erklärung.

Wenn die reinen Lichtstralen der Sonne also und in dem Lichte sollten erkannt werden, wie sie diese helle Feuerkugel von sich wirft, so würde man ein ganz sonderbares Licht erblicken, dergleichen Schein und Glanz wohl nicht möchte seyn gesehen worden. Allein, diejenige dicke und materialische Luft, wodurch solche reine Sonnenstralen durchschießen müssen, dessen erstaunender Dunstkreis eine fast unbeschreibliche Weite von uns entfernet ist, verursachet, daß wir zwar einen hellen und angenehmen Schein von der Sonne erblicken mögen, aber weitem noch nicht den reinen feurigen Lichtesglanz. Die freywirkende Kraft des Sonnenfeuers bezeuget uns, daß sie ein reines brennendes Feuer, und durchaus mit keiner irdischen oder elementarischen Wesenheit vermischet, und dadurch weder verbindlich noch verbrennlich gemacht sey.

Weil das elementarische Feuer, das in der feuchten Luft beschlossen liegt, in solcher, mit dem Sal astrale vermischet, den flüchtigen Universalsamen der Welt ausmachet, aber die Feuchte in solcher Vermischung gänzlich ausgetrocknet ist; so mögen daraus zween erzürnete Feinde zum Vorschein gelangen, die auch, wenn sie ihre Bosheit ausüben, und ihren Tort gegen einander erweisen, ein gar furchtsames Schrecken verursachen.

Anmerkung.

Wenn unser Luftfeuer, das jetzt noch in der feuchten Kälte beschlossen liegt, also in Brand gerathen sollte, wie unser leuchtendes Sonnenfeuer, was würde wohl daraus entstehen? Ich wollte keinen für sein Haab und Gut stehen; die Güther müßten wohl alle zu Grunde gehen, wenn dieselben sich auch durch den ganzen Erddiameter erstreckten: jedoch hievon wollen wir jetzt nichts weiter gedenken, indem die Zeit solcher Betrachtung noch nicht vorhanden ist.

Was sollen wir wohl hiebey gedenken, wenn uns berichtet wird, daß die Sonne in ihrem körperlichen Inhalte hundert und vier und sechszig mal größer seyn soll, als unser ganzer Erdboden? Da nun dieses, nach mathematischer Messung und Rechnung festgesetzet, und durch verschiedene Beweisgründe und Erfahrungen bestätiget worden ist; so ist hieraus zu erkennen, daß die Sonne ein wirkliches brennendes Feuer, oder ein uns unbegreiflicher Körper seyn muß, sonst würde er nicht eine so erstaunende Hitze von sich geben, da er so viele tausend Meilen kalte Luft zu durchheizen hat, um dieselbe zu der Erhaltung unsers Erdbodens geschickt zu machen; sie würde alles mit ihrem Feuer in Brand stecken.

Hier ist nun die Weisheit Gottes sonderlich zu betrachten, die uns allhier in diesem obern Luftbehältnisse und sehr weit ausgespanneten Weltkreis etwas Sonderbares vor Augen stellet, das die menschliche Vernunft schwerlich begreifen mag.

Wir wollen hier noch ein wenig stille stehen, und die Sonne in ihrem Glanz und Schein als ein selbstständiges und unverlöschliches Feuer betrachten, das, der Vorstellung und dem Begriffe nach, den wir davon erreichet haben, sich alle vier und zwanzig Stunden um unsern Erdboden bewegen, und uns also, dem Ansehen nach, dienen soll.

Erklärung.

Wenn wir dieser Sache, weil sie von der größten Wichtigkeit ist, etwas gründlicher nachdenken, und denjenigen Begriff, den wir davon haben, in Erwägung ziehen, so werden wir solche Wunder darinnen finden und entdecken, die uns zu begreifen noch viel zu schwer fallen. Es wird in der ersten Betrachtung nicht sogleich gefasset, noch der eigentliche Verstand davon ergriffen werden, wenn uns ein sich selbst bewegender und unverbrennlicher Feuerkörper an der Sonne vorgestellet, und hiebey eine ganz unbegreifliche Geschwindigkeit angezeiget wird.

Die Sonne ist uns, dem äußerlichen Ansehen nach, ein gar wohlbekannter Körper, den wir einen Planeten nennen, und unter die leuchtenden Gestirne zählen, dessen Eigenschaften, als Leuchten und Brennen, uns auch aus der täglichen Erfahrung bekannt gemacht sind; die wahre Grundwesenheit dieses Körpers aber, sammt seiner so schnellen Bewegungskraft, bleibt uns dennoch verborgen. Wir betrachten die Sonne wohl als einen leuchtenden Körper: woher

ihr

ihr aber ein solches Licht entsteht, oder ob sie selbst ein pures Feuer sey, ist uns, wegen der großen Entfernung, immer noch unbekannt geblieben. Ihr Lauf am Horizont ist uns durch die Mathematicos bekannt gemacht, und nunmehro auch durch physikalische Untersuchungen entdecket worden, daß sie ein pures lauteres Feuer seyn soll, welches wir auch annehmen und an ihr erkennen mögen; die Grundwesenheit ihres Bestandes aber muß sich aus ihrer Verrichtung, weswegen sie eben an unsern Horizont gesetzet worden, eingesehen werden. Die erstaunende Größe derselben entdecket ihre Verrichtung in so weit, daß man erkennen kann, daß solche, des bloßen Leuchtens wegen, nicht an die große Himmelsfläche gesetzt sey, und daß, weil sie in ihrem ganzen Begriffe ein wesentliches Feuer seyn muß, dieselbe, nebst ihrer Erleuchtung, auch eine Erwärmung in sich führen, und die Zubereitung aller Dinge allhier belebt machen muß.

Schluß.

Auf die aufmerksame Betrachtung der Sonne, ihrer Beschaffenheit und Verrichtung nach, ist nun der Schluß zu machen: daß sie eigentlich dasjenige freye wirkende Feuer sey, das auf unserm Erdboden alles erleuchten und erwärmen, und hiedurch alles in Leben und Bewegung erhalten soll. Denn obgleich in allen Dingen allhier ein Feuer eingeschlossen ist, wie nunmehr offenbar; so ist doch solches ein in der Feuchte beschlossenes coagulirtes Feuer, das an und für sich selbst nicht wirkend ist, sondern durch die himmlische Anreizung erst darzu muß erreget und in Betrieb gebracht werden.

1. Anmerkung.

Wenn wir unsere Gedanken aufmerksam auf die Betrachtung des Sonnenfeuers und dessen besondere Kraft und Wirkung wenden, so finden wir ein so erstaunenswürdiges und unbegreifliches Wesen darinnen, daß wir nicht wissen, wo wir zu denken anfangen sollen; es bleibt uns in dieser Betrachtung immer der Grund verborgen, und der erste Anfang unbekannt, woher ein solches Wesen urständet, weil es in das Unbegreifliche geht. Wir mögen hievon nicht mehrere Einsichten erlangen, als uns die natürlichen Wirkungen des Obern in das Untere, als worunter wir die wunderbare Wirkung der Sonne auch mit zählen können, davon offenbaren.

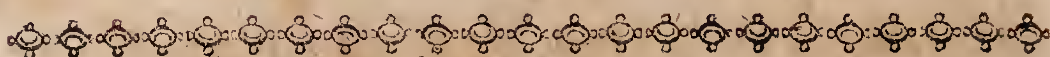
In der Betrachtung der Sonnenwirkung liegt ein großes Geheimniß natürlicher Einsichten verborgen; in diesen Untersuchungen wird sich immer etwas Neues und Sonderliches entdecken lassen: denn alle drey Naturreiche haben ihren Abhang davon. Hierinnen liegt der Grund der natürlichen Physik verborgen; alles, was sich daraus offenbaret, sind allezeit neue Betrachtungen natürlicher Wunder, die wir uns erst in unsern Sinnen und Gedanken begreiflich machen, und als gebildete Sachen darstellen müssen. Alles, was durch natürliche Wirkungen hervorgebracht wird, geschieht durch die Wärme, durch welche die Gährung verursachet wird, in der sich alsdann das Leben offenbaret: und dieses ist der Weg der Generation, den die Natur in allen dreyen Reichen zu gehen pflegt. In dieser Wurzel bildet sich die körperliche Wesenheit der Dinge, und erreichet aus dieser Naturwärme endlich ihre Vollkommenheit. In dem Grunde natürlicher Wirkung erscheinen lauter Wunder, und ent-

entdecken sich Wahrheiten, die einem zuvor noch nicht bekannt, welches hiermit einem Naturforschenden soll recommendiret seyn.

2. Anmerkung.

Der erfundene Gebrauch der Brennspiegel lehret uns, durch erstaunende Erfahrung, die Stralen der Sonne so concentrirt zusammen zu bringen, daß solche in der größten Geschwindigkeit ein so schnelles brennendes Feuer verursachen, das billig eine große Aufmerksamkeit verdienet. Es giebt uns die Erfahrung, daß die Sonne ein brennendes Feuer seyn müsse, weil anzündende Stralen daraus ihren Ursprung nehmen: welches Erkenntniß in der alten Welt verborgen war, und uns nur in unserer neuen noaischen Welt bekannt gemacht worden ist. Es ist dieses keine geringe Spur, die Eigenschaften der himmlischen Feuersubstanz einsehen und erkennen zu lernen. Sapienti sat.





Der eilfte Versuch.

Durch überzeugende Naturerfahrung zu beweisen, was die beyden Generalsubjecte der Natur und Kreatur sind?

Sieben und zwanzigster Grundsatz.

Hitze und Kälte sind zwo unsichtbare und unbegreifliche Wesenheiten, woraus doch alles sichtbare und begreifliche Wesen seinen Ursprung genommen hat.

Anmerkung.

Um besserer Begreiflichkeit willen soll dieser dunkle Grundsatz allhier ausführlicher erkläret werden, weil er die undeutlichsten und meist noch unsichtbaren Begriffe in sich führet, welche ins Unbegreifliche laufen. Obgleich von dieser Materie eines und das andere erkläret worden, so ist es doch der Mühe werth, um einiger nothwendigen Erkenntnisse willen, hievon noch einige Erinnerung anzuführen.

Es wird von jedermann wohl eingesehen und erkannt werden, daß Hitze und Kälte, wovon hier eigentlich die Rede ist, ein so zusammengewickeltes Wesen vorstellen, davon nicht leichtlich jemand etwas abbringen wird. Hitze und Kälte sind an und für sich selbst die größten Contraria, und müssen dahero auch in zweyerley Verstand genommen werden; wiewohl sie sich auch gerne zusammen finden, und leichtlich

lich mit einander vermischen lassen. Hitze und Kälte sind die zween größten Feinde, die beym ersten Anblicke einander nicht vertragen mögen, und sind doch auch die besten Freunde, indem sich, aus Gefälligkeit, eines in das andere verwandeln läßt. Weil nun aus diesem Brunnen ein so starker Ausfluß quillet, der in alle drey Naturreiche sich ausbreitet, so soll allhier noch einige Bemühung angewendet werden, diejenigen Einsichten zu entdecken, die zu der Betrachtung dieser so tief verborgenen Geheimnisse unumgänglich nöthig sind.

Erklärung.

So bald wir der Hitze und Kälte gedenken, so stellen wir uns hiebey sogleich zwey unbegreifliche Dinge vor, die unsern Augen unsichtbar sind, und von welchen wir nicht wissen, was wir damit anfangen sollen. Zwey Dinge, wovon wir zwar öfters eine Empfindung fühlen, aber mehr davon zu reden als zu begreifen wissen. Es sind diese beyden Wesen allhier in schlechtem Ansehen, und ist doch der ganze Naturbau auf diesen lüftigen Grund erbauet. Wir mögen so bald nicht einsehen, was Hitze und Kälte für Betrachtungen nach sich ziehen: es sind dieselben aus dem Centro der Ewigkeit geflossen, aus dem Unbegreiflichen ins Begreifliche, um aus dem unsichtbaren ein sichtbares Wesen zu offenbaren, wenn eines in den andern seine Wirkung erlanget. Wenn wir nun diese ersten ausfließenden Naturwesenheiten im Grunde einsehen, so finden wir, daß sie in einem vereinigten Stande viel Gutes ausrichten, und den Augen viele sonderbare Betrachtungen vorlegen, weil aus dem Centro dieser Wesenheit die ganze Natur und Creatur ihren Ausfluß nimmt.

Beweis.

Hitze und Kälte sind zwo unbegreifliche Wesenheiten, woraus sich, nach deren Vermischung, da sie allhier in eine Vereinigung eingegangen sind, die Elemente zum Vorschein kommen, die alsdann ferner in solcher Vereinigung den Universalsamen der Welt geoffenbaret; woraus denn alles begreifliche Wesen hier unten seinen ersten Anfang erreichet: und dieses ist es, was ich hier nicht verhalten sollen.

Die weitern natürlichen Einsichten beweisen nun, daß darinnen, als in einem Centro, alles unbegreiflicher Weise beschlossen liegt, was sich allhier im Begreiflichen geoffenbaret hat: und diesen gegründeten Naturbeweis zeigen alle gebildete Dinge, die aus der Verborgenheit in dieser elementarischen Wirkung ihr Wesen erlanget, und sich dadurch unsern Augen sichtbarlich vorstellen. Aus diesem fließt die ganze Macht und Gewalt aller natürlichen Begebenheiten, die sich hier zu äußern pflegen; hierinnen liegt die ganze Natur und Kreatur frey aufgedeckt zu betrachten; wer die gründliche Einsicht hiezu erreichet hat, der mag alsdann in alle natürliche, begreifliche und unbegreifliche Geheimnisse hinein schauen, und dadurch den Grund aller Geheimnisse allhier entdecken: dieß ist der unergründliche Brunnen, worinnen sich die Natur spiegelt, und alle Erkenntnisse, die daraus fließen, zu erkennen giebt; auf diese Einsicht habe man Acht.

Erklärung.

Die vermischte Hitze und Kälte, die sich allhier in unserm Luft- oder Dunstkreise eräußert, erfodert eine besondere Aufmerksamkeit, indem dieses zusammen ein so vermischtes Wesen ausmachet, das nicht ein

ein jeder leicht begreifen mag. Die Hitze urständet eigentlich vom Feuer, und dennoch wird die Gestalt des Feuers darinnen unsichtbar gehalten, und wird zum Beweise dessen daraus mit sonderbarer Bescheidenheit entdecket. Das Feuer kömmt in unserer Luft natürlicher Weise nicht zum Vorscheine, weil solches die Kälte erwärmen und seine angeborne Feuerskraft eigentlich darzu anwenden muß; daher ist das Feuer, wie auch vorher schon erwähnet worden, sichtbarer Weise auf unserm Erdboden nicht anzutreffen.

Das Feuer, das in unserm Dunstkreis vermischet ist, kann an und für sich selbst auch keine Regung noch natürliche Bewegung in der universalen Luftmaterie verschaffen, es werde denn, wie vorher schon angezeiget, durch die einstralende Wärme des Sonnenfeuers dazu erreget und angetrieben: welches Sonnenfeuer denn in solcher flüßigen Luftmaterie wirken, und dasselbe zu fernerer Erhaltung der natürlichen Generation geschickt machen kann.

Erfahrung.

Es ist im Vorhergehenden schon bekannt und durch die natürlichen Erfahrungen beweislich gemacht worden, daß im Feuer die Wärme, und in der Wärme das Leben aller Dinge beschlossen liegt; welche Wärme, mit der Kälte vereiniget, eine temperirte Mittelnatur zuwege bringt, die eine Kreatur ihrer Art nach vorstellen kann, die für sich selbst ein Wesen ausmachet, und in lebendiger Kraft sich erweisen mag: und auf diese Art verrichtet die Natur die Fortbringung der Kreatur in allen drey Naturreichen, welches Erkenntniß uns die natürlichen Einsichten erlauben, wenn wir darauf Acht haben.

1. Anmer-

1. Anmerkung.

Man beklagt sich öfters über das mineralische Reich, daß alle dessen Generation und natürliche Wirkungen in der Tiefe der Erde, und also unsern Augen verborgen, verrichtet werde, daher uns auch die gründliche Wesenheit dieses Naturreiches annoch so unbekannt sey. Fürwahr, wenn wir auf die Betrachtung desselben eine genaue Attention richten, und uns um die wahren Einsichten, die hierzu nöthig sind, behörig bewerben wollen, so werden wir gar vieles daraus erkennen lernen. Der metallische und mineralische Wachsthum geschieht zwar in der Tiefe der Erde, auf den verborgenen Erzgängen, aber doch nicht alle.

Wenn wir die Sache recht anzugreifen und auf die geheimen Wege der Natur Achtung zu geben wissen, so mögen wir derselben hier auf der Erde (es soll allhier die Rede von großen Gebirgen seyn) doch so viel ablernen, daß wir die Grundeinsicht dieses Naturreiches dadurch erreichen, und uns also von denen sonst unbekannten Dingen einen Begriff machen, und alsdann in solchen Erkenntnissen immer weiter fortfahren können.

2. Anmerkung.

Wenn wir Hitze und Kälte mit einander abwechseln sehen, und auf der Natur ihre geheimen Wege Acht haben wollen, um daraus verborgene Einsichten in solche natürliche Wirkung zu erlangen; so müssen wir bey trüben Wetter zu früher Morgenszeit auf die Gebirge gehen, und daselbst die zu der Zeit sich zeigende allgemeine Wirkung des Obern in das Untere betrachten: man wird einen merkwürdigen Anblick davon gewahr werden, und sehen, wie gemächlich

sich daselbst ein Element in das andere verwandeln läßt, und wie dienstfertig und ungezwungen sich immer eines gegen das andere erweist, bis sie allesammt den Willen ihres Hauptgebiethers dadurch erfüllet haben, und aus Wasser endlich Erde geworden ist.

Wir mögen der Natur im mineralischen Reiche gar vieles ablernen, wenn wir uns nur darum bemühen und unsern Fleiß anwenden wollen. Wir müssen aber nicht gedenken, daß es genug sey, wenn wir zu solcher Untersuchung einige Löcher in die Erde gemacht, um natürliche Heimlichkeiten daraus ausfindig zu machen, oder in etlichen Bergwerken mit eingefahren sind, und eine Silberprobe mit Bley abgehen sehen, oder ein chymisches Buch gelesen haben; sondern es wird sich ein jeder selbst fühlen, und also gewahr werden, wo ihm der Schuh drückt.

I. Erklärung.

Die erfoderlichen Umstände wollen uns jetzt wieder zu dem Hauptpunkte aller natürlichen Einsichten und dem Urstande aller begreiflichen Wesenheiten leiten, das ist, zur ferneren Betrachtung der ewig ausfließenden Wesenheiten, die uns hier unter der elementarischen Vermischung der Hitze und Kälte vorgestellet sind. Alle Erfahrungen, die wir davon einholen mögen, zeigen uns, daß wir, ohne die wahre Einsicht dieser natürlichen Betrachtung, nicht zu der vollkommenen Erkenntniß des verborgenen Wesens des mineralischen Reiches gelangen mögen, wenn wir nicht durch vielfältige Bemühungen zu dieser unsichtbar wirkenden Anfangskraft aller Dinge eingehen, in deren Centrum unsern Leidfaden anknüpfen, und uns damit aus dem Unbegreiflichen in das Begreifliche schwingen.

Wir werden sehen und erkennen, daß die Veränderung der Dinge nicht aus der Vielheit der Samenarten entsteht, so daß ein jedes Ding dadurch zu seinem Wesen gelanget, wozu dasselbe allhier destiniret scheint; sondern daß die Bildung und die Ursache solcher Veränderungen aus den Zufälligkeiten derjenigen Orte eigentlich entstehe, in welchen die Elemente ihren Einfluß haben, und wie die Matrices der schon coagulirten und sich also auf diese Weise schon specificirten Dinge beschaffen sind.

2. Erklärung.

Hitze und Kälte sind an und für sich selbst zwey wirkende Dinge und mächtige Geister, vermögen aber an und für sich selbst, ohne in einer Vermischung zu seyn, gar nichts auszurichten, denn wo dieselben keinen Modum finden, darauf sie wirken, so fliehen sie davon, sind unsichtbare und unbegreifliche Geister, und möchten auch in solcher Wesenheit nimmermehr auf unserm Erdboden zu finden seyn. Die natürlichen Einsichten beweisen hievon, daß diese beyden angeführten Geister die äußersten Contraria gegen einander sind, und in solcher ihrer Vermischung dasjenige allhier vorstellen, woraus alles in allen seinen ersten Ursprung hat. Aus zweyen Contrariis ist alles ausgeboren, und aus dieser vermischten Naturwirkung kömmt alles zum Vorscheine. Dieß ist der Hauptsatz der bevorstehenden Naturerwägung, woraus alsdann alle Erkenntnisse fließen, welche aufmerksame Betrachtung vor allen Dingen anzupreißen ist.

Erfahrung.

Es würde uns gar schwer zu begreifen fallen, was Hitze und Kälte für Wesenheiten seyn, wenn wir solches aus den natürlichen Erfahrungen nicht einsehen

und

und erkennen möchten, weil wir Hitze und Kälte in ihrer einfachen Gestalt nicht zu Gesichte bekommen mögen. Hitze und Kälte, wie wir dieselben hier fühlen und empfinden, sind schon nicht mehr in ihrer einfachen Gestalt, sondern, ihrer an ihnen also geoffenbarten bestimmten Wesenheit nach, schon vermischet. Hitze kann hier, in unserm Sonnensystemate, ohne Kälte nicht seyn, und Kälte ohne Hitze nicht; denn außer solcher ihrer Vermischung mögen sie allhier kein Wesen vorstellen. Ob nun gleich zuweilen die Hitze, zuweilen aber die Kälte, dominiret, wodurch unser Verständniß von Hitze und Kälte eben bekannt wird; so sind doch diese beyden von Anfang also bestimmten Naturwesenheiten, jederzeit zusammen vermischet, jedoch immer nach einer andern Wesenheit, wie wir solches in ihrer Offenbarung wahrnehmen.

Wenn sich die Luft in der Kälte offenbaret, daß wir in solcher Wirkung einen starken rasenden Wind wahrnehmen, so empfinden wir dadurch, daß uns eine solche Witterung schädlich und zuwider sey; dem ungeachtet ist die Hitze doch in solcher kalten Luft beschlossen: denn sonst vermöchte sich dieselbe so wenig, als die Hitze, in der begreiflichen Erscheinung offenbaren.

1. Erklärung.

Es wird aus Vorhergehendem ganz gründlich zu vernehmen seyn, daß die Hitze das Agens, die Kälte aber das Patiens der ganzen Natur und Kreatur vorstellet, und daß, nach deren Vermischung und Vereinigung, durch die Fermentation eine neue Ausgeburt erfolget, welche nun hiermit den Samen der Welt, das ist, die prima Materia aller Dinge vorstellet, und aus dieser begreiflichen Substanz und Wesenheit alsdann alles zum Vorscheine kömmt, was die

die natürliche Generation in allen drey Naturreichen uns allhier vorbildet.

Dieß wäre nun überhaupt von der Natur und Kreatur gesprochen, und zwar aus dem Grunde der Wahrheit: aber wie wird der Unerfahrne mit diesem Verständnisse zurechte kommen? Was wird er daraus fassen und begreifen mögen? Es mangelt hiebey die Einsicht einer specialen Materie, die jedem Naturreiche zugeeignet ist, daraus eben die Generation der Kreaturen eines jeden Reiches entstehen mag, die hieraus eben noch nicht zu erkennen ist, und in der ferneren Betrachtung natürlicher Wirkung muß eingesehen und erkannt werden. Es wird zwar ein jeder zugestehen müssen, daß in diesem gegenwärtigen Tractate der Versuche, so deutlich und gründlich von der natürlichen Wirkung des mineralischen Reiches gehandelt worden, als wohl noch nie von keinem Menschen geschehen; es wird aber doch unmöglich fallen, dasselbe so vorzustellen, daß es einem jeden begreiflich sey.

2. Erklärung.

Wenn wir nun allhier von der Hitze reden, die, nach schon vorhergegebenen Grundsätzen, das Leben aller Dinge ist; so müssen wir uns nun freylich auch die Grundwesenheit derselben bekannt machen, woraus solche herstammet. Es weisen uns die Erfahrungen von unserm bekannten Küchenfeuer, welches wir hier nur so nennen wollen, indem niemand weiß, wo dasselbe zu suchen und anzutreffen sey, daß solches ein Urstand der Hitze sey; also muß auch alle Hitze oder Auszeitigungswärme vom Feuer herstammen, weil Brennen und Leuchten des Feuers Eigenschaften sind. Vorhergehende Erklärungen werden uns solches an der Sonne vorstellig und beweislich gemacht haben,

haben, wie nämlich Leuchten und Brennen derselben Eigenschaften sind; wodurch sie denn ebenfalls für ein pures lauteres Feuer angesehen und gehalten wird. Nun ist hier eben von derjenigen Hitze die Rede, die von unserm unsichtbaren elementarischen Feuer herstammet, und in der vermischten Luftmaterie nicht in der elementarischen Feuersgestalt, sondern als eine Ausgeburt der Elemente oder Quintessenz derselben, erscheint.

Erfahrung.

Die Erfahrung lehret uns nun, daß wir durch besondere erfundene Handgriffe das sogenannte elementarische Feuer offenbar machen mögen, und dasselbe aus der vermischten elementarischen Materie herauslocken, und von seinen vermischten Elementen absondern können; denn an und für sich selbst, würde uns seine einfache feurige elementarische Wesenheit wohl verborgen bleiben, indem diese elementarische Vermischung sehr zärtlich ist, und daher solches gar wohl geschehen mag.

Die leuchtende Wesenheit, die wir sonst allhier auf unserm finstern Erdboden zu genießen haben, und in welcher wir unsere Verrichtung vollbringen, erlangen wir einzig und allein von dem Sonnenfeuer, welche uns, zu der Erleuchtung, und daß sie das verschlossene Feuer in der Natur erregen, auch zu der Erhaltung der Kreatur antreiben möge, verordnet ist; aus welcher Verordnung wir nun die große Weisheit Gottes einsehen und erkennen lernen, die uns hiedurch zu betrachten vorgestellet ist: woraus wir denn das Geheimniß der unbegreiflichen und unbeschreiblichen Wirkung des Obern in das Untere, noch begreiflicher einsehen und erkennen mögen.

Schluß.

Auf diese allhier vorgestellten Natureinsichten und angemerkten Erfahrungen, ist nun endlich der Schluß zu machen: daß unwidersprechlich aus Hitze und Kälte alles seinen Ursprung habe, und daß diese zwo ewigen Wesenheiten der Ursprung aller Dinge sind, die allhier zum Vorschein gelangen. Hieraus werden wir nun erkennen, wo das Centrum verborgen sey, woraus alles sichtbare Wesen geflossen, und wohin die Kreatur, nach dem irdischen Verlauf aller Zeiten, wieder einzugehen hat, und was es für eine Beschaffenheit habe, wenn gesaget wird: Gott habe Alles aus Nichts geschaffen.

Acht und zwanzigster Grundsatz.

In der Hitze ist uns das Leben, und in der Kälte der Tod, offenbar gemacht und begreiflich vorgestellet.

Beweis.

Es ist im Vorhergehenden schon erkläret worden, wie Hitze und Kälte zween übernatürliche unbegreifliche Geister sind, die einen Ausfluß aus der Ewigkeit haben, von welchen wir hier wenig oder nichts zu reden wissen; es wäre denn, daß wir verschiedene Meynungen davon annehmen wollten. Wenn wir die Hitze so, wie sie aus dem höchsten Ursprunge und der Quelle des Lichtes ausgeht, betrachten wollen, und auch worzu sie allhier zu der irdischen Generation verordnet ist; so mögen wir dieselbe für nichts anders, als für das Leben und Bewegen aller Dinge, erkennen, weil ohne dieselbe alles todt und zu keiner Bewegung gelangen mag.

Es wäre aber auch ein solches Leben, ohne eine Wesenheit, darinnen es sich bilden und bewegend erweisen könnte, ebenfalls ein flüchtiges und unbegreifliches Wesen, wenn es nicht einen Gegenstand fände, sich darinnen zu zeigen, und seine active unvergängliche Wesenheit darzubringen. Sein Gegenstand, der ihm von dem allein weisen Schöpfer zugeordnet worden, ist nun die wesentliche Kälte, ein ebenfalls unsichtbarer und unbegreiflicher Geist, in welcher gestalteten Wesenheit sich denn die Hitze bilden, und eine Vereinigung mit ihm festsetzen kann, daß ihr also die Kälte zum Patiens diene, und ein Tertium aus solcher Vereinigung zum Vorscheine kommen möge.

Dieses war nun der allgemeine Samen der Welt, welcher, zu der Erhaltung und Vermehrung aller Dinge in unsern Luft- und Dunstkreis gesetzet ist. Es ist diese undeterminirte Naturwesenheit allhier mit vielerley Namen genennet, und ihr gar verschiedenerley Verrichtungen aufgetragen worden, welche Benennung dieselbe öfters unkenntlich macht; doch, weil aus solcher alles seinen Anfang nimmt, so mag ihr auch nicht unrecht geschehen, ob sie mit diesem oder mit jenem Namen genennet wird.

Anmerkung.

Wenn wir die Kreaturen aller drey Naturreiche untersuchen, so werden wir finden, daß einer jeden von dieser feurigen Luftmaterie ihr Theil mit einverleibet sey, es mag nun darinnen zu einer festen Coagulation beschieden seyn, oder zu einem flüchtigen Geiste, je nachdem die Natur ihre Operation damit getrieben hat: denn dieser Feuergeist ist ihre prima Materia, ja Leben und Bewegen: die ihm beygefügte Kälte aber

giebt die Coagulation und Erhärtung. Weil nun in dem mineralischen Reiche diese Coagulation endlich die Oberhand erreichet, die den feurigen Geist des Schwefels so stark verbindet, mehr, als bey den Kreaturen der andern beyden Naturreiche zu geschehen pfleget; so wird das Leben in ihnen so fest verschlossen, daß solches keine Bewegung noch Regung an ihnen zum Vorscheine bringen kann. Derohalben werden die Kreaturen dieses Naturreiches von einigen für todt angegeben, weil an denselben kein Regen noch Bewegen zu finden ist.

Erfahrung.

Wollen wir nun auch die Kälte, die sich hier in allen Dingen mit zu vermischen pfleget, insbesondere betrachten, so werden wir ebenfalls einen unsichtbaren Geist an ihr befinden, den wir zwar öfters fühlen und hören mögen, ohne seine natürliche Wesenheit dadurch zu erkennen. Wenn wir aber näher zur Sache treten, und uns um dessen Beschaffenheit weiter umsehen; so werden wir aus der Naturerfahrenheit erkennen, daß solche in der abgeschiedenen einfachen Wesenheit den Tod aller Dinge vorstellet: denn die natürlichen Einsichten weisen uns klärlich, daß ein jedes Ding, wenn es keine feurige Regung mehr empfindet, der Kälte übergeben, und hiemit abgestorben sey. Man betrachte solches an den Kreaturen des vegetabilischen und animalischen Reiches, so wird man dasselbe gar begreiflich wahrnehmen, indem uns die Erfahrung lehret, daß an den Kreaturen dieser beyden Naturreiche sich Exempel genug zeigen, welche, soferne man darauf Acht hat, Zeugniß dargeben, daß in der Kälte der Tod der Kreatur zu finden sey.

1. Erklärung.

Wenn wir nun, nach der Erfahrung, das Licht und die Finsterniß in fernere Erwägung ziehen, und im Grunde dieselben zu betrachten suchen, so werden wir die näheren Beweise desjenigen einsehen und erkennen mögen, was von ihnen ist gemeldet worden. Man wird wahrnehmen, daß die Kälte zwar an und für sich selbst der Tod, mit und bey dem Leben aber auch ein Leben oder ein belebtes Wesen sey. Die nähern Einsichten in die Unbegreiflichkeit entdecken uns hievon so viele Gewißheiten, daß sich daraus schließen läßt, daß im Tode, den uns allhier die wesentliche Kälte verursachet, die begreifliche Wesenheit der irdischen Bildung beschlossen liegt, in der Wärme aber das bewegliche Leben sammt aller Vollbringungskraft begriffen ist; welche beyde große, unbegreifliche, und uns unsichtbare Naturwesenheiten, die uns hier als die einzigen Generalsubjecte der ganzen Natur und Kreatur sind vorgestellet worden, sogleich im Anfange, ehe sie durch ihre Vermischung elementarisch geworden, den ewigen Ungrund aller Unbegreiflichkeit zu ihrem Ausfluß haben, die sich auch in der stillen Einheit wieder enden, uns aber hievon kein weiterer Begriff vorgestellet worden, weil menschliche Sinnen und Gedanken dahin nicht reichen mögen.

2. Erklärung.

Was die Kälte uns zur Winterszeit für wunderbare Bildung und begreifliche körperliche Wesenheiten vorstellet, die doch alle aus einem puren lautern Wasser urständen, und durch die Kraft der Kälte, und oft in der größten Geschwindigkeit, also geschaffen sind, ist wohl einer aufmerksamen Betrachtung werth; besonders wenn wir die figürliche Bildung dersel-

derselben erwägen, die Macht dieser Kälte in einer Nacht uns vor Augen legen mag, doch alles zusammen von kurzer Dauer ist und oft in wenig Stunden wieder zerrinnet, und durch die Hitze in Wasser verwandelt wird, unter welcher sonderlichen Operation und geschwinden Veränderung noch nachdenkliche Dinge verborgen sind, die eben nicht ein jeder begreifen mag.

Es ist im Vorhergehenden angezeiget und durch natürliche Erfahrungen bekannt gemacht worden, daß die Coagulation der Dinge in der Kälte verrichtet werde, und daß solches eben auch von den Kreaturen des mineralischen Reiches zu verstehen sey; welches uns aber daher unglaublich vorkömmt, weil wir von der Generation dieses Naturreiches wenig gründliches Erkenntniß haben, und also von der Coagulation und Erhärtung derselben Kreaturen gar nichts zu reden wissen. Wir wollen hievon ein Exempel vorstellen.

Man weiß aus der Erfahrung, daß bey harter Winterszeit, in einer Nacht, ein Faß oder Topf mit Wasser zu lauterm Eise, in der Form eines Steines, gefrieren kann, so, daß wir hievon wenig oder nichts sehen noch gewahr werden. Es geschieht zwar dieses, wenn wir gründlich davon sprechen wollen, nicht unsichtbar, sondern nur so gradatim, daß man den Anwuchs desselben mit bloßen Augen nicht sehen noch merken kann; gleichwohl gefriert und coaguliret sich hiedurch das Wasser in einer dicken Eisgestalt: eben wie man den Zeiger an einer Uhr nicht beweglich herumgehen sieht, ob man auf denselben gleich genau Acht hat, und dennoch geht er in jeder Stunde sechzig Minuten durch. Eben so verhält es sich auch mit dieser Sache, wenn man nur gehörige Aufmerksamkeit darauf wendet.

Erfah-

Erfahrung.

Die Coagulation der Dinge, die bekannter Maßen durch die Kälte verrichtet wird, geschieht in allen drey Naturreichen sichtbarer Weise, aber nur langsam. Wenn wir der astralischen Bildung gedenken, und davon einen Beweis hernehmen wollen; so werden wir zu Winterszeit, wenn sich Nachmittags die Witterung ändert, und die Kälte über die Hitze die Oberhand erreichet, wahrnehmen, daß die Fenster in den Stuben stark anfangen zu schwitzen, hierauf mit einem dünnen durchsichtigen Eise beleget werden, welches alsdann, wenn man dabey stehen bleibt, und genau Acht darauf giebt, zusehends dick wird, und sich schönes Laubwerk und Bäumlein darauf bilden, die mich vielmals vergnüget haben. Wer dieß aufmerksam betrachtet, der wird wahrnehmen, daß diese Coagulation und Erstarrung des Eises sichtbarlich zugeht, aber nur langsam: wie vorhin schon erwähnet worden.

Wollen wir nun die Coagulation und Erhaltung im vegetabilischen Reiche einsehen und erkennen, so werden wir, durch besondere Aufmerksamkeit, dasselbe auch gar leicht und gründlich begreifen mögen. Man nehme ein culbäbrisches Microscopiumglas von No. 10. suche ein Gras, das breite Halmen hat, und in Gärten leicht zu finden ist, und observire dadurch die Spitze eines solchen Grashalms, so wird man gewahr werden, daß von sich selbst ein weißes Wasserbläschen aus solchem steigen, aber gar bald wieder vergehen wird; in kurzer Zeit wird ein ander Bläschen an der Stelle seyn, das ebenfalls verschwinden, aber sich dadurch zu einem Grashalme coaguliren wird, und wenn man vorhero ein kleines und subtiles

Merkmal an diesen Halm gemacht hat, und alsdann nach etlichen Stunden die Spitze solches Halmes, wo sie gezeichnet worden, mit einem Zirkel wieder mißt, so wird man sehen, daß die Länge solches Grashalmes um ein ziemliches zugenommen hat. Und auf diese Weise beweist uns die Natur öffentlich ihre Coagulation und Erhärtung, und zeiget uns dadurch selbst, daß sie in der Kälte verrichtet werde.

Wollen wir hievon noch gründlicher überzeugt werden, so dürfen wir uns nur im Frühjahre, gegen die Gerst- und Weizensaat, wenn dieselben aufzugehen pflegen, und zwar um solche Zeit, wenn ein fruchtbarer Regen zu vermuthen ist, aufs Feld begeben, und dessen Aufgang genau bemerken. Nun gehe man wieder dahin, wenn der Regen vorbey ist, und besehe die aufgegangene Saat; so wird man gewiß verspüren, daß sie auf zween Queerfinger hoch gewachsen sey.

Das animalische Reich mag uns dessen auch Zeugniß geben, und beweisen, daß das Wachsthum der Kreaturen auch sichtbarlicher Weise, aber nur auf eine langsame Art, verrichtet werde; und weil solches ebenfalls bekannt ist, so wird es kein weiteres Zeugniß bedürfen.

Will man nun auch die Coagulation im mineralischen Reiche betrachten, und gründlich einsehen und erkennen lernen, wie solche eigentlich verrichtet werde, so muß man solche Gebirge dazu aufsuchen, wo die Coagulation, Generation und Erhärtung der Gesteine und Kreaturen des mineralischen Reiches, sichtbarlich vor unsern Augen, doch nur sehr langsam und in einer solchen Zeit, die einer in solcher Betrachtung nicht abwarten mag, verrichtet wird, dahero man sich eingebildet hat, als geschähe die mineralische Generation

ration und Coagulation in einer unsichtbaren Gestalt. Dessen nun besser überwiesen zu seyn, so gehe man nun zu solchen Hölen, wie in vorhergehenden Versuchen schon gezeiget worden, wo die Natur durch ein beständiges Wassertripfen die Coagulation und Erhärtung der Gesteine uns öffentlich darzeiget, daß man solches mit Augen sehen kann. Man brauchet eben nicht so lange darauf zu warten, bis große Steine vom Anfange bis zum Ende also formiret sind; es kann solches wohl in der Vorbereitung solcher Gesteine eingesehen und erkannt werden. Die Erfahrungen werden ein Mehreres veroffenbaren; auch wird der zweyte Grundsatz hievon weiter Zeugniß geben.

Anmerkung.

Die Kälte ist an und für sich selbst ein einfaches leidendes Wesen, das aber von keiner Dauer ist: denn so bald sich nur die Wärme im geringsten etwas darinnen anmaßen kann, so wird sie dadurch überwunden, und in dieser sehr dünnen und einfachen Wesenheit ein natürliches Leben angezündet, das wirkend ist; hier wird alsdann die Feuchte aus der Kälte, und die Wärme aus der Trockene geboren, daß die elementarische Wesenheit daraus zum Vorschein kömmt. Aus der Kraft dieser Elemente urständet nun die Grundbasis aller natürlichen Dinge der daraus formirten drey Naturreiche, die dardurch specificirten Dinge in ihre Generation zu bringen, wie durch die Schöpfung geschehen, und aus deren Einflusse noch täglich genähret, gemehret und erhalten wird: welches uns aber hier unbegreiflich scheint.

Erfahrung.

Hitze und Kälte sind zwo Wesenheiten, die wir fast mit keinem natürlichen Namen zu benennen wissen,

sen, indem wir uns von denselben nichts Begreifliches vorstellen können: denn je mehr wir darauf zu denken pflegen, je mehr kommen wir mit unsern Gedanken davon ab, weil wir solche, als gebildete Wesenheiten, nicht zu Gesichte bekommen mögen. Nichts, als die Empfindung, offenbaret uns ihr Daseyn, und beyde sind uns in ihrer Wirkung, wenn sie das Dominium führen, unangenehm, ja im höchsten Grade zuwider; soferne dieselben aber in einer verbindlichen Vereinigung stehen, so sind sie uns und allen Dingen angenehm.

Bey der Betrachtung der Hitze und Kälte, als der zwey vorzüglichsten Stücke der ganzen Welt, um dieselben gründlich einsehen und erkennen zu lernen, haben wir vorzüglich auf uns selbst zu sehen, weil wir deren Wirkung vor allen Dingen am empfindlichsten genießen, und ihren gewaltsamen Anfällen am meisten ausgesetzet sind, indem wir unser Gewerbe darunter verrichten müssen, und uns dessen Anfällen zu gewissen Zeiten nicht entziehen mögen. Wir wissen deren Schädlichkeiten, welche uns öfters begrüßen, und vor denen wir uns auch zuweilen zu beschützen pflegen: aber wir bleiben doch bey dem allen ihrer Empfindlichkeit ausgesetzt, welcher wir uns nicht gänzlich entschlagen können; dahero wir von deren Wirkungen in sonderlichen Begebenheiten am besten urtheilen können.

Erklärung.

Wir Menschen empfinden gar vielfältig, wie die elementarischen Wirkungen in Hitze und Kälte der Kreatur öfters zusetzen, und wie dadurch eine Leidenschaft entstehen, und in der Generation der Dinge gar leichtlich eine Corruption geschehen kann. Es

sind

sind dieses zwar die subtilsten Wesenheiten der Natur, womit sie uns, zu unseres Wesens Erhaltung, anzugehen pflegt, aber auch die durchdringendsten und empfindlichsten, welche uns am schmerzlichsten zu rühren pflegen. Zween Körper pflegen nicht in einander zu wirken: aber die einfache geistige Wesenheit dringt durch, sowohl Vergnügen als Leidenschaft damit zu erwecken, wozu sich die Kreatur hier nicht entschließen kann; woraus eben die Folge fließt, daß hienieden alles der Zerstörung unterworfen ist. Was durch die elementarische Wirkung hervorgebracht, und durch deren Ausfluß ausgezeitiget wird, das ist auch der elementarischen Zernichtung und Auflösung unterworfen.

Erfahrung.

Wir Menschen sind den elementarischen Wirkungen auch unterworfen, und, der Erfahrung nach, mit unserm irdischen und begreiflichen Leibe auch ebenfalls aus den Elementen erschaffen, werden auch davon ernähret, und endlich dadurch wiederum aufgelöset. Was haben wir denn nun, nebst der Kreatur, endlich allhier zu schaffen gehabt, indem wir uns einander sämmtlich wieder abgehen sehen? Daß wir aus dem Unbegreiflichen ins Begreifliche, aus dem ungebildeten in das gebildete Wesen eingegangen seyn, um dasjenige alsdann ferner zu erwarten, was Gott mit uns vornehmen wird.

Erklärung.

Es bleibt dabey, und ist auch weiter kein Einwurf zu machen: Hitze und Kälte sind, in ihrer vermischten Wesenheit, der erste Urstand aller Begreiflichkeit, ja der Ausfluß der Elemente, das Agens und

und Patiens der Natur in ihrer Unbegreiflichkeit und ungebildeten Wesenheit, da sie noch in dem Willen Gottes lagen und das Fiat noch nicht an ihnen vollzogen worden. Hier liegt das Unbegreifliche, welches Erkenntniß uns verborgen, und lange genug zu wissen vorbehalten worden, nebst dem ernstlichen Befehl, darinnen nicht zu forschen noch zu grübeln; Gott verzeihe es aber der Welt. Was uns die Natur frey zu erkennen hingeleget hat, das muß uns allerdings frey zu betrachten erlaubet seyn; wenn wir uns nur geschickt genug darzu anzustellen wissen, die Sache, dem Wesen nach, gehörig einzusehen. Es befördert solches unser Erkenntniß, das Geschöpf sammt dem Schöpfer vollkommener kennen zu lernen. Die Faulheit wirft uns nur in den Weg, daß, dieses Erkenntniß zu wissen und zu erforschen, zu weit gegrübelt sey. Wir werden ohnedem mit unsern Einsichten nicht weiter gelangen, als unsere irdische Sinnen und Verstand, solches zu fassen, zureichend sind.

Schluß.

Nach den erkannten und bewiesenen Eigenschaften der Hitze und Kälte, wie nämlich dieselben die erste Unbegreiflichkeit alles Wesens sind, und aus deren geheimen Wirkung alles Irdische allhier entstanden ist, wird nun untrüglich zu schließen seyn, daß solche uns unsichtbare und unbegreifliche geistige Wesen sind, wie man sie nennen mag, weil dieselben die größten Contraria der Welt seyn, und nur an ihrer Fläche, im Centro aber sich nimmermehr zusammen vermischen und vereinigen lassen, wie weiter davon Erklärung folgen wird; auch zween besondere, uns aber ebenfalls unbekannte und unbegreifliche Ausflüsse haben müssen; woraus sie in ihrer Kraft und Wesen

gestärket

gestärket und erhalten werden, daß an denenselben kein Abbruch verspüret, sondern alles dadurch im Wesen erhalten wird.

Anmerkung.

Es ist vorhergehend angemerket worden, daß die Kälte sich allhier in ein uns auch unsichtbares und unbegreifliches Wesen zu verkehren pfleget, das, durch einen gar besondern Trieb, sogleich die allerschnellesten Flügel ergreifen mag, die wir allhier Luft zu nennen pflegen, und mit unter die Elemente zählen, unerachtet wenige wissen, was solches für ein Wesen sey: in welcher Luft sodann die Kälte ihre meiste Stärke erweist, dieselbe einzuführen suchet, und durch ihre scharfe durchdringende einfache Wesenheit, welcher sich allhier keine Kreatur zu widersetzen vermag, eine leidende Wesenheit der Kreatur verursachet, ja ein solches Patiens, worinnen die Hitze allezeit eingehen, und sich darinnen als wirkend erweisen kann. Dieses ungebundenen Geistes Wesenheit ist noch mehrerer Untersuchung werth, um dadurch hinter solche Geheimnisse zu kommen, die uns sonst ihrer unsichtbaren und unbegreiflichen Gestalt und Wesenheit wegen, verborgen bleiben.

Wie sich die Luft in einer unbeschreiblichen Wesenheit verhält, und wie dieselbe allen Veränderungen hier unterworfen ist, mögen wir aus deren mannichfaltigen Wirkungen wahrnehmen. Sie ist allen Regungen und Bewegungen unterworfen, ja aller Elemente Eigenschaft mag ihr hiemit zu Theil werden, und bleibt doch in ihrer Natur und Wesenheit. Sie ist ungebildetes Wesens, ohne eine erdenkliche Begreiflichkeit, und ist doch derjenige Zunder, der alle Bildung in der Begreiflichkeit auffängt, und so

zu sagen den Grund aller Bildung und Imaginationen vorstellet. Wo wollen wir nun mit unsern Gedanken hin? Wir müssen aus der Einheit in die Vielheit gehen, allda die Begreiflichkeit um Rath fragen, uns dasjenige sichtbarlich darzustellen, was wir mit unsern Sinnen nicht leichtlich fassen mögen.

Hier wird nun Aufmerksamkeit erfodert; man wird Figuren und Gestalten in solcher Vorstellung zu Gesichte bekommen, deren Gleichheit von dem ersten urständlichen Wesen ganz abgeht, daß man dieselben nach ihrem Ursprunge nicht erkennen mag, und dahero öfters ein großes Misverständniß verursachet, daß aus denenselben der Grund der ersten Naturwesenheit, woraus alle Naturerkenntnisse den Ausfluß haben, nicht leichtlich eingesehen und erkannt wird. Wind ist Luft, und Luft ist die erste Grundwesenheit der Kälte, aber hier auch zu dem Receptacul gesetzt, worein die Hitze eingehen und sich mit einander vermischen mag. Es liegt unter der Vermischung und Vereinigung der Hitze und Kälte das größte Geheimniß verborgen, das wir hier in dieser Zeitlichkeit durch natürliche Erfahrung nicht vollkömmlich erreichen mögen: denn die natürlichen Wirkungen empfinden hierinnen einen großen Gegenstand, der ohne eine gänzliche Zerstörung nicht völlig überwunden wird.

Neun und zwanzigster Grundsatz.

Hitze und Kälte vermischen sich wohl mit einander, lassen sich aber im Centro nimmermehr vereinigen.

Anmerkung.

Erfodert Hitze und Kälte eine besondere Betrachtung und eine subtile Aufmerksamkeit, ihre unbegreifliche

liche Wesenheit nur in etwas einsehen und erkennen zu lernen; so ist es noch um viel mehr die natürliche Vermischung derselben. Die täglichen Einsichten in das Begreifliche, die uns hier in dem ganzen Naturreiche vorgestellet werden, erlauben uns, daß wir so viel erkennen mögen, daß diese beyden angegebenen großen Generalsubjecte der Natur beständig allhier in einer Vermischung beysammen seyn, und sich nimmermehr gänzlich von einander scheiden, sondern ihre Wirkungen, welche die Triebfeder der ganzen Natur vorstellen, also verrichten, daß dadurch das Wesen dieser Welt erhalten, und das große Perpetuum mobile nicht zu Grunde gerichtet werde.

Es ist im vorhergehenden Grundsatze gar deutlich angegeben und vorgestellet worden, wie in diesen beyden Betrachtungen der Hitze und Kälte, das Leben und der Tod der Kreatur beschlossen liege, und daß diese Erkenntnisse die vornehmsten Einsichten der ganzen Natur sey. Es sind aber diese dadurch angezeigte Argumente noch lange nicht so gründlich und deutlich ausgeführet, daß ein jeder dadurch den Verstand in aller Kürze sogleich fassen möge. Es ist dieses ein sehr weites Feld, worein man sich in solchen Betrachtungen waget, und es sind viele Irrwege darinnen anzutreffen, die uns leichtlich verführen, und der Sache eine andere Farbe anstreichen mögen; derhalben ist allhier für rathsam erachtet worden, diese Betrachtung, der erfoderlichen Grundwesenheit nach, etwas weiter zu zergliedern, daß alsdann nach solchen Einsichten der nöthigste Begriff hievon etwas deutlicher möge erkannt werden.

Beweis.

Daß Hitze und Kälte sich mit einander vermischen lassen, und dasselbe auch öfters gar leicht zu geschehen

hen pflegt, mögen wir täglich auf unserm Erdboden antreffen; ja, wir können dasselbe allhier auch selbst bewerkstelligen, wenn wir es nur geschickt anzugreifen wissen. Wenn wir aber solche Vermischung noch so genau erwägen und untersuchen wollen, so werden wir doch wahrnehmen, daß eine solche Vermischung nur an ihren Flächen, nicht aber in der Centralvereinigung, geschehen mögen; denn im Grunde bleiben sie doch die größten Feinde. Wasser und Feuer, die aus dieser Quelle zu entstehen pflegen, werden nimmermehr radicale verbundene Freunde zusammen. Ob sie gleich im äußerlichen Wesen so vereinigt scheinen, daß man denken sollte, sie wären beyde eines Thuns; so wird sich doch, nach angestellten Versuchproben, das Gegentheil zeigen.

Wenn man Wasser ins Feuer unmittelbar zusammen gießt, so will sich dasselbe gar nicht mit einander vermischen lassen, sondern das Wasser gewinnt darinnen die Oberhand; wenn man aber einen Topf mit Wasser zum Feuer setzet, so kann man das Wasser dadurch in kurzer Zeit in einen solchen heisen und brennenden Grad bringen, als das Feuer selbst ist. Dieses erweist uns nun die größte Vermischung, die wir, sammt der Naturwirkung, damit verrichten mögen. Es ist aber, dem unerachtet, noch keine radicale Verbindung: denn, so bald der Topf mit dem heisen Wasser von dem Feuer gehoben wird, und ihm die Flamme des Feuers entgeht, so wird das Wasser wieder kalt, und von der Luft bemeistert, daß es seinen conträren Grad wieder annehmen, und sich also von der Hitze scheiden muß.

1. Erklärung.

Wenn wir nun dieser ersten Grundwesenheit, und der daraus entdeckten Einsichten nach, unsere Betrach-

trachtung zu der Generation und Erhaltuug des mineralischen Reiches wenden, und die Vermischung und Verbindung derer Principiorum daselbst ebenfalls in Erwägung ziehen wollen; so werden wir finden, daß sich die daselbst schon coagulirten Naturkräfte wohl zusammen vermischet, aber doch eben auch in keine radicale Verbindung gegangen sind; wie wir ein solches an denen zwey Contrariis, des Schwefels und Salpeters, wahrnehmen.

Es ist uns in der geoffenbarten Naturwesenheit gezeiget worden, daß im Schwefel die größte Hitze, im Salpeter aber die größte Kälte sey, und daß, zum Zeugniß solcher Naturwesenheiten, die ganze Luft mit schwefelhaften salpetrischen Dünsten angefüllet sey, die aber nur in der feuchten und wirkenden Wesenheit, das ist, in der Fläche, nicht aber in der Wurzel, mit einander vereiniget und verbunden sind, wovon wir öfters die Probe zu sehen bekommen: sie bleiben in ihrer Vermischung wirkend, und mag je eines dem andern zum Patien dienen; wodurch nun eben verursachet wird, daß keine fixen und feuerbeständigen Kreaturen aus solcher Ausgeburt zum Vorschein kommen mögen.

Anmerkung.

Alle Kreaturen, die aus Hitze und Kälte, nach der bekannten Naturvermischung, zum Vorschein kommen, sind der Zerstöhrung oder Vergänglichkeit unterworfen. Der Beweis hievon findet sich sogleich, wenn uns die natürlichen Einsichten selbst bezeugen, daß allen unsern natürlichen Wirkungen der Grund der Beständigkeit ermangelt, und dieses alles daher, weil die radicale Vereinigung noch nicht gestiftet, und das Feuer vom Wasser überwunden worden, welche aber, so lange die natürliche Wirkung hier dauert, nicht geschehen mag. So lange die Hitze und Kälte, das ist, in der

natürlichen Wirkung den Schwefel, von dem Salpeter nicht überwunden ist, kann keine radicale Verbindung der Elemente geschehen: denn dieses geschieht in der stillen Ruhe, wenn sich das Alcali der sanften Ruhe und Stille daraus entdecket, das aber durch eine ganz andere Operation verrichtet wird, woran allhier in diesem irdischen Zeitlaufe nicht zu gedenken ist.

Erklärung.

Wir müssen die Erkenntnisse der natürlichen Einsichten sehr weit herholen, wenn wir die uns sonst verborgenen Wirkungen derselben finden und erkennen wollen; denn sonst wird man davon nicht mehr zu sagen wissen, als: Feuer ist Feuer, und Wasser ist Wasser; ohne ihre unsichtbare Wirkung dabey zu erwägen. Wenn wir aber unsern Luft- und Dunstkreis betrachten wollen, darinnen diese vermischten Elemente unter einander beschlossen liegen, daß keines vor dem andern zu erkennen ist: so werden wir gar anders reden, und aus solchen Einsichten mehrere Erkenntnisse ziehen. Wir werden auch alsdann ohne Anstoß sehen und erkennen lernen, wie das Harte aus dem Weichen seinen Anfang nimmt, und sich durch die eingeschlossene Wärme coaguliret und verdicket, bis endlich die Luft, oder die Kälte, darzu die Coagulation giebt. Dieß geschieht nun in dem mineralischen Reiche im Verborgenen, und darzu auf eine gar langsame Art und Weise, daß man solches, dieser Beschreibung nach, vom Anfange bis ans Ende nicht sehen mag. Es werden dahero zu diesem Erkenntnisse gar besondere Einsichten erfodert, die allhier, um einen vollkommenen Begriff davon zu erlangen, zureichend entdecket sind, und nicht ohne Ursache auf verschiedene Weise wiederholet, und den mancherley Ausdrücken nach angeführet sind.

Schluß.

Schluß.

Wenn wir unsere verborgenen Naturwirkungen, die allhier durch die Elemente verrichtet werden, nach den geoffenbarten Wahrheiten einsehen; so mögen wir hieraus den untrüglichen Schluß machen: daß hier auf unserm Erdboden Hitze und Kälte nimmermehr verbundene Freunde werden, die einander in Freud und Leid anhangen, und unzertrennlich bey einander bleiben mögen: indem solches also beschlossene Wesenheiten sind, die nicht mögen geändert noch aufgehoben werden, so wenig als Sympathie und Antipathie sich zusammen vereinigen; oder, als Zorn und Liebe Freunde werden, weil sie aus zweyen widerwärtigen Centris abstammen. Es mag nicht geläugnet werden, daß hiezu eine besondere Einsicht und zureichende Naturerkenntniß erfodert wird, die eben noch nicht ein jeder besitzt; derohalben müssen diese Begriffe öfters ihren Gegenstand erdulden, sie können aber dennoch nicht überwunden werden.

Erfahrung.

Wenn wir in dieser vorgestellten Betrachtung nur unsere eigene menschliche Wesenheit recht einsehen, und ein physikalisches Bedenken darüber anstellen wollen; so werden wir gar bald wahrnehmen, daß wir zu unserer irdischen Wohnung allhier einen elementarischen Körper besitzen, und ebenfalls, wie alle andere irdische Ausgeburten, aus Hitze und Kälte zusammengesetzet sind. Die Erfahrung wird solches sogleich an uns allen zeigen, daß wir von diesen beyden Generalsubjectis der Natur beständig erreget und beweget werden, und deren Wirkungen öfters empfindlich genug fühlen müssen, daß dieselben, wenn

sie in überflüßige Erregung gebracht werden, sogar unsere Sinnlichkeit angreifen und sich solcher bemeistern.

Wir werden dabey auch gewahr werden, daß sich in uns wiederum eine Befriedigung und Besänftigung zeiget, die alle Disharmonie aufhebt, zum Zeugniß, daß Hitze und Kälte in eine Vereinigung getreten, aber doch in keine innerliche Verbindung: denn, so bald ein Subject über das andere das Dominium erreichet hat, so entsteht daraus eine Unordnung und Wallung im ganzen menschlichen Körper, bis die Raserey vorbey ist, alsdann so erweist sich wiederum eine Besänftigung.

Dieses, was nun hier von Menschen vorgestellet ist, wird sich auch ebener Gestalt an den Kreaturen des animalischen Reiches erweisen, und zwar an einer Art Kreaturen stärker, als an der andern, wie dieselben durch Erregung der Hitze, wenn sie mit der Kälte aus ihren beschiedenen Temperamenten getreten, in solchen Zorn und Grimm gerathen, daß sie einen Kampf mit einander antreten, und davon nicht ablassen, bis sie öfters Leib und Leben darüber einbüßen. Dieses sey nun allhier nur von den zahmen Thieren vorgestellet, dessen Hitze doch mit der Kälte noch ziemlich temperirt ist. Wenn wir hingegen den Zorn der wilden Thiere in Betrachtung ziehen, die denselben, wenn sie in Brand gerathen, auf eine recht tyrannische und barbarische Art auszulassen wissen; so werden wir alles, was hier auf diese und jene Art ist vorgestellet und erwiesen worden, gar sonderlich einsehen und erkennen mögen. Wir werden hierüber nichts Erhebliches einzuwenden finden, weil solches die ganze Natur und Kreatur an allen deren Ausgeburten dieser drey Naturreiche ein einsehendes beweisliches Zeugniß giebt; man wollte denn seine eigene

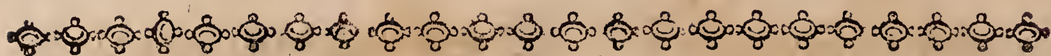
Unwissen-

Unwissenheit vorwenden, daß man von diesem und jenem in fernerer Betrachtung noch keinen zureichenden Begriff erreichet hätte, wobey aber doch die Wahrheit entschuldiget bleibt.

Anmerkung.

Der gründliche Beweis von allem, was durch vorhergehende Erfahrungen vorstellig gemacht worden, ist zwar sehr kurz abgehandelt, und das fernere Nachdenken hievon einem jeden selbst überlassen worden, indem dieses Werkchen, um deutlichen Begriffs willen, nicht eben in die Weite sollte gespielet, und der Verstand dadurch verdorben werden. Man wird hieraus, und aus allem, was durch tieferwägende Grundsätze abgehandelt worden, wohl einsehen und erkennen mögen, daß solches gar tief einsehende, und zuvor also noch nie entdeckte, geheime und verborgene Natureinsichten sind, die allhier zu der Betrachtung unsers Naturreiches, das ist, aller irdischen und begreiflichen Wesenheiten und darstellenden Ausgeburten aller drey Naturreiche, gründlich und zureichend in Erklärung gebracht sind; insonderheit, das meist noch unbekannte mineralische Reich dadurch desto besser und gründlicher einsehen und erkennen zu lernen, zum Lob und Preiß des großen Jehovah.





Der zwölfte Versuch.

Licht und Finsterniß sind die beyden Ausflüsse der Ewigkeit, woraus die Unbegreiflichkeit das Begreifliche bildet.

Dreyßigster Grundsatz.

Die Begreiflichkeit fließt aus der Unbegreiflichkeit, und sind doch beydes einerley Grundwesenheiten.

Anmerkung.

Daß dieses der schwerste Knoten ist, der in allen philosophischen, physikalischen und mathematischen Betrachtungen jemals aufzulösen gewesen ist, und worüber schon mancher den Kopf zerstoßen hat, wird mir ein jeder Naturforschender zugestehen müssen, weil diejenige Betrachtung, die dieses zu ergründen zureichend seyn soll, nur allein aus der unbegreiflichen und unsichtbaren Wesenheit muß aufgesucht und zu einem begreiflichen Wesen endlich entwickelt und dargestellet werden. Es wird uns auch die gesunde Vernunft überzeugen, daß dieses eben nicht eines jeden Werk, sondern so eine Sache sey, die näheren Einsichten unterworfen ist, als uns bishero davon sind vorstellig gemacht worden. Wir werden gar bald bekennen müssen, daß unsere bishero davon erlangten Begriffe wohl gute Meynungen, aber doch lange noch nicht natürliche Wahrheiten sind, und daß zu solchen hohen, oder lieber tiefen Einsichten, ein zureichen-

reichendes Erkenntniß der ersten unbegreiflichen Anfänge aller Wesenheiten, und derjenigen Ausflüsse, wovon wir allhier kaum zu lallen wissen, erfodert werde; welches aber eine solche Sache ausmachet, die zur Zeit eben noch nicht einem jeden ist mitgetheilet und gemein gemacht worden.

1. Erklärung.

Soferne nun allhier ein gründlicher und überzeugender Beweis dessen, was in diesem Grundsatze vorgestellet worden, soll dargethan werden, so müssen wir vorhero, um zureichender Einsicht willen, eine solche deutliche Begreiflichkeit aus dem annoch Unbegreiflichen aufzusuchen und hervorzubringen wissen, Etwas aus Nichts dadurch vorstellig zu machen. Wir werden in diesem Untersuchen sogleich bekennen müssen, daß solches menschlicher Vernunft und Wesenheit nicht möglich sey, sondern daß, wenn wir das Sichtbare und Begreifliche uns offenbarlich vorstellen wollen, wir das Unsichtbare und Unbegreifliche darüber zu Rathe ziehen müssen; wobey wir aber doch auch finden werden, daß sich eine Offenbarung aus der andern erweise, und ein Satz den andern selbst erkläre. Wenn wir uns auch in dieser vorgestellten Betrachtung aller Vortheile entschlagen, und unsere Einsichten, die uns die Natur allhier erlaubet, aufmerksam anwenden, so mögen wir ganz frey aus dem Sichtbaren in das Unsichtbare hinein schauen. Wir werden alsdann solche Dinge darinnen erblicken, die wir bisher Geheimnisse genennet, und uns zu erfinden und zu ergründen eine unmögliche Sache war.

2. Erklärung.

Was uns allhier durch die Begreiflichkeit für Sachen vorgestellet werden sollen, wird zwar aus Vorhergehendem uns größtentheils bekannt seyn, soll aber, um der Vielheit der Dinge willen, die uns öfters gar veränderlich vorgestellet sind, weiter berühret und ferner entwickelt werden.

Begreifliche Dinge mögen nun nichts anders seyn, als gebildete Wesen, die uns hier durch die wirkende Natur figürlich vorgestellet werden, und welche hier, unter dem Namen der Kreaturen dieser drey Naturreiche, bekannt gemacht sind. Wir haben sie als solche Dinge und begreifliche Wesenheiten anzusehen, die aus dem Unbegreiflichen ihren Urstand erlanget.

Unbegreifliche Dinge hingegen sind diejenigen, worzu wir mit unserm Anschauen und bloßer Sinnlichkeit hier nicht gelangen mögen, und dennoch im Wesen und in activen Wirkungen befunden werden, und nur darum unbegreiflich genennet seyn, weil, dem vorgestellten Wesen nach, uns nichts Zuverläßiges davon bekannt gemacht ist.

Beweis.

Das, was wir nun allhier eigentlich unbegreiflich zu nennen pflegen, sind diejenigen schon oft gemeldeten natürlichen Einsichten der obern ausfließenden beyden großen Generalsubjecte der Natur, als Hitze und Kälte, welche an und für sich selbst unsichtbar, und daher unbegreiflich genug sind, und wir würden auch keinen weitern Begriff davon fassen mögen, wenn wir nicht nähere Einsichten durch natürliche Erfahrungen erlang-

erlangten, um dadurch aus dem Begreiflichen in das Unbegreifliche hinein sehen zu können.

Es ist uns bekannt, daß die obere sogenannte syderische oder elementarische Wirkung unsern Augen schon unsichtbar sey, weil sie sich in geistiger Wesenheit offenbaret, unerachtet dieselbe doch eine materialische Bildung in sich beschließt, die doch zu dem Begreiflichen gehöret, und nunmehr aus der elementarischen Wesenheit fließt. Die obern Ausflüsse der Hitze und Kälte aber, wovon die Elemente ihr Wesen und Bewegen erlanget, und in ihren activen Wirkungen annoch erhalten werden, sind nicht allein unsichtbar, sondern auch einer unbegreiflichen Wesenheit. Aus dieser unbegreiflichen Wesenheit ist nun das Wesen aller Dinge, das ist, die Quintessenz der Elemente, entsprossen, welche nun wohl recht für den materialischen Urstand und Anfang aller irdischen Begreiflichkeit kann angesehen und gehalten werden; welche Bedeutung Vorhergehendes weitläuftiger erklären wird.

Schluß.

Wenn wir nun in diesen Betrachtungen die wirkenden und leidenden Theile der Kreatur besser und einsehender erwägen, und alsdann unsere Gedanken darüber eröffnen wollen; so werden wir hievon nicht anders urtheilen und schließen mögen, als daß sie beyde aus einem Wesen der Unbegreiflichkeit entsprossen seyn, aber doch aus zween besondern Ausflüssen, die einander im höchsten Grade zuwider sind; die sich allhier in Hitze und Kälte erweisen, und ohne, daß eines das andere gänzlich überwinde, und hiemit die ganze Natur und Kreatur zu ihrem Untergange sich neigte, zu keiner radicalen und unzerstöhrlichen Vereinigung gereichen mag.

Anmerkung.

Es ist bishero bekannt gemacht worden, daß in den unbegreiflichen obern Ausflüssen die Kraft und Wesenheit aller Dinge, das ist, aller hier befindlichen irdischen und begreiflichen Wesen und Bildungen der drey Naturreiche sey, und unsichtbarer und unbegreiflicher Weise darinnen verborgen liegen; die denn durch die fernern Wirkungen der Elemente begreiflich und korporalisch gemacht werden; daß also der Unterschied des Begreiflichen, sich gegen das Unbegreifliche also befindet, daß, was das eine körperlich und wesentlich vorstellet, das andere geistiger Weise in seiner Bildung trägt, und dadurch nochmals bezeuget, daß dieses Untere nichts anders, als coagulirte Kräfte der obern Wirkung sind.

Erfahrung.

Wenn wir nun unsere Sinnen und Gedanken noch ferner schärfen, und die Sache solcher unbegreiflichen Wesenheit noch weiter einsehen und erkennen wollen, wozu uns die natürlichen Erfahrungen zureichende Betrachtung geben können; so werden wir auch gewahr werden, daß hinter diesen beyden obern Ausflüssen, der Hitze und Kälte, noch ein höherer Ursprung seyn muß, und eine besondere Quelle, woraus diese unaufhörliche Strömung fließen mag. Diese Ausquellung wird uns auch sehr nachdenklich und aufmerksam gemacht, wenn wie dadurch ebenfalls eine Ueberzeugung finden, daß solcher vermischter Ausfluß, wie wir denselben in dem Syderischen einsehen und erkennen mögen, aus zwey einander entgegenstehenden Centris herrühret, und zwey untrügliche Beweisthümer dessen mit sich führet, nämlich Licht und Finsterniß, welches nun zwey Principia seyn, wovon die

die Welt, nach natürlichen Betrachtungen, nicht viel zu sagen weiß, unerachtet dieselben einer sichtbaren Wesenheit sind, ihr Ursprung und Grundwesenheit aber unergründlich ist.

Erklärung.

Wo kömmt Tag und Nacht her? Licht und Finsterniß? Mensch, sage mir dieses! Es sind Ausflüsse der Ewigkeit. Licht und Finsterniß sind die beyden Centra der selbstständigen ewigen Wesenheit, dessen gründliche Erkenntniß sich Gott selbst vorbehalten hat, weil dasselbe menschliche oder irdische Sinnen und Verstand nicht fassen mögen. Es soll dasselbe auch nicht weiter berühret noch untersuchet werden, als uns, dasselbe zu erkennen, die natürlichen Einsichten erlauben: genug, wir werden doch dabey so viel finden, als uns zu dem Untersuchen des Ausflusses der Hitze und Kälte vonnöthen ist, nämlich zu erkennen, aus was Hitze und Kälte, als zwey besondere Wesen, den ersten Ursprung genommen, welches sich auch nach der Grundwesenheit vollkommen entdecket, daß solches aus Licht und Finsterniß allhier entsprungen, die auch mittelbarer Weise mit auf unserm Erdboden begriffen sind, woraus dessen Ausfluß auch noch immer angefrischet, und ebenfalls im wirkenden Wesen erhalten wird.

1. Erfahrung.

Soferne wir nun die beyden großen Ausflüsse der Ewigkeit, als Licht und Finsterniß, gründlicher einsehen wollen, so werden wir finden, daß uns deren Betrachtung so viel Nachdenken verursachen wird, daß wir nicht wissen, wo wir anfangen, noch wo wir aufhören sollen. Es sind solches zwo sichtbare Wesenheiten,

heiten, aber unbegreiflich. Die Grundwesenheit derselben offenbaret uns wohl, daß es zween flüßige, durchdringende, und alles erfüllende Körper sind: denn sonst würden sie allhier unsere Concavität der Erde nicht erfüllen können; es bleibt uns aber deren Erkenntniß unbegreiflich, mithin bis jezt noch ein Geheimniß.

Die Erfahrung aller natürlichen Erzeugung bestätiget uns, daß die Grundwesenheit und Bildung aller Dinge einzig und allein aus Licht und Finsterniß entsteht, wovon sie auch in allen Kreaturen ein vollkommenes Zeugniß giebt; die Einsicht der Erkenntniß ermangelt uns aber, daß wir solches nicht begreifen mögen. Daß alle begreifliche Corpora allhier aus Finsterniß, und ihre Bildung im Lichte bestehen, saget uns die natürliche Betrachtung in die Ohren, und will uns dadurch zu höhern Gedanken Anleitung geben, wenn wir dasselbe nur erkennen, und benöthigte Aufmerksamkeit darauf richten wollen; es sind die ersten unbegreiflichen Ursprünge, woraus Wesenheiten erfolgen mögen, und in solcher ihrer Betrachtung nicht für materialische angesehen noch gehalten werden können.

2. Erfahrung.

Wenn wir ein brennend Licht in seinem begreiflichen Wortverstande annehmen und betrachten wollen, so wie uns dasselbe in unserm irdischen Umgange ein beweisliches Zeugniß giebt; so können wir solches für nicht anders, als für eine flüßige körperliche Wesenheit erkennen, die eine Ausstralung oder Ausdünstung von sich giebt, welche, so weit ihre Ausdünstungskräfte reichen mögen, alles erleuchtet, und sich also durch solchen Schein sichtbar macht, dessen untrügliche

liche Exempel wir auch beständig an dem großen und unbegreiflichen Lichte der Sonne wahrnehmen mögen. Was aber dieser große Wunderprophet hiedurch uns täglich vorstellet, das haben wir zur Zeit noch nicht einsehen noch erkennen mögen.

Was im Vorhergehenden von der Sonne gemeldet worden, mag hier zu weitern Einsichten dienlich seyn: denn von dem Centro der Ewigkeit, woraus alles Licht den ersten Ursprung erreichet, ist hier ferner nicht zu gedenken. Wir mögen allhier kein ander Licht noch Feuer vortragen, als dasjenige, worinnen wir gebildet und ausgezeitiget worden: eine stärkere Empfindung hievon würde unsere Zerstöhrung wieder verursachen, derowegen auch sonderlich zu erkennen und wahrzunehmen ist, was uns dadurch vorgestellet wird, daß das brennende elementarische Feuer allhier zu der natürlichen Wirkung mit der feuchten Luft temperiret worden. Alle natürliche Betrachtungen können uns zu tiefern Einsichten der Erkenntnisse leiten, welche uns, ob sie schon öffentlich allhier verrichtet werden, sonst als verborgene Geheimnisse bleiben, wodurch uns denn alle Naturbegriffe verschlossen und verriegelt sind.

Erklärung.

Des Lichtes Kraft und Wesenheit, so weit uns dasselbe hier einzusehen und zu erkennen erlaubet ist, schließt alle natürliche Wesenheit in sich, indem aller natürliche und irdische Begriff darinnen ganz unbegreiflicher Weise beschlossen liegt, mehr als wir mit unsern Sinnen und Gedanken fassen mögen; woraus solches aber urständet, das wird so ungefähr nicht leicht erwogen werden: denn hierinnen liegt eben der Natur Aufgang begriffen, und dasjenige, was wir

allhier

allhier zu suchen verlangen, und unsichtbar und unbegreiflich nennen.

Die natürlichen Einsichten ins Unbegreifliche erlauben uns, zu erkennen, daß alles Licht oder Lichtes Wesenheit von einem feurigen Ausflusse entspringen, und folglich aus einem selbstständigen und unvergänglichen Wesen kommen muß; welche Feuerswesenheit wir noch nicht erkannt haben, und wird der blinden Welt auch wohl noch verborgen bleiben: denn sie ist nur mit Meynungen angefüllet. Wenn wir aber die Kraft des Lichtes, die aus diesem Feuer urständet, einsehen; so werden wir doch daraus so viele Einsicht erreichen, daß sich die wesentliche Kraft des unvergänglichen Feuerkörpers, woraus eine solche unbegreifliche Lichtsubstanz ausdünstet und ausfließt, dadurch entdecken läßt.

Erfahrung.

So wenig wir nun allhier von der Substanz des Feuers und dessen ausgehender und ausstralender Lichtwesenheit zu reden und zu sagen wissen; so wenig wissen wir auch von der Finsterniß und deren Grundwesenheit zu sagen, unerachtet sie beyde hier auf unserm Erdboden existiren, und deren Glanz und Schein uns täglich zu genießen geben. Wir werden nicht Unrecht haben, wenn wir sagen, daß sich die Finsterniß beständig auf unserm Erdboden befindet, oder daß unser Erdboden einen solchen Körper vorstellet, der mit Finsterniß gänzlich umschlossen liegt: denn das Bischen Licht und Schein, das wir hier täglich zu genießen haben, erhalten wir von der Sonne. Will man sich solches aber noch begreiflicher vorstellen, so erwäge man, was allhier den Schatten aller körperlichen Dinge vorstellet, ob es nicht

die herrschende Finsterniß, woran das Licht anprellet, verursachet. Dieses noch deutlicher zu machen, so gehe man bey Tage in einen tiefen vermachten Keller, wohinein kein Licht scheinen mag, und sehe, ob man nicht darinnen die größte Finsterniß antreffen wird, die man hier nur erblicken kann. Was mag es nun mit diesem unserm Erdboden wohl für eine Beschaffenheit haben?

Wir müssen nun aus allen diesen vor Augen habenden Naturbegebenheiten doch sehen und erkennen, daß auch diese uns hier überfallene Finsterniß für nichts anders, als für eine Ausstralung und Ausdünstung der greiflichen Centralfinsterniß anzusehen und zu halten sey, welche so concentrirt und verschlossen liegt, daß sie von keinem Lichte noch Sonnenstralen mag erleuchtet werden, sondern, zu ihrer Umwendung und Verklärung, die concentrirte Wesenheit der uns allhier noch unerkannten Feuersmacht, selbst nöthig habe.

Anmerkung.

Licht und Finsterniß sind fürwahr zwey Dinge, von denen wir allhier, ohne einige Erkenntniß ihres Begriffes, nur zu reden und zu lallen wissen. Die gründliche Untersuchung derselben wird uns zeigen, daß wir von deren wahren Wesenheit noch weit entfernet, und noch lange nicht zu derjenigen Betrachtung gelanget sind, die wir uns hievon vorstellen.

Das Licht der Sonne ist die einzige Erleuchtung, die wir auf unserm finstern Erdkörper zu genießen haben: und auch dieses Lichtes Stralen werden in unserm dicken und feuchten Dunstkreise verdunkelt und trübe gemacht, daß wir dadurch die reinen Sonnenstralen nicht einmal erkennen mögen. Die Einsicht und Erleuchtung des reinen und unüberwindlichen

Lichtfeuers, woraus das Licht und Leben aller Dinge seinen wahren Ausfluß nimmt, bleibt uns bey dem allen noch unsichtbar und unbekannt.

Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit der Wesenheit der greiflichen Finsterniß, vor derselben mag uns zur Zeit der Himmel bewahren. Wir empfinden hier nur deren Ausfluß, worinnen die Kälte ihre Ausgeburt erreichet, wie aus dem Lichte die Wärme.

Erklärung.

Wir sind, allen natürlichen Begebenheiten nach, allhier in einer Mittelnatur, und vermögen also weder große Hitze noch große Kälte vertragen, weil diese kreaturliche Bildung in einer temperirten Vermischung der Elemente besteht, so, daß auch die vermischten Elemente, wenn sie concentrirt zusammen gezogen sind, uns zuwider seyn und unsern Untergang befördern. Von der abgeschiedenen wesentlichen Hitze oder Kälte wissen wir hier, natürlicher Weise, gar nicht zu reden; zum wenigsten haben wir keine Empfindung davon: denn solche würde im Augenblicke der Kreatur das Ende verursachen. Die größte abgeschiedene wesentliche Kälte ist aller Dinge zuverlässiger Tod, wie die Gewalt des wesentlichen abgeschiedenen Feuers, die Kreatur ebenfalls auflösen und zerstöhren würde; von welchem allem wir aber allhier keine Erfahrung erwarten mögen: denn unsere Argumente gehen hierinnen aus dem Begreiflichen ins Unbegreifliche, und aus dem Gegenwärtigen in das Zukünftige, gleichwie sie aus dem Ewigen in das Vergängliche ausgeflossen sind.

Ein

Ein und Dreyßigster Grundsatz.

Licht und Finsterniß sind zwo unbegreifliche Wesenheiten, wobey unser Verstand stille stehen muß.

Anmerkung.

Es wird aus Vorhergehendem wohl erkannt seyn, daß von demjenigen Lichte und Finsterniß, welches wir hier bey Tag- und Nachtzeit wechselsweise zu genießen haben, eben nicht die Rede ist, sondern daß eine ganz andere Grundwesenheit, wo unsere Sinnen und Gedanken nicht hingelangen mögen, nämlich das urständliche Licht und die greifliche Finsterniß, die wir korporalisch, und zwar nach ihrer Wesenheit und Beschaffenheit, nennen, müsse verstanden werden, worauf wir hier unsere aufmerksame Betrachtung zu wenden haben. Wer den Einsichten natürlicher Wirkungen nachhängt, und dieselben mit gehöriger Aufmerksamkeit betrachtet, wird auch gar wohl begreifen können, was allhier unter den Worten: Licht und Finsterniß, eigentlich zu verstehen sey.

Erklärung.

Es ist in diesem zwölften Versuche sogleich festgestellet worden, daß Licht und Finsterniß die beyden Ausflüsse der Ewigkeit seyn; woraus nun nicht allein folget, daß sie eines unbegreiflichen, sondern auch unerforschlichen Wesens sind, woran sich menschliche Vernunft nicht so leicht wagen wird, die daraus fließenden Geheimnisse sogleich offenbar zu machen. Es wird uns aber bey dem allen so viel einzusehen erlaubet seyn, daß wir begreifen können, daß der Quall des Lichtes und der Quall der Finsterniß, zwey einander

schnurstracks zuwiderlaufende Dinge, und der Ausfluß derselben einander in allen Stücken contrår sind, die aber doch, wenn sich eines dem andern ergiebig und unterwürfig macht, nach dieser Eigenschaft, endlich ruhig bey einander leben mögen.

Es ist aber dieser Zweck der Vereinigung des Lichtes und der Finsterniß, nebst denen wesentlichen Ausgeburten, die in der Greiflichkeit entstanden sind, allhier zu erreichen, eine gar schwere und ohne die Zerstöhrung und Auflösung der Natur und Kreatur, unmögliche Sache; es wird sich dasselbe auch ganz begreiflich entscheiden lassen, wenn wir nur dieses betrachten, daß unsere Beruhigung und Vereinigung allhier nur in einer temperirten Vermischung der Hitze und Kålte, die doch ihren Ausfluß aus Licht und Finsterniß genommen, besteht, welche beyde Principia gleich herrschend sind, und keines von beyden sich unterthånig erzeigen will. Aus dieser vermischten elementarischen Naturwesenheit sind nun alle Ausgeburten in den dreyen Naturreichen zu Tage gebracht worden. Alle natürliche Erfahrungen zeigen uns, daß keine Besånftigung, und folglich auch keine Dauer der Kreatur, mag hervor gebracht werden, sondern es muß alles den Leidenschaften ausgesetzet bleiben, bis nach dieses elenden Leibes Erlösung.

Anmerkung.

Es haben uns die alten Philosophen schon bekannt gemacht, daß Liebe und Zorn, Gottes rechte und linke Hand sey. Was sollen wir nun hieraus wohl erkennen? Gewiß, nichts anders, als dasjenige, was uns die natürlichen Einsichten aus dem Begreiflichen in das Unbegreifliche erlauben, und was wir durch den Ausfluß des Lichtes und der Finsterniß allhier uns vorbilden und vorstellig machen mögen.

Daß

Daß in dem urständigen ewigen Lichte, zu welcher Einsicht unser irdisches Auge nicht gelangen mag, die ewige Liebe wohnet, und in der greiflichen Finsterniß der Grund aller Feindschaft beschlossen sey, ist uns schon längst angezeiget und figürlich vorgestellet worden; es muß aber solches allezeit nach der Begreiflichkeit der Sache eingesehen und erkannt werden. Es läßt sich die Feindschaft und Antipathie im mineralischen Reiche nicht eher sehen und blicken, als wenn sich Hitze und Kälte, das ist, Schwefel und Salpeter, mit einander im Feuer vereinigen sollen; alsdann erweist sich der Kampf und Streit, welcher zu ergründen, schon viele Bemühungen gekostet hat, und nach diesem vollendeten Kampfe hat die Feindschaft und der Zorn ein Ende. Sie werden sich alsdann in Liebe und Leid zusammen vertragen, und nimmermehr einander zuwider seyn. Was mögen wir nun hieraus sehen und erkennen? Sollte diese Vorstellung wohl eine Einsicht in das Gegenwärtige oder Zukünftige zuwege bringen können? Man erwäge dieses; es wird eben so viel Kopfbrechens hierzu nicht erfodert werden.

Beweis.

Wenn wir den Grund dieser hier vorgestellten zwo unbegreiflichen Wesenheiten näher einsehen, und deren Ausfluß, wie sich derselbe im Centro offenbaret, genau erwägen wollen; so müssen wir mit unserer Vernunft stille stehen, weil ihre Wesenheit vorstellet, daß sie wahre Ausflüsse der Ewigkeit sind, deren Quall unergründlich, und das daraus Entspringende unermäßlich sey, indem uns noch nicht geoffenbaret worden, was diese beyden ungeschaffenen und ungebildeten Wesenheiten, in dem uns unbekannten gro-

sen Weltsystem und obern Regionen, uns vorstellen werden. Aus diesen Einsichten offenbaren sich nun wiederum zween besondere Abgründe des Lichtes und der Finsterniß, welche, denen daraus erkannten Erfahrungen nach, zwo lebendige Quellen sind, woraus die Geister der Ewigkeit ihren Ausfluß nehmen, welche Oerter uns allhier auch unter dem Namen des Himmels und der Hölle vorgestellet werden, und wovon wir uns, nach unserer Schwäche und ermangelnden übernatürlichen Einsichten, gar keine begreifliche Vorstellung machen können.

Erklärung.

Wenn wir den Ursprung des Lichtes für den Himmel, und die Quelle der Finsterniß für die Hölle annehmen und erkennen wollen; so werden wir ganz ausnehmende und unbegreifliche Betrachtungen darinnen antreffen, welche wir aber meistentheils weder einsehen noch erkennen mögen, weil dieselben, ihrer Wesenheit nach, unsichtbar, und daher auch unbegreiflich sind. Diese daher ausfließenden geistigen Wesenheiten, in einer subtilen Windesgestalt, sind nun eben dasjenige, das wir allhier nicht begreifen, noch uns einige Vorstellung davon machen können; daher eräuget sich unter dem Sichtbaren und Unsichtbaren, Begreiflichen und Unbegreiflichen, ein Unterschied, unerachtet eines aus dem andern seinen Ursprung erreichet, daß das Unsichtbare sichtbar, und das Unbegreifliche, durch die elementarische Wirkung, begreiflich und sichtbar mag vorgestellet werden.

Wenn wir alle natürliche Wirkungen einsehen, und alle Betrachtungen darinnen wahrnehmen, so werden wir dennoch bekennen müssen, daß wir weder das wahre Licht, noch die wahre Finsterniß, erblicket

haben,

haben, sondern nur ihren ausgehenden Dunst und Schein, der sich allhier mit den elementarischen Wesenheiten vermischet, und mithin begreiflich und scheinend gemacht hat. Wir werden nach diesen Erscheinungen jederzeit finden, daß diese urständlichen ausfließenden Geister der Ewigkeit in einer Vermischung stehen, und eines von dem andern radicaliter geschieden sey; aus welcher Natureinsicht wir die wesentliche Bildung in die Irdischkeit und Begreiflichkeit, um ein ziemliches einsehen und erkennen mögen. Hier nehme man die Physik in Acht.

1. Anmerkung.

Hier könnten nun gar viele weitläuftige Betrachtungen der Dinge angestellet, und sehr viele Anmerkungen darüber gemacht werden, wenn man nicht besorgen müßte, daß dieß Werk dadurch zu weitläuftig und endlich undeutlich gemachet werde. Weil aber die Natur in aller ihrer Wirkung nicht mehr, als mit zweyen Subjectis, zu thun hat, wie im Vorhergehenden genugsam ist gewiesen worden; so wird dadurch auch endlich wohl eingesehen und erkannt werden, wie sich das Unsichtbare in das Sichtbare, das Unbegreifliche in das Begreifliche verwandeln mag: worzu allhier viele Ideen und Matrices erfodert werden; wodurch denn eben so vielerley natürliche Wirkungen im mineralischen Reiche zum Vorscheine kommen, die uns die Sache alsdann fremd und unbekannt vorstellen, wie bey allen unsern Betrachtungen leider am Tage liegt.

2. Anmerkung.

Ich muß, bey allen diesen gründlichen Erklärungen und Vorstellungen, dennoch eingestehen und beken-

bekennen, daß eine fernere Demonstration hiezu noch vonnöthen wäre, um einem jeden Liebhaber der Naturerkenntnisse einen deutlichen Begriff hievon zu verschaffen. Es wird ein jeder eingestehen, daß dieses, als eine Sache von Wichtigkeit, der Mühe endlich noch werth seyn möge, gründliche und weitläuftigere Erklärungen davon zu machen, weil in diesen Naturbegriffen, der Kern der ganzen Weisheit, und alles, was man hier vollkommen heißen mag, verborgen ist.

Es ist eine ganz bekannte Sache, daß keine schwerere Bemühung, und, nach weltlicher Art zu reden, kein schwererer Studium zu finden ist, als den Ursprung und die Erkenntniß aller natürlichen Wirkungen zu ergründen und ausfindig zu machen; es gehöret eine große Aufmerksamkeit und unverdroßner Sinn hierzu. Viele Bemühungen müssen hierbey angewendet werden, der wirkenden Natur auf allen ihren Wegen unverdrossen nachzugehen, weil dieselbe in einer destinirten oder vorbereiteten Materie auf gar verschiedene Wege wirket, je wie sie die Matrices darzu einrichten mag, und die Ideen es vollführen. Besonders ist die Erforschung des mineralischen Reiches zu aller Zeit für das größte Geheimniß dieser Welt gehalten worden, angesehen die Generation und Hervorbringung derselben Kreaturen, sehr langsam und im Verborgenen geschieht, welches eben nicht jeder abwarten mag, auch darum keinen Bescheid weiß. Wird dieses geneigt aufgenommen werden, so soll eine deutliche Demonstration sogleich erfolgen.





Der dreyzehente Versuch.

Dieser enthält eine

geheime Natur-Physik,

über die

besondern natürlichen Wirkungen,

und wird

in vier Vorstellungen aufgeführet

und betrachtet.

Die erste Vorstellung, von der unsichtbaren und unbegreiflichen Wesenheit aller Dinge.

Die zweyte Vorstellung, von der irdischen und sichtbaren Wesenheit aller Dinge.

Die dritte Vorstellung, von der Betrachtung unsers Luft- oder Dunstkreises, und dessen feuriger Luftwesenheit.

Die vierte Vorstellung, von der Beschaffenheit und Wesenheit unsers Erdbodens, dessen Ausdünstung und beständiger Circulation.



Erste Vorstellung.

Von der unsichtbaren und unbegreiflichen Wesenheit aller Dinge.

§. 1.

Soferne wir uns dieser Betrachtung nähern, und den Verstand dieser hohen Sachen einsehen und begreifen wollen; so müssen wir uns einer großen Aufmerksamkeit bedienen, und uns unumgänglich aus dem Sichtbaren ins Unsichtbare, aus dem Begreiflichen ins Unbegreifliche wagen, um die verborgenen

Einsichten, die hierzu vonnöthen sind, daselbst ausfindig und darstellig zu machen. Wir werden an der Natur und Kreatur gar bald wahrnehmen, wenn wir dieselben nur in behörige Erwägung ziehen, und mit dem rechten Lichte beleuchten, daß solche in ihrem ersten Anfange aus einem viel höhern, subtilern, und uns in solchem Stande unbegreiflichen Wesen, ausgeflossen, und durch die irdische oder elementarische Bildung in die Begreiflichkeit eingegangen sind, weil sie durch diesen unsichtbaren obern Ausfluß, noch beständig ihr Leben, Wachsthum und Vermehrung erhalten.

§. 2.

Wir würden uns zwar von den unsichtbaren Dingen allhier keinen Begriff zu machen vermögend seyn, wenn wir aus den sichtbaren Wesenheiten der vor Augen liegenden natürlichen Wirkung die behörige Einsicht hierzu nicht erreichen möchten; welche bishero für unbegreiflich gehaltene Erkenntnisse uns nun eben die Thür eröffnen müssen, aus der Finsterniß ins Licht, und aus dem Sichtbaren in das Unsichtbare hineinzusehen. Es werden uns nun in dieser ungewöhnlichen Betrachtung die vermischten Wirkungen der Elemente, die wir öfters wohl fühlen, die wenigsten aber mit Augen sehen und erkennen mögen, dieß große Geheimniß offenbaren, auf was für Art und Weise wir die verborgene Unsichtbarkeit unsern Augen sichtbar vorstellig machen mögen, das Unbegreifliche begreiflich dadurch einsehen und erkennen zu lernen.

§. 3.

Es ist eine gar schwere und der menschlichen Vernunft unbegreifliche Sache, von der unsichtbaren Wesenheit, als dem ersten Anfange aller Dinge, sich eine

eine wahre Vorstellung zu machen, indem man nicht weiß, wie es gehörig anzufangen sey. Wir empfinden durch das Fühlen wohl eine bewegende Kraft, die sich in unserer Luft sehr wirkend erzeiget, wodurch denn, der Erfahrung nach, gar wunderwürdige Dinge zum Vorschein kommen, welche uns auch die nähern Einsichten durch die elementarische Vermischung vorzeiget; es bleibt uns aber dem ungeachtet die Wesenheit solcher wirkenden Naturkraft annoch verborgen. Die Elemente sind das Zeugniß, das wir daraus sichtbarer Weise erkennen mögen; der erste Ausfluß derselben aber, der uns unter nichts anders, als durch Hitze und Kälte, mag vorgestellet werden, bleibt unsern Augen annoch unsichtbar.

Wenn wir nun den Urstand und die ganze Wesenheit des mineralischen Reiches gründlich einsehen, und nicht nur, wie von leeren Hirngespinnsten, schwatzen wollen, so müssen wir uns unumgänglich diese unsichtbare Wesenheit durch das sichtbare elementarische Wesen vorstellig zu machen suchen. Ein jedes Werk zeiget von seinem Meister, und ist dessen angebrachte Kunst und Fleiß gar sonderlich daran zu erkennen. Dieses muß nun auch aus der sichtbaren elementarischen Wesenheit eingesehen, und in dessen Wirkung die erste anfangende unsichtbare Wesenheit gefunden und erkannt werden; welches nun eben so schlechthin nicht geschehen mag: es muß eine besondere Aufmerksamkeit dabey angewendet werden.

§. 4.

Soferne wir nun den Grund solcher ungewöhnlichen Einsicht näher erreichen, und das Unsichtbare aus dem Sichtbaren erkennen wollen; so müssen wir uns nach einem Wesen umsehen, das uns diesen un-

begreiflichen Umstand entdecken und begreiflich machen kann, wir mögen dasselbe nun sehen, fühlen oder hören, wenn wir solches durch unsere Sinnlichkeit nur erreichen mögen. Die Erfahrung zeiget uns in der Physik, daß wir uns eine Sache gar begreiflich, ja wirksam vorstellen mögen, wenn wir solche nur fühlen, obgleich nicht sehen können. In dieser besondern Naturphysik werden wir uns auch damit begnügen lassen, wenn wir uns bemühen, die unbegreifliche Naturwesenheit ins Begreifliche zu stellen, daß wir fürs erste in deren Entdeckung mit dem Fühlen zufrieden sind, indem die Empfindung hievon den subtilsten Entscheider vorstellet, auf ein Haar zu sagen, von welcher Wesenheit die Sache eigentlich sey, und was sie dadurch vorstellet.

§. 5.

Wenn wir gleich die ganze Naturregung in gründliche Betrachtung ziehen, und auf alle wirkende Atomes derselben noch so genau Acht haben, so werden wir doch nichts anders zum Grunde und Urwesen aller regenden und bewegenden Dinge, sammt allem, was sich im mineralischen Reiche formiren und bilden mag, aufbringen können, als Hitze und Kälte. Daß nun Hitze und Kälte zwo unsichtbare und noch unerkannte Naturwesenheiten sind, die uns, dieselben recht zu erkennen, noch viel zu schaffen machen wird, werden wir einmüthig gestehen müssen. Daß sie im Wesen allhier seyn, und sich durch die Empfindung offenbaren, weiß auch der Bauer, indem er öfters große Anstöße von solchen erregten natürlichen Wirkungen ausstehen muß, weiß aber weder deren Ursprung, noch weitere Bewegungen, um welches sich aber ein Naturforschender bekümmern soll,

wenn er einen Nutzen aus den natürlichen Erkenntnissen schöpfen will.

§. 6.

Alle natürliche geheime Wirkungen zeugen von einem höhern Ausflusse, als sich unsere Begreiflichkeit im Irdischen hievon vorstellig machen kann; von einer solchen lebenden Erhaltungskraft, die aus dem unbegreiflichen und unsichtbaren Wesen herstammet, wo unsere gewöhnlichen Einsichten gar nicht hinreichen mögen, indem alles dasjenige, was man sich ohne diese Naturphysik hievon vorstellig gemacht, irrige Meynungen und leere Einbildungen sind. Ohne einen sichern gewissen Grund mag kein Gebäude in die freye Luft aufgebauet und aufgeführet werden. Dieses erweist uns die allgemeine und bekannte Physik der mathematischen Dinge; worauf wir nun in diesen unsichtbaren und an sich selbst unbegreiflichen Betrachtungen, ebenfalls den Schluß zu machen haben: daß, nach den bekannten Einsichten, aus den sichtbaren und geoffenbarten Dingen das Unsichtbare, und aus dem Begreiflichen das Unbegreifliche erfolgen und aufgeführet werden muß.

Die freye leichte Luft, welche auch das geringste Sandkörnlein nicht in sich ertragen mag, sondern dasselbe, wenn es ihr zugeworfen wird, wiederum fallen läßt, kann gar keinen Widerstand leisten, wenn große Palläste und hohe Thürme in derselben aufgeführet werden sollen, sondern es muß solches auf einem sichtbaren und begreiflichen Grunde verrichtet, und die Sachen nicht verkehrt angefangen werden. Wer wollte denn nun so unbesonnen handeln, und aus hier angezeigten unwidersprechlichen Wahrheiten noch läugnen, daß aus dem Sichtbaren das Unsichtbare,

bare, und aus dem Begreiflichen das Unbegreifliche zu erkennen sey; indem uns alle diese Natureinsichten doch offenbaren, daß das Sichtbare seinen Ursprung aus dem Unsichtbaren genommen habe?

§. 7.

Den Ausfluß der Hitze und Kälte, woraus nämlich dieselben entspringen, ist und bleibt uns ein verborgen Geheimniß. So viel lassen uns die höhern Betrachtungen einsehen, daß sie aus den beyden Centris der Ewigkeit herrühren, nämlich aus Licht und Finsterniß, wobey wir auch diese Offenbarung wahrnehmen, daß aus der Hitze das Leben, und aus der Kälte der Tod urständet. Wenn wir dieselben nun in Betrachtung nehmen, wie wir hievon die Empfindung, und folglich die beweislichsten Exempel und Erfahrungen, wahrnehmen; so sehen wir daraus, daß solche beyde Generalsubjecte der Natur und Kreatur, die größten Contraria der Welt gegen einander sind. Wenn uns die Generation und Bildung der Dinge nicht ein Licht zu diesem Erkenntnisse darstellete, so wüßten wir nicht, was wir uns hierbey für Gedanken machen sollten. Wir finden in unserer physikalischen Naturbetrachtung, daß die Hitze mit der Kälte durch ein Medium allezeit muß vereiniget werden; auch als bloße und ungebundene Geister, wollen sie in eine solche Vereinigung nicht eingehen; sie müssen verwandelt oder verkehret, und alsdann in eine Vereinigung gebracht werden. Aber auch dieses will sich ohne ein Drittes, welches allezeit der Gegenstand ist, nicht thun lassen, wir müssen von der Natur lernen, wie sie hierinnen zu Werke geht.

§. 8.

§. 8.

Bey dem Ausflusse der Hitze und Kälte offenbarete sich dann sogleich ein Medium, so bald diese beyden Subjecte nur ihre eigentliche Wesenheit erlangten, um frey darzustellen, warum sie aus ihrer Quelle ausgegangen und in die syderische Vermischung gekommen sind: denn es offenbaret sich in der Hitze die Trockene, und in der Kälte die Feuchte, und dadurch werden sogleich die Elemente ausgeboren, und als ein Fundament und prima Materia aller Dinge, festgesetzet. Hier fände sich nun Gelegenheit, die beyden ärgsten Feinde, nämlich Hitze und Kälte, in Vereinigung zu bringen: denn in dieser elementarischen Vermischung erwiese sich die Quintessenz der elementarischen Wirkung, nämlich der Samen der ganzen Welt, oder der obere allgemeine Universal-Luftgeist, wovon alles begreifliche Wesen alsdann seinen Anfang ins Irdische genommen, und sich nach der elementarischen Bildung, nach seiner destinirten Art, förmlich erzeiget hat.

§. 9.

Hitze und Kälte sind uns vorzüglicher Weise sehr wohlbekannte Dinge, und dennoch sind solche, angezeigter und erwiesener Maßen, unsern fleischlichen Augen unsichtbar, und mag derer Wesenheit durch nichts, als durch ihre wirkende Kraft, erkannt werden; wodurch denn eben verhindert wird, daß der Elemente Sitz und Wohnung, als das wahre Centrum aller natürlichen Erhaltungskraft, von den wenigsten noch ist eingesehen worden; woraus denn die Unwissenheit und offenbare leere Schwatzkunst ihren Ausfluß nimmt, die uns, durch ihre eigene gemachte falsche Ideen, die

die Vernunft verfinstert, daß wir das Unsichtbare aus dem Sichtbaren nimmermehr erreichen mögen.

Man mache doch hiebey einen Versuch, und frage unsere heutige Schwatzkunst um das Elementfeuer, welches allen Kindern gar wohl bekannt ist, und lasse sich daraus belehren, wo sein wesentlicher Sitz sey? wie solches zu beweisen, und wie man dasselbe, als ein unsichtbares Wesen, sogleich offenbaren mag? Ja, man frage solche ebenfalls wegen der wahren elementarischen Erde, wo dieselbe angetroffen, und was sie eigentlich für einer Beschaffenheit sey? so wird man sie aus vollem Halse unsern allhier vor Augen liegenden mineralischen Erdklump dafür anpreißen hören; ja, dieß Geschwätz hiervon wird ihr vom Maule gehen, wie schimmlicht Brod: denn sie sieht Laub und Gras darauf wachsen, und weiter haben wir sichtbarer Weise keine Erde.

Mit dem elementarischen Wasser geht es eben auch also. Das wahre elementarische Wasser, das über unserm Haupte schwebet, ist ebenfalls noch wenigen bekannt. Diese Beschaffenheit hat es nun mit den allhier wirkenden Elementen; wenn wir diese nicht besser erkennen wollen, so werden wir die Grundwesenheit der Natur, und mithin auch die geheime Wirkung in der Generation des mineralischen Reiches, nie gehörig einsehen und erkennen lernen.

§. 10.

Hitze und Kälte sind, nach ihrer ersten ungebundenen Wesenheit, zwey unsichtbare und unbegreifliche Subjecte einer erschrecklichen Macht und Gewalt, die sie in Erregung gebracht, und aus dem Centro der Vereinigung gerissen hat. Wir haben die Erfahrung davon, daß je eines das andere bindet, und bleibend

macht.

macht. Wenn Hitze und Kälte in einer angenehmen Naturvereinigung stehen, so, daß sie mit einander gleich wirkend sind, so werden wir davon angenehme, vergnügte und gesunde Witterung zu genießen haben; hingegen, wenn die Hitze oder die Kälte in solcher-Vermischung das Dominium erreichet, und seine Gewalt in solcher Beherrschung empfinden läßt, so haben wir ein Stürmen und Rasen, wobey einem angst und bange wird.

§. 11.

Die materialische Bildung dieser beyden Naturkräfte in dem Syderischen, besteht nun, der Erfahrung nach, in Salpeter und Schwefel, worinnen sich Hitze und Kälte, ohne einige Raserey und Widerwillen, besänftigen. In der wirkenden Wesenheit aber, und wenn es auf die Generation der Kreatur losgeht, werden diese beyden Mächte durch die Feuchte temperiret, das ist das Medium der erstaunenden und rasenden Hitze und Kälte: und in dieser Wesenheit präsentiret sich also der Universalsamen der ganzen Welt; daraus und dadurch werden alle Dinge dieser drey destinirten Naturreiche geboren und ins Wesen gebracht, erhalten und auch wiederum zerstöhret. Durch diese universale Kraft werden in der Luft, wo die Kälte das Dominium führet, die Steine und Metalle fest und erstarrend gemacht; hingegen wenn das Feuer das Dominium führet, werden auch die festen Bande der Steine und Metalle damit wieder aufgelöset, und in eine flüßige Gestalt gebracht.

Alle natürliche Wirkungen bilden und zeugen sich, nachdem Hitze und Kälte gegen einander in Balance gestanden, und in Vereinigung getreten: daraus entsteht die metallische Generation und Fixation; dadurch wird

wird die Exaltation befördert, ein Nutrimentum für die fixen Metalle zu bereiten, und darinnen das Granum fixum metallicum zu bilden.

§. 12.

Es wird zu dem wahren Naturerkenntnisse aller irdischen Bildung eine ganz besondere und andere Einsicht erfodert, als diejenige ist, die uns nur sogleich in die Augen leuchtet, und bisher ohne genugsame Aufmerksamkeit ist getrieben worden, besonders wenn man die geheime Wirkung in der Generation des mineralischen Reiches betrachtet; da will nun das leere Geschwätz nicht statt finden; da gelten nichts, als wahre Natureinsichten. Das vegetabilische und animalische Wachsthum und Vermehrung wird bey vielen heut zu Tage für kein Geheimniß mehr gehalten, weil uns deren Fortpflanzung und Wachsthum ziemlich bekannt scheint, welches aber noch weit gefehlt ist. Das mineralische Reich aber verräth die Unwissenheit in dieser Kunst, weil uns deren erster Samen und Erhaltungskraft nicht wohl bekannt ist; wobey wir nun völlig eingestehen und bekennen müssen, daß uns die annoch ermangelnde Erkenntniß der Elemente, die Grundbasis aller natürlichen Erkenntnisse ist, ohne welche wahre Einsicht wir die Wesenheit und Nutzbarkeit des mineralischen Reiches allhier nicht vollkommen erreichen mögen, und auch von der Grundwahrheit der andern beyden Naturreiche nur leere Schwätzer bleiben, weil wir davon nicht mehr begreifen mögen, als was uns die Generation derselben vorzeiget; als wenn wir sagen: dieß sind schöne Blumen; oder: dieß sind schöne Hündchen; von ihrer ersten Naturwesenheit aber wissen wir weiter nichts.

§. 13.

Es ist im Vorhergehenden von dem metallischen Samen etwas gesprochen worden, wenn er seinen Einfluß aus dem Syderischen in die Erde erreichet. So materialisch es sich nun von dieser Sache handeln läßt, so ist doch solches alles immer nur eine unsichtbare und unbekannte, und daher auch unbegreifliche Wesenheit, aus welcher sich alsdann mit der Zeit ein sichtbares und begreifliches Wesen darstellig macht, alles in elementarischer Wesenheit; woraus wir, nach vollkommenen Einsichten, erkennen, daß der Same aller Dinge, deren Auszeitigungskraft und Wirkung, und alle coagulirte Begreiflichkeit und unspecificirte Samenart, einerley Wesens, doch verschiedener Eigenschaften und Bildungen sey. Wir werden erstaunen, und über diese Offenbarung erzittern, so bald die wahre Einsicht uns das Verständniß eröffnet, indem wir wahrnehmen, daß die Natur für uns keine verschlossene Geheimnisse heget, noch ihre Wirkung vor uns verborgen hält, wie wir, ohne einen gründlichen Begriff, davon zu urtheilen pflegen, wenn wir nur nicht so superklug seyn, und uns die natürlichen Wege leiten und führen lassen.

§. 14.

Wenn wir in dieser Betrachtung unsere Augen auf die ersten Anfänge der unbegreiflichen Ausflüsse, der Hitze und Kälte wenden, und deren Urstand, als Licht und Finsterniß, hiebey erwägen, so müssen wir verstummen; indem wir nicht sogleich begreifen können, in was für ein Geheimniß wir hinein schauen, und was wir daraus erkennen mögen, wenn wir solches recht beherzigen. In Licht und Finsterniß besteht der Spiegel aller Sinnlichkeit, und was unsere

Denkungskraft allhier begreifen mag; gegenwärtige und zukünftige Dinge liegen darinnen eingeschlossen, und die Macht der Ewigkeit findet in selbigen ihre Ueberwindung. Ob gleich aller irdischen und coagulirten Dinge ein unsichtbarer und unbreiflicher Anfang ist; so ist ihr Ende doch kein zerstöhrliches und zernichtetes Wesen, wie einige dafür halten. In der Unsichtbarkeit und Unbegreiflichkeit lag schon die Sichtbarkeit und Begreiflichkeit der Dinge beschlossen, und waren im geistigen Bilde der destinirten Wesenheit, durch das schon gegründete Fiat, in Vorstellung gebracht; daher es der ewigen Weisheit nicht gemäß gedacht ist, daß die Wesen dieser irdischen Dinge sollten einmal also zu Grunde gehen, daß nichts wieder daraus möchte vorstellig gemacht werden. Es müßten sich also die geoffenbarten Dinge in unbegreiflichen Wesen umsonst gebildet, und also förmlich gemacht haben, die doch zu der Zeit ihre Bestimmung erfüllen mußten, da Gott dieses geistige und unbegreifliche Wesen wollte in der Natur und Kreatur geoffenbaret wissen. Hier stehe man stille, und denke ferner nach; es wird sich Vieles zu erwägen finden, das mehrere Aufmerksamkeit erfodert, als man sich oft einbildet.

§. 15.

Die Kräfte der obern Ausflüsse sind Geist und Leben, die sich im Lichte verborgen haben, und in der Kälte, als dem Ausflusse der Finsterniß, begreiflich und materialisch machen. Die Kälte ist dasjenige Vehiculum, worinnen sich alle Ideen begreiflich machen und coaguliren mögen. Die offenbare Wesenheit lehret uns, daß, wenn keine Finsterniß hier vorhanden wäre; so möchte sich auch das Licht nicht begreiflich machen. Wir würden vom Lichte

nimmer-

nimmermehr etwas zu sagen wissen, noch seine leuchtende Eigenschaft erkennen mögen, wenn keine Finsterniß vorhanden wäre, darauf das Licht fallen, und sich erleuchtend zeigen könnte.

§. 16.

Wenn wir unsere heutige Naturbeschreibung nach ihrer ausgekünstelten Schwatzkunst betrachten, die immer ein so hochweiser Autor aus dem andern abschreibet; so werden wir die Schwäche derselben gar bald einsehen, indem ihnen die allgemeine Wirkung der syderischen Region gar nicht bekannt ist: ja, es kömmt ihnen, wenn sie davon hören, wie böhmische Dörfer vor, und treiben wohl gar ihr Gespötte damit; wie ihre öffentlichen Schriften, ihnen zur Schande, anzeigen. Wenn nun diese, die man nicht anders, als die elementarische Wirkung nennen kann, allhier nicht eingesehen wird: wie wollen denn die obern unbegreiflichen Kräfte derselben, auch nur in ihren Gedanken, zum Vorscheine kommen? Und was will nun endlich aus diesen falschen Einsichten für eine Physik entstehen? Was können denn für Schlüsse auf solche seichte Gründe erfolgen?

Meinen Anhängern und Freunden der Wahrheit zum Dienste, habe ich die ersten Gründe zu der wahren Naturbetrachtung hiedurch vorstellen, und anzeigen wollen, wo dieselben anzutreffen, und aus dem Unsichtbaren sichtbar zu machen sind. Wir werden in der Entwickelung dieser verschlossenen Naturheimlichkeit erstaunenswürdige Dinge finden, vor welchen Erkenntnissen wir billig verstummen müssen, weil auch dasjenige, was noch zukünftig, und noch in kein gebildetes begreifliches Wesen eingegangen ist, darinnen unbegreiflicher Weise beschlossen liegt. Unsere

sere Sinnen und Verstand richten und wenden sich gewöhnlicher Maßen nur auf gegenwärtige Dinge, und stellen uns dasjenige daraus zu betrachten vor, was wir, der Erfahrung nach, jederzeit aus ihnen erlangen mögen; geheime Einsichten werden hiebey niemals erwogen.

§. 17.

Was in dieser verborgenen Einsicht für hohe Betrachtungen beschlossen liegen, und sich nur denenjenigen offenbaren, welche die behörige Aufmerksamkeit dabey anzuwenden suchen, ist nur den wahren Naturforschern allein bekannt. Licht und Finsterniß sind die beyden geoffenbarten ewigen Wesenheiten der obern unbegreiflichen Ausflüsse, woraus denn Hitze und Kälte zum Vorscheine kommen; weitere und höhere Erkenntnisse, davon wir den ersten Ursprung aller Dinge herleiten können, mögen wohl hier nicht zu finden seyn. O was für unbeschreibliche Betrachtungen mögen doch hieraus ihren Ausfluß nehmen, indem alle sichtbare Wesenheit in dieser unbegreiflichen Unsichtbarkeit beschlossen liegt! Wir werden uns also ziemlich verwundern, wenn wir in dieser hier angezeigten Naturphysik einzig und allein alles antreffen, was wir zuvor in der Ferne gesucht und nicht erhalten mögen: denn das ganze Naturwesen wird in allem Zeuge seyn, daß aus den zwey Contrariis alles erschaffen und generiret worden.

§. 18.

Wenn wir die obere syderische Region nicht einsehen wollen, wie von vielen muthwilliger Weise zu geschehen pfleget, die noch eine besondere Gelehrsamkeit daraus machen, wenn sie ihr Gespötte damit treiben; so werden wir nicht zu der Erkenntniß der elementa=

mentarischen Wirkung, geschweige zu deren unbegreiflichen Ausfluß, gelangen, und mithin von Zeit und Ewigkeit nicht viel zu reden wissen, unerachtet diese unzertrennliche Einsichten in einer unbegreiflichen Verbindung stehen, die aus dem Begreiflichen durch das Unbegreifliche erreichet wird.

§. 19.

Licht und Finsterniß, soferne sie zusammen verbunden, und in eine Vereinigung gegangen sind, geben ein ewig ruhendes und vergnügtes Wesen ab, welches den Willen des Schöpfers erfüllet. Wir haben dieß begreifliche Exempel durch tägliche Erfahrung, daß die greifliche Finsterniß von dem Lichte verschlungen wird, welches durch den Sonnenschein auf unserer Erdenfläche beständig bewerkstelliget wird; woraus wir gar vernünftig schließen und urtheilen können, daß uns solches zum weitern Nachdenken so vorgebildet sey, und daß wir aus den Flächen in das körperliche Wesen einschauen, und die Beschaffenheit unsers Leibes, weil derselbe auch aus den Elementen geboren und genähret worden, dadurch erkennen lernen, indem wir ebenfalls, als verfinsterte Kreaturen, die Erleuchtung und Hervorbringung der innern Lichtsbeschaffenheit, nach diesem Leben benöthiget sind.

§. 20.

Daß die Finsterniß beständig auf unserm Erdboden ihren Sitz habe, ob dieselbe gleich des Tages von der Sonne gewöhnlicher Maßen erleuchtet und beschienen wird, mag wohl keines ferneren Beweises nöthig haben, indem wir dasselbe auch bey dem hellesten Sonnenscheine wahrnehmen können, wenn wir in einen Keller oder Gemach gehen, allwo keine Oeffnung

 ist,

ist, daß solches möchte von der Sonne beleuchtet werden; wir werden die Finsterniß vollkommen darinnen antreffen, ob schon auf der obern Fläche die Sonne scheint. Was haben wir nun hiebey zu gedenken? Wird die Finsterniß allhier vertrieben, oder durch das Licht der Sonne verschlungen? Hier läßt sich wieder ein Blick aus dem Begreiflichen in das Unbegreifliche thun, dasjenige dadurch zu erkennen, was uns zu wissen nöthig ist, und worauf wir die Hoffnung unserer zukünftigen Glückseligkeit gründen mögen, wenn wir anders ins Licht einzugehen suchen.

§. 21.

Wenn wir die allhier vorgestellte unsichtbare Wesenheit der obern angegebenen Luftregion, nach ihren gebührenden Einsichten, erkennen wollen; so werden wir in derselben mehr antreffen, als ein Bauer glaubt, weil unsere ganze sichtbare Welt, in einer ungebildeten und unkenntlichen Gestalt, darinnen verschlossen liegt: denn die förmlichen Ausgeburten aller drey Naturreiche sind nichts anders, als coagulirte Kräfte der obern Wirkungen. O blinde Welt! wo reichen deine Einsichten hin, und was werden deine seichten Erkenntnisse wohl ausrichten? Wirst du Himmel und Erde damit wohl in eine Vereinigung bringen? Erkennest du hieraus, was damit gemeynet ist, das Obere sey wie das Untere, oder das Obere sey gleich dem Untern? Bleibt dir dieses noch ein Geheimniß, so wirst du den Auf- und Untergang der Natur und Kreatur nimmermehr finden. Die Welt erkennet nicht, daß die Betrachtung der unsichtbaren Dinge, den sichtbaren nützlich und erforderlich sey, und daß eines aus dem andern seinen Ausfluß nimmt, und das andere ohne das erste nicht gründlich genug

mag

mag eingesehen werden; ja, sie weiß nicht, wie sie es machen soll, zu solchen gründlichen Einsichten zu gelangen, weil ihr der Weg hiezu unbekannt ist.

§. 22.

Wenn wir den irdischen Begriff, den wir von diesen drey Naturreichen haben, genau beleuchten, und deren Leben und Bewegen erwägen; so werden wir sogleich eine Einsicht erreichen, wobey wir stille stehen und unsere besondere Betrachtung darüber anstellen müssen. Wir werden gewiß, wie schon gezeiget worden, das Uebernatürliche in dem Natürlichen, und das Unsichtbare in dem Sichtbaren erkennen. Wer hieraus noch keinen Verstand fassen kann, der betrachte nur einen Apfel- oder Birnkern, nach seiner kleinen Gestalt und Wesenheit; sollte der Unverständige denn wohl glauben, daß ein so großer Baum darinnen könnte verborgen seyn, der doch endlich mit der Zeit daraus zu erwachsen pfleget? Eben also kommen uns nun die Begriffe der ungebildeten obern Region vor, weil wir keine Einbildungskraft ohne weitere Erkenntnisse daraus erlangen mögen.

§. 23.

Wenn unser begreiflicher Erdboden ein heller und leuchtender Körper wäre, wie wir an der Sonne sehen, so würden wir kein Licht auf derselben wahrnehmen, wenn solches gleich von einer andern Stätte darauf leuchtete: ja, man würde den Schein eines solchen Lichtes nicht wahrnehmen, weil dasselbe keine Finsterniß fände, worauf es sich bildend und leuchtend vorstellen könnte; wie wir wahrnehmen mögen, wenn wir bey hellem Sonnenscheine uns eines brennenden Lichtes bedienen: wir werden zwar seine kör-

perliche und förmliche Wesenheit wohl erkennen, aber dessen Schein nicht wahrnehmen und beurtheilen, weil derselbe ebenfalls von dem größern Lichte und Glanze der Sonne verschlungen und unsichtbar gemacht wird.

§. 24.

Werden wir nun wohl aus den vorhergehenden Betrachtungen uns etwas vorstellen können? Sollte uns denn die Beschreibung des Lichtes und der Finsterniß nicht auf die Gedanken der zukünftigen Zeit bringen, die allererst angeht, wenn der irdische Zeitlauf seine Endschaft erreichet haben wird, daß die Finsterniß von dem Lichte soll verschlungen und gänzlich aufgehoben werden? Ich glaube, daß wir hierinnen, zur Betrachtung solches großen Geheimnisses, eine zureichende Einsicht finden, wenn wir die Sache nur vernünftig einsehen und erkennen wollen. Wenn die Finsterniß von dem Lichte allhier verschlungen und beleuchtet wird, so ist ihre Wesenheit darum nicht vertrieben noch aufgehoben worden, sondern die Finsterniß bleibt unverrückt und ungekränket; sie ist nur verkläret und erleuchtet worden, daß sie in diesem Stande jedermann zur Lust und zu Dienste seyn kann. Wieder ein großes Geheimniß entdecket.

§. 25.

Wenn wir einen durchsichtigen oder durchscheinenden Körper von Crystall oder Glas, mit dem Strale eines hellen Lichtes beleuchten, was für Glanz und Herrlichkeit nehmen wir nicht daran wahr, indem der Glanz solcher Durchsichtigkeit durch ein dergleichen Licht vervielfältiget und vermehret wird? Was wollten wir uns nun wohl vorstellen, wenn alle körperliche Wesenheiten, die unser Erdboden trägt, sollten

ten einer krystallinischen Durchsichtigkeit fähig seyn, und mit dem reinsten Glanze der Sonne durchgehends erleuchtet werden: würde dieses nicht mit herzlichem Vergnügen anzusehen seyn? Was für einen Anblick würde aber dieses verursachen, wenn unser ganzer finsterer Erdklump also durchscheinend beschaffen seyn, und mit einem unvergänglichen reinen Lichtstrale also durchleuchtet würde, daß die Gesteine und metallischen Erzarten darinnen, nach ihrer Mannichfaltigkeit, möchten zu erkennen und also verkläret seyn? Weiter ist hievon nichts anzuführen, man möchte vermeynen, ich schwärmete.

§. 26.

Es wird aus diesen allhier angeführten hohen und geistigen Betrachtungen, wo das Unsichtbare durch das Sichtbare erkannt wird, wohl zu erkennen seyn, was von den beyden unbegreiflichen Ausflüssen der Ewigkeit, als Licht und Finsterniß, dem Grunde nach, ist vorgestellet worden, und wie dieselben immerdar auf unserm Erdboden anzutreffen sind, und was sie in solcher ihrer Betrachtung uns allhier nutzen mögen. Wir werden doch jederzeit wahrnehmen, daß dieses zwo geistige Wesenheiten seyn, davon wir uns weiter, außer ihrem Scheine, keinen Begriff vorstellen können, weil sie an und für sich selbst ohne weitere Empfindung seyn. Die Vorstellungen, die wir uns aus dieser Betrachtunng beyläufig machen können, sind sehr weitaussehend, und stellen uns gar nachdenkliche Dinge vor.

Wenn wir des Tages, bey hellem Sonnenscheine, nach der Finsterniß uns umsehen, so werden wir nicht das geringste von ihr wahrnehmen, unerachtet dieselbe noch auf unserm Erdboden an seiner alten

Stelle, und nicht einen Schritt davon gewichen ist, sondern vielmehr, ohne einige Leidenschaft, vom Lichte verschlungen, und also gänzlich dadurch erleuchtet ist, welches wir durch vielfältige Erfahrungen wahrnehmen mögen.

Wenn uns die Ueberzeugung des Schattens, die die körperlichen Dinge allhier zu machen pflegen, die Wesenheit des Lichtes nicht vorstelleten, so daß wir daraus erkennen könnten, daß die Finsterniß annoch auf unserm Erdboden begriffen sey, so würden wir dasselbe schwerlich glauben mögen: allein, wenn wir dasjenige einsehen, was wir daraus nach reifem Verstande wahrnehmen, so werden wir ein Geheimniß dadurch erreichen, das uns zeitlich und ewig erfreuen wird.

§. 27.

Es ist im 6ten §. gemeldet worden, daß Hitze und Kälte einer unsichtbaren Wesenheit, und zwey unbegreifliche Subjecte sind, welche auch in den Naturreichen, worinnen sich die elementarische Wirkung zertheilet hat, unsichtbare und unbegreifliche Wirkungen verursachet, welche wir nun bey der Bildung der Sinnlichkeit im animalischen Reiche in Betrachtung ziehen, und unsere Begriffe darüber machen wollen; ohne des Menschen hiebey zu erwähnen, weil er für microcosmisch gehalten und nicht mit in das Naturreich gezählet wird. Ist die Einbildungskraft und die Sinnlichkeit der Thiere, so weit sich dieselbe bey ihrem Umgange entdecket, nicht einer unbegreiflichen Wesenheit, und deswegen auch unsichtbar, weil wir nicht wissen mögen, in welcher Stelle eigentlich ihr Aufenthalt ist? Wir erkennen wohl an allen Bewegungen, daß die Anreizungskraft der Hitze und Kälte die Triebfeder ist, wodurch die unbegreifliche Wesenheit

heit solcher Maschinen in Bewegung mag gebracht werden: aber alle unsere Begriffe hievon bestehen aus Meynungen, und wir können nichts Sichtbarliches noch Begreifliches davon vorstellig machen. Alle körperliche Wesenheiten der Thiere sind sichtbar und begreiflich, die Sinnlichkeit und Willfährigkeit derselben aber ist unsichtbar und unbegreiflich, die doch ebenfalls aus nichts anders, als aus Hitze und Kälte bestehen mag; das gleichwohl in der Generation der Kreatur eine besondere subtile Wesenheit erlanget hat, daß die unbegreifliche Geisteswirkung darinnen unsichtbarer Weise agiren, und in der größten Geschwindigkeit alles zuwege bringen kann.

§. 28.

Wer die übernatürliche unbegreifliche Wesenheit der unsichtbaren und ungebildeten Kreaturen erkennen will, der muß vorher zu der Natur in die Schule gehen, und bey dieser stummen Rednerinn Collegia hören, ihre parabolischen Vorstellungen und vorzeigenden Signaturen wohl verstehen lernen, und auf diejenigen Wege Acht haben, worauf die Natur in ihrer irdischen Beschäfftigung zu wandeln pfleget; so wird sich aus der Finsterniß das Licht offenbaren, und eine allgemeine Erkenntniß dadurch erwachsen, die vorher an sich selbst verschlossen war.

Man betrachte unsern Erdboden in dieser seiner fest coagulirten Wesenheit, und sage, ob man demselben von aussen ansehen möge, was in ihm verschlossen und verborgen liegt, und also dasjenige von ihm beweise, wozu er geschaffen und gebildet worden: denn die wenigsten wissen, was mit demselben dermaleinst geschehen soll, welches wir auch, um der Schwachheit willen, in dem Unbegreiflichen wollen

stehen lassen, und nur so viel aus dessen Betrachtung von ihm melden, als wir verstehen.

§. 29.

Wir haben nun im Vorhergehenden, nach dem Begriffe, der sich aus den erlangten Einsichten in diese unbegreifliche und unsichtbare Materie gefunden hat, gesehen, daß die ersten unbegreiflichen Anfänge aller Dinge aus den ersten naturlichen Ausflüssen, der Hitze und Kälte, urständen. Nun sollte hierbey auch noch bewiesen werden, daß ein solcher Ausfluß, der über den ganzen Erdkreishorizont geht, aus seiner ersten Hauptquelle der unbegreiflichen, unsichtbaren und noch unerkannten Wesenheit, noch gestärket und erhalten wird. Die Erfahrungen bezeugen uns solches täglich, sonst würde man von solcher ganz unbegreiflichen Wesenheit wenig sagen können.

Wir haben vor unsern Augen, daß Hitze und Kälte, unter der Abwechselung des Tages und der Nacht, mit Licht und Finsterniß ein genaues Verbündniß hält; worunter uns denn, unvermerkter Weise, die verneuerten Ausflüsse der obern ausgehenden Kräfte mitgetheilet, und unsichtbarer Weise eingeflößet werden. Der Bauer wird dieses nicht gewahr, unerachtet er sich des Morgens in frischern Umständen, als des Abends, befindet. Man denke diesem nach, es soll an seinem Orte mehr davon geredet werden.

§. 30.

Wie sich Hitze und Kälte in unserer vermischten syderischen Region mit einander bezeigen, da sie in einer beständigen Abwechselung einander das Gegenspiel zu halten pflegen, wodurch der bestimmte Termin unserer zeitlichen Weltökonomie erhalten und bestätiget wird, sehen wir täglich vor unsern Augen, wenn wir

nur

nur darauf Acht haben wollen. Wie sich aber diese beyden General-Requisita der Natur und Kreatur allhier in abgeschiedener begreiflicher Gestalt offenbaren, und zu höhern Verrichtungen anzuwenden seyn, das ist vor vielen annoch ein verborgenes Geheimniß; die ganze Welt tappet zwar nach diesem vollkommenen Naturbegriffe, es mag derselbe aber, ohne besondere Einsicht, gar schwerlich erlanget werden. Die Betrachtung der metallischen Generation in dem Innersten der Erde, will uns allein hiezu noch kein zureichendes Erkenntniß geben, weil daselbst die elementarische Wesenheit unabgeschieden in dem destinirten metallischen Samen zu wirken pflegt; es will die innere aufgedeckte Natur dabey eingesehen und erkannt werden, die eben nicht eines jeden Werk ist: doch lehret uns die Erfahrung nach solchen erlangten Einsichten, daß in der wesentlichen Hitze und Kälte alle Geheimnisse hier beschlossen liegen; sie werden allhier begreiflich und korporalisch genennet, müssen aber nach einer geistigen und flüchtigen Wesenheit verstanden werden. Der wahre Begriff solcher Natureinsicht wird dir es zu offenbaren wissen, und der rechte Entscheider seyn; welches wir durch diese Naturerkenntnisse, die allhier vorgestellet sind, erlangen müssen.

§. 31.

Wenn wir die unsichtbare und unbegreifliche Wesenheit aller Dinge im Zusammenhange in eine sinnliche Erwägung ziehen, und darinnen Alles in Einem betrachten wollen; so werden wir eine gar besondere Belustigung darinnen antreffen. Es ist eine solche Bemühung, aus dem Unbegreiflichen das Begreifliche zu erkennen, eben nicht so obenhin anzusehen; sie führet in Wahrheit ihren ausbündigen

Nutzen

Nutzen mit sich. Wir werden dadurch gar bald finden, daß die Begreiflichkeit, die uns das Unbegreifliche eben vorbildet, durch die materialische Wesenheit, die uns die vermischte Wirkung der daraus urständenden Elemente vorbereitet, in eine korporalische Form gebracht, und in verschiedenen Figuren in den dreyen destinirten Naturreichen vorgestellet wird. Gewiß, wenn man die Grundwesenheit der ersten unsichtbaren, unbegreiflichen und alles wirkenden Dinge, nicht sinnlich fassen und in die natürliche Vorstellung begreiflich vorbilden kann; so wird man die wesentlichen Geschöpfe der drey Naturreiche nicht erkennen, und dieselben gegen einander judiciren mögen, ob man sie gleich täglich vor Augen sieht.

§. 32.

Licht und Finsterniß sind zwo solche unbegreifliche Wesenheiten, von welchen man sich gar keine Vorstellung machen kann, weil sie nichts Begreifliches noch Körperliches in sich führen. Das Licht ist an und für sich selbst ein so unsichtbares Wesen, als die Finsterniß, sie geben aber solche Ausflüsse ins Begreifliche von sich; daraus alsdann das begreifliche Wesen seinen Ursprung nehmen kann. Die Erfahrung aus solchen geheimen Einsichten lehret uns, daß aus dem Lichte die Hitze, und aus der Finsterniß die Kälte urständet; woraus denn sogleich eine natürliche Wirkung gebildet, und die elementarische Wesenheit befestiget worden. Hier liegt nun das Centrum verborgen, woraus alle irdische Weisheit fließt, und aus welchem wir unsere Begriffe der natürlichen Wesenheit erlangen mögen. Wenn wir nur unsere Gedanken aufmerksam darauf wenden, so wird sich hieraus ein solch Licht entdecken, und ein solcher Schein zeigen, daß wir uns darüber verwundern werden.

§. 33.

Daß alles aus dem obern Ausflusse der vermischten Hitze und Kälte einzig und allein urständet, ist der Grund, woraus wir das Unbegreifliche unsern Sinnen und Gedanken begreiflich vorstellen, und das Unsichtbare dadurch offenbaren mögen; soferne wir aber die gehörige Einsicht hierzu nicht erreichen, wird alle unsere Bemühung und leere Vorstellung vergebens angewendet seyn. Die geheimen Wege der natürlichen Wirkung mögen uns zu diesen Erkenntnissen führen, wenn wir bey solchen Einsichten die gehörige Aufmerksamkeit anwenden. Es muß hierbey Zeit und Geduld angewendet werden, weil eines aus dem andern eingesehen und erkannt wird. Ohne die geheime Wirkung der obern Region, wird die Wesenheit der untern natürlichen Dinge nicht gründlich eingesehen werden, sondern wir reden nur davon, wie der Blinde von der Farbe.

Es ist im Vorhergehenden gemeldet worden, daß der Himmel, oder unser ausgespannter Luftkreis, unsern ganzen Erdboden geistiger Weise in sich beschlossen führet; woraus das Verhältniß des Obern mit dem Untern muß begriffen werden: dahero wir uns das Obere billiger Weise vorstellig machen müssen, wenn wir das Untere nützlich erkennen wollen. Die Möglichkeit hierzu wird im Folgenden gründlich gewiesen werden, wer nur Lust und Belieben hat, seinen Fleiß hiebey anzuwenden. Daß in der Hitze der Geist, und in der Kälte die Erstarrung und Bildung beschlossen liegt, werden uns die natürlichen Einsichten gar bald anzeigen, soferne wir unser Augenmerk darauf richten, und uns um die Grundwesenheit natürlicher Erkenntnisse bekümmern wollen.

Zweyte Vorstellung.

Von der irdischen und sichtbaren Wesenheit aller Dinge.

§. 1.

Daß das Irdische aus dem Himmlischen, das Sichtbare aus dem Unsichtbaren, und das Begreifliche aus dem Unbegreiflichen seinen Ursprung habe, wird nun nicht allein aus vorhergehender Vorstellung, sondern auch durch fernere erklärte Begriffe, dargethan und bewiesen werden. Wir haben aus Ueberzeugungen und Offenbarungen natürlicher Beweise so viele Einsichten erreichet, daß wir doch nunmehro segen können, daß Hitze und Kälte das Regiment auf und in unserm Erdboden führen, und also in allen begreiflichen und unbegreiflichen Dingen sich wirkend erzeigen: ja wir finden, nach solchen erlangten Einsichten, daß alle Zeitigungs- Lebens- und Erhaltungsgeister aus der Hitze, die ein Ausfluß des Lichtes ist, ihren Ursprung nehmen, und alle Bildung, Coagulation und Erhärtung aus der Kälte urständet. Diese daraus entdeckte Einsicht eröffnet uns nun wieder eine Thüre, in die Betrachtung der begreiflichen Wesenheiten einzudringen, und die Vielheit in der Einheit zu erkennen, auch wie es zugehe, und uns zu begreifen möglich sey, daß Viele aus Einem urständen, und daß das Eine Viele erhalten kann.

§. 2.

Wenn wir uns die irdische und sichtbare Wesenheit aller Dinge deutlich und begreiflich vorstellen, und uns anbey von deren wahrem Wesen, Regen und Bewegen eine zureichende Idee machen wollen; so müssen wir dasselbe vorher unumgänglich aus dem Unsichtbaren

baren und Unbegreiflichen erkennen lernen. Es mag aber nun ein solches nicht geschehen, wenn wir das unsichtbare himmlische und sonst unbegreifliche Wesen nicht vorhero eingesehen haben. Daß die aus den unsichtbaren Unbegreiflichkeiten ausgeflossenen Elemente in einer Vermischung also in unserer Luftregion unter einander stehen, daß ihre Macht dadurch gehemmet und gebunden worden, daß keines dem andern in seiner destinirten Wirkung zu verstören vermag: das offenbaren uns alle daraus fließenden Wirkungen. Es erweist uns nun diese elementarische Wirkung, daß sie den Universalsamen der Welt, welchen die Naturforscher und Philosophen auch den Mercurium universalem nennen, in sich beschlossen führet, der sich dann auch in dem ganzen Dunstkreise ausbreitet, und seine Ausflüsse dem ganzen Erdboden also mittheilet: wovon wir nun benachrichtiget werden, daß unsere destinirten drey Naturreiche allhier, ihr Leben und Bewegen haben, und also allen Kreaturen derselben ihr Leben fristen.

§. 3.

Soferne wir nun die Begreiflichkeit der Dinge allhier wahrnehmen, und den wahren Unterschied derselben gründlich einsehen wollen, so müssen wir denjenigen Ausfluß erst in Erwägung ziehen, woraus dieselben urständen, und die Beweise dadurch erkennen lernen, wodurch dieselben gemehret und erhalten werden. Bey diesen Betrachtungen werden wir nun zugestehen müssen, daß es an und für sich selbst schwere Begriffe sind, die wir, ohne besondere erläuterte Einsichten in das sonst Unbegreifliche, nicht erreichen werden: wenn wir aber dieses, nach vorhergehender ersten Vorstellung, gut gefaßt, und das innere We-

sen mit Verstande eingesehen haben, so wird uns der Zufluß zu diesem Erkenntnisse ins Begreifliche auch nicht ermangeln.

§. 4.

Wenn wir nun die obere ausfließende Kraft der syderischen Region in derjenigen Wesenheit einsehen, und in der Betrachtung vorstellen wollen, als sie sich uns hier bey ihrem Einflusse den Kreaturen dieser drey Naturreiche offenbaret; so werden wir von ihr, der Erfahrung nach, nicht anders urtheilen mögen, als daß sie ein fließendes Wasser sey, oder doch zum wenigsten in einer fließenden Wassergestalt erscheint. Wir wollen aber sogleich zum Voraus setzen, daß hiedurch kein gemeines Flußwasser zu verstehen sey, sondern ein solches Wasser, in dessen Quelle alle Dinge allhier stehen, und ihre Erhaltung und weitere Generirung daraus erlangen mögen.

Demnach wollen wir allhier bey der Betrachtung dieser Wassermaterie noch ein wenig stehen bleiben, und deren Wirkungskraft, die sie in den Kreaturen dieser drey Naturreiche verrichtet, in so weit wir dasselbe mit unsern Augen, Sinnen und Verstande erreichen mögen, mit gehöriger Aufmerksamkeit nachgehen. Wir werden sodann bey der Erwägung des vegetabilischen Reiches sehen, daß dessen Kreaturen und Gewächse, diese obere Erhaltungskraft, unter dem Thau, Regen und Schnee also mitgetheilet werde; welche uns mitgetheilten Wasser allhier allesammt, diese elementarische vermischte Wassermaterie, oder die Wasser des obern syderischen Ausflusses, in sich verborgen führen.

§. 5.

Betrachten wir nun in diesem Stücke die Kreaturen des animalischen Reiches, unerachtet dieselben, gegen den vegetabilischen Gewächsen, einer ganz andern Beschaffenheit sind; so werden wir an denenselben auch ebenmäßig erkennen mögen, daß sie ihre Lebenserhaltung ebenfalls auch dem Ausflusse dieser obern Luftwasser zu danken haben. Wir werden solches an denenselben, das ist, an allen Thieren, sogleich wahrnehmen und erkennen mögen, wenn wir nur ihr eigenes Betragen ansehen wollen; sie werden durch beständiges athmen oder Athemholen selbst zeigen, daß sie dieses Luftwassers benöthiget sind, und dasselbe keine Minute entrathen mögen. In dieser Betrachtung können wir Menschen uns nur selbst auf diese Schaubühne stellen, und unserer eigenen Wesenheit und Beschaffenheit dadurch wahrnehmen; wir werden gar bald finden, daß wir dieses Lebens- und Erhaltungswasser ebenfalls keine Minute entrathen können, sondern solches benöthigter Weise, durch das gewöhnliliche Athemholen, augenblicklich an uns ziehen müssen. Gleicher Weise nun dieses Wasser die Vegetabilia erhält; also erhält es auch die Animalia, und also auch die Menschen selbst, und ist also solches Wasser einemjeden Dinge homogen.

§. 6.

Nun wollen wir uns zu dem mineralischen Reiche wenden, und sehen, ob wir daselbst dieses Wasser auch antreffen, und ob dasselbe die so festen und unbeweglichen Kreaturen auch fristen, weiter fortbringen und erhalten möge. Es findet sich zwar in der Betrachtung dieses steinernen und unbeweglichen Naturreiches, gegen die andern beyden Naturreiche, gar

keine Vergleichung noch Aehnlichkeit, und wird ein Unerfahrner schwerlich glauben können, daß sie zu Anfange aus einem Wesen erschaffen, und aus einer destinirten Materie gemehret und erhalten werden. Die Erfahrungen hievon geben uns aber so viele Zeugnisse, daß alles eines Wesens und Ursprunges sey, und daß die Steine, Erze und Metalle in der Erde, zu ihrer Vollkommenheit und Wesenheit ebenfalls dieses ihnen zubereiteten Wassers benöthiget sind.

Die in mehrern Naturschriften schon angeführten Hölen der Welt, in welchen die Natur ihre Steingeneration und Coagulation aus einem fließenden Wasser also forttreibt, und unter welchen in unsern deutschen Erzgebirgen die sogenannte Baumannshöle vorzüglich zu betrachten anzupreißen ist, weil in dieser Höle, deren sich immer eine nach der andern entdecket, die Natur mit dieser wasserartigen Steincoagulation, und besonders unter Formirung vielerley Figuren und Kreaturen, ihr beständiges Spiel so forttreibt.

§. 7.

Nun hätten wir, nach dieser Untersuchung, in aller Kürze doch so viel gefunden, und in den Wirkungen dieser drey Naturreiche angetroffen, daß sie alle, sammt ihren Kreaturen, aus dem obern Luftwasser erhalten und gemehret werden, und zwar in einem jeden Naturreiche nach seiner Art und nach der Wesenheit seines geoffenbarten Magneten. Der Wachsthum und die Fortpflanzung des vegetabilischen Reiches ist uns nun zum Theil bekannt, wie nämlich dasselbe durch eines jeden Gewächses Samen eigentlich geschehen möge, jedoch durch die obere Erhaltung und Benetzung, die uns durch den Thau, Regen und Schnee allhier zugeführet wird, und bey wel-

welchem Wachsthume auch eine gute Düngung das Ihre mit beyträgt.

Die Kreaturen des animalischen Reiches vermehren und erhalten sich nun auf eine andere Art, jedoch, der Lebenserhaltung nach, auch eben aus diesem universalen Luftwasser. Dieses sehen und begreifen wir nun alles durch die natürlichen Einsichten, die wir durch oculäre Betrachtung davon einholen mögen, indem wir diese Naturreiche leicht einsehen, weil wir die Generation und Vermehrung der Kreaturen alltäglich vor unsern Augen haben, und dieselbe auch in kurzer Zeit, wie wir aus der Erfahrung wissen, geschehen mag. Mit dem mineralischen Reiche aber hat es eine ganz andere und verborgene Beschaffenheit.

§. 8.

Wir sollen nun in dieser Vorstellung von der irdischen und sichtbaren Wesenheit aller Dinge handeln, welches nicht anders geschehen kann, als daß wir von denjenigen Dingen einen zureichenden Begriff an die Hand geben, und durch Erfahrung darthun, aus was für Pflanzen oder Samenart dieselben hervorgebracht, und durch ein sichtbares und gewöhnliches Wachsthum in ihr begreifliches Wesen gestellet seyn. Dieses hat sich nun mit dem vegetabilischen und animalischen Reiche gar wohl thun lassen, weil uns meist bekannt ist, wie es mit der Samen- und Vermehrungsart aller deren Kreaturen bewandt ist. Mit dem mineralischen Reiche aber will es in dieser Betrachtung noch großen Anstoß geben: denn da wissen wir, die Wahrheit zu sagen, öfters weder Anfang noch Ende zu finden, weil uns niemand gründlich sagen mag, was dessen erste Materie eigentlich sey, und wodurch dessen Kreaturen gezeitiget und erhalten werden.

den. Hier liegt der Nodus Gordicus, wer will uns denselben wohl auflösen? Es sind zwar viele Meynungen davon vorhanden; sie taugen aber nichts. Gemachte Meynungen sind gute Gedanken, und mit hundert Fuder guter Gedanken bezahlen wir nicht einen Kreuzer Schulden; wir wollen den wahren Grund von der Sache wissen.

§. 9.

Wir sehen auch wohl an den Kreaturen des mineralischen Reiches, als an Steinen, Felsen und andern Gewächsen des Erdbodens, daß es auf dieselben ebenfalls regnet, und solche auch mit Thau und Schnee öfters bedecket werden: wir mögen uns aber doch hieraus die Vorstellung nicht machen, daß die Gesteine, metallischen und mineralischen Erze, so schlechthin, ohne andere Generation und specificirte Samenart, aus solchem Thau oder Regenwasser erwachsen, und sich in der Erde, in so vielerley Gestalten, verändern sollen. Wer sagt uns nun die rechte Art und Weise hievon, und räumet uns die ausgeheckten Meynungen, und die Hirngespinnste eingebildeter Gelehrsamkeit, wohl aus dem Wege? Es muß doch in Wahrheit eine ganz andere Beschaffenheit haben, als uns solche Leute durch ihre aufgeschnappte Theorie ganz authoritätisch vorzusagen wissen; es fehlet der rechte Grund hiezu, darum mag auch kein Hauptgebäude dieses Naturerkenntnisses darauf erbauet werden. Es ist wahr, daß keine Praxin einiges Dinges, ohne eine vorhergehende Theorie, mag zureichend eingesehen und erkannt werden; es muß dieselbe vorher auf die Praxin gegründet seyn, und ihren Ursprung daraus haben, auch von Männern getrieben werden, die den Grund der Erfahrung, durch

die

die Praxin davon, besitzen; denn sonst bleibt es ein leeres Geschwätz.

§. 10.

Wenn wir im mineralischen Reiche den Grund der Erkenntnisse einsehen wollen, so müssen wir denselben vorhero darzulegen wissen: denn die angegebenen Gründe hievon sind nur faule Pfützen, in welchen das Gebäude, das einer darauf aufführen will, sogleich zu Boden sinkt und untergeht. Saget mir doch diejenigen Schriften, die uns die Grundwesenheit der metallischen Generation in der feuchten und trockenen Wirkung entdecken? außer was Jugel, der Anfänger hiervon, in verschiedenen seiner Berg- und Naturschriften, der Welt davon aufrichtig offenbaret, ohne welche die wahre metallische Wesenheit, zur Erhebung und Verbesserung des Bergbaues, nimmermehr gefunden wird; von welcher, der Begreiflichkeit der irdischen und sichtbaren Wesenheit wegen, die weitere Erklärung folgen soll. Oder, wer hat bishero von der verborgenen Wesenheit der weißen und rothen Astrorum noch etwas entdecket, um dadurch der Welt ein Licht aufzustecken: hat es nicht auch Jugel gethan? Was wird er denn für Lohn dafür erhalten? Verfolgung und Unterdrückung auf allen Seiten von denen, die dieses, was sie doch billig sollten, nicht verstehen, und nur ihr Interesse dadurch beleidiget sehen; worüber aber Gott Richter seyn wird.

§. 11.

Wenn wir nun auch, um einen deutlichen Begriff desjenigen zu erlangen, was wir vorhergehends, in diesen beyden Vorstellungen, zu betrachten uns vorgenommen haben, eine gründliche Untersuchung anstellen wollen; so werden wir erkennen mögen, daß

in dem Ersten die erwähnten obern geistigen, unsichtbaren, und uns dahero unbegreiflichen Ausflüsse, die uns sonst unter dem Namen der syderischen Region bekannt gemacht worden, zu verstehen sind. Die Vielen noch unbekannte elementarische Wirkung, die uns gleichnißweise von den alten Philosophen, unter verschiedenerley Benennung, ist vorgebildet worden, und wovon sich die Welt, ohne fernere gründliche Natureinsicht, noch keinen zureichenden Begriff machen mögen, ist uns nunmehro in der, in dieser zweyten Vorstellung angewiesenen feuchten Luftmaterie, als das Wasser aus Eden, und die Erhaltung und Vermehrung aller Dinge, begreiflich und sichtbarlich gemacht worden; in welchem Wasser das Sal astrale, oder cœleste, welches zwar sehr weitläuftig darinnen zerstreuet ist, eine langsame Bildung der Dinge und Coagulation im mineralischen Reiche verursachet.

Wer die Auffahung dieses Wassers gelernet hat, und dasselbe durch gebührende Handgriffe examiniren und untersuchen will, der wird darinnen gewißlich die wahre elementarische Erde, in Gestalt eines klaren und durchsichtigen Salzes, nebst dem feurigen Schwefel in seiner rubinrothen Farbe, antreffen; wodurch nun ohne weitere Umstände mag erkannt werden, wie sich allhier aus dem uns unsichtbaren Wasser, aus demjenigen Meere, das über unserm Haupte schwebet, in welchem wir leben und wandeln, und uns doch in seiner gewöhnlichen Wesenheit die Hände nicht netzet noch befeuchtet, es sey denn, daß solches in einem kühlen Thau hernieder senket, die irdische sichtbare Wesenheit, die wir nicht anders, als die elementarische Wirkung, nennen können, begreiflich und bildend zeiget. Aus welchem, und durch welches, nun hier alles verrichtet wird, was uns die sogenann-

genannten drey Naturreiche, durch ihre unzählbaren Kreaturen, vorstellig machen.

§. 12.

Daß dieses, durch seine unzähligen erstaunenden Beweise, die wir hiervon, nach sehr kurz gefaßter Anführung, soferne wir natürliche Einsichten erkennen wollen, wahrnehmen mögen, dasjenige Werkzeug und auch derjenige Werkmeister sey, wodurch Gott von Ewigkeit her alles gebildet und im Wesen erhält, weil solches von dem obern unbegreiflichen Ausfluß dependiret, und wohin die natürliche Einsicht, ohne höhere Erleuchtung, nicht ferner reichen kann, wird ein jeder, der vor den Einfältigen mit einem höhern Verstande begabet ist, mit zureichender Ueberzeugung finden; und auf diesen Wassergrund, worinnen die wirkenden Naturgeister des kalten und heißen Feuers, soferne nur einmal erkannt ist, daß aus den zwey Contrariis, der Hitze und Kälte, als der ersten unsichtbaren und unbegreiflichen Wesenheit, die Elemente entsprossen seyn, woraus nunmehr dieser obere Wasserfluß urständet, den Schluß machen: daß alsdann auch diese zerstreuten Geister, soferne sie in einer concentrirten Kraft beysammen wirken, eine mehr als natürliche Verrichtung dadurch bewerkstelligen mögen; welches zwar eine hohe Philosophie vorstellet, die nicht ein jeder begreifen wird.

§. 13.

Vorhergehende prima-materialische Wassermaterie nun begreiflicher und in seiner geheimen Wirkung vorstellig zu machen, müssen wir dieselbe in derjenigen Beschäfftigung aufzusuchen wissen, wo sie uns eine solche natürliche Generation der Dinge sichtbar-

lich zeigen kann, damit wir dasselbe nicht nur von Hörensagen annehmen, wie wir, der Erfahrung nach, von vielen Dingen glauben müssen; sondern durch oculäre Betrachtung derselben, solches erkennen mögen, und also einen Augenzeugen desjenigen abgeben, was noch von den wenigsten ist begriffen worden. Es ist zwar hierbey nicht zu läugnen, daß, diesen Begriff im mineralischen Reiche auszuführen, eines der schweresten Bemühungen ist, indem die Generation der Kreaturen dieses Reiches sehr langsam, und meist unsern Augen verborgen, in der Tiefe der Erde verrichtet wird; daß wir also deren erste Anfänge hiezu nicht wahrnehmen, noch die weitere Generation derselben erkennen mögen. Weil aber an dieser gründlichen Erkenntniß gar viel gelegen ist, um eine Ueberzeugung desjenigen zu erlangen, was wir zuvor vom Hörensagen schlechthin glauben müssen; so müssen wir nun beflissen seyn, besondere Mittel und Wege hierzu ausfindig zu machen, indem wir dergleichen Observation eben nicht an allen Orten und Enden antreffen mögen.

Weil nun in dieser Untersuchung auf das Wachsthum der Metalle und Mineralien eigentlich zu sehen ist, deren Ursprung und fernere Auszeitigung sich durch augenscheinliche Beweise vorstellig zu machen; so müssen wir uns auch in diesem Reiche, das ist, in der Erde, umsehen, indem, der Erfahrung nach, die metallische Generation darinnen am meisten verrichtet wird, und unser ganzer Erdboden für nichts anders, als für eine mineralische Ausgeburt, anzusehen ist.

§. 14.

Zu der augenscheinlichen Ueberzeugung solcher angegebenen prima-materialischen Wassermaterie, und

daß

daß dieselbe auch der Urstoff des mineralischen Reiches, der Steine und Mineralien sey, mag nichts Gewissers gezeiget und vorgestellet werden, als das Schauspiel der Natur, in der schon in andern Naturschriften angeführten sogenannten Baumannshöle auf dem Harze, im Riebenlande; zu welchen oculären Betrachtungen eben nicht weit hinzureisen ist, die allda vor Augen wirkenden und fast unbegreiflichen Wahrheiten, einer besondern Wasser-Coagulation zu harten und festen Steinen, wovon in besagter Höle rechte Miracul zu sehen und zu finden seyn. Man lasse sich nicht irren, daß diese Anweisung auf diese Höle gerichtet ist, um die Generation des mineralischen und metallischen Wesens allda erkennen zu lernen, wovon noch wenige geschrieben, und diese Meynung davon geheget haben. Ich will hiervon, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, keine weitere Untersuchung anstellen, sondern dieses nur davon versichern, daß mancher darinnen mit Augen zu sehen bekommen wird, was er vorher nicht geglaubet hat. Die primamaterialischen steinmachenden Wasser sind in dieser Höle die erste Betrachtung, wornach man sich hauptsächlich darinnen umzusehen hat, die sich auch gar bald zeigen, und ihre steinerne Bildung und Formirung, in sehr mancherley betrachtungswürdigen Figuren, vorstellen wird.

§. 15.

Um zu einem natürlichen Begriffe solcher vorgestellten Betrachtung zu gelangen, sollte nun auch wohl eine Erklärung dieser Höle hinzugefüget, und eine solche Idee davon gemacht werden, wodurch man diese darinnen angegebene Wunder-Coagulation der fließenden tropfenden Wasser, sammt dessen unbegreiflichen Bildungen an solchen steinernen Figuren,

ren, etwas näher erkennen möchte. Ein benöthigter kurzer Begriff hievon soll folgen; das weitere zu dessen Erklärüng mag in andern Schriften, die davon handeln, aufgesuchet werden.

Diese also genannte Baumannische Höle, und betrachtungswürdige unterirdische Werkstatt der Natur, besteht nicht nur aus einer, sondern aus gar vielen an einander hängenden Hölen, deren die erste die weiteste, größte und höchste ist, in welche man wohl eine ziemliche Kirche setzen könnte. Am Ende der ersten Höle zeiget sich zu rechter Hand im Eingange eine Höle, von ungefähr sechs Ellen weit und ziemlich hoch, die auch oben aus dem Felsen wie rund ausgehauen scheint, welche auf zwo Meilen lang also fortgehen soll. Ich bin mit der damaligen Gesellschaft in nicht mehr als fünf Hölen gewesen, weil die andern daran stoßenden Hölen, dem Berichte nach, voll Wasser stehen sollten, und haben doch darinnen, über die wunderwürdigen Betrachtungen, fünf Stunden zugebracht. Die meisten Curiosi, die diese Wunderhöle in Betrachtung nehmen, indem sie jährlich von gar vielen besuchet wird, vergnügen sich an den curiösen Bildungen, so dieses wunderwürdige Wasser, das sich nachgehends in Stein verwandelt, durch das oft wiederholte Tripfen, unsern Augen vorstellig machet, indem es Menschen, Festungen, Städte, Orgel, Tauf- und Leichensteine, nebst andern Dingen mehr, präsentiret; bey welcher Betrachtung zwar die Vernunft stille stehen muß.

Wenn wir aber diese oculäre Betrachtung physice einsehen, und den Verstand der wahren Naturphysik dabey anzuwenden wissen; so werden wir hierinnen etwas ganz anderes zu Gesichte bekommen. Es wird dasselbe gar leicht zu finden seyn, wenn wir unsere

Augen

Augen und Gemüthsbeschäfftigung nicht allein auf die Betrachtung solcher wunderwürdig gebildeten, und in Stein verkehrten Figuren wenden, sondern die Kraft solcher steinmachenden Wasser dabey insbesondere erwägen. Es wird sich in diesem Erkenntnisse ein großes Licht entdecken, und dadurch eine gedoppelte Wirkung an den Tag legen, wovon man zuvor nichts gewußt, und wovon auch noch nichts geschrieben worden.

§. 16.

Wir sehen nun, bey Betrachtung dieser Höle, eine feste Coagulation des Wassers zu einem besondern Steine; wir bemerken auch, daß es allda eben nicht alle Wasser verrichten, indem genug Horn- und Schiefergestein in solcher felsichten Höle vorhanden sind: die Coagulation dieses weißen Tropfsteines aber geschieht nur durch das besondere steinmachende Wasser, worinnen eine besondere concentrische und destinirte Kraft der metallischen und mineralischen Generation zu erkennen ist; wie sich in der fernern Untersuchung und genauerern Natureinsicht klärlich zeiget. Wir mögen also in dieser feuchten Wirkung wahrnehmen, daß dieselbe bis zu der Coagulation der Steine also verrichtet wird, in welcher Coagulation die Kälte herrschet: so bald sich aber die innere beschlossene Hitze des trocknen Schwefels erreget, so kömmt eine neue Wirkung hervor, wodurch die metallische Wesenheit den Grund leget, eine Exaltation erlanget, und sich endlich zu Metallen coaguliret und figiret; welche Ueberzeugung wir in dieser angeführten Höle auch ebenmäßig antreffen, wer seinen Fleiß dabey anwenden will. Die Bildung der Schiefer- und Horngesteine aber haben eine besondere

dere natürliche Wirkung zum Grunde, durch eine andere Idee der Natur.

§. 17.

Wenn wir die unterirdische Werkstatt der Natur, wo sie in dem Innersten der Erde Metalle generiret, betrachten, wie uns solches durch den gewöhnlichen Bergbau bekannt gemacht wird; so werden wir daraus alsbald erkennen, daß es die Natur daselbst eben also zu machen pfleget, wie in vorherbeschriebener Baumannshöle. Wir werden allezeit finden, daß, wo die Natur Metalle zu generiren pfleget, oder solches im Sinne hat, sie sich hiezu jederzeit ein Gestein, so rein und gut als es ihr immer möglich ist, vorbereitet, in welchen sie alsdann erst die zweyte trockene Wirkung des feurigen Schwefels verrichtet, woraus alsdann die metallische Wesenheit urständet. Wieder eine neue Einsicht in die verborgene natürliche Wirkung, die uns in Wahrheit ein großes Licht zu weitern Betrachtungen geben kann, soferne wir solches für gültig erachten.

Dem allen ungeachtet, werden wir doch nun aus diesem kurzen Vortrage so viel eingesehen haben, daß die ganze metallische und mineralische Wesenheit aus zwo geheimen Wirkungen besteht, nämlich aus der feuchten Wirkung, worinnen die Merkurial-Substanz und salinische Eigenschaft ihren Sitz hat, und aus der trockenen Wirkung, worinnen die Hitze des Schwefels dominiret. Ob es nun gleich mit der Generation und Hervorbringung der verschiedenen Metalle, ein ganz besonderes Geheimniß hat; so muß doch das Vorhergehende auch zum Grunde solcher Wirkung festgesetzet werden. Die fernere Wirkung der Astrorum wird das Geheimniß dieses Naturreiches vollends entscheiden.

§. 18.

§. 18.

Man hat zwar bishieher eine zureichende Entschuldigung darinnen finden wollen, wenn man vorgeschützet, die Generation und Erzeugung der Metalle sey nicht gründlich zu erkennen, weil sie allzutief in der Erde, und noch darzu in gar langer Zeit, verrichtet wird, daß also, zu solcher Betrachtung, unser Leben nicht zureichend sey, ihre Bearbeitung hierbey abzuwarten: allein, wenn wir eine unermüdete Aufmerksamkeit auf diese besondern Naturbetrachtungen wenden, und unsere Einsichten auf die Operation derselben richten wollen; so werden wir an solchen festcoagulirten steinernen Kreaturen, worinnen sich die Metalle gewöhnlicher Maßen zu vererzen pflegen, etwas Sonderbares finden. Es wird uns in solchen finstern Hölen der Erde ein Licht aufgehen, dasjenige damit zu beleuchten, was sonst darinnen verborgen war, soferne man nur dem natürlichen Scheine desselben zu folgen weiß.

Wir werden, durch den gewöhnlichen Bergbau, jederzeit wahrnehmen, daß die Metalle und Mineralien alle in einer steinernen Matrix stehen, welche Zusammenbackungen allda Erze genannt werden. Die Bergleute sehen dasselbe täglich vor ihren Augen, und nennen solche versteinte oder vererzte Metalle einen Gang, weil sie wahrnehmen, daß sich diese Steinarten, durch einen sonderlichen Betrieb, von denen sonst leeren Gebirgsteinen ganz abgesondert, und mit einer aparten Umschließung, die sie das Hangende und Liegende nennen, eine aufmerksame Bildung vorzeiget. Die Erfahrung lehret ihnen auch, daß, wenn diese sich also bildenden Erzgänge seigern, das ist, gerade in die Tiefe der Erde setzen, sie sich davon einen aushaltenden reichen metallischen

lischen Erzgang zu versprechen haben, welches ihnen nun eine große Regel und Richtschnur in ihrer Bemühung ist. Sie mögen aber dennoch die Vorbereitung der Generation der Metalle und Mineralien nicht daraus erkennen, weil eine höhere Einsicht erfodert wird, aus dieser vor Augen liegenden Praxin die benöthigte Theorie und Erläuterung erkennen zu lernen, indem der Bergmann nur dahin sich bestrebet, solchen Erzgängen nachzuspüren, und das metallische und mineralische Gut an den Tag zu bringen.

§. 19.

Daß die steinernen und quarzigen Gänge der Erde, worinnen nun, solcher Erfahrung nach, die metallischen Erze zu wachsen pflegen, in ihrem ersten Anfange ein besonderes sogenanntes steinmachendes Wasser gewesen, das nach dem vorhergehenden augenscheinlichen Naturbeweise gründlich zu erkennen ist, mag nun der gemeine Bergmann an ihnen nicht wahrnehmen, ob er dergleichen Wasser gleich öfters darinnen antrifft. Diese geheime Natureinsicht will nur einzig und allein einem Naturforschenden zu erlangen obliegen, wenn man sich hierinnen zu üben gedenket. Man wird daraus bald erkennen mögen, wie sich die Natur bestrebet, zu ihrer metallischen Generation und Vererzung, aus der angeführten ersten Wassermaterie, ein coagulirtes festes Gestein zu dessen Matrix vorzubereiten; welches durch die erste feuchte Wirkung geschieht, in welcher die feurige Wesenheit des Schwefels beschlossen liegt, die in solcher Impression in ein actives Leben gebracht wird, ihre mineralischen Dämpfe, die sich erstlich in nichts anders, als in ein schweflichtes Wesen, erzeugen, zu exaltiren, und ein Granum Metallicum darinnen zu bilden, in welcher metallischen Generation

ration ihm nun der Schwefel in seiner fernern Fixation als ein Nutrimentum dienet, die völlige Auszeitigung der Metalle dadurch zu befördern: es gereiche nun zu einem fixen oder flüchtigen Metall. Dieses wird nun durch die trockene Wirkung bewerkstelliget; welche natürliche Operation uns bisher noch unbekannt geblieben, und durch keine Schriften entdecket worden, weil eine besondere natürliche Einsicht hierzu erfodert wird. Es denke aber niemand, daß, dieses zu wissen, eine unnöthige Sache sey, und habe die Welt lange gestanden, ohne dasselbe einzusehen. Die Wissenschaft, die man bis hieher aus dem mineralischen Reiche erlanget, ist sehr schlecht und unvollkommen, wie leider am Tage liegt; diese Natureinsichten werden uns hierinnen ein ganz ander Licht aufstecken.

§. 20.

Ob nun schon in meinen Berg- und Naturschriften, die ich, wegen gründlicher Erkenntniß dieses Naturreiches, durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht habe, ist angeführet und gewiesen worden, daß die metallische und mineralische Wirkung in zweyerley Eigenschaften besteht, und in der geheimen syderischen Betrachtung durch die Wirkung der rothen und weißen Astrorum vorstellig gemacht wird; so erfodern es doch die Umstände wahrer natürlicher Einsichten, von dieser geheimen und noch ganz verborgenen astralischen Wirkung des Obern in das Untere, eine weitere Erklärung zu geben.

Daß die rothen und weißen Metalle, an und für sich selbst, zweyerley Wesenheit ihrer Geburt von sich zeigen, wird ihnen ein jeder vernünftiger Mensch auch von außen ansehen mögen; aus was für Grundwesenheit aber solches urständet, ist bisher noch von

niemand gründlich eingesehen und vollkommen erkannt worden; wenigstens ist uns hievon noch keine schriftliche Erklärung bekannt geworden: ja, wenn uns die hermetischen Philosophen in ihren Schriften nicht berichtet hätten, daß die Metalle aus Mercurium und Schwefel ihren Ursprung hätten, und daraus erwachsen wären, unerachtet noch niemand erweislich machen noch annehmen wollen, was dieses für ein Mercurius sey; so wüßten wir uns noch wenigere Begriffe davon zu machen, weil ganz blinder weise der Schwefel und Arsenik, worinnen die metallischen Erze zu erwachsen pflegen, von vielen, die sich doch was sonderliches hievon zu wissen einbilden, für unnütze Excremente und Auswürfe angesehen und gehalten werden: welches aber im Grunde falsch, und eine unerfahrene Einbildung dererjenigen ist, welche die Natur in ihrem Innersten noch nicht erkannt haben; weil heut zu Tage die Schwatzkunst vor der Wissenschaft den Vorzug hat.

§. 21.

Es soll mich aber weder Verläumdung noch Verfolgung der bösen ehrvergessenen Rotte von meinem Vorsatze abschrecken, den Freunden der Wahrheit auch diese meine gefundene Natureinsicht in dem unterirdischen mineralischen Reiche, mit solchem zureichenden Grunde zu entdecken, daß ein jeder die sonst verborgene Generation desselben erkennen mag. Diese natürlichen Einsichten zeigen uns nun ganz klärlich, daß die besondere Generation der rothen und weißen Metalle, eigentlich aus der Grundwesenheit der dominirenden Samenarten des Schwefels und Arseniks, oder sogenannten Mercurii, urständen, und durch die Influenz der rothen und weißen Astrorum wirkend gemacht wird. Wir finden auch, nach solchen Einsichten,

sichten, daß die Natur in diesem mineralischen Reiche eine einzige Materie, die aus einer Vermischung der Hitze und Kälte besteht, zu der Fortpflanzung und Erhaltung der Kreaturen desselben, verordnet hat, mit welcher auch die ganze Luft angefüllet ist, und woraus alle drey Naturreiche ihre Erhaltung und Vermehrung erreichen. Da aber diese Universalmaterie in der syderischen Region, als ein doppelt wirkender unsichtbarer Geist sich begreiflich macht; so wird, nach dessen Ausfluß, einem jeden Naturreiche die fortpflanzende Samenart dadurch zugebracht, welche Samenwesenheit, wenn sie wirkend seyn soll, aus zweyerley besteht, nämlich aus Agens und Patiens, die uns hiebey die zwey Contraria vorstellen, woraus alle Dinge geboren werden. Dieses erweist sich nun in dem mineralischen Reiche im Schwefel und Arsenik; denn Schwefel ist der Vater, und Arsenik, sonst auch Mercurius genannt, die Mutter aller Metalle.

So ferne man nun die Generation und Fortpflanzung dieses steinernen Naturreiches gründlich einsehen, und sich solche Begriffe recht zu Nutze machen will; so muß man sich nicht allein an die Theorie halten, das ist, was wir von solcher geheimen Naturwirkung aufgezeichnet finden, weil viel falsche Meynungen darunter gemischet sind, die eingebildete Fantasten, die sich damit groß machen wollen, zusammen geschmiedet haben, wodurch auch ich und andere Naturliebhaber öfters bey der Nase herum geführet worden, sondern sich in die unterirdischen Klüfte selbst begeben, das ist, an solche Orte, wo der Bergwerksbau durch einen ordentlichen Betrieb auf metallische Erze geführet wird, hinbegeben, auf solchen Werken mit einfahren, die auf den Gängen anstehenden Erze

wohl erwägen, dieselben auch nachgehends ihrer innern Wesenheit nach untersuchen; sie werden hierauf gar bald zu erkennen geben, von was für Wesenheit sie zeugen, ob sie der rothen oder weißen astralischen Wirkung zugethan sind, auch ob ihr einverleibtes Nutrimentum in die Exaltation gegangen sey, und ein Granum metallicum fixum erreichet habe.

§. 22.

Wenn wir uns nun, nach diesen gefundenen Natureinsichten, die geheime Wirkung der sogenannten rothen und weißen Astrorum bekannt machen wollen, nach welcher die sämmtliche Generation und das Wachsthum der metallischen und mineralischen Erze, wie auch alle Arten der Gesteine, verrichtet wird, zu deren Betrachtung uns der ganze Erdklump figürlicher Weise vorgestellet ist; so müssen wir vorhero den ersten materialischen Urstand, woraus eine solche erstaunende und unbegreifliche Erzeugung geschehen mag, durch eine besondere Aufmerksamkeit in gehörige Erwägung ziehen: wir werden, nach gründlicher Einsicht derselben, gar bald wahrnehmen, daß solches, unter der Direction der vorherbeschriebenen und erklärten nassen und feuchten Wirkung, auf zweyerley destinirten Wegen verrichtet wird, in welcher beschäfftigten Operation alsdann die rothen und weißen Metalle, die uns gleichfalls zwo besondere Naturwesenheiten vorstellen, in ihrer steinernen Vererzung zum Vorschein kommen.

Wenn wir uns nun hievon eine recht begreifliche und oculäre Demonstration vorstellen wollen, die wir auch mit Händen greifen können, daß wir also, ein solches zu glauben, gar keinen Widerstand mehr finden, und an der Entdeckung dieses Geheimnisses nicht

nicht mehr zweifeln mögen; so müssen wir uns alsdenn um eine überzeugende Erfahrung davon zu erlangen, in die Tiefe der Erde wagen, das ist, auf die Bergwerke begeben, wo durch den Betrieb des Bergbaues entdecket wird, wie auf den sogenannten Klüften und Gängen der Erde, die geheime Wirkung der rothen und weißen Astrorum ihr Spiel treibt, und die Generation des mineralischen Reiches, das ist, die versteinerte Vererzung der Metalle, eigentlich verrichtet wird.

§. 23.

Wir werden also in den Bergwerksgründen, bey der metallischen Generation, zweyerley besondere Betrachtungen zu erwägen haben, die uns die wirkende Natur, durch augenscheinliche Ueberzeugung, darinnen vorstellig macht, woraus sich auch erkennen läßt, das sie aus einerley metallischem Samen rothe und weiße Metalle generiren und hervorbringen mag; wobey wir also ersehen können, daß ein solcher metallischer Samen einer in sich selbst vermischten Naturwesenheit sey, nämlich leidender und wirkender Eigenschaft, die uns unter männlicher und weiblicher Gestalt vorgebildet wird, welche die Philosophen vor uns schon Schwefel und Mercurius genennet haben, welches nun, der Erfahrung nach, nichts anders, als lebendige wirkende specificirte mineralische Geister sind, die beyderseits sich fähig erweisen, ein Metall zu bilden und zu formiren, je nachdem sie die Beherrschung eines über den andern erreichen.

Wenn wir uns ferner von dieser geheimen Sache einen gründlichen Begriff machen, und den Anfang solcher Naturwirkung durch eine gehörige Einsicht erreichen wollen; so müssen wir uns auf solche Bergwerke begeben, wo die Natur ihre metallische Werkstatt

statt erst neu aufgeschlagen hat, und mit nichts, als nur mit der Vorbereitung mineralischer flüchtiger Erze, beschäfftiget ist, es sey nun in der Wirkung der weißen oder rothen Astrorum. Wir werden zwar diese beyden Geister, von welchen öfters gar viel Wesens gemacht worden, in einer coagulirten Gestalt, das ist, in Steinen und Erzen vermischt, antreffen, und ihre verborgene Kraft daran nicht erkennen mögen; in der Zerlegungs- und Untersuchungskunst aber wird es sich gar bald zeigen, was es für Geister seyn, und zu was für einer Regierung sie sich bekennen müssen.

§. 24.

Zu dieser geheimen Natureinsicht desto gründlicher zu gelangen, müssen wir uns zu der praktischen Bergwerkskunst wenden, um daraus zu erkennen, wie die vererzten Metalle, ihrer Geburt nach, rangiret und benennet werden. Die erste Rangirung der metallischen Erze weist uns nun auf die Wirkung und Ausgeburt der rothen und weißen Astrorum, unter welche beyde Regierungen sich alle Ausgeburten des mineralischen Reiches bekennen müssen, indem die rothe Wirkung das Gold, Eisen und Kupfer zeuget, die weiße Wirkung aber Silber, Zinn und Bley; wie uns davon der angeführte Bergbau ein öffentliches Zeugniß giebt, und zugleich den Beweis anzeiget, daß der Schwefel der erste mineralische Urstand der rothen Metalle, und der Arsenik der erste Urstand der weißen Metalle sey. Wir werden in solchen Berggebäuden, wo die Natur Gold, Kupfer und Eisen vorbereitet, nichts als Schwefel, und zwar öfters in verschiedenerley Art, und in mancherley Gestalt antreffen, jedoch in einer vererzten und versteinerten Naturwesenheit, in welcher sich dieser große Mineralgeist

ralgeist zu coaguliren pfleget, und eine große mineralische Vorbereitung machet, metallische Erze alsdann darinnen zu generiren, und durch seine Exaltation und Fixation so weit zu bringen, als es daselbst die elementarischen Wirkungen verstatten wollen.

Schwefelkiese werden insgemein, nach der gewöhnlichen Bergsprache, diejenigen Erze genennet, in welchen, der Erfahrung nach, öfters kein ander Metall und Mineral, als nur gemeiner Schwefel, zu finden ist, welche sich auf den Gebirgen, wo die Natur in der Wirkung der rothen Astrorum ihr Spiel treibt, zuweilen in mächtigen Gängen, dem äußerlichen Ansehen nach, den gediegenen Golderzen gleich, finden lassen. Es ist sehr merkwürdig, und nicht ohne besondere Aufmerksamkeit, wahrzunehmen, daß die Natur in solchen, obgleich sehr flüchtigen Schwefelkiesen und Schwefelerzen, diejenige metallische Farbe, die sonst dem fixen und ausgezeitigten Golde nur eigen ist, so vollkommen sehen läßt; womit sie uns insonderheit weisen will, daß sie auf das höchste Metall des Goldes darinnen ihre Vorbereitung gemacht, woferne ihr die elementarische Wirkung nur günstig ist, eine solche Exaltation darinnen zu erreichen, daß sie das Granum fixum metallicum, das ist, die erste Bildung des Goldkörpers, möge bewerkstelligen. Erlanget dieser also coagulirte Geist, oder vermischtes Semen metallicum, durch die gehörige Exaltation seine hierzu benöthigte feurige Schwefelwesenheit; so verwandelt sich derselbe dadurch in ein solches Nutrimentum, daß sich das Granum fixum metallicum immer weiter vermehren, und endlich zu einem vollkommenen Golderze auszeitigen kann, da alsdann ein dergleichen Schwefel für keinen gemeinen Schwefelkies, sondern für ein wahres Golderz, an-

zusehen ist: der mit ihm vermischte Mercurius oder Arsenik, als die zweyte metallische Samenskraft, ist in ihm auch nicht mehr zu erkennen, und mag darinnen nicht wieder zum Vorschein gelangen, weil derselbe verschlungen, und hiermit zum Patiens geworden ist, indem die erhitzte Schwefelskraft das Agens und Dominium erreichet hat.

Dieses ist nun eine kurze und gründliche Beschreibung von der Generation der Golderze. Es wäre von dieser Materie eine gar weitläuftige Beschreibung zu machen, soll aber, um der Kürze willen, abgebrochen, und nur dieses noch bemerket werden, daß ein solcher Goldschwefel, der hierinnen nichts anders, als, angeführter Maßen, das Nutrimentum des Goldes vorstellet, und an und für sich selbst noch flüchtig ist, weil er das Leben und Bewegen in solchen Golderzen ist, und mit denselben in genauer Verbindung steht, demselben auch so lange anhängt, bis es alles zusammen in das fixe und beständige Gold verkehret worden, und das Zeugniß von sich giebt, daß sich dasselbe ohne Abganz schmelzen, treiben und hämmern, auch mit Mercurio amalgamiren läßt.

§. 25.

Wir werden nun aus Vorhergehendem erkannt haben, daß die Dominirung des Schwefels, in der metallischen Generation, in den Klüften und Gängen der Erde, nicht lauter fixe Golderze zuwege bringt, sondern auch flüchtige und unzeitige metallische und mineralische Erze, je nachdem in dieser Beschäfftigung die elementische Wirkung günstig ist, welche, weil sie eben die erste metallische Samenswesenheit, womit unsere ganze Oberluft angefüllet ist, in sich beschließt, von deren gründlichen Naturwesenheit in folgen-

folgenden Versuchen ein Mehreres soll gezeiget werden, vermögend ist, eine gewaltige Veränderung und Vermischung in der metallischen Samenart zu verursachen, indem Hitze und Kälte die Triebfeder ist, nach der sich die Generation zu richten hat, nach welchem astralischen Ausflusse die metallischen und mineralischen Erze ihre besondere Specification erreichen. In dieser metallischen Specification werden wir nun, durch die geheime Wirkung der rothen Astrorum, die sogenannten Kupferkiese oder Kupfererze antreffen, die dem äußerlichen Ansehen nach, durch die gewöhnliche Schwefelwirkung, gleich denen vorherbeschriebenen Schwefelkiesen, dem gediegenen Golde öfters gleich sehen. Es ist, den natürlichen Einsichten nach, eine solche Generation in ihrer ersten Vorbereitung, die noch in einem rohen Schwefelkiese bestanden, ebenfalls sowohl auf Gold, als auf Kupfer, gerichtet gewesen.

Es lehret uns die Erfahrung, daß in den ungarischen Gebirgen Gold- und Kupfererze in einer Gegend zu wachsen pflegen, wenn nur die Influenz der obern vermischten elementarischen Wirkung, womit, wie schon angezeiget, die ganze Luft angefüllet ist, in dem feurigen metallischen Samen keine Veränderung verursachet, wodurch, der Erfahrung nach, verhindert wird, daß in solcher rothen Schwefelwirkung kein fixes, sondern nur ein unzeitiges Metall, erfolgen kann. Wir finden zwar, daß solchem Metall, als dem Kupfer, die geheime und verborgene Wirkung der rothen Astrorum in so weit angediehen ist, daß sich ein Granum metallicum darinnen formiren und bilden mögen, aber doch kein Granum fixum metallicum, unerachtet dasselbe auch seine besondere metallische Endschaft erreichet, und durch das vorberei-

tete Nutrimentum zu einem wahren flüßigen Metall generiret ist. Zu welcher Zeit ist nun die geheime Wirkung dessen auf Gold unterbrochen worden? Zu der Zeit, da sich in den ersten Schwefelkiesen das Granum metallicum bilden sollen; wobey sich äußert, daß der hierzu bestimmte Schwefel in keine güldische Exaltation gekommen, daß daraus ein Granum fixum metallicum hat werden mögen: und aus diesem also vorbereiteten Nutriment mag aus solchem Grano metallico auch kein ander Metall erwachsen und zum Vorschein kommen. Es werden also hier die Gedanken derjenigen verworfen, welche vermeynen, ein jedes Metall hätte in der Erde auch seinen eigenen und besondern specificirten Samen. Die Umstände verändern die Sache, und dieses auch in der metallischen Generation.

§. 26.

Bey dem Metall des Kupfers finden wir Gelegenheit, eine weitere Betrachtung mit demselben anzustellen: denn, ob es gleich in seiner metallischen Wesenheit, dem fixen Metall des Goldes nicht gleich kömmt, und also gegen demselben in ziemlicher Verachtung steht; so eräuget sich doch in demselben eine solche Wesenheit, die einer besondern Aufmerksamkeit würdig ist. Die unzeitige grüne Farbe, welche diesem Metall eigen, woraus es erwachsen, und in welches es sich auch wieder auflösen läßt, zeiget etwas besonders von ihm, welches, bey der Einsicht seiner Generation, ebenfalls soll erwogen und nicht beyseite gesetzet werden. Von dieser lebendigen wachsenden grünen Farbe haben schon viele erfahrene Männer nachdenkliche Anzeigung gethan, welche aber von den wenigsten eingesehen worden. Dieses Metall hat seine Zeitigung, und hält die größte Feuershitze im Schmelzen

zen und Finiren aus; dennoch verbrennt seine innere beschlossene grüne Farbe nicht. Der Geist des Lebens ist häufiger in ihm begriffen, als in den andern Metallen, daß er also daraus zu erlangen, und zum Schlüssel der andern mit zu gebrauchen ist.

Es weist hieraus die Natureinsicht, daß sich das Kupfer nicht in Gold oder Silber verwandele, wenn es auch viele tausend Jahre in der Erde läge; es wird vielmehr, durch sein Nutrimentum, in den Erzen gediegen, und, nach Länge der Zeit, endlich wiederum ausgewittert und zerstöret; welches denn durch die elementarische Wirkung geschehen mag. Wir haben wohl Erfahrung, daß gediegen Gold auf Kupfererzgängen und in Kupfererzen mit gefunden werden; es geschieht aber nicht also, daß das Kupfer aus seiner unzeitigen also specificirten Wesenheit sich in Gold verkehren, und sein Granum metallicum, das im Anfange kein Granum fixum erlanget hat, selbst erhöhen könnte, welches der Natur, nach ihren nunmehr eingeschränkten Wegen, zu thun nicht möglich ist, sondern es hat sich in solchem Erzgange, gleich zu Anfange solcher Generation, eine besondere Matrix gefunden, ob dieselbe schon klein gewesen, worinnen sich der Schwefel exaltiren und in ein Granum fixum metallicum bilden, und hiedurch eine güldische Wesenheit hervorbringen mögen, welche alsdann in und bey den Kupfererzen auf solchem Gange mit aufwachsen können, welches auch auf andern metallischen und mineralischen Erzgängen geschehen mag: und auf diese Art und Weise geschieht es auch, daß Gold bey andern metallischen Erzen gefunden wird.

§. 27.

Nun wollen wir uns auch zu den Eisenerzen wenden, deren Metall ebenfalls eine Ausgeburt der rothen

Astrorum ist, ob sich dasselbe gleich ebenfalls in verschiedenen Minern und Gesteinen zu vererzen pfleget. Die vollkommene Generation desselben mögen wir an den sogenannten Kieserzen am deutlichsten wahrnehmen, indem sich dieselben auf verschiedenen Gebirgen, gleich den Kupferkiesen, in der schönsten Golderzgestalt auf ordentlichen Gängen finden lassen, daß ihm öfters, dem Ansehen nach, etwas Besseres zugetrauet wird; wie ich solches auf verschiedenen Gebirgen wahrgenommen, in der Untersuchungsprobe aber, Eisen, und kein ander Metall, dabey gefunden habe.

Es verhindern in solcher metallischen Generation, gleich Anfangs bey der Exaltation des Schwefels, die elementarische Wirkung, daß kein Granum fixum metallicum, sondern nur ein grobes Eisen, daraus zum Vorschein kommen mag: und in diesem aufgebrachten Grano metallico vermehret sich auch das Wachsthum solches Metalls, weil es kein exaltirtes Nutrimentum erreichen mag; wie vorhergehends bey den andern Metallen ist gezeiget worden. Erweist sich nun ein solches Eisen güldisch, so ist dasselbe in solchem Eisengange in einer besondern Matrix, und also nicht aus dem Eisen mit aufgewachsen. Eben so verhält es sich auch mit den Kupfererzen, wenn sie sich unter den Eisenerzen oder Eisenstein, wie öfters zu geschehen pfleget, mit einfinden, welche durch ihre überflüßige Schwefelart das Eisen spröde machet, daß sich dasselbe nicht schmieden läßt. Alle Eisenerze und Eisensteine sind aus Schwefel erwachsen, aber doch in eine weitere Zeitigung gebracht, daß der Schwefel nicht allezeit daran zu erkennen ist, welcher denn durchs Schmelzfeuer davon abbrennt.

§. 28.

§. 28.

Es finden sich auch in dem mineralischen Reiche verschiedenerley Erze und Bergarten, die durch die Regierung der rothen Astrorum erzeuget und generiret werden, welche insgesammt kein flüßiges Metall von sich geben, aber durch die Erfahrung doch beweisen, daß sie aus Schwefel und Merkur oder Arsenik erwachsen und zusammengesetzet seyn; als da sind: Aurum pigmentum, Antimonium, Vitriol, Galmey, und was dergleichen Mineralien mehr sind. In allen diesen findet es sich in der Untersuchung, daß sie Schwefel und Arsenik in sich führen, und daß der Schwefel in ihnen das Dominium erreichet hat, aber doch, in Ermangelung gehöriger Naturwärme, kein Granum metallicum erreichen mögen, das sich hämmern und treiben ließe.

Es lassen sich aber alle diese obbenannten Erze und Bergarten auf solchen Gebirggegenden gerne antreffen, wo die Natur zu der Generation des Goldes geneigt ist, und geben uns öfters die Erfahrung, daß die Erschürfung solcher Mineralien gute Vorbothen der Golderze seyn; wie denn bekannt ist, daß wir in unserm deutschen Erzgebirge, wo der Bergbau auf Gold gar rar ist, gewachsenen Vitriol, Aurum pigmentum, Antimonium, Zinabris nativa, rothen Schwefel, und dergleichen Minern, selten antreffen, weil sie alle einen hohen Grad des Schwefels erlanget, dennoch aber kein Granum fixum metallicum erreichen mögen.

Den Beweis hiervon legen uns die Gebirge in Ungarn und Siebenbürgen an den Tag, wo gar öfters gediegene Golderze und Zinabris nativa, Golderze und Aurum pigmentum, Golderze und Antimonium, und dergleichen, auf einem Erzgange stehen,

und

und so zu reden, recht unter einander gemischt erscheinen. Dem ungeachtet haben solche Mineralien, und vornehmlich die Golderze, ihre besondere Erzeugung, und stehen in ihrem Innersten in keiner Vermischung; denn aus dem schon specificirten Schwefel des Zinabris, Antimonii, Auri pigmenti, wird nimmermehr Gold erwachsen, es wird hierzu schlechterdings ein exaltirter Goldschwefel erfodert.

Es können also ohne Hinderniß verschiedene Metalle und Mineralien oder dergleichen Erze, auf einem steinernen Erzgange neben einander stehen, auch unter einander zu wachsen scheinen, wie wir auf vielen Gebirgen an Kupfer- und Bleyerzen ein besonderes Exempel sehen; sie gehen aber in ihrer Erzeugung und Wachsthum einander nichts an: eben wie vielerley Nationen Menschen in einem Hause, in verschiedenen Zimmern wohnen mögen, die einander in ihrem Wesen doch nicht hinderlich sind; eben so ist es hier auch mit denen metallischen und mineralischen Erzen beschaffen, was ihre Generation und Wachsthum betrifft.

§. 29.

Wenn wir die wirkende Kraft der metallischen Generation einsehen, und die fixe Auszeitigung der Gesteine und vererzten Metalle in Erwägung ziehen, so werden wir uns gar erstaunend verwundern, wie solche Schmelzung, Gießung und Erhärtung, ohne ein bemerkliches hitziges Feuer, geschehen möge; weil doch die besten Metalle, als: Gold, Silber und Kupfer, an verschiedenen Orten so geschmeidig, rein und gediegen aus der Erde erhalten werden, als wir sie aus den Erzen, durch das stärkste Schmelzfeuer, erst erlangen müssen. Wie geht nun dieses zu? Brauchet die Natur in solcher ihrer unterirdischen Vorbe-

reitung

reitung kein Feuer, und mag doch solche feuerwirkende Sachen verrichten? Wir würden nicht fähig seyn, hierauf zu antworten, wenn uns nicht die natürliche Wirkung, durch ihre geheime Einsicht, solches offenbarte; woraus wir erkennen müssen, daß auch die allergrößte Kälte in ihrem Innersten ein brennendes Feuer sey, ja, daß die Vermischung mit unserer Luft aus heißem und kaltem Feuer bestehe, das durch die Feuchte temperirt erhalten wird; weil dieses aber ein Geheimniß ist, womit die bösen Frevelmenschen ihren Spott treiben, so muß man mit weiterer Offenbarung inne halten. Wer sich die Wirkung dieser kalten Feuerskraft genauer, und in oculärer Betrachtung vorstellen will, der wage sich auf große Gebirge, und an solche Orte, wo die Natur Mirakel von dieser ihrer Feuerwirkung sehen läßt.

In den Piemontischen, Carbatischen, Tyroler und Schweizer-Gebirgen werden sich an gar vielen Orten Hölen finden lassen, (denn ich habe sie nicht mit mir genommen), worinnen der, durch unterirdische kalte Feuershitze aufgetriebene Schwefel, ganz geschmolzen, haufenweise an den Wänden angeflossen ist, an einigen Orten als subtile aufsublimirte flores, oder auch als ein Dampf und Nebel, darinnen finden läßt, ja nachdem die Natur damit in Beschäfftigung steht. Weil diese Oerter weit entlegen, so gehe man nur auf die Harzer Gebirge, imgleichen auf die Schlesier Riesengebirge, wo man dergleichen angegebene Hölen auch antreffen wird, welche nun in dieser ihrer Vorstellung nichts anders zeigen, als daß solcher Schwefel von dem kalten Feuer aus den Schwefelerzen also sey in die Höhe getrieben, und gleichsam sublimiret worden. Hierinnen liegt die Schule der Natur beschlossen, dasjenige daraus zu erkennen, was für viele noch ein Geheimniß ist.

§. 30.

§. 30.

Wenn wir die natürliche Wirkung des Schwefels ferner in solcher Gestalt betrachten, wie sie in der metallischen und mineralischen Werkstatt der Erde, an verschiedenen Orten, hierinnen ihr besonderes Spiel treibt; so werden wir davon erstaunende Wunder antreffen, wodurch allezeit bewiesen wird, daß im Schwefel die concentrirte Feuerskraft coaguliret und beschlossen liegt, die nicht allein durch seine ausgehende Wärme die metallische Auszeitigung verursachet, sondern durch seinen Grimm der Anthipathie, zeiget, daß er auch ein Zerstörer der metallischen Erze sey, wenn sein Feuer sich entzündet, und dieselben in eine brennende Flamme setzet.

Ein Exempel hievon mögen uns die in der ganzen Welt sich an vielen Orten äußernden feuerspeyenden Berge geben, welche ihre Entzündung von nichts anders, als von dem erhitzten Erdfeuer haben, das sich allda, in solchen mit schweflichten Kiesen und Erzen angefüllten Bergen, durch die Bewegung der anblasenden Luft, die sich in den unterirdischen Klüften befindet, in Entzündung gebracht, und durch die Macht solcher Windzüge, wie in einem Windofen, geschmolzen und zu einer Schlacke gebracht werden; wie uns solches der sogenannte Berg Vesuvius, bey Neapolis, vor andern verschiedenemal angezeiget, und auch noch vergangenes Jahr, unter größtem Schrecken, zu erkennen gegeben hat, von welcher gewaltigen und erstaunenswürdigen Schmelzung, denn große Ströme fließende und geschmolzene Materie geflossen ist, die ganze Thäler erfüllet, und sich viele Meilen lang ausgebreitet hat, von welchen grossen Wunderwerken in den Geschichtbüchern vieles aufgezeichnet zu finden seyn wird: hierinnen aber soll

nichts

nichts mehr, als die Betrachtung der coagulirten Schwefelwesenheit, gedacht werden, worinnen das Feuer im mineralischen Reiche seinen wesentlichen Sitz zu nehmen pfleget, welcher sich auch durch den Antrieb der elementarischen Wirkung entzündet, und, ganz unbegreiflicher und unvermutheter Weise, auch in den unterirdischen Klüften der Erde zu entzünden pfleget.

§. 31.

Weil das elementarische Feuer das allerfurchtbarste, und erstaunungswürdigste Element ist, dem alle Macht und Gewalt allhier verliehen ist, Dinge zu gebären und zu zerstören; so erfodert unsere Natureinsicht, hiebey eine gar aufmerksame Betrachtung anzustellen, um dessen wirkende Wesenheit erkennen zu lernen, und uns in dem mineralischen Erdboden noch ferner nach dergleichen Phänominis und Feuerswesenheiten umzusehen. Wir werden deren zweyerley zu Gesichte bekommen, soferne wir uns nur auf den Erzgebirgen darnach umsehen. Die eine Art ist eine sulphurische Entzündung in den Ausdünstungen der metallischen Erzgänge, die in unserer Luft sichtbarer Weise geschieht, und sich längst solchen Erzgängen zu äußern pfleget, die von den Bergleuten, welche dieselbe am meisten zu sehen pflegen, die Witterung genennet wird, und sich in einer angenehmen Flamme, nach der darinnen befindlichen metallischen Wesenheit erweist. Sie geschieht gemeiniglich gegen das Aequinoctium, zur Frühlings- und Herbstzeit; welches zwar eine ganz besondere Entzündung ist, die eben nicht auf allen Erzgängen gesehen wird: dennoch rühret dieselbe von dem zubereiteten Nutrimento des Schwefels her, worinnen das Metall in solchen Erzen noch aufzuwachsen pfleget, und sich da-

durch in einer brennenden Gestalt offenbaret. Es wird solches auch von verschiedenen für ein Reinigungsfeuer gehalten, worinnen sich das Metall auszuklären pfleget, weil dasselbe gemeiniglich an den reichen metallischen Erzgängen verrichtet wird, wovon gar vieles zu berichten wäre, kann aber in andern Bergwerksschriften weiter nachgesehen werden.

Das andere Phänomen, das sich in solcher Feuerentzündung zu offenbaren pfleget, um zu beweisen, daß ein unterirdisches Feuer, in seinem Leben und Bewegen, in der Erde sich erzeiget, geben uns die heißen und warmen Quellen an den Tag, worauf, der Erfahrung nach, an gar verschiedenen Orten heiße und warme Bäder entstanden seyn, welches auch Deutschland an vielen Gegenden aufzuweisen hat; worunter das berühmteste und merkwürdigste, das sogenannte Carlsbad in Böhmen ist, wo das Wasser siedend heiß hervorquillet, so, daß Hühner und Schweine sogleich damit können abgebrühet werden, welches auch sehr viele Jahre her, zu Wiederherstellung menschlicher Gesundheit, ist angewendet worden: imgleichen das Töplitzer Bad in Böhmen, das aber nur heiß, und nicht ganz siedend heiß, hervorquillet; wie nicht weniger das warme Bad bey Hirschberg, in Schlesien, das in einer gelinden Wärme aus der Erde hervorquillt, und welche Bäder ebenfalls von Patienten besuchet, und zu Erhaltung menschlicher Gesundheit gebrauchet werden. Diese heißen und warmen Quellen zeugen nun unwidersprechlich, daß sie von einem entzündenden Erdfeuer, und von einem solchen Feuerquall, nahe oder ferne, herrühren, je nachdem sie sich in ihrer Hitze offenbaren. Daß nun an diesen Orten eine große Menge schweflichter Erze müssen befindlich seyn, erweist nicht allein ihr unaufhörlicher Quall, der sich

beständig

beständig sehen läßt, sondern auch der schweflichte Gestank, den diese heißen Quellen mit sich führen, und sich vor der Welt als ein Wunder offenbaren, wovon die Erfahrung zeuget.

Die sogenannten Sauerbrunnen geben ebenfalls von ihrer vitriolischen Wesenheit, die von Schwefelerzen herrühret, einen Beweis, wovon der Egerische und Sülzer Sauerbrunnen Zeugniß geben, und viele andere mehr, wo die Schwefelkiese noch in keine Entzündung gerathen, und also nicht in Rauch und Dampf aufgetrieben seyn, sondern nur, als eine Extraction, ihren Ausfluß geben.

§. 32.

Wir wollen nun diese feurige Schwefelswesenheit verlassen, und uns zu dem andern oder zweyten Subject des metallischen und mineralischen Wachsthumes des Mercurii, oder mineralischen Arseniks, wenden, nach welches Principii Dominirung, sich in der geheimen Wirkung der weißen Astrorum, die weißen Metalle zu generiren und auszuzeitigen pflegen. Wir werden, solche Naturwirkung des mineralischen Reiches ocularíter zu betrachten, uns ebenfalls auf die Bergwerke begeben, und dessen Ueberzeugung daselbst einholen müssen, da wir denn insonderheit solche Berggebäude aufzusuchen und zu beobachten haben, in welchen die Natur annoch beschäfftiget ist, die Vorbereitung der weißen metallischen Generation vorzunehmen: in welchen also die Natur sichtbarer Weise, durch den Arsenik, zu handeln pfleget.

Der Arsenik ist also die erste sichtbare Ausgeburt der wirkenden Astrorum, in dieser Vorbereitung der weißen Metalle, eben wie bey den rothen Metallen, sich der Schwefel spüren und finden läßt, wenn in

solcher ersten vermischten metallischen Samenart, des Schwefels und Arseniks, unter der beschlossenen elementarischen Wirkung, der Arsenik über den Schwefel das Dominium erreichet, und ihn hiedurch zum Patiens machet; da sich denn in solchen Werken, auf den Erzgängen, und insonderheit wo sich solche Erze annoch in Arsenikalkiesen, Kobald und Wismutherzen erweisen, zuweilen sich eine solche sichtbare Ausdünstung eräuget, zumal wenn die Bergleute auf eine weite und hole Kluft in ihrer Arbeit treffen, daß sie vor solchem Rauch und Dampfe, der sich darinnen aufsublimiret hat, entlaufen, und sich mit der größten Lebensgefahr retiriren müssen.

In diesen also vererzten Arsenik nun wirket die Natur auf weiße Metalle, je nachdem es darinnen die ihm einverleibte elementarische Witterung oder Wirkung gestatten will, und machet sich in solcher Coagulation ein Nutrimentum, um ein Granum metallicum darein zu setzen, und eine metallische Generation anzulegen: glücket es ihr nun, in solchem Betriebe ein Granum fixum metallicum zu erlangen, daß sie also ihr Nutrimentum in eine Exaltation bringen mag, so wird, mit Länge der Zeit, die Generation des Silbers darinnen bewerkstelliget; wie alle Silbererze, wenn sie aus ihren Erzgängen gebracht, und durchs Feuer untersuchet werden, das klare Zeugniß von sich geben, daß sie aus Arsenik erwachsen seyn, und ihnen derselbe noch vom Mutterleibe her anhängt, wie sich auch die gediegenen und Rothgüldenerze, welche für die reichsten und besten Silbererze zu achten sind, hievon nicht ausschließen werden. Eine jede Auszeitigung der Silbererze zeuget von ihrer Geburt, was für Wesenheit mit ihr darinnen ist vorgenommen worden, und wie weit sie die Natur in

derselben

derselben hat bringen mögen: und in dieser Betrachtung haben die weisen Alten den Arsenik ein flüchtiges Silber, und das Silber einen fixen Arsenik genennet.

Wenn nun, erst angeführter Maßen, durch den gewöhnlichen Bergbau ein so flüchtiges arsenicalisches Mineralerz gefunden wird, worinnen die Natur zu der metallischen Generation erst die Vorbereitung gemacht hat, wie uns die Betrachtung der arsenicalischen Wirkungskraft, die vorhero angeführet worden, lehret; so wird man zwar kein gediegenes Silber, sondern nur die Coagulation des Arseniks, und in demselben öfters nur ein Granum metallicum fixum, oder eine Probe auf Silber, darinnen antreffen, je nachdem solches seine Exaltation und Wachsthum darinnen erreichet hat. Die elementarischen Wirkungen verkehren dasselbe auch wohl in eine realgarische Art, das sich auf Wißmuth und Blauenfarben-Kobald erzeiget; wobey sich zuweilen auch ein reicher Silbergehalt mit einfindet: wie auf solchen Gebirgen gar wohl bekannt ist. Die Natur ist, nach der Variation ihrer geheimen Wirkungen in dem mineralischen Reiche, sowohl in der rothen als weißen Generation, gar schwerlich einzusehen, und der Grad der Veränderung vollkommen zu erkennen, weil die Natur viele Ideen heget, und daher sich verschiedene Matrices vorbereitet, woraus veränderliche mineralische Wesenheiten an Gesteinen und Erzen, zum Vorscheine kommen.

§. 35.

Es bringt nun auch die geheime Wirkung der weißen Astrorum, in der Generirung der weißen Metalle, aus ihrer vorbereiteten Arsenikalmaterie nicht lauter Silber hervor, wie die Gebirge hievon, durch

den Bergbau, ein öffentliches Zeugniß geben; sondern es vermischet sich unter solches vererztes Silbergestein auch öfters schieferichtes, hornichtes leeres Gebirg mit ein, daß also das wenigste von dieser arsenicalischen Vorbereitung zu einer reinen metallischen Matrix angediehen ist, so, daß zuweilen kaum hin und wieder ein Körnlein Silber darinnen eingesprengt gefunden wird: welches geringe Silbererz nun auf denen Schmelzhüttenwerken durch das Pochen und Waschen in die Enge gebracht, und dadurch zum Schmelzen vorbereitet wird. Wenn nun die Natur in solcher ihrer Wirkung nicht verhindert wird, sich ein metallisches Nutriment aus dem Arsenik zuzubereiten, zur Exaltation und Erhöhung zu des Silbers Wesenheit aber nicht gelangen kann; so setzet sie darinnen wohl ein Granum metallicum, aber doch kein metallicum fixum, und wird in dieser metallischen Erzeugung das Zinn generiret, welches, in der natürlichen Untersuchung und Schmelzung, von der arsenicalischen Wesenheit Zeugniß genug ablegen wird.

Es giebt der eingesprengte Zinnstein in den Zwitterschiefern deutlich genug zu erkennen, wie karg und sparsam diese metallische Generation darinnen geschehen mag, und wie die Wirkung des Arseniks, durch die Coagulation so harter Gesteine, darinnen sey unterdrücket und eingeschränket worden, daß also solches Metall dabey zu einer Vererzung gekommen sey, dennoch aber zu keiner gediegenen metallischen Wesenheit; welches ihm einige in den Adern der Erde gar nicht zugestehen wollen: daher solche Vererzung auch gemeiniglich auf Flötz- und Schieferwerken geschieht, woselbst es in der Zerstreuung in eine solche flüßige metallische Wesenheit gebracht wird. Was aber die zweyte Vererzung des Zinnes anbetrifft,

allwo es sich in eine vitrificirte Gestalt verstellet, wie wir an den sogenannten Zingraupen wahrnehmen; so geben dieselben den besten und reichsten Zinnstein von sich, wenn sie nur in Quantität zu finden seyn.

§. 34.

Bey dieser geheimen Wirkung der weißen Astrorum haben wir nun noch eine metallische Vererzung zu betrachten, welche durch die Dominirung des Arseniks auf den Gängen der Erde seine Zeitigung erlanget; welche uns nun insgemein das bekannte Bley vorstellet. Seine Geburtsstätte in der Erde weist uns, daß dasselbe aus Arsenik stammet, weil solcher Realgar oft vielfältig dabey anzutreffen ist, der sich auch im Rauche durch das Schmelzen aus seinen Erzen gar merklich verspüren läßt Es ist dieses Metall die gröbste Ausgeburt der weißen Astrorum, einer sehr zarten und flüßigen Wesenheit, und von einer gewaltigen groben Schwere, dessen Vorbereitung auf Silber gar bald unterbrochen und in eine geschwindere metallische Natur und Wesenheit gebracht worden, so, daß sich auch dasselbe geschwind ausbreiten und in mächtige Gänge verkehren können; welches mit den reichen Silbererzen nicht so leichtlich geschehen mag, wie uns dasselbe die überzeugende Erfahrung in den Bergwerksgebäuden vor Augen steller.

Die dritte Vorstellung.

Von der Betrachtung unsers Luft= oder Dunstkreises, und der feurigen Luftwesenheit.

§. 1.

Hier werden wir nun wieder auf eine Materie kommen, die der ersten Vorstellung nicht ungleich ist, und von den Wenigsten im Grunde noch erwogen, und

zu einer natürlichen Betrachtung aufgeführet worden. Es ist dieses unser obere Luft- oder Dunstkreis, der sich über den ganzen Erdboden, so weit sich seine fast unermeßliche Peripherie erstreckt, ausbreitet, in dessen Fläche nicht ein jeder, so weit ihm seine Augen leiten, hineinzusehen vermag. Es ist dieses eine sehr betrachtungswürdige Abhandlung, deren wahrer Grund und Erkenntniß uns zu den vollkommensten, natürlichen, und sonst unbegreiflichen Wahrheiten führen und leiten mag, die aber, ihrer erfoderten besondern Einsicht in das Unbegreifliche; der Wichtigkeit wegen, noch nicht gründlich und ausführlich genug ist vorstellig gemacht worden. Es hat es noch niemand im Ernste wagen wollen, seine Herzensgedanken davon schriftlich zu offenbaren, weil die blinde Welt nicht mit geistigen, sondern nur mit irdischen Dingen, ihr Spiel treiben will, die Betrachtung höherer Einsicht aber, verächtlich und spöttisch hält. Man schreyet es für eine Luftfischerey aus, die mit lauter Wind und Dunst zu thun hat; erwäget aber dabey unachtsamer Weise nicht, daß die geheimen natürlichen Wirkungen darinnen verborgen liegen.

Hier stehe man stille, und erwäge nur die einverleibte Kraft der Luft in denen fürchterlichen Umständen, wenn sie Gebäude und Bäume umschmeißt, und sich in Donnern und Blitzen auf eine erschreckliche Weise sehen und hören läßt. Was will sie uns damit offenbaren? Nun wird die Spötterey wohl ein Ende haben, und werden andere Betrachtungen zu solcher Naturuntersuchung vonnöthen seyn. Was muß in dieser unserer Luft wohl beschlossen liegen, daß Blitz und Donner daraus urständet? Es mag fürwahr kein Baggatell heißen, wovon allhier gehandelt wird.

§. 2.

§. 2.

Wenn wir die geheimen und verborgenen natürlichen Wirkungen, die allhier unter dem Globo mundi mögen verrichtet, oder in und auf unserm Erdboden vorgenommen werden, aufsuchen, und dieselben, allen daraus fließenden Erfahrungen nach, gründlich beurtheilen wollen; so müssen wir solche in unserer obern Luft aufzusuchen wissen, und unsere eifrigste Bemühung diese seyn lassen, die wirkende Kraft der unsichtbaren Wesenheit darinnen zu erforschen, um das Verborgene daraus zu offenbaren: welches aber die Wenigsten recht anzustellen wissen, daß sie den wahren Grund solcher Einsichten erreichen mögen. Was ist nun wohl die Ursache, daß wir die wahren natürlichen Einsichten aller Dinge, und die Grundwesenheit ihrer innern Beschaffenheit, deren Vorbereitung und Darstellung alles durch die elementarische Wirkung allhier verrichtet wird, nicht gehörig einsehen und erkennen mögen, sondern öfters nur, wie die kleinen Kinder, davon zu schwatzen wissen? wie ihre Bücher hievon Zeugniß geben: liegt es nicht einzig und allein daran, daß wir die Elemente, ihrer begreiflichen Wesenheit nach, selbst noch nicht kennen, vielweniger deren wirkende Kraft einzusehen vermögend sind, und also von der wirkenden Kraft der Generation nichts wissen, auch im Grunde uns nicht weiter darum bekümmern, wenn wir nur, nach der äußerlichen Betrachtung derselben, davon zu schwatzen wissen? denn weiter ist es in dem Naturerkenntniß, ohne die wahre Einsicht der erstaunenden und unbegreiflichen elementarischen Wirkungen, nicht zu bringen.

§. 3.

Es verdenke mir hier niemand, daß ich mich unterstehe, von einer Sache so frey zu schreiben, woran

sich noch keiner wagen, und also das Unsichtbare in ein sichtbar Wesen stellen wollen: es geschieht dasselbe aus keiner Ruhmredigkeit, sondern der Schaden, der uns bisher aus solcher Unwissenheit erwachsen ist, wodurch wir in die Blindheit menschlicher Begriffe verfallen sind, welche nur, nach seichten Einsichten, aus eingebildeten Meynungen entstanden, und womit die Welt fast angefüllet worden. Der Schaden, den wir lange dadurch erlitten haben, reizet mich, dasjenige Licht, das mir erschienen ist, hiemit zu offenbaren.

Alle neue Generation und Erhaltung der Dinge entsteht aus und in der elementarischen Wirkung, welche einer unsichtbaren Wesenheit, und uns daher in Wahrheit ganz unbekannt seyn. Erkennen wir doch die Elemente, wovon so vieles gesungen und gesaget worden, im Grunde noch nicht, und sehen öfters ein X für ein V an; was wollen wir denn von deren innern uns unsichtbaren Wesenheit und Wirkung zu reden wissen? Wir machen uns ja vor der vernünftigen Welt, der wir dadurch etwas vorspiegeln wollen, recht lächerlich. Ich werde allhier nichts mehr anführen, als die verkehrten Meynungen hievon uns selbst anzeigen, hiebey aber niemand zu beleidigen suchen, weil es solche Fehler sind, wohin die damaligen Einsichten noch nicht gereichet haben, sich an so etwas zu wagen: wozu eine nähere Erkenntniß der unsichtbaren Wesenheit erfodert wird.

Wenn wir die äußerliche und innere Wesenheit der Natur, die sich in den sichtbaren Kreaturen geoffenbaret hat, gründlich einsehen wollen, so müssen wir nothwendig bey der Betrachtung und Untersuchung der Elemente den Anfang machen: denn darinnen liegt der Schatz aller Wissenschaften verborgen; aus dieser vermischten Quelle urständen alle Dinge; durch deren

bestän-

beständige Wirkung kömmt hier alles zum Vorscheine, ja Leben und Tod liegt darinnen beschlossen; der Anfang und Ende aller Dinge steht in der elementarischen Wirkung, wovon der unumstößliche Beweis durch die Erfahrung erfolget.

Was haben wir uns denn bisher für einen zureichenden Begriff von den Elementen machen können, da uns dieselben von vielen in einem falschen Verstande vorgeschrieben worden? Feuer, Wasser, Luft und Erde, sind die aus dem natürlichen Erkenntnisse geoffenbarten Elemente, wie sie der Welt bekannt gemacht worden: was haben wir nun für eine Erklärung hievon, daraus wir solche geheime natürliche Wirkung offenbaren, und deren wahre Einsicht erlangen mögen?

Das Feuer, als ein einem jeden bekanntes Element, weil solches zu vielerley Verrichtungen allhier gebrauchet wird, hat seinen eigentlichen Sitz und Wohnplatz an einem geheimen und unbegreiflichen Orte, der noch sehr Wenigen eigentlich bekannt ist, aus welchem wir dasselbe, bekannter und gewöhnlicher Maßen, zu locken pflegen: und weiter wissen wir nicht viel davon; wovon weitere Erklärung folgen wird.

Das elementarische Wasser, das zu der elementarischen Wirkung bestimmet ist, ist ebenfalls noch Wenigen bekannt gemachet worden, indem uns insgemein das sichtbare Meer- Fluß- und Quellwasser dafür angeprießen wird; welches aber falsch ist, indem nur einzig und allein dasjenige Wasser darunter verstanden wird, das in demjenigen Meere, das über unserm Haupte schwebet, zu finden ist: welches aber für Vielen noch ein verschlossen Geheimniß bleibt. In diesem elementarischen Wässer liegt nun die Gebärungs- und Erhaltungskraft aller Dinge.

Das Element Luft, von welchem, wegen seiner unsichtbaren Wesenheit, noch weniger geoffenbaret ist, und welches von der elementarischen Vermischung aus dem großen Elementschatze nimmermehr abweicht, ist und bleibt uns, nach seiner unbegreiflichen Wesenheit, noch ganz unbekannt.

Nun gelangen wir an das Element Erde, wobey mancher Stein und Bein schwören sollte, daß er dieselbe gar wohl kennete, weil wir, dem Vorgeben nach, darauf wandeln, und auch daraus sollen erschaffen seyn, indem uns, durch gar viele Vorschriften, unser mineralischer Erdboden dafür angepriesen wird; das aber im Grunde falsch, weil durch die elementarische Erde diejenige Erde zu verstehen ist, die über unserm Haupte schwebet, und nicht die, die wir mit unsern Füssen betreten, die zu der elementarischen Erde, als eine Ursache der Begreiflichkeit, ist vorbehalten worden. Und diese Eigenschaft hat es mit den Elementen.

§. 4.

Wenn wir nun, offenbarter Maßen, die wahre Erkenntniß der Elemente noch nicht besitzen, und von denenselben noch keinen gründlichen Bescheid wissen, was wollen wir denn von deren Wirkung sagen, oder von deren wesentlichen Vermischung, wie sie mit einander vereinbaret sind, was für Macht und Gewalt in ihnen geleget, und wo der Hauptsitz ihrer Wohnung, und diejenige Quelle zu finden sey, woraus deren Kräfte gestärket und vermehret werden, daß dieselben in keinen Abgang kommen mögen; da doch dieses alles muß gesuchet, eingesehen und erkannt seyn, ehe und bevor wir die Generation der Dinge, und besonders des mineralischen Reiches, erkennen und beurtheilen wollen?

Es

Es wird aus vorhergehendem §. überzeugend genug zu ersehen seyn, wie schlecht unsere Natur-Physik gegründet ist, Dinge zu beurtheilen, von denen wir noch kein wahres Erkenntniß haben; wo will ein gehöriger Schluß erfolgen, wenn noch kein gewisser Grund darzu vorhanden ist? Dieß heißt, die Pferde hinter dem Wagen angespannen; woraus denn auch nichts anders erfolgen mag, als daß die Naturbeschreibung des mineralischen Reiches ein pures leeres Geschwätz gewesen, das über dieses und jenes Subject, dem äußerlichen Ansehen nach, auch in der Untersuchung durchs Probieren im Feuer, ohne dessen Natureinsicht und Erkenntniß der ersten Dinge, ist gehalten worden.

In dieser vorhabenden Vorstellung nun wollen wir, den Grund der natürlichen Wirkung in der rechten Hauptquelle aufzusuchen, bemühet seyn, und allen Fleiß anwenden, eine aufmerksame Betrachtung dabey über alle daraus urständende Phönomena anzustellen, das Vermögen der sonst unbegreiflichen Naturwirkung darinnen einzusehen und erkennen zu lernen.

§. 5.

Dieser unser oberer Luft- und Dunstkreis ist es nun, worinnen die elementarische Wirkung, unsern Augen unsichtbarer Weise, in einer vermischten Naturwesenheit beschlossen liegt, und dasjenige Meerwasser, das beständig über unserm Haupte schwebet, aus welchem ein beständiger unsichtbarer Ausfluß unserm mineralischen Erdboden zugeführet wird, wovon alle Kreaturen dieser drey Naturreiche, durch ihre magnetische Anziehungskraft, im Wesen erhalten werden. Wir finden nun in diesem angeführten Luftkreise zwo sehr merkwürdige, und vielen noch unbekannte Betrach-

trachtungen, die unsere Aufmerksamkeit besonders nach sich ziehen, und der Begreiflichkeit der Sache wegen, nothwendig zu erörtern sind; wir werden aber bey dieser Betrachtung in diesem großen und weiten Luftkreise zwey einander im höchsten Grade zuwiderlaufende Dinge antreffen, die doch in der natürlichen Vermischung in eine Vereinigung müssen gebracht werden, weil die Erhaltung und Vermehrung aller Dinge dadurch soll verrichtet werden: nämlich Feuer und Wasser.

Die natürliche und elementarische Erfahrung erweist uns, daß das elementarische Feuer in der Luft seinen wahren Sitz genommen hat, und also die obere Luft ganz und gar mit Feuer angefüllet sey, welches aber darinnen unsern Augen unsichtbar gehalten, und durch die andern Elemente gebunden wird, daß solches an und für sich selbst, ohne einen besondern Nothzwang, daraus nicht zum Vorschein gelangen kann. Den augenscheinlichen Beweis sehen wir auf zweyerley Art entdecket, wenn wir fürs erste die Macht und Gewalt der schweren und großen Gewitter erwägen, wie sich mit starker Reibung der Wolken an einander, und durch diese Bewegung entstehenden harten Donnerschläge, Feuer und Blitz aus der Luft sehen läßt, durch welches allhier öfters eine Entzündung entsteht. Zum zweyten, wenn wir durch unser allgemeines und itzt jedermann bekanntes Feueranschlagen mit Stahl und Stein, ein Feuer aus der Luft hervorbringen. Wir müssen uns aber hiebey die Vorstellung nicht machen, daß, da aus dem Stahle und Steine, wenn solche an einander geschlagen werden, das Feuer entspringt, wie von Einigen unerkannter Weise vorgegeben worden, welches auch die starke Reibung zweyer harten Hölzer an einander, welche ebenfalls ein Feuer darbringen, widerlegen. Wenn

Wenn wir in dieser Betrachtung die Wesenheit der Luft erwägen, so finden wir, daß das Contrarium des Feuers, nämlich das Wasser, gleicher Weise, wie das Feuer, seinen Sitz und Wohnplatz in der freyen Luft genommen, und also die ganze Luft mit dem elementarischen Wasser angefüllet ist, jedoch eben in einer solchen vermischten Wesenheit, daß dasselbe durch das Feuer, wie das Feuer durch das Wasser, temperiret und gebunden wird, daß dasselbe, ohne die andere elementarische Vermischung, sich in keiner sichtbaren Wassersgestalt erweisen kann. Die natürlichen Einsichten lehren uns hiebey, daß das Feuer aus dieser temperirten feuchten Luft nicht eher mag entdecket und gebracht werden, es werde denn dieselbe vorher ausgetrocknet, daß sich alsdann das Feuer daraus offenbaren läßt. Dieses wird uns nun durch den starken Schlag mit dem Stahle an den Stein bewiesen, zwischen welchen in einem Augenblicke die Feuchtigkeit ausgetrocknet wird, und das leuchtende elementarische Feuer sogleich als ein Blitz erscheint, welches sodann, durch eine leichtzündende Materie, als Schwamm und Zunder ist, mag aufgefangen und zum Brennen gebracht werden.

§. 6.

Durch die allhier angeführten Natureinsichten finden wir alsdenn, daß die Elemente, Feuer und Wasser, zwo an und für sich selbst unsichtbare und unbegreifliche Wesenheiten sind, und daß also das Wasser unter der Veste, und das Wasser über der Veste, nicht einerley Verstand sey; und aus solchem Geheimnisse, das uns in der ersten Schöpfung geoffenbaret wird, kann geschlossen werden, daß dieß untere See- oder Meerwasser nicht das wirkende elementarische Wasser

sey, sondern dasjenige, das zu dem Elementschatze der Vermehrung und Erhaltung, über unsere Erdveste sey gesetzet worden: wodurch wir augenscheinlich und erweislich sagen mögen, daß viele das elementarische Wasser noch nicht gesehen und erkannt haben. Es ist in vorhergehenden Vorstellungen von der Kraft und Wesenheit dieses Luftwassers, bey verschiedener Gelegenheit, gehandelt worden, wie dasselbe nämlich die verborgene Lebensspeise in sich führet, und wie die metallische Generation darinnen auch unbegreiflicher Weise verborgen liegt. Allhier soll nun dieses feurige Meer natürlicher Geheimnisse, nach seiner gehörigen Aufmerksamkeit, insbesondere betrachtet und die unbekannte unsichtbare Wesenheit dadurch noch weiter eingesehen und erkannt werden.

In vorhergehenden Vorstellungen wird, nach denen erlaubten Einsichten, seyn gezeiget worden, daß die ersten beyden Ausflüsse der Ewigkeit aus dem Unbegreiflichen ins Begreifliche, Licht und Finsterniß gewesen seyn, woraus sich sodann die Hitze und Kälte, als die beyden General-Requisita der Natur und Kreatur, in ihrer wirkenden Wesenheit geoffenbaret, da sich denn in der Hitze die Trockne, und in der Kälte die Feuchte bezeuget; daß also die Elemente, in ihrer wässerigen Substanz und Wesenheit, zu der immerwährenden natürlichen Wirkung, zum Vorschein gekommen sind, die aber mehr mit dem Verstande, als mit den Händen, mögen begriffen werden. Wir mögen aus den natürlichen Erfahrungen wahrnehmen, daß kein Element allein, an und für sich selbst, zu einer natürlichen Wirkung mag nützlich und dienlich seyn: ja, wenn dasselbe auch durch Kunst soll verrichtet werden, so wird das gemeine Küchenfeuer, wenn solches von der andern elementarischen

schen Wesenheit abgeschieden, so wenig bey der Sache ausrichten, als wenn wir, statt des trocknen elementarischen Wassers, unser bekanntes Flußwasser nehmen wollten.

Daß das elementarische Feuer und Wasser einen Sitz und Wohnplatz beysammen haben, worinnen sie in einer vermischten Wesenheit in Friede und Ruhe mit einander leben mögen, ist eine sonst ungewöhnliche und unerhörte Sache, die uns allhier unbegreiflich vorkömmt. Wenn wir aber für gewiß setzen und angeben wollen, daß wir Menschen alle in dem großen mit Feuer angefüllten Luftmeere wohnen, und um und um mit dieser trocknen Feuchte und feurigen Wässerigkeit umgeben sind, das möchte wohl seltsam vor unsern Ohren klingen, und für unerhört angenommen werden: und dennoch ist solches die Wahrheit, die aber annoch im Verborgenen liegt. Wenn wir uns die obere Wesenheit der subtilen wässerigen Kräfte der Natur vorstellen wollen, so können wir kühnlich sagen, daß wir in unserm täglichen Genusse Thiere, Steine und Metalle mit einschlucken, doch nur in der ersten allereinfachsten Naturwesenheit; als wenn ich sagen will: ich esse auf einmal einen großen Apfelbaum, wenn ich einen kleinen Apfelkern davon genieße, weil die folgende Naturwesenheit in solchem Apfelkerne beschlossen liegt; und so fortan.

§. 7.

Wenn wir die wahre Natur-Physik gründlich einsehen und erkennen wollen, so müssen wir uns den unbegreiflichen Luftkreis, der von den Alten die syderische Region ist genennet worden, zur Grundbasis vorstellen; woraus wir einzig und allein die wahren Begriffe aller verborgenen Heimlichkeiten erlangen mögen.

Dieses große unsichtbare Weltmeer, und die feurige Erhaltungskraft, giebt uns den Ausfluß aller natürlichen Erkenntnisse, indem die erste Wesenheit der sichtbaren drey Naturreiche, in der allersubtilsten Betrachtung, darinnen beschlossen liegen. Wir mögen auch, zu einer Ueberzeugung dessen, die oculäre Demonstration daher abnehmen, wenn uns die daraus fließenden Regenwetter, die sich in der Welt an vielen Orten ergossen haben, offenbaren, daß Frösche, Kröten, Vögel und Mäuse, ja Rocken, Weizen und Flachs, imgleichen auch Steine, Schwefel und Kiese, die sich in solchem Luftkreise aus der Universalmaterie generiret haben, in solchem Regen mit herunter gefallen sind, ja daß es Blut und Staub geregnet und geschneyet hat.

Daß nun diese Ausgeburten aller drey Naturreiche nicht etwa, wie von vielen vermeynet wird, durch die heißen Stralen der Sonne hinauf gezogen, und durch den Regen wieder herab gefallen sind, erweist die Erfahrung, daß sich nicht die geringste körperliche Wesenheit, auch nur eines Sandkornes, durch ein starkes Kochen am Feuer, mit dem Wasser als Rauch und Dampf in die Höhe zieht, da doch die Ausdünstung der Erde durch lange keine solche starke kochende Hitze erreget wird, vielweniger solche Körper, die eine besondere Schwere ausmachen, da Steine und Schwefelstücken in solchem Regenwetter mit herunter gefallen sind, wodurch sich denn selbst beweist, daß dieselben in der Luft, nach der Natur-Idee, also erzeuget seyn, und zwar ganz ohne Wunder, weil sie die prima Materia aller drey Naturreiche allda in ihrer Gewalt hat.

§. 8.

§. 8.

Was wollen wir nun von diesem elementarischen Wasser, das mit der prima Materia aller Dinge in einer Vermischung steht, noch ferner sagen? Es ist ein Wasser, das die Hände nicht netzet, und doch in Wassersgestalt kann erhalten werden. Die hermetischen Philosophen machen viel Wesens von diesem prima-materialischen Wasser; sie wollen dasselbe auf eine gewisse Weise auffangen, und solches alsdann zur Aufschließung des Goldes gebrauchen; sie reden in ihren Schriften gar geheim davon, und wollen den rechten Umgang desselben nicht gründlich anzeigen.

Wie diese trockne Wasserskraft aus der obern Luftregion denen drey Naturreichen allhier zu deren Erhaltung, und Vermehrung zugeführet wird, und wie daraus die metallische Generation und harte Coagulation der Gesteine bereitet wird: das ist in vorhergehender Vorstellung schon gründlich angeführet und gewiesen worden. Es ist aber von diesem elementarischen Wasser zu merken, daß allezeit die vermischte Feuerskraft darunter mit verborgen sey, weil in der Feüchte die Erhaltung, und in der Wärme das Leben besteht; und wo Hitze und Feuchte, oder Feuer und Wasser ist, darinnen ist auch allezeit Luft und Erde mit verborgen, nach der Wahrheit solcher Universalmaterie zu verstehen: denn kein Principium noch Element scheidet sich von einander, es sey in welcher Operation es immer wolle, es geht endlich alles in eine Coagulation ein, indem allhier nicht das gemeine Flußwasser zu verstehen ist, das in der Wärme von der Materie, der es zugesetzet worden, abrauchet, sondern das bleibende feurige Universalwasser, das sich mit seinem Composito coaguliren läßt; wie die steinmachenden Wasser in der Erde auch thun, die

von diesem obern Ausflusse abstammen, wodurch in der feuchten Wirkung die Coagulation der Gesteine geschieht, wovon im Vorhergehenden, der sichtbaren Erfahrung nach, gar gründlich ist gehandelt worden.

§. 9.

Von dem geheimen und verborgenen Naturfeuer wird uns Vieles von den hermetischen Philosophen, in ihren geheimen Naturschriften, gemeldet, nämlich, daß solches das wirkende Wesen in der Materie sey: weil sie aber deren Grundwesenheit, und wie dasselbe eigentlich zu erlangen ist, niemals angedeutet; so wird man es in seiner abgeschiedenen Wesenheit allhier auch nicht erlangen mögen. Wasser und Feuer wird wohl immer beysammen seyn müssen, soferne eine wahre Generation der Dinge erlanget werden soll, es geschehe nun solche durch natürliche Vorbereitung in der Erde, oder durch die Kunst über der Erde. Weil aber dasselbe, nach dem zeitlichen Verstande, allhier zu vereinigen, das schwerste Stück ist, weil solches die zwey Contraria der ganzen Natur ausmachen; so ist es immer ein Geheimniß, was unter dem natürlichen Feuer und Wasser eigentlich zu verstehen sey. Wenn man ein gemeines fließendes Wasser in ein brennendes Feuer gießt, so löschet solches gleich aus, und wird sich in Ewigkeit keine Vereinigung mit ihm zeigen; woraus nun sogleich zu schließen ist, daß dieses nicht von einem natürlich brennenden Feuer noch fließenden Wasser herzuleiten sey, sondern von einer solchen Materie, wo die wesentliche Feuerskraft eingeschlossen zu finden ist.

Das Feuer findet sich in dem mineralischen Reiche in verschiedenerley Gestalten, ja alle coagulirte Schwefelarten führen die brennende Schwefelswesenheit in

sich

sich beschlossen; wie in vorhergehender Vorstellung, von deren Entzündung in der Erde, gar gründlich ist erwiesen worden. Wenn die Natur das einverleibte Luftfeuer, welches doch sehr weit zerstreuet darinnen befindlich ist, durch die elementarische Wirkung zu concentriren suchet, so formiret sie daraus einen reinen gediegenen Schwefel; wie wir dessen, zum augenscheinlichen Beweise, in den ungarischen Gebirgen in den Berggruben antreffen, der auch öfters so hell und klar, und als ein Rubin, erscheint. In diesem Schwefel, desgleichen auch in dem Vitriol, steckt ein besonderes Feuer; wer dasselbe herauszubringen, und gehörig anzubringen, auch mit der Kälte wieder zu versetzen weiß, der wird, gleich der Natur, Wunder damit verrichten.

§. 10.

Die schlechte Einsicht, die wir von der elementarischen Wesenheit haben, die uns doch zu erkennen deutlich vorgeschrieben worden, machet es, daß wir die Hauptabsicht natürlicher Wirkungen nicht erkennen mögen, an welcher doch im mineralischen Wesen alles gelegen ist. Wir wissen nur von den plumben Elementen zu reden, verstehen aber deren heimlichen Verstand nicht. Wir reden von Feuer und Wasser hin und her, und wissen doch die wirkliche Verfassung desselben nicht. Wir kennen weder das Feuer, noch das Wasser, wovon die Philosophen geschrieben haben, und welches sie elementarisch nennen, das in der obern Luftregion in einer Vermischung beysammen gesetzet seyn soll. Wenn wir mit unserm Fluß- und Regenwasser aufgezogen kommen, dasselbe, den vorgeschriebenen Regeln nach, für das elementarische Wasser anzugeben, so werden wir damit ausgelacht;

desgleichen geschieht auch mit unserm Küchenfeuer, ob wir schon kein anderes durch die Kunst allhier vorzubringen wissen: und wenn wir auch hiebey die Brennspiegel zu Hülfe nehmen, so können wir doch kein anderes, als ein brennendes und verzehrendes Feuer hervorbringen, weil seine temperirende Erhaltungskraft, durch den Nothzwang des Brennspiegels, davon geschieden, und dem wirkenden elementarischen Feuer nicht mehr gleich ist. Es ist also das elementarische Feuer eben dasselbe, das uns in unserm Küchenfeuer vorgestellet wird, aber in einer brennenden und verzehrenden Wesenheit, weil es seiner temperirenden Naturfeuchte beraubet worden. Das Feuer aber, das die natürliche oder elementarische Wirkung in sich beschlossen führet, muß einer nährenden und nicht verzehrenden Wesenheit seyn, und von seiner vermischten Grundfeuchte gestärket, und also wirkend erhalten werden.

§. 11.

Wenn wir uns nun nach der elementarischen Erde umsehen, und uns von derselben einen rechten Begriff machen wollen; so müssen wir uns, angeführter Maßen, auch zu dem obern Luftkreise wenden, und solche jungfräuliche Erde, als die Grundbasis aller begreiflichen Dinge, darinnen aufsuchen, welche uns die erste Coagulation im Salze bildet, worinnen alsdann die magnetische Anziehungskraft aller Dinge beschlossen liegt. Diese Erde nun, weil uns das Meerwasser, worinnen sie zu finden ist, noch fremd und unbekannt ist, hat uns also auch nicht sichtbarer Weise zu Handen kommen mögen; wir sind also vergnügt, daß uns dieser unser mineralischer Erdboden dafür angegeben worden: bey welchem Glauben sich auch viele noch

noch todtschlagen ließen, weil ihnen keine andere Erde weiter bekannt ist.

Daß Steine und Mineralien aus der Coagulation dieser elementarischen Erde ihren Ursprung haben, indem dieses ganze Erdgebäude daraus erschaffen worden, erweist uns der Grund der natürlichen Wirkung; wie aber die obere ausgedehnte Luft ihre geheime Wirkung in der Erde eigentlich verrichtet, und woraus deren Wesenheit besteht, darum hat man sich bisher nicht groß bekümmert.

Die elementarische Erde ist ein Salz, nach der geheimen Kunstsprache sonst auch das Sal cœleste genannt; dieses erweist uns der große Einfluß, den dasselbe in das offene Meerwasser hat, worinnen es die stärkste Wirkung zu verrichten pfleget, und dasselbe Wasser mit solcher gesegneten Erde gar überflüßig erfüllet hat, je nachdem es hierzu einen offenen Magnet angetroffen hat, daher sind solche Salien, der Erfahrung nach, der elementischen Erde am näheſten. Je flüchtiger ein Salz ist, je näher kömmt dasselbe den ersten Anfängen; dadurch aber muß es die wahre Natur und Salzwesenheit in sich führen.

§. 12.

Daß alle Salien von diesem himmlischen Salze oder elementarischen Erde urständen, und durch die elementarische Hitze in eine irdische Salz-Coagulation gebracht worden, erweist ihre Naturwesenheit, und daß dieselben auch ebenfalls, nach ihrer Umkehrung, in ein solches reines und süßes Salz mögen gebracht werden: denn die Säure, die alle Salien in sich führen, rühret vom Schwefel her, der ihnen von den Acidis ignis ist zugebracht, und mit einverleibet worden.

So lange die elementarische Erde in dem großen feurigen Wasserschatze, der Luft, annoch beschlossen liegt, und solche Vermischung alsdann die Universalmaterie aller Dinge ausmachet, ist sie einer geistigen und himmlischen Wesenheit, und ganz etwas anders, als wir sich von ihr so schlechthin vorstellig machen; so bald aber diese erste universale Wassermaterie, auf eines dieser drey Naturreiche zu wirken, den Einfluß erhält, so bald wird in derselben auch eine irdische und begreifliche Bildung verursachet, daß wir alsdann die elementarische Erde allhier in solcher ihrer ersten elementarischen Wesenheit nicht zu Gesichte bekommen mögen, es werde denn dieselbe durch künstliche Handgriffe wieder daraus gebracht.

Das Sal commune, in welchen sich dieses himmlische Salz am liebsten einzulegen pfleget, indem es in den See- und Bergwassern die beste und offene Matrix findet, sich darinnen wirkend und begreiflich zu machen, hat den meisten Theil dessen in sich beschlossen, und ist auch am bequemsten, sich in ein süßes Wundersalz zu verkehren, und seine schwere cubische Gestalt davon zu scheiden. Es wird aber solches an ihm selten verrichtet, weil es niemand zum allgemeinen Gebrauche anzuwenden weiß: die naürlichen Geheimnisse aber dadurch einzusehen, wird allhier wenig geachtet, und eben durch solche Leichtsinnigkeit bleiben uns auch die vier Elemente, sammt der Einsicht ihrer geheimen Wirkung, verborgen, unerachtet wir von denselben sehr vieles zu singen und zu sagen wissen.

§. 13.

Weil die Betrachtung und gründliche Untersuchung der Elemente in der natürlichen Wirkung das Vor-

Vornehmste ist, worauf wir unser Augenmerk und sinnlichen Verstand einzig und allein zu richten haben, wenn wir diejenige Einsicht, die zu der Entdeckung der uns annoch verborgenen Geheimnisse unumgänglich nöthig seyn, erreichen, und nicht irrig darinnen handeln wollen; so müssen wir uns nicht allein an denen Phänomenis begnügen lassen, die uns die Natur durch ihre geheimen und uns noch meist unbekannten Wirkungen, in unsern irdischen drey Naturreichen, in der irdischen und begreiflichen Wesenheit öffentlich vorzeiget; die wir von außen, seiner Gestalt nach, wohl betrachten, ihnen auch, nach unsern Einsichten, besondere Namen zu geben wissen: woraus sie aber, ihrem ersten Wesen nach, entstanden sind, und durch was für Wirkungskraft dieselben ihre Bildung und innere Naturwesenheit erlanget, auch wie ihnen in diesem und jenem öfters weiter fortzuhelfen sey; das haben wir, durch solche Betrachtung allein, noch nicht erkannt.

Man giebt sich in der Welt gar viele Mühe, die natürliche Wirkung in dem mineralischen Reiche einzusehen, und nicht allein darum, weil uns in diesem Naturreiche sehr viele unbekannte und merkwürdige Geschöpfe vorkommen, von deren Generation und Daseyn man sonst nichts weiß; weil solche öfters aus der Tiefe der Erde heraus gebracht, und uns also, zu erstaunender Verwunderung, zur Betrachtung vorgestellet werden: sondern weil wir, nach den Schriften und dem Vorgeben der Alten, öfters einen besondern Nutzen und großen erstaunenden Reichthum daraus erlangen können.

§. 14.

Es werden uns nun von uralten Zeiten an zween Wege, worauf man wandeln müsse, vorgeschlagen

und vorgestellet, um sich der großen Schätze des mineralischen Reiches, womit fast der ganze Erdklumb angefüllet ist, recht theilhaft zu machen. Der eine Weg hiezu ist der gewöhnliche Bergbau, dadurch, nach den gehörigen Einsichten, die metallischen und mineralischen Erzgänge in der Erde zu entdecken, und dieselben zu Gut zu machen. Der andere Weg ist die berufene Chymie und Naturkunst, das Innere der Metalle und Mineralien zu erkennen und hervorzubringen, um dadurch, den angegebenen Erfahrungen nach, den großen Schatz des Reichthums und der Gesundheit zu erlangen. Von beyden Wegen sind zureichende Erfahrungen genug vorhanden, daß sie betreten, und ein großer und reicher Nutzen auf denselben erlanget worden; wiewohl ihnen öfters gefährlich, und mit vieler Mühe und Kosten, nachzugehen ist: wovon aber allhier nicht zu gedenken, sondern nur eine Ueberlegung anzustellen ist, auf was für Art man auf solchen Wegen zu der erwünschten Nutzbarkeit am sichersten gelangen möge.

Beyde Wege sollen allhier in dieser Vorstellung, weil sie das ganze Wohl unsers zeitlichen Lebens befördern, vernünftig betrachtet, und die Haupteinsicht derselben genau erwogen werden, die zu diesem vorgeschriebenen Nutzen unumgänglich nöthig sind. Wir müssen uns in solcher Untersuchung daran nicht kehren, daß auf diesen beyden Wegen oftmals geirret wird; daß es nicht eben einem jeden gelungen ist, ohne besondern Anstoß, der sich dabey zu eräugen pfleget, schnurstracks dahin zu kommen, weil die Veranstaltung hiezu auf verschiedene Art vorgenommen wird, worinnen leichtlich zu fehlen ist: geschieht doch dasselbe auch in unsern gemeinen Verrichtungen, die gleichwohl einer von dem andern mit leichter Mühe erlernen kann; warum

sollte

sollte denn dieses nicht auch auf solchen Wegen geschehen können, die nicht so frey vor Augen liegen, und nicht einem jedweden bekannt seyn? Wer sich, auf solchen Wegen zu wandeln, begeben will, der muß sich Zeit und Weile nicht verdrießen lassen, ein und andern Versuch damit anzustellen, ob er sein Vorhaben dadurch erreichen mag, den rechten Weg dadurch ausfindig zu machen.

§. 15.

Diese beyden Wege nun urständen, ihrer Wesenheit nach, aus einer Wurzel, und will, den rechten Begriff davon zu fassen, die geheime natürliche Wirkung eingesehen und erkannt werden, um daraus zu erfahren, wie weit ein jedes Subject, metallisches und mineralisches Erz, in seiner Zeitigung gelanget sey, ob solche Wege schon unterschieden sind. Wir wollen diese beyden Wege allhier insbesondere zu betrachten vor uns nehmen, um den rechten Ausgang derselben zu finden, der zu dem erwünschten Zwecke solcher Hoffnung führen mag.

Der erste Weg, durch den bekannten Bergwerksbau der verborgenen Schätze des mineralischen Reiches aus dem Innersten der Erde sich theilhaftig zu machen, läuft, seiner Verrichtung nach, meist auf das Mechanische hinaus, da der geschickte und erfahrene Bergmann, durch seine besondern Einsichten, die natürlichen Phänomena, die sie außerhalb der Erde, auf den Gebirgen, auf verschiedene Art und Weise, vorzuzeigen pfleget, wo sie in der Tiefe der Erde metallische und mineralische Erzgänge angeleget, und dieselbe in ihre Zeitigung gebracht hat; wobey er denn eben auch wahrnehmen mag, was für Art Metall dieselben seyn, und wie sie sich in ihrem Bestande auf solchen Gängen erzeigen mögen, wor-

auf

auf alsdann, mit saurer Mühe und Arbeit, demselben in der Luft nachgefolget wird, daß solche angezeigten metallischen Erze und Mineralien daraus gewonnen und zu Tage gebracht werden. Dieses ist nun der Betrieb, worauf sich der Bergmann zu befleißigen suchet, den Zweck seines Vorhabens damit zu erreichen. Wenn nun diese Erze also aus der Erde gebracht worden, alsdann erfodert es noch eine genauere Kunst und Wissenschaft, dieselben sorgfältig zu untersuchen, wie hoch sie am Gehalte seyn, und wie, und auf was für Art und Weise, solche durch das Feuer mögen geschmolzen, daß Metalle und Mineralien dadurch können zu Gut gemachet werden, um den verhofften Nutzen daraus zu erlangen. Nach dem nun die Erze reich am metallischen Gehalte seyn, und der Betrieb darauf stark vorgenommen wird, nach dem erweist sich denn auch der Nutzen oder die Ausbeute. Dieses ist nun der bekannte Betrieb des gewöhnlichen Berg- und Schmelzwesens, zu den unterirdischen verborgenen Schätzen des mineralischen Reiches zu gelangen, worauf der allgemeine Bergbau eigentlich gerichtet ist.

§. 16.

Vorherige Beschreibung der Bergarbeit, sammt der Zugutmachung und Schmelzung der metallischen Erze, hat nun wohl seine Richtigkeit: wovon denn auch keine weitläuftigere Beschreibung und Erklärung nöthig ist. Wenn wir aber hiebey keine natürliche Betrachtung der ersten Anfänge der Metalle und Mineralien, wie auch die elementarische Wirkung, woraus und wodurch eine so wundersame Generation in diesem Naturreiche verrichtet wird, zu Rathe ziehen, um daraus ihr wahres Wesen und einverleibte Bestandtheile erkennen zu lernen; so werden wir bey der

Zugutmachung derselben, in der Röst-Schmelz- und Figirkunst übel zurechte kommen, weil die Erze nicht alle einerley Zeitigung erreichet, sondern die meisten, zumal die Gold- und Silbererze, annoch in einem sehr reichen exaltirten Nutrimento zu stehen pflegen. Was soll uns nun hierinnen zu erkennen nöthig seyn? Die Einsicht der elementarischen Wirkung in denenselben, und die wahre Erkenntniß unsers obern Luft- oder Dunstkreises, worinnen der Schatz der wirkenden Elemente beschlossen liegt, ohne welches alle unser Bemühen, die wahre Wesenheit des mineralischen Reiches einzusehen, vergebens angewendet wird. Heißt dieß wohl in der leeren Luft gefischet? Ihr Spötter, tretet näher herzu, auf daß euch das wahre Licht scheinen möge!

Die obern Ausflüsse, welche uns die Erhaltungskraft aller Dinge vorstellen, begeben sich beständig in unsern Erdboden, wo sie denn von demselben auf- und angenommen werden, wodurch ein jedes Gestein und Mineral seine weitere Kraft und Erhaltung genießen kann; wovon, wegen deutlichern Begriffs der Sache, in folgender Vorstellung soll gehandelt werden. Es ist im Vorhergehenden schon angemerket worden, daß alle mineralische Bildung unsers Erdbodens, in der obern feuchten Wirkung ganz unbegreiflicher Weise beschlossen liegt, und daß die untere Coagulation desselben nichts anders in sich beschließt, als was die obern Kräfte unsichtbarer Weise davon vorstellen; welches uns bisher so unbegreiflich gewesen ist, daß man der Sache gar nicht nachdenken können. Wenn wir aber die Ueberzeugungen unserer allgemeinen Luftwirkung dabey erwägen wollen, die wir in so gar vielen Dingen finden mögen; so werden wir so viele Einsicht dadurch erlangen, daß sich immer eines

aus

aus dem andern entdecken wird. Es hat freylich seine Richtigkeit, daß, wenn man das obere Luftwasser, nämlich Thau und Regen, als welches zu einer langsamen Fruchtbarkeit geneigt ist, sogleich auf Metalle oder metallische Erze appliciren wollte, um einen erfreulichen Nutzen dadurch zu erlangen, es allerdings gefehlet seyn würde: imgleichen, wenn man ein solch Luftwasser durch alcalisirte und festgemachte Salia attrahiren, und, der chymischen Gewohnheit nach, liquisciren, sodann ein solch Wasser wieder von den fixen Salzen abdestilliren wollte; so würde man eben nichts anders, als ein gemeines Wasser, erlangen: denn die elementarische Wesenheit bleibt im Salze zurück; darum muß die Sache anders verstanden werden.

Das oft beschriebene Wasser der obern Einflüsse führet an und für sich selbst keinen so scharf concentrirten Geist in sich, daß man, so zu sagen, gleich Gold darinnen auflösen und im Augenblicke zu Wasser machen könne, wie sich einige vorstellen mögen, ob gleich der auflösende Geist darinnen begriffen ist; sondern es ist dasselbe in einen solchen temperirten Stand durch die feuchte Wässerigkeit gesetzt, daß nicht allein die festen Metalle und Mineralien in der Erde, sondern auch die Vegetabilia und zarten Animalia, ja wir Menschen selbst, solches ohne empfindliche Schärfe genießen, und zu unseres Lebens Erhaltung anwenden mögen. Die elementarische Wesenheit, die Gold und Silber auflösen, und beschriebener Maßen solviren soll, muß aus dem Erkenntniß der concentrirten elementarischen Kraft ausfindig gemacht, und alsdann gehörig angewendet werden, das aber nicht zum Bergwesen gehöret.

§. 17.

§. 17.

Wenn wir nun auch den zweyten Weg betrachten, und eine genaue Aufmerksamkeit darauf wenden wollen, so werden wir wahrnehmen, daß uns die Philosophen sehr große Verheißungen gethan, ohne große Mühe und Kosten die metallischen und mineralischen Schätze zu erlangen, und wovon sie uns auch sehr viele Bücher geschrieben hinterlassen haben; welche Bearbeitung und Erforschung heut zu Tage die hermetische Philosophie, und auch von einigen schlechtweg die Chymie genennet wird; worinnen wir nun, unter vielerley Gedanken und Meynungen, und aus verschiedenen vorgestellten Subjectis, ein Ding erwählen und treffen sollen, dessen eigentliche Bearbeitung uns alsdann höchstglücklich machen soll.

In dieser Betrachtung finden wir nun zweyerley zu erwägen vonnöthen, ehe und bevor wir uns an diese Kunst wagen und einen Versuch unserer Glückseligkeit damit thun wollen; nämlich: ob es sich so verhalte, daß man durch diese Kunst, auf dem Wege der Chymie oder Philosophie, Reichthum und Gesundheit aus dem minerlischen Reiche erlangen möge. Zweytens: ob der vorgeschriebene Weg hierzu, richtig sey, den wir uns zu gehen vorgenommen haben. Wir werden bey dieser ersten Erwägung, daß diese Kunst an und für sich selbst wahr sey, keinen gültigen Einwurf finden, indem gar wohl bekannt ist, daß sich in allen Seculis Leute gefunden haben, die durch öffentliche Zeugnisse dasselbe bestätiget haben, welche weiter allhier anzuführen unnöthig und überflüßig erachte; bey der zweyten Erwägung aber, ob derjenige vorgeschriebene Weg, zu solchen großen metallischen Schätzen zu gelangen, den man

man zu gehen willens ist, recht und richtig sey, daß man darauf nicht irren und fehlgehen könne, mag wohl einer nähern Aufmerksamkeit bedürfen.

Man muß auf dem Wege, das mineralische Reich zu untersuchen, durch ein sehr weites Feld passiren, und würde, ohne gründliche Anweisung und Anleitung, auf mancherley Irrwege gerathen, daß es einem oft schwer und unmöglich fallen möchte, den Ursprung solcher philosophischen Hauptquelle zu erreichen. Weil aber auch die Beschreibung hievon uns sehr undeutlich, und auch nach verschiedenen Begriffen, vorgestellet sind, deren Sinn und Meynung sich öfters gar nicht zusammen reimen läßt: so wird hiezu noch eine andere Einsicht erfodert, dem Zwecke solches Verlangens hiedurch näher zu kommen. Wenn uns die Generation des mineralischen Reiches bekannt ist, so, daß wir daraus wissen mögen, was alle metallische und mineralische Subjecte in ihrem Innersten zu thun vermögend seyn; so haben wir den Grund geleget, in Erwählung des Subjects nicht mehr irren zu können. Es wird aber, dieses zu erlangen, nicht möglich seyn, wenn wir nicht die ersten Anfänge desselben uns aus den obern Ausflüssen bekannt machen, und unsern angeführten obern Luftkreis darum, durch eine fleißige Untersuchung, zu Rathe ziehen, weil die Kräfte des Untern aus dem Ausflusse des Obern ihr Wesen erhalten.

§. 18.

Die Philosophen melden uns in ihren geheimen Schriften, wenn sie am aufrichtigsten mit uns handeln wollen: daß das körperliche Subject ihres Geheimnisses, welches sie den Lapidem Philosophorum zu nennen pflegen, in dem fixen ausgezeitigten Golde zu finden sey, und daß darinnen einzig und allein die metallische

Essenz,

Essenz, als der wahre Samen des Goldes, anzutreffen, alle andere unzeitige und unreife Metalle aber hiezu nichts taugen. Diesen Naturgrund suchen sie durch mancherley Erfahrungen zu behaupten, welche wir aber, um der Undeutlichkeit willen, nicht so bald verstehen mögen. Es liegt aber hiebey ein harter Knoten aufzulösen: denn, weil das Gold ein so harter und fix ausgezeitigter Körper ist; so hat es bisher eben noch nicht einem jeden glücken mögen, dasselbe durch die bekannten, oder falsch erfundenen Mittel aufzulösen, und solches aus seiner metallischen Gestalt zu verkehren, wie es hiezu erforderlich ist. Hier ist nun der erste Anstoß: denn ohne ein besonderes Auflösemittel ist das Gold nicht potabel zu machen.

Es sind keine metallische und mineralische Subjecte, nach allen natürlichen Einsichten, im Stande, die Grundbasis des philosopischen Werkes abzugeben, außer das Gold, welches auch alle Philosophen in ihren Schriften verlangen, sie mögen nun solches sogleich im Anfange, oder am Ende ihrer Arbeit, gebrauchen, je nachdem sie dasselbe anzustellen wissen. Es werden zwar die Mineralia und Salien in solchen Arbeiten nicht ausgeschlossen, indem ganz wohl zu begreifen steht, daß sich das Gold von selbst nicht auflöset und aus seiner fixen metallischen Gestalt verkehret; es müssen Mittel und Wege hiezu angewendet werden. Wie aber dieselben zu erfinden seyn, allda liegt erst der Hase im Pfeffer begraben: denn dieß muß ein geistiges Menstrum seyn, das eine solche Hauptsolution verrichten soll, indem Körper in Körper nicht wirken.

Wenn wir nun dieses zu begreifen wissen, und der Philosophen Schriften genau einsehen wollen, so werden wir darinnen finden, daß sie die ersten Anfangs-

kräfte der Metalle oder des Goldes dazu verlangen; daß also das Gold durch eben dasjenige, woraus es erwachsen und ausgezeitiget ist, auch wieder aufgelöset, und also aus seiner metallischen Gestalt in eine überfixe Medicin gelangen möge: bey welcher Vorschrift wir dieselben keiner Unwahrheit beschuldigen können, und ihnen also unsern Irthum beymessen mögen, wenn wir die Sache nicht gründlich genug eingesehen. Alle Bücher und Schriften der natürlichen Geheimnisse weisen uns auf die obere astralische Wirkung, womit unser Luftkreis angefüllet ist, daraus den Grund solcher Einsicht zu erlangen, weil darinnen der Anfang aller Dinge verborgen liegt. Wer dieses Elementwasser gehörig aufzufangen weiß, wird auch finden, was damit anzufangen, und was nach seiner weitern Untersuchung daraus zu erlangen ist, auch hiebey Gelegenheit finden, der Sache weiter nachzudenken, um diese große Universalkraft in der höchst concentrirten Wesenheit zu erlangen, die natürlichen Wirkungen der geheimen Philosophie dadurch zu bewerkstelligen.

§. 19.

Vorhergehender §. ist wohl, allem Ueberlegen nach, noch einer fernern Erläuterung vonnöthen, wenn derselbe mit Nutzen gründlich eingesehen und erkannt werden soll, indem der Text der Philosophen hievon sehr kurz, auch die Materie, nebst der Arbeit, unbekannt ist, welches nur durch diejenige Einsicht muß erkannt werden, die uns die Natur in der Generation der Dinge erlaubet. Wer die wässerige Luftmaterie unsers Dunstkreises durch den recht bewegenden Magnet aufzufangen weiß, wird wahrnehmen, daß darinnen ein Sal volatile, Sal fixum und rother Schwefelbalsam

selbalsam anzutreffen sey, der aber an und für sich selbst einer langsam wirkenden Kraft ist; wobey man nun seine Aufmerksamkeit anwenden kann, die Art dieser zarten Universal-Wesenheit, in einer weit stärkern concentrirten Kraft zu erlangen, um einen Weg dadurch ausfindig zu machen, zu näherer Erkenntniß solcher Naturwissenschaft zu gelangen, wozu uns nun die alten philosophischen Schriften verschiedene Anleitungen geben, in die sich aber ein Unerfahrner schwerlich schicken wird.

Es finden sich die obern feuchten Naturkräfte, allhier auf unserm Erdboden, in allen drey Naturreichen, in einer weit concentrirtern Wesenheit, als wir sie in der obern Luft antreffen; daß also stärkere Wirkungen dadurch zu erlangen sind, wenn wir dieselben aufzusuchen, herauszubringen und gehörig anzuwenden wissen. In diesem Irrwege werden nun viele Fehler begangen. Es ist ein gebahnter Weg, der sehr oft betreten wird, weil das Irren in solcher mineralischen Aufsuchung sehr gemein, der rechte Weg aber noch ungebahnet ist, und von Wenigen gefunden wird. Die wahre Einsicht der Natur hat noch eine weitläuftige Erklärung vonnöthen, worinnen die Begriffe der Erkenntnisse deutlicher gewiesen und gelehret würden, als bisher uns von denselben ist kund gethan worden: denn in dieser Betrachtung bleiben uns, auch die vor Augen liegenden natürlichen Wirkungen, annoch verborgene Geheimnisse, indem wir die meisten Vorschriften nur von denen bekannten Dingen, die schon generiret und erzeuget sind, zu betrachten vor uns haben, ihre körperliche und begreifliche Wesenheit daran zu erkennen; ihr Ursprung und innere Zeitigungskraft aber wird dabey nicht erwogen: dieß geht, heißt es, in das Unbegreifliche, und geht uns nichts an.

§. 20.

Was eine wahre Philosophie und Physik heißen soll, die muß den Ursprung aller Dinge, und das erhaltende Wesen derselben, einsehen und erkennen lernen, um daraus sowohl die sichtbare und begreifliche, als auch die unsichtbare und unbegreifliche Materie derselben, aufzusuchen und hervorzubringen wissen. Wir geben zwar in Schriften vor, daß wir die Erkenntniß aller Dinge wissen, und erkennen uns öfters selbst nicht. Wir sehen unsern Luft- und Dunstkreis täglich vor Augen, und mögen zuweilen, und sonderlich auf großen Gebirgen, ganz besondere Betrachtungen davon einziehen, wenn wir mit einer benöthigten Aufmerksamkeit darauf Acht haben wollten, wissen aber öfters nichts mehr davon zu sagen, als daß es helle oder trübes Wetter ist; die tiefern Geheimnisse bleiben uns dabey immer verborgen. Wir leben in der Luft, als wie die Fische im Wasser, erkennen aber nicht, daß wir um und um mit dem Meere der trockenen Feuchte umschlossen seyn, und daß uns diese Luft nichts anders, als ein trockenes Wasser, vorstellet, ja, ein mit Feuer vermengtes Wasser: denn das Leben und Erhalten aller Dinge, das in der obern feuchten Luft den Sitz hat, ist nichts anders, als eine ausdünstende Wärme des darinnen gebundenen elementarischen Feuers, das in solcher Vermischung an und für sich selbst nicht zum Vorschein kommen mag.

Diese also temperirte und vermischte elementarische Wirkung mag nun in solchem unsern Luftkreise ohne Untergang und Zerstörung also fortdauern, bis zu dem bestimmten Ende der Welt, welches, einigen gegründeten Phænominis zufolge, unstreitig zu erwarten ist; da denn die Elemente, soferne das Rad

herum-

herumgedrehet wird, vergehen oder zerschmelzen, daß das Feuer die Hitze, die Finsterniß die Kälte, und das Licht die Finsterniß verschlingt, und ein herrlich und verklärtes ewiges Wesen daraus gebracht wird.

§. 21.

Um einen deutlichern Begriff von diesem elementarischen und irdischen Wesen allhier zu fassen, ob manchen schon dünket, daß er allein klug sey; so betrachte man doch unsern Luftkreis, oder den sogenannten Wolkenhimmel, einmal mit aller Aufmerksamkeit, und sage doch, was wir darinnen zu betrachten finden? Die Antwort wird fallen, daß man darinnen nichts als Wolken wahrnehmen mag, welche einem Nebel und Tuft gleichen, und woraus zuweilen Regengüsse, auch Blitz und Donner erfolget; woraus urständet nun dieses? Das wissen wir nicht. Was würden wir nun alsdann zu sehen bekommen, wenn unsere wässerige dinne Luft, wodurch wir jetzt, als durch ein Glas, frey hinsehen mögen, sollte ausgetrocknet seyn? Dieß ist uns noch nicht offenbaret. Eine herbe zusammenziehende Coagulation der gewesenen Elemente, wie sie sich in dieser syderischen Region zu der Begreiflichkeit und Bildung der Kreaturen begeben, und in einer Vermischung unter einander gestanden, auch sich, durch gewisse Zerrüttung derselben, in erschrecklichen Wirkungen, zuweilen mit Blitz und Donner, erwiesen haben, nämlich in Schwefel und Salpeter, als die aus Hitze und Kälte entspringenden beyden dua Contraria der Natur und Kreatur; wozu sind diese in unsere jetzige Naturwirkung also zusammengesetzet und durch die elementarische Feuchte temperiret worden? Zu der Erhaltung und Vermehrung aller natürlichen Dinge und begreiflichen Geschö-

Geschöpfe. Was würde denn nun daraus entstehen, wenn solche elementarische Feuchtigkeit wieder davon geschieden, und jedes dadurch in seinem freyen Lauf und Wirkung gesetzet würde? Der Untergang unsers ganzen Erdbodens, und alles dessen, was durch solche elementarische Wirkung ist generiret worden.

Diese allhier angezeigte natürliche Einsicht aus dem Begreiflichen in das Unbegreifliche, hat keinen weitern Beweis vonnöthen, als den uns die erstaunenden großen feurigen Luftphönomena, ja Bliz und Donner selbst, davon entdecken, als welche beyderseis nichts anders sind, als eine besondere Entzündung des mit Schwefel vermischten ausgetrockneten Luftsalpeters; welche erstaunende und erschreckliche natürliche Operation der Luft, uns auch das durch die Kunst verfertigte Büchsenpulver vorzeiget, dessen Wirkung jedermann bekannt ist, imgleichen daß dasselbe aus Schwefel und Salpeter bestehe. Ueber diesen §. sind noch viele Anmerkungen zu machen, indem in dessen angeführter Materie der Anfang und das Ende der irdischen Natur und Kreatur gänzlich beschlossen liegt.

§. 22.

Es ist fürwahr keine höhere noch nüzlichere Betrachtung auf unserm Erdboden zu finden, als die Betrachtung unsers vorgestellten Luft- und Dunstkreißes, weil alles Begreifliche und Unbegreifliche daraus seinen Ursprung und Erhaltung nimmt, und, nicht ohne besondere Nothwendigkeit, um unsern Erdboden ist herum geführet worden. Wir müssen denselben aber nicht nur mit unsern fleischlichen Augen ansehen, sondern hiebey auch die Augen des Verständnisses öffnen, die Grundeinsicht, die hierzu nöthig ist, dabey zu erlangen, sonst werden wir davon wenig

nig natürliche Einsicht erlangen. Es wäre vonnöthen, ein großes Buch von dieser unschätzbaren Materie zu schreiben, um alle Offenbarungen, die darinnen verborgen liegen, hervorzubringen; es soll aber nur noch das Nothwendigste davon angeführet, und was zu wissen nöthig, dabey observiret werden.

Diese allhier oft angeführte feurige Luftmaterie, die sich in unserm feuchten Dunstkreise allenthalben befindet, ist nun, in der Betrachtung der höhern Philosophie, für das Aqua solvens aller Dinge zu achten, wie von solchen die offenbare Erfahrung bezeuget, daß, wenn auf alle Art und Weise bey der Generation, Exaltation, Fixation und Destruirung der Dinge, von einer wirkenden Kraft gesaget wird, dasselbe allezeit von nichts anders, als von dieser feurigen Luftmaterie der prima-materialischen Wasser, zu verstehen sey. Dieses ist eben das wahre Centrum, daraus alle Circula und bewegende Naturkräfte gelaufen sind, auch derjenige Punkt der Ruhe, darein dieselben am Ende auch wiederum zürückkehren, und alsdann das wahre und vollkommene perpetuum mobile ausmachen, wenn natürliche Geheimnisse zum Vorschein kommen, die durch die elementarischen geheimen Wirkungen müssen vollzogen, und also ins Werk gestellet werden. Dieß reichet nun aus dem Begreiflichen ins Unbegreifliche; so urständen dieselben allezeit aus dem Ungrunde dieser elementarischen Wassermaterie, werden auch, natürlichen Ueberzeugungen nach, dodurch erhalten und vermehret; welches nun die Hauptsumma dieser philosophischen Lehre ist. Wer vorhergehende Erklärungen hiervon wird einzusehen vermögend seyn, der wird hierinnen den rechten Verstand auch leicht fassen.

§. 23.

Wenn wir zu Winterszeit unsere Luft, der entdeckten Wirkung nach, betrachten und wahrnehmen, so werden wir finden, daß sie empfindlich kalt, und uns unangenehm und unerträglich ist. Was ist nun die Ursache? Ist es nicht also, daß das Generalprincipium, die Kälte, in solcher elementarischen Wirkung das Dominium erreichet, und über die Hitze zu herrschen pfleget, daß also alles natürliche Wachsthum in unsern drey Naturreichen dadurch zurück gehalten, und gleichsam ruhend oder stillstehend gemacht wird?

Wir sehen nun auch wiederum zu heißer Sommerszeit, daß oft die Hitze unerträglich ist, und alle Kreaturen fast verschmachten möchten; dieß geschieht, wenn das Principium, die Hitze, in der elementarischen Wirkung dominiret, und die Kälte in sich nicht allein temperirend erhält, sondern auch übermeistert und in die hitzigste Feuerswesenheit gebracht hat: was mögen uns nun diese Betrachtungen, die wir immer abwechselnd vor unsern Augen haben, wohl vorstellen? Mag daran etwas Besonderes zu erkennen seyn? Ich meyne, mehr, als sich mancher Unerfahrner davon einbildet. Die erste und vornehmste Erkenntniß, die hieraus fließt, ist dieses: daß sich dadurch offenbaret, daß diese beyden Generalsubjecte der Natur zwey wesentliche Feuer seyn, die aus zwey unbegreiflichen Centris ausgehen, und in ihrer Balance gleichwirkend seyn, nämlich ein heißes und ein kaltes Feuer, das aber allhier in keine radicale Vereinigung, sondern nur in eine feuchte Vermischung von der Natur mag gebracht werden, weil solche beyde große Subjecte die dua Contraria der Natur und Kreatur vorstellen, dahero in unserer natürlichen Wirkung zur Irdischkeit geneigt sind.

§. 24.

Wenn wir nun den Grund der ganzen natürlichen Wirkung gehörig einsehen und erkennen wollen, um daraus die benöthigte Einsicht der Generation des mineralischen Reiches zu erlangen, indem uns sonst dessen wahrer Nutzen nicht offenbar gemacht wird; so müssen wir uns befleißigen, die Wesenheit der beyden Naturfeuer, der Hitze und Kälte, ihren geheimen Wirkungen nach, in diesen festen Naturkörpern aufzusuchen, und dieselben von aller anhangenden Vermischung zu scheiden, und in eine concentrirende wirkende Substanz zu bringen wissen. Es sind aber dieses nun solche unerhörte und unbegreifliche Dinge, die wir mit unsern gewöhnlichen Natureinsichten nicht zusammen reimen, noch einigen Verstand daraus fassen mögen, weil uns der Effect der elementarischen Wirkung noch nicht gründlich bekannt ist, vielweniger, woraus sie ihren Ursprung nehmen, indem in den Nachrichten und Beschreibungen des mineralischen Reiches, nur von materialischen Dingen gehandelt wird, wie wir dieselben mit bloßen Augen ansehen und erkennen mögen, und wie sie in dem mineralischen Erdklumb vermischt unter einander gefunden werden. Die erste Wesenheit und wirkende Kraft derselben wird dadurch eben noch nicht erkannt, und deswegen bleiben uns auch die natürlichen Wirkungen des mineralischen Reiches lauter verborgene Geheimnisse.

Ohne die gründliche Einsicht der obern astralischen Wirkung, welches nun allhier, unverdeckter Weise, dem wahren gegründeten Wesen nach, der Elementschatz oder die eigentliche Wirkung der vermischten Elemente genennet wird, die uns allhier eine geistige, unsichtbare und unbegreifliche Wesenheit vorstellet,

mag die natürliche begreifliche Wirkung der metallischen und mineralischen Generation nicht gehörig eingesehen und mit Nutzen erkannt werden. Dieß ist der Nodus Gordicus, der noch aufzulösen bey vielen übergeblieben ist: dieses mag nun keine eingebildete Gelehrsamkeit ausmachen, sondern natürliche Einsichten. Es wird aber auch hingegen das obere astralische, wirkende und alles erhaltende Wesen, unsern Sinnen und Verstande nicht sichtbarlich und begreiflich vorstellig zu machen seyn, ohne die allhier schon gebildete mineralische Wesenheit, in welchem solche Naturkräfte in einer gebildeten und festcoagulirten Gestalt anzutreffen sind. Hätte mir im Anfange dieß aufgesteckte Licht geleuchtet, so hätte ich nicht eine so lange Zeit im Finstern herum tappen müssen.

§. 25.

Es ist uns von den alten Philosophen, die in der hermetischen Philosophie die Kräfte, Wesenheit und Erhaltung der sämmtlichen Naturwirkung vorstellig machen, die obere feurige Luftwesenheit, jedoch unter einem sehr heimlichen und unbegreiflichen Verständniß, zum öftern angepriesen worden, so, daß dasselbige wohl eine Aufmerksamkeit verursachet; das wahre Erkenntniß hiervon hat aber, ohne die dazu erforderlichen Einsichten, aus solchen beschriebenen Nachrichten noch nicht erreichet werden mögen.

Ein mit Feuer vermischtes Wasser kömmt uns gar unbekannt vor, weil es sich in unsern natürlichen Beschäfftigungen nicht zusammen reimet, und woraus wir, ohne fernere Erklärung, wenig Verstand schöpfen mögen: allein, wenn wir unsere Sinnlichkeit gehörig auf die uns vorgestellten Elemente richten, deren vermischte feurige Wesenheit dabey einsehen

hen und erkennen lernen; so werden wir daraus Begriffe in das gebildete Irdische erlangen, und das uns sonst unbekannte Naturwesen des Unsichtbaren, in dem Sichtbaren und Bekannten finden und erlangen.

Die Luft geht nun in ihrer Wirkung entsetzlich heiß, oder sehr kalt, so werden wir dadurch eine starke Empfindung fühlen, so, daß uns eines sowohl, als das andere, rühren wird, jedoch in einer verschiedenen Wesenheit. Wir fühlen ein Brennen, ob gleich eines von der Hitze, das andere von der Kälte herrühret. Wir vermerken also, daß es zwey Feuer seyn müssen, aber von ungleichem Effect, in ihrer elementarischen Vermischung, oder in unserer Luft; da sind sie durch die Feuchte vereiniget, verrichten auch ihre gehörige Wirkung in Ruhe und Stille: sofern aber solche Feuchtigkeit darinnen ausgetrocknet ist, so erhebt sich die Disharmonie, und erreget eine Zerstörung, je nachdem die Kräfte darinnen verborgen sind.

§. 26.

Feuer und Wasser, oder Luft und Feuer, noch deutlicher aber zu sagen, Hitze und Kälte, sind zwo unsichtbare geistige Wesenheiten, wovon vorher schon vieles erzählet worden, und welche nicht genug auszugründen seyn, worinnen auch das ganze Naturerkenntniß aller Begreiflich- und Unbegreiflichkeiten liegt; daher es der Mühe wohl werth zu achten, noch weitere Aufmerksamkeit darauf zu wenden, um ein Mittel ausfindig zu machen, diese beyden großen Natursubjecte in der Coagulation der irdischen Naturreiche, in der höchsten concentrirten Kraft und Wesenheit, unsern Augen allhier vorstellig zu machen.

Wer sich zu wissen bestrebet, worinnen sich natürlicher und ungezwungener Weise die größte Hitze

und

und größte Kälte zu offenbaren pfleget, und aus welchen Subjectis solche auch am leichtesten zu erhalten sind, auch dieselben so penetrirend und durchdringend zu bereiten weiß, wird in deren Vereinigung einen solchen Schlüssel zum mineralischen Reiche gefunden haben, den die Natur, nach ihrer ordenlichen Wirkung, nicht erreichen mag.

Wenn wir die Generation des mineralischen Reiches gehörig einsehen, so werden wir wahrnehmen, daß solches alles nicht weiter, als auf die Vollkommenheit der metallischen Wesenheit, welche im Golde liegt, gerichtet ist, wozu nun die elementarischen Wirkungen, ihrem Vermögen nach, das Ihre mit beytragen. Die hermetische Philosophie oder natürliche Untersuchungskunst aber, stellet uns eine Beschreibung vor, nach welcher Einsicht wir allhier die Natur noch weit übertreffen, und die Naturwesenheit des Goldes dadurch erhöhen mögen, wenn wir nach derselben die feurigen Kräfte der elementarischen Wesenheit, in höchstconcentrirter Gestalt darstellen, und aus der flüchtigsten Geistesgestalt, zu einer fixen körperlichen Wesenheit bringen. Daß nun solches zu thun möglich sey, erweisen uns an vielen Orten die Erfahrungen, woran auch kein vernünftiger Mensch zweifeln wird; daß aber auch hierbey annoch benöthigte Einsichten erforderlich seyn, die eben ohne genugsame Erforschung nicht so leicht einzusehen, ist wohl eben der Zügel, der manchen noch zurückhält, zu solchem Geheimnisse zu gelangen.

§. 27.

Es ist im Vorhergehenden genug von diesem unsern Luft- und Dunstkreise angegeben und entdecket, auch dabey angezeiget worden, daß in demselben alle Geheim-

heimnisse, als in einem tiefen Brunnen, verborgen und beschlossen liegen, und durch was für Betrachtungen und Einsichten solche mögen erreichet und geoffenbaret werden. Unser sogenannter Luft- und Dunstkreis ist fürwahr einer gar unbegreiflichen Wesenheit; die darinnen verschlossenen Geheimnisse sind so verborgen, daß sie an und für sich selbst nicht zu erkennen, und dahero unbegreiflich seyn, offenbaren sich aber öfters auf eine erstaunende Art, die wir gar nicht einzusehen vermögend sind.

Daß in der größten feuchten Kälte die größte Hitze beschlossen liegt, sind Dinge, die sonst wider die Natur streiten: und dennoch entdecket uns solches die freye natürliche Wirkung. Daß Hitze und Kälte durch die Feuchte temperiret werden, und zu der Erhaltung der Dinge allhier bestimmet seyn, beweisen uns die elementarischen Wirkungen, wodurch wir die Einsicht zu dem größten und vornehmsten Geheimnisse erlangen.

Hier sey man aufmerksam, und betrachte die natürlichen Wirkungen: denn aus dieser also temperirten Hitze und Kälte urständet die Wesenheit aller irdischen Coagulation und Erhaltung. Es heißt diese unsere obere Luftregion nicht umsonst der Dunstkreis, das ist, derjenige Aufenthalt, wo die Ausdünstung unsers Erdbodens, dessen unter einander vermischte mineralische Kreaturen, die doch insgesammt ihr Leben haben, und ihre Regung und Bewegung durch den darinnen stark wirkenden großen Mineralgeist, durch solche ihre Ausdünstung zeigen, sämmtlich sich zu versammlen pflegt, und sich alsdann auch mit den obern Kräften vermischet, von ihnen solviret, auf- und angenommen wird, und also aus dem Begreiflichen wieder in das Unbegreifliche geht, wovon in der

folgen-

folgenden Vorstellung weitläuftiger und vollständiger soll gehandelt werden.

Wir wollen allhier schließen, und von solchem Dunstkreise nur noch dieses angeben, daß er das Leben und den Tod aller irdischen Kreaturen in sich beschlossen führet, und der Natur in einer freundlichen und fürchterlichen Gestalt vorgestellet ist. In diesem tiefen Brunnen liegen gar viele Geheimnisse beschlossen, die wir nicht einzusehen vermögend seyn; aber doch, durch tiefe Einsichten, eine Vorstellung hiervon zu machen, möchten wir durch aufmerksame Betrachtung noch erlangen können.

Die vierte Vorstellung.

Von der Beschaffenheit und Wesenheit unsers Erdbodens, dessen Ausdünstung und beständiger Circulation.

§. 1.

Allhier soll nun unser Erdboden, den wir sichtbarlich vor unsern Augen haben, auf welchem wir auch unsere Wohnungen aufgeschlagen, und also beständig vor Augen sehen mögen, zu einer sonderlichen Betrachtung aufgeführet, und zur Erforschung und gründlichen Erkenntniß seiner in sich beschlossenen Lebens- und Bewegungskraft darstellig gemacht werden. Wir würden aber gar vieles dabey zu erwägen finden, wenn wir denselben in derjenigen Weitläuftigkeit in Untersuchung nehmen wollten, wie er sich in der vielfältigen Wesenheit seiner in sich beschlossenen Kreaturen der drey Naturreiche vorzeiget, und möchten in der Erklärung derselben, nach ihrer specificirten Art und Wesenheit, damit nicht so bald fertig werden,

indem

indem uns die mannichfaltige Bildung und Generation des mineralischen Reiches allein genug zu thun machen, weil dessen körperlicher Zusammenhang aus nichts, als aus lauter mineralischer Bildung und mannichfaltiger Versteinerung oder Steinarten besteht, und hiermit auch zu erkennen giebt, daß sein ganzer irdischer Bau nichts anders, als eine Behausung des sogenannten mineralischen Reiches, sey; da uns die unwidersprechliche Wahrheit durch die Erfahrung beweist, daß in ihm kein einziges Sandkörnlein noch Erdstäublein zu finden ist, das sich nach seiner Generirung nicht zu dem mineralischen Reiche bekennen muß.

Weil die vielfältige Wesenheit solcher versteinerten und vererzten Naturgeschöpfe, uns durch den ordentlichen Bergbau, ihrer äußerlichen Anschauung nach, meist bekannt ist, also, daß man dieselbe, nach ihrer Specification, auch in verschiedene Classen getheilet, und sie in Steine, Mineralien, Erze und Metalle, wie auch in Sand, Leimen, Thon und Letten zur Betrachtung angemerket hat; so soll in dieser Vorstellung überhaupt von dessen Beschaffenheit und Wesenheit, imgleichen von seiner unsichtbaren Bewegung und beständigen Communication der obern Ausflüsse, wie sie sich aus dem Syderischen ins Irdische ergießen, gründlich gehandelt werden.

§. 2.

Es ist schon in vorhergehender Vorstellung gemeldet und bewiesen worden, daß dieser unser sogenannter Erdboden, worauf alle drey Naturreiche ihren Wohnplatz genommen, nicht diejenige elementarische Erde sey, wovon in vielen Naturschriften Erwähnung gethan wird, und von vielen bishero dafür gehalten worden,

worden, und wovon im Vorhergehenden auch schon eine gründliche Anzeigung gegeben ist, welches man bey diesen physikalischen Betrachtungen wohl merken muß: denn die wahre elementarische Erde, die zu der Grundbasis dieses mineralischen Erdgebäudes, wie auch zu der Bildung anderer Kreaturen, geleget ist, erweist sich in einer weit andern Wesenheit und Beschaffenheit, ist an und für sich selbst unsichtbar, (man wollte denn das Sal commune, dessen Bildung es am näheſten kömmt, dafür annehmen), und dahero den wenigsten Menschen noch bekannt; Wer dessen allhier will habhaft werden, muß solches durch eine künstliche Hand zu erlangen wissen, indem diese Erde über unserm Haupte schwebet, wie schon erwähnet worden.

§. 3.

Daß dieser unser irdischer Erdboden von Gott dem Allmächtigen aus den obersten Kräften des Himmels geschaffen, und hiermit, sammt den drey Naturreichen, in sein gehöriges Wesen gesetzet sey, erweist uns dessen obere Erhaltungskraft, durch ihren beständigen Einfluß, den sie denenselben, zu ihrer Vermehrung und Erhaltung erzeiget: und daß diese irdische Coagulation und Erhärtung unsers mineralischen Erdgebäudes, aus solchen obern Ausflüssen urständet, offenbaret sich daher unwidersprechlich, weil deren Kreaturen allesammt ihre Vermehrung und Erhaltung dadurch erlangen, auch sich immer ein Naturreich in das andere transmutiren läßt, welches uns alsdann die Circulation und Vermischung solcher Naturkräfte des Obern mit dem Untern, wovon ein Mehreres folgen wird, gar deutlich zu erkennen geben.

Die Beschaffenheit dieses Erdbodens, oder mineralischen Weltgebäudes, wie man es eigentlich

nennen

nennen mag, ist gar auf mancherley Art zu betrachten; wir wollen denselben aber hier nur in dreyerley Wesenheit seines Umstandes erwägen, als: 1) in der steinernen Wesenheit; 2) in der mineralischen Wesenheit; und 3) in dem flüßigen Wasser, das unserm Erdboden in und außen umfließt. Wir werden diese Vorstellungen aber nur in physikalische Betrachtung nehmen, und deren unsichtbare Naturwesenheit zum Augenmerke setzen, weil uns deren körperliche Betrachtung in allzugroße Weitläuftigkeit bringen möchte: zudem so sind die mannichfaltigen Gesteine und Erzarten von Metallen und Mineralien, in andern Bergwerksbüchern, nach ihren specificirten Sorten, schon in weitläuftige Beschreibung gebracht worden.

§. 4.

Wenn wir nun unser mineralisches Erdgebäude, den Gesteinen nach, in Erwägung ziehen; so werden wir darinnen einen sehr erstaunenden Anblick finden: denn die Natur-Physik weist uns, daß die Gesteine die erste Begreiflichkeit des mineralischen Wesens sind, in welchen sich alsdann die Metalle ihrer Generation nach zu vererzen pflegen. Ob nun schon eine eigene Erhaltungsmaterie dem mineralischen Erdboden ist einverleibet worden; so machet doch die elementarische Wirkung, durch ihre besondere Vermischung, in der Generation und Vermehrung solcher Geschöpfe einen mächtigen Unterschied, der sich nun nicht allein an den mineralischen und metallischen Erzen, sondern auch an der Art und Wesenheit derer Gesteine, an allen Orten eräußert und finden läßt. Indem wir nun diese Gesteine der Erde, die alle, der vorhergehenden Vorstellung nach, aus der ersten feuchten Wirkung der metallischen Generation erzeuget und

coaguliret worden, in zweyerley Classen bringen, und in denselben ihren Rang und Wesenheit betrachten; so werden wir solche in edle und unedle Gesteine eintheilen, woraus wir alsdann ihre innere Naturwesenheit, wozu sie allhier gelanget seyn, gar bald erkennen mögen.

Bey der Generation der Edelgesteine, sie seyn an Farbe wie sie wollen, setzen wir nun ebenmäßig zum voraus, daß ihr erster Anfang die universale flüßige Wassermaterie gewesen sey, welche die Natur in ihrer Wirkung, ohne einigen verhinderlichen Anstoß, in die größte Lauterkeit und Durchsichtigkeit gebracht hat, so, daß auch der reine Lichtgeist darinnen spielen mag: und nach dieser Vollkommenheit erlanget auch der Edelstein den Vorzug in seinem Werthe. Solche durchsichtige Steine sind nun durch die erste feuchte Wirkung in ihre Zeitigung und destinirte Wesenheit gelanget, und hat die zweyte, nämlich die trockene Wirkung des Schwefels, als welche nur einzig auf Metalle und Mineralien gerichtet ist, hierinnen keinen Antheil mehr.

Dergleichen geheime Wirkung findet sich nun auch an den halbdurchsichtigen und undurchsichtigen Edelsteinen; sie gehören eben auch mit in die feuchte Wirkung des mineralischen Reiches, bis in ihre Erstarrung, sind aber an ihrer Reinigkeit und Durchsichtigkeit von der vermischten elementarischen Wirkung verhindert worden, daß, ob sie schon neben und bey den reinen und durchsichtigen Edelsteinen gelegen und gestanden haben, doch nicht an deren Reinigkeit gelangen. Und dieß sind nun diejenige Art Steine, worinnen nur der salzige Mercurialgeist seine Wirkung verrichtet hat: die wesentlichen Schwefeldämpfe aber haben ihre metallische Wirkung dar-

innen

innen nicht vollbringen mögen; dahero sind dieselben auch in einer leeren destinirten Steingestalt verblieben.

§. 5.

In dieser Betrachtung wollen wir uns nun auch die unedlen Gesteine vorstellig machen, und dieselben, ihren wesentlichen Umständen nach, in gehörige Erwägung ziehen, ob wir dadurch zu einem nähern Erkenntnisse der geheimen Generation im mineralischen Reiche gelangen mögen, die Geschöpfe und Kreaturen desselben mit andern Augen zu betrachten, als es bishero geschehen ist, und daraus die natürlichen Heimlichkeiten zu entdecken, die bishero ohne dieses Licht noch nicht gründlich genug sind erkannt worden. Wir werden zwar in dieser weitläuftigen Untersuchung sogleich finden, daß alle diese Gesteine aus einer andern natürlichen Wirkung ins Wesen gelanget sind: und ob dieselben gleich insgesammt, wie alle andere Kreaturen des mineralischen Reiches, aus der ersten destinirten Wassermaterie ihren Ursprung haben, und, durch die erste feuchte Wirkung, zu ihrer Erstarrung und fernern Coagulation gekommen seyn; so haben doch die elementarischen Wirkungen, die eben aus den obern syderischen Ausflüssen bestehen, und, wie schon berichtet worden, nichts anders, als die untern gebildeten mineralischen Kreaturen, in ihrer ersten geistigen und unbegreiflichen Wesenheit vorstellen, in der vermischten Wesenheit der beyden Generalsubjecte, der Hitze und Kälte, darinnen der Ausfluß der Elemente verborgen liegt, eine erstaunende und fast unbegreifliche Veränderung in denselben verursachet, so, daß auch ein unbeschreibliches Reich mineralischer Kreaturen aus solcher steinernen Generation in dem Eingeweide der Erde hervorgekommen, daß

sie kaum zu unterscheiden seyn; wie uns solches durch den bekannten Bergbau entdecket, und noch täglich durch neue Beweise an den Tag geleget wird.

Wenn wir nun auf diese großen und vorzüglichen Betrachtungen unsere Aufmerksamkeit wenden, und diese Arten steinerne Kreaturen, ihrem äußerlichen Ansehen und innerer beschlossenen Wesenheit nach, in Erwägung nehmen; so werden wir die Mannichfaltigkeit derselben nicht genug wahrnehmen können: indem man dabey nicht weiß, wo man anfangen oder aufhören soll; woraus denn eine sehr zahlreiche Specification erfolget, nach deren Benennung dieselben, ihrer innern Naturwesenheit nach, allhier zu erkennen seyn.

§. 6.

Wenn wir die Betrachtung dieser Steinarten, ihrer so mancherley gebildeten äußerlichen und innerlichen Naturwesenheit nach, wollen gehörig und gründlich einsehen, und einen Nutzen daraus zu erlangen gedenken; so müssen wir die Einsicht deren Generation dabey wohl erwägen, und auf solche geheime Untersuchung unser einziges Augenmerk richten, sonst werden wir hierzu schwerlich gelangen: denn die äußerliche Betrachtung und chymische Untersuchung durchs Feuer, will hierbey allein nicht zulänglich seyn, weil in solchem mineralischen Gestein, wie man sie insgesammt nennen kann, nicht allezeit Metall durchs Probieren gefunden wird, und folglich weiß man auch weiter nichts mehr davon zu sagen; es müssen die Einsichten aus dem Begreiflichen ins Unbegreifliche hierbey mit angewendet, und also dadurch oft unmöglich scheinende Dinge möglich gemacht werden.

Wir werden aber bey dieser sehr großen und weiten Stein-Revüe wohl finden, daß solche Gesteine denen

denen vorherbeschriebenen edlen Steinen an der Größe zwar weit vorzuziehen sind, an der Schätzbarkeit und Werth aber denselben lange nicht gleich kommen. Indessen erweist uns doch ihre Nutzbarkeit weit größere Dienste, die uns jetzo zu entbehren sollten gar schwer ankommen, die uns die edlen Steine nicht leisten mögen.

Bey dieser Betrachtung wollen wir uns nun zweyerley Classen überhaupt vorstellig machen, worinnen wir alle diese Arten Gesteine, die uns das mineralische Reich in und auf diesem Erdboden vorzeigen und vorbilden mag, vertheilen, nämlich in mineralische und in leere Gesteine. Unter den mineralischen Gesteinen verstehen wir alle diejenigen, worinnen die trockene Naturwirkung eine schwefelichte mineralische, oder metallische Generation und Bildung, angefangen hat, sie möge nun darinnen so weit gebracht seyn, als sie wollen. Unter den leeren Gesteinen werden alle diejenigen Steine und Felsen, auf und in der Erde, angedeutet, die sich sowohl in ihrer Anschauung, als Untersuchung, weder mineralisch noch metallisch erweisen wollen; das sind solche Gesteine, wie sie hier und da in den Gebirgen gefunden werden, in denen nicht die geringste Erzesspur der Metalle oder Mineralien zu finden ist, und also davon gänzlich leer gelassen worden, unerachtet sich doch in andern Gebirggegenden Metalle und Mineralien in solche Arten Gestein sich zu vererzen pflegen.

§. 7.

Wenn wir die leeren Gesteine, wie wir sie allhier benennen wollen, nach ihrer formirten Steinart, erkennen wollen, so werden wir derselben nicht mehr, als viererley, antreffen, ob dieselben sich gleich,

dem äußerlichen Ansehen nach, in viele tausenderley Bildungen vorstellig zu machen pflegen, nämlich: 1) Sandsteine, 2) Schiefersteine, 3) Hornsteine, 4) Quarzsteine. Von allen diesen sortirten Steinarten haben wir die Erfahrung, daß sich die Mineralien und Metalle darinnen zu vererzen pflegen, und also in und auf der Erde kein Metall und Mineral gefunden wird, das nicht vorher in dem Gesteine vererzet worden, oder aus dem Gesteine, als seiner ersten Matrix, erwachsen ist.

Die Vererzung der Mineralien und Metalle in solcher Arten Gesteine, geben denenselben auch, nach ihrer empfangenen Naturkraft, ihre so vielfältige Veränderung, die wir an denselben wahrnehmen mögen. Die ganz leeren Gesteine, von was für Art sie auch immer seyn, oder diejenigen, an welchen wir nach der Probe nichts Mineralisches noch Metallisches finden mögen, geben doch meistens einen mineralischen oder metallscheinenden Klimmer von sich, woraus eine Wesenheit verspüret wird, welche zeiget, daß sie auf die metallische Wirkung gerichtet gewesen sey, darinnen aber durch eine Verwahrlosung nur unterbrochen worden.

Die Sandsteine, die an den meisten Orten als große Flözwerke gefunden, und zu verschiedener Bauarbeit angewendet werden, sind die Einzigen, welche die mineralische Wirkung am wenigsten genossen, und in denen sich sehr selten Mineralien und Metalle zu vererzen pflegen, weil sie selten in die Tiefe der Erde setzen, sondern sich gemeiniglich oben glatt abschneiden: dennoch sind dieselben hievon nicht gänzlich ausgeschlossen, indem in Oesterreich, Bayern, und andern Orten mehr, sich Sandsteine finden, darinnen sich reiche Silbererze entdecken. Und warum sollte

sich

sich denn das Metall in selbigen nicht vererzen können, wenn sich nur die Natur eine gehörige Matrix darinnen bereiten mag, in welcher sie ihr Granum metallicum bilden und zur metallischen Fruchtbarkeit bringen kann, ist es nicht Adern- oder Gangweise, so ist es doch eingesprengt und Nesterweise, wie in andern Gesteinen auch zu geschehen pfleget.

Wenn wir auf unsern Gegenden nur die rothen Sandsteine in Untersuchung nehmen, wovon im Magdeburgischen, Würzburgischen, Oesterreichischen und an andern Orten mehr, nicht allein große Gebäude aufgeführet, sondern auch Mühl- und Schleifsteine davon verfertiget, und an andern Orten zum Verkaufe versendet werden; so mögen wir aus denselben, durch die Probe im nassen und trocknen Wege, finden, daß ein martialischer Sulphur daraus zu bringen sey, deren Naturwesenheit auch bey der Röstung der flüchtigen metallischen Erze besondere Dinge verrichtet.

Es finden sich auch auf den Gebirgen in Böhmen und Sachsen eine Art Sandsteine, die von aussen gelblich sehen, wenn sie aber im Feuer geglüet werden, so werden sie ganz roth. Diese Steine extrahire man nur mit Aqua regis, so wird sich davon eine so schöne Extraction, als vom Golde selbst, zeigen, welche in weiterer Untersuchung zu erkennen geben wird, daß sie metallischer, oder solarischer, oder martialischer Wesenheit sey, je nachdem die Generation damit ist vorgenommen worden.

§. 8.

Wenn wir die zweyte Art der Gesteine unserer Erde in Betrachtung nehmen, die wir uns allhier unter dem Namen der Schiefersteine vorstellen wollen; so wird sich die Generation derselben auch in einer er-

erstaunenden Menge vorzeigen, sowohl leere, als metallartige Schiefer, wie uns dessen die Gebirge der Erde Zeugniß geben. Betrachten wir nun auch die allerschlechteste und geringste Art solcher Schiefergesteine; so werden wir doch an ihnen einen gegründeten Anfang und Spur der metallischen und mineralischen Natur und Wesenheit finden, die durch die Natur des feurigen Schwefels in der trockenen Wirkung verrichtet ist, das eigentliche Vollbringen desselben aber darinnen doch unterbrochen worden, daß nur ein Folium und Spolium darinnen anzutreffen.

Es finden sich ganze Felsen solcher Schieferarten, die mit artig gebildetem Flügelwerk, Gesträuche und glänzendem Schimmer besetzet sind, und ein besonderes Ansehen verursachen: dieses zeiget ebenfalls eine vergebens angewendete mineralische Wesenheit an. Unter allen diesen leeren Schieferarten sind die, welche ganz schwarzblau sehen, noch die vorzüglichsten, indem sie zu Deckung der Kirchen und Häuser gemeiniglich gebrauchet werden, und denselben nicht eine geringe Zierde geben; sie sind aber eben so gemein nicht.

§. 9.

Wir finden nun in dieser Schieferclasse noch zweyerley Arten Schiefer, nämlich mineralische und metallische, deren zwar, ihrer Art und Wesenheit nach, auch verschiedenerley sind. Unter die Mineralien zählen wir 1) die Alaunschiefer, woraus der Alaun gelauget und gesotten wird, deren sich insonderheit um der Gebirgsgegend Birneck, im Bayreuthischen, viele finden, und worauf auch Bergwerke getrieben werden; desgleichen in Sachsen, und andern Gebirgen mehr. 2) Die Vitriolschiefer, woraus der Vitriol gelauget und gesotten wird; wie deren in Schlesien

sien und in dem sächsischen Gebirge, wie auch in Thüringen, genug zu finden sind. 3) Schwefelschiefer sind diejenigen, woraus der Schwefel durch Rösten und Brennen gebracht wird; wie im sächsischen Gebirge, bey Bayerfeld und Schwarzenberg, geschieht, und anderer Orten mehr. 4) Antimoniumschiefer, da denn die Erfahrung giebt, daß das Antimonium sich in Ungarn in den Schiefersteinen vererzet; wie wir dasselbe also gewachsen aus den Bergen erhalten. 5) Granatenschiefer, worinnen eine große Menge flüchtiger Granaten und Körner befindlich sind, finden sich in Schlesien, Böhmen und Oesterreich. Die Farben solcher Schiefer zeigen mehrentheils auf das Metall und Mineral, dessen Wesenheit natürlicher Weise darinnen verborgen liegt.

Wenn wir dieses große Schieferregister besser und näher einsehen, so werden wir in demselben auch verschiedene Arten metallhaltiger Schiefer antreffen. Es entdeckt uns hievon der gewöhnliche Bergbau, daß sich erstlich das Zinn gerne in dergleichen Schiefergesteinen zu vererzen pfleget, welche Schiefer gemeiniglich Zinnzwitter genennet werden, woraus der Zinnstein durch Kochen und Waschen erhalten wird; wie dergleichen in Schlesien, Böhmen und Sachsen, und auf andern Gebirgen mehr, gefunden wird. Zweytens, so vererzet sich auch das Kupfer gerne in solchem spaltigen Schiefergestein, in einer braunen und schwarzen Farbe; wie dergleichen im Mannsfeldischen, Eislebischen, Mannerbachischen, Magdeburgischen und Ilmenauischen, in Thüringen, gefunden, und Berggebäude darauf getrieben werden; anderer Gebirgesgegenden, um der Kürze willen, zu geschweigen. Drittens, so finden wir auch mit Erstaunen, wie sich das Silber so leicht und gerne in den Schiefergesteinen

zu vererzen pfleget, daß auch zuweilen gediegenes Silber darinnen zum Vorscheine kömmt, ja Blätterweise darinnen eingeleget ist; wie wir dergleichen in den Chursächsischen Gebirgen bey Freyberg, in Böhmen, Ungarn und andern Orten mehr, antreffen. Viertens, so zeiget sich in den ungarischen Gebirgen, in Novapania und Siebenbürgen, daß allda, und zwar zu Cron- und Hermannsstadt, das Gold auch im Schiefergesteine zu erwachsen pfleget, desgleichen auch der Cinnabris nativa; es ist mir auch nicht unbekannt, daß in den böhmischen Gebirgen, und zwar in der Eule, auch Gold im Schiefergesteine gefunden wird.

§. 10.

Das dritte Gestein in dieser Generalsteinordnung, worinnen sich auch ebenfalls die Metalle zu vererzen pflegen, sind nun, bekannter Maßen, die Horngesteine, welches eine Art sehr harter und zuweilen gar wilder Gesteine sind, die kein ordentliches Streichen lieben, sondern öfters ganz gestürzt in die Erde zu gehen, und, wenn ihnen die Natur günstig ist, auch Metalle darinnen generiret werden. Wir finden diese Ueberzeugung, wenn wir uns auf die Bergwerke wenden, bey deren Betrachtung wir allerhand metallische Erze antreffen werden, indem sich alle Metalle darinnen vorzeigen, und zwar 1) das Bleyerz; dieses läßt sich in Schlesien, zu Schreiberhau, im sächsischen Voigtlande, in Böhmen, zu Bleystatt, auf dem Harze, um Goßlar, und andern Gebirgen mehr, im Horngesteine Nester- und Nierenweise sehen. 2) Das Kupfererz wird auch im sächsischen Gebirge, auf dem Harze, an gar vielen Orten, im braunen, blaulichten und gelben Horne gefunden, welches öfters ganze Fälle Erze macht; imgleichen brechen auch in

solchem

solchem Horngesteine viereckichte und runde Kupfer-Marcasiten unter einander hinein gewachsen. 3) So giebt es die Erfahrung, daß auch das Silber sich in solchen Horngesteinen zu vererzen pfleget, und oft ganzer Nesterweise darinnen zu finden ist; oder auch unsichtbarer Weise eingesprengt, wie Sachsen, Böhmen, der Harz, und Nieder-Ungarn, uns davon überzeugen. 4) Vererzet sich auch das feinste Gold in solchem festen Horngesteine; wie uns das sogenannte Lebererz in Nieder-Ungarn, zu Schemnitz, Zeugniß giebt, welches ein pures Horn, fast wie ein Schleifstein, ist. Und hiermit haben wir denn auch diese Art Gestein obiter untersuchet und sie nach ihrem Geburtsorte beurtheilet.

§. 11.

Nun wollen wir auch die vierte Art der Gesteine dieser Erde vornehmen, von welchen wir die überzeugende Erfahrung haben, daß sich darinnen die metallische Vererzung sehr stark in der allervollkommensten Wesenheit finden läßt, nämlich in den Quarz- oder kieselichten Gesteinen, welche Quarzarten denn eben die reichsten und mächtigsten Erzgänge der Erde ausmachen, worinnen die reichsten Erze aller metallischen Arten zu erwachsen pflegen, weil sie vor allen andern Gesteinen die reinste und bequemste Matrix erhalten, die Metalle darinnen zu vererzen, und ihre Säfte auszuzeitigen.

Bey der Generation der Gesteine in der feuchten Wirkung lehret uns die Erfahrung, daß aus der prima-materialischen Wassermaterie keine reinere Matrix für die Metalle und Mineralien bereitet werden kann, als ein weißes Quarz- und Kieselgestein: darinnen finden sich die metallischen Erze, imgleichen

die Weiß- und Rothgüldenerze, in ganz gediegener Gestalt; wie unser Deutschland, nebst Ungarn und Siebenbürgen, davon die gründlichsten Anzeigungen geben: je reiner und klärer das Ganggestein ist, darinnen hohe Metalle sich vererzen sollen, je reicher und schöner geräth auch dessen Exaltation, und folglich auch die metallische Zeitigung. Soll aber eine reine und klare Matrix, und quarziger Ganggestein, in der ersten mineralischen Vorbereitung, aus der feuchten Wassermaterie generiret werden; so muß ihr auch hierbey die erforderliche elementarische Wirkung geneigt und homogen seyn, daß aus einem reinen quarzigen Ganggesteine kein leeres, taubes Gebirge hervorkomme, in welchen sich kein exaltirtes Nutrimentum bilden, noch ein Granum fixum metallicum begreiflich machen kann.

Wir haben Exempel und Erfahrungen, daß sich in solchen reinen kristallinischen Erzgängen die reichsten und gediegensten Golderze gezeitiget haben; wie auch an einigen Orten in Ungarn, wo diese Erzgänge noch nicht genugsam mit Erzen erfüllt gewesen, das reinste Golderz Nesterweise darinnen eingesprengt, angestanden, und durch den Bergbau, weil man dessen völliges Wachsthum nicht hat erwarten wollen, dennoch eine reiche Ausbeute erhalten. Je reiner und durchsichtiger der Erzgang in der ersten feuchten Wirkung erhalten wird, je reicher und vollkommener wird auch ein güldischer Erzgang; jedoch hat uns in Ungarn die Erfahrung gewiesen, daß die gediegenen Golderze auch in einem undurchsichtigen Quarzgestein gestanden, wenn solches Ganggestein in den vererzten Metallen nur eine geschmeidige und leichtflüßige Matrix abgeben kann: denn die Quarzgänge der metallischen Erze sind nicht einerley.

§. 12.

§. 12.

Es ist im Vorhergehenden zum Grunde gelegt worden, daß die ganze Hauptsache der metallischen und mineralischen Generation einzig und allein auf die Vorbereitung der steinernen Matrix, die aus dem ersten steinmachenden Wasser der obern astralischen Ausflüsse bereitet wird, ankomme, wie dieselbe nämlich unter der elementarischen geheimen Wirkung ausfalle, ob sie rein und cristallinisch, oder faul und irdisch sey. Nach dieser Operation offenbaret sich alsdann auch die darinnen beschlossene Schwefelhitze in der trockenen Wirkung, welche nun eigentlich auf Metalle gerichtet ist: kann nun dieses in einer solchen reinen Ausdünstung geschehen, daß solcher Sulphur seine Exaltation erlanget; so mag in solcher Generation auch ein Granum fixum metallicum zu dem vollkommenen metallischen Wachsthum festgesetzt werden.

Bis hierein stralet unsere Naturphysik, und reichet also aus dem Begreiflichen in das Unbegreifliche. Nun giebt die Erfahrung, und wird uns durch den öffentlichen Bergbau, in der Entdeckung der Erzgänge, bekannt gemacht, daß noch kein reineres und vollkommeneres Ganggestein zu der metallischen Matrix gefunden worden, als ein weißer durchscheinender Quarz; und die Naturphysik offenbaret uns, daß es auch nicht möglich noch nöthig sey, eine vollkommenere Grundbasis zu der metallischen Generation hervorzubringen, als wie uns durch solche Entdeckung vorgezeiget wird: denn alle Einsichten, die ferner zu solchen Betrachtungen erforderlich sind, müssen in diesen angezeigten Grund einfließen, weil die Natur den ganzen Bau des mineralischen Reiches darauf aufzuführen pfleget. Woraus nun überzeugend bewiesen wird, daß das ganze mineralische Systema

auf

auf Wasser gebauet, oder, noch besser zu reden, aus Wasser entsprossen und erwachsen sey, das sich alsdann, vermittelst elementarischer Wirkung, in eine feste steinerne, und diese wiederum in eine metallische Wesenheit verkehret hat, worinnen sich denn auch unsere Betrachtung endiget.

§. 13.

Nicht allein das gediegene Gold- und Silbererz, sondern auch die unvollkommenen oder unzeitigen Bleyerze, lassen sich gar oft auf mächtigen Gängen in einem weisen Quarzgesteine finden; wie uns solches die Entdeckung durch den gewöhnlichen Bergbau, in den Gebirgen, offenbaret: denn, wo eine solche reine Coagulation der Gesteine sich in der ersten feuchten Wirkung befindet, da vermehren und veredlen sich auch die vererzten Metalle darinnen, je nachdem das Nutrimentum in der zweyten trockenen Wirkung hat gedeyen, und seine exaltirte metallische Wesenheit erlangen mögen.

Es ist aus der metallischen Wesenheit, von einem vor Augen habenden quarzigen Ganggesteine, nicht allezeit der Schluß zu machen, daß fixe oder unfixe metallische Erze darinnen sich generiren und zeitigen mögen, so, daß man sogleich durch den Bergbau eine sichere Rechnung machen möchte, was für eine reiche Ausbeute daraus zu erlangen sey, wenn man dabey keine weitere Spuren von eingesprengten Erznesterlein findet, oder durch die Erforschung solcher Gebirggegend ein anderes überzeuget ist; weil uns durch viele tausenderley Gebirg-Anbrüche gezeiget wird, daß sich alle Arten Metalle und Mineralien, sowohl in durchsichtigen als undurchsichtigen quarzigen Ganggesteinen, zu vererzen pflegen, indem die Wesenheit

senheit

senheit der veränderten Metalle meist in der trockenen Schwefelwärme besteht, woraus das Nutrimentum der beständigen oder unbeständigen Metalle, zum fernern Wachsthume, vorbereitet wird, und also sogleich, ohne weitere Untersuchung, an einem unbekannten Quarz nicht zu beurtheilen ist, was die natürliche Wirkung, auf seinem vererzten Gange in der Erde, für Metalle darinnen hervorbringen möge.

§. 14.

Alle metallische und mineralische Anbrüche sind, dem äußerlichen Ansehen nach, leichter und sicherer zu beurtheilen, als ein quarziges Ganggestein, wenn daran keine Erztheilchen zu verspüren, und uns nicht wissend ist, aus was für einer Gebirggegend dasselbe abgebrochen ist: denn es erweist sich, daß sich in dem gelbfarbigen erdhaften Quarze sowohl Gold- als Eisen- und Kupferarten finden lassen, und daß in einem weißgrauen und blaulichten Quarze, sich auch sowohl Silber- als Bleyerze generiren und auszeitigen; wodurch sich von selbst offenbaret, daß das Ansehen trügt.

Wenn man auf einem bekannten Erzgebirge, wo schon Berggebäude darauf im Schwange gehen, ein quarzig Gestein antrifft, es sey nun ein frischanstehendes Ganggestein, oder das schon abgebrochen ist; so ist der Schluß aus vorhergehender Erfahrung schon zu machen, was für Metalle in denselben mögen vererzet seyn, daß man alsdann sagen kann, dieß ist ein Goldquarz, Silberquarz oder Bleyquarz. Es ist daher ein großer Unterschied, ein quarziges Ganggestein oder Bergart auf einem Gebirge zu judiciren, und dessen Naturwesenheit zu beurtheilen, oder dasselbe viele Meilweges in einer andern Gebirggegend zu Gesichte zu bekommen, seine Meynung darüber zu

sagen,

sagen, zu was für metallischer Wesenheit die Natur denselben zur Matrix sich vorbereitet habe.

Aus der Betrachtung eines Quarzes zu urtheilen, ob derselbe streng oder leichtflüßig sey, ist ganz möglich, indem ihm dasselbe sogleich aus den Augen sieht; ob aber sich in der Teufe desselben fixe oder unfixe Metalle darauf generiren, und durch den Bergbau zu entdecken seyn, dieß möchte wohl nur auf das Rathen ankommen.

Die gediegenen roth- und weisgüldenen Silbererze stehen oftmals in einem sehr schmeidigen Quarze, darinnen sie ausgezeitiget worden, dessen Ganggestein ihnen auch bey dem Schmelzen einen guten Fluß abgiebt, daß sie als Stuferze mögen geschmolzen werden: giebt es denn aber nicht auch Bleyquarze, oder solche Quarzgänge, worinnen Bleyerze generiret und erwachsen seyn, die eben so schmeidig gefunden werden, und ohne Absonderung, als Stufferze, durch den Ofen zu setzen sind?

Es weist uns nun hiebey auch ferner die Erfahrung, daß sich reiche Silbererze in einem solchen strengen quarzigen Ganggesteine befinden, der durch das Pochen und Waschen, vor dem Schmelzen muß davon geschieden werden. Wir finden dergleichen strenge Quarzgangart auch gar oftmals bey den Bleyerzen, die zuweilen in einer solchen unschmelzbaren Matrix sitzen, die sich durch Schlacken, Flöß und Kohlen nicht durch den Ofen setzen läßt, sondern in ganzen Stuffen, wie sie auf den Ofen gesetzet worden, mit den Schlacken wieder vorkommen, und ebenmäßig durch das Pochen und Waschen vom Bleyglanze müssen geschieden werden. Solche Strenge und Unschmeidigkeit der quarzigen Ganggesteine rühret nun meist von der Lage des Gebirges her, und in was für einer Teufe solche

metal-

metallische Erze gewonnen sind: denn, je tiefer die Erzgänge setzen, je schmeidiger erweisen sich auch die Quarze oder das Ganggestein.

§. 15.

Wir finden auch in der Betrachtung der Quarzgänge und Quarzgesteine, noch zwo besondere Arten solcher Quarze, welche für keine ordentliche Erzgänge zu halten sind, die durch ander Gebirge hindurch setzen, und ihr bekanntes ordentliches Streichen, nach den Bergwissenschaften, nicht haben, sondern durch eine ganz besondere Generation und Coagulation zur Welt geboren sind; die sich gemeiniglich in mülbiger, lettichter oder sandiger Erde finden lassen, und keinen weitern Abbruch haben, sondern allda, auf eine uns sonst noch nie entdeckte Art und Weise, generiret und erwachsen seyn; die andern aber sich im Wasser und in Flüssen finden lassen, und mit dem Vorhergehenden in einerley Betrachtung stehen. Beyde Arten zeigen von metallischer und mineralischer Wesenheit, und beweisen die metallische Generation, indem das gediegene gewachsene Gold darinnen, zur größten Verwunderung, in ziemlichen Stücken, ist gefunden worden. Wir finden also, daß solche Erfahrungen einer genauen Aufmerksamkeit würdig sind.

Wenn wir die obere Fläche unsers Erdbodens betrachten, und uns auf und in derselben ein wenig umsehen wollen; so werden wir diese angeführte Vorstellung der metallischen Generation in solchen Quarz- und Kieselsteinen gar bald finden, auch, durch die Zerschlagung solcher Kiesel, die Wesenheit solcher Generation der schweflichten Natur wahrnehmen, jedoch bey einem Jeden nach derjenigen Beschaffenheit, als es die natürlichen Wirkungen verstatten wollen: das ist, flüchtig oder fix.

Dergleichen besondere Generation solcher Kiesel- oder Quarzsteine zeiget uns auch das Wasser in vielen Flüssen, die von keinem andern Abbruche wissen, als daß der Himmel ihr Abbruch sey, sondern sich in solchen Wassern aus der Kleine in die Größe erheben, und inwendig öfters ganz Nester- oder Adernweise mit metallischen oder mineralischen Glanze und Schimmer angefüllet sind, auch zuweilen fixes Metall, als Gold und Silber, in sich führen. Die Generation und Erwachsung derselben ist mit den andern mineralischen Ausgeburten einerley; sie geschieht aus einerley Naturwesenheit und auch aus einerley Wirkung. Und nach dieser Einsicht sind denn auch alle Arten Gesteine, bis auf das kleineste Sandkörnlein, zu betrachten: denn wenn gleich, wegen ihres Wachsthums und Vergrößerung, noch ein Vieles zu gedenken wäre, ob nämlich die oft ganz reinen cristallinischen kleinen Sandkörnlein, womit ganze Berge und Gegenden angefüllet sind, endlich noch größer wachsen mögen, oder ob sie nur zu dieser Größe bestimmet sind; so soll doch, verdrießliche Weitläuftigkeit zu vermeiden, hievon nicht weiter gehandelt werden.

§. 16.

Es ist, allen Erfahrungen nach, bekannt genug, daß sich die metallische Generation in den vererzten Steinen geoffenbaret hat, und durch weitere Einsichten auch gefunden worden, woraus dieselbe urständet, und durch was für Wirkungen solche in ihr begreifliches Wesen gebracht sind. Es findet sich aber noch eine weitere metallische Generation, worauf noch eine besondere Aufmerksamkeit zu wenden nöthig ist, nämlich die Generation der Metalle in dem Sande und Letten oder auch in andern Erdengemüllen. Es ist auf diese Naturwesenheit zwar noch nicht viel Auskundschaftung gewendet worden, wenigstens ge-

ben

ben uns die Nachrichten hiervon gehörige Anleitungen. Man hält meistens dafür, daß die in den Gebirgen gefundenen kleinen Erzstüfflein, Erzsteinlein und Erdengemülle nichts anders, als kleine, von den Felsen und großen Steinen abgefallene Stücken und Bröcklein seyn: ja, daß diejenigen Vorgebirge, die öfters mit metallischen und mineralischen kleinen Stüfflein und Erdengemülle ganz angefüllet, zu Zeiten der Sündfluth, also sollen von den festen Felsen abgerissen und alles unter einander gewaschen, und an gewisse Gegenden angesetzet haben. Es soll nun dieses alles, ohne einigen Widerspruch, an seinen Ort gestellet seyn, wir wollen aber auch dieses hierbey erkannt wissen, daß auch Gebirggegenden gefunden werden, wo sich die metallische Generation in der vorhin angegebenen Naturwesenheit selbst offenbaret.

Wer auf großen Gebirgen bekannt ist, und sich zu verschiedenen Jahreszeiten daselbst aufgehalten hat, wird wissen, was die gewaltsamen Regengüsse und erschrecklichen Wolkenbrüche, die sich gar oftmals, auf eine sehr schadhafte Weise, in großer Geschwindigkeit, daselbst eräugen, für Schaden in Abreißung und Abspielung der Gebirge thun, zumal wenn starke Donnerwetter und Erdbeben dabey im Spiele seyn; wobey nun nicht zu läugnen steht, daß dadurch in sehr langer Zeit eine ziemliche Veränderung der Gebirge könne verursachet werden, wodurch metallische Erdstüffgen unter andere fremde Erde kann mit gebracht werden, von welcher Art allda sonst keine Anbrüche zu finden seyn, ja, es kann solches verschiedene Meilen also fortgeführet werden.

§. 17.

Es giebt in Ungarn, Tyrol, in der Schweiz, und auf vielen Gebirgen unsers Deutschlandes, besondere

Gegenden, wo Goldkörnlein und Goldflämmlein aus dem Sande, und auch aus leimichter oder lettiger Erde, zu waschen und zu erlangen sind, deren Wesenheit genugsam zeiget, daß sie in solchem Sand- und Letten-Wesen generiret worden, ob derselbe gleich vorhero von einer andern Gebirggegend sollte abgerissen seyn: ja, die besondere Beschaffenheit solcher Goldkörnlein und Stüfflein zeigen von einer ganz eigenen Generation. Es finden sich dann auch solche sandige Gegenden, wo sich nicht allein Goldkörner entdecken, sondern auch fast alle Arten Edelsteine mit finden lassen; wie uns solches in dem Riesengebirge die große Iserwiese darzeiget, die, ihrem beschriebenen Rufe nach, fast aller Welt bekannt ist: und ob nun auch gleich nicht ein Jeder sich große Schätze daraus vorstellig machen kann, indem diese große Sandwiese fast von unzähligen Curiosis besuchet wird; so entdecket doch diese besondere Generation, wenn einer und der andere nur daselbst von der Wahrheit dessen überzeugt wird, eine besondere Einsicht der mannichfaltigen natürlichen Wirkung.

Zu dieser Betrachtung kann das sandige und erdige Gebirge bey Bielin, in Böhmen, mit erwogen werden, in welchem gar viele rubinrothe durchsichtige Granaten zu finden seyn, und sich unstreitig darinnen generiren mögen. Es ist auch eine bekannte Sache, daß sich die sogenannten Zinngraupen in Sand und Letten generiren, ja gar öfters in ungewöhnlicherer Größe, als sonst in den sandigen und quarzigen Gesteinen nicht zu geschehen pfleget, indem vor nicht langer Zeit ein dergleichen Zinnseifenwerk im Voigtlande, bey Brundöbra, getrieben worden, worinnen Zinngraupen, als wälsche Nüsse und Hühnereyer groß, mit sind gefunden worden.

Es

Es wird die Generation der mineralischen und metallischen Natur in Sand und Letten, einem jeden Naturliebhaber, der sich in deren Erforschung, auf verschiedenen Gebirgen Deutschlandes, durch vielerley Versuche bemühet hat, bekannt gemacht haben, daß daselbst erstaunend viele wunderwürdige Dinge anzutreffen sind, welche doch alle durch ihren Anblick zu erkennen geben, daß sie daselbst erzogen und geboren worden, ob uns solches gleich zuweilen zu glauben wunderlich vorkömmt. Unser Erdboden ist geduldig, und stellet uns eine mitleidige Matrix vor, die alle metallische und mineralische Ideen, welche die Natur darein zu bringen vermag, willig annimmt, und ohne Widerwillen in sich duldet; wie wir nicht allein sehen und erkennen mögen, wenn wir finden, daß vielerley Metalle auf einem einzigen Erzgange aufzuwachsen pfleget: ja, was noch mehr ist, daß öfters ein sehr großer Stein, aus viel tausend kleinen buntfarbigen Steinlein zusammen gewachsen und gebacken sey, und was dergleichen mehr ist.

§. 18.

In diesem §. wollen wir nun auch von der dritten Wesenheit, die sich sowohl auf, als in unserm Erdboden, aller Orten sehen und finden läßt, dem Wasser, handeln. Wir werden in dessen Betrachtung große Aufmerksamkeit anwenden müssen, und uns von allen anstößigen Vorurtheilen befreyen, wenn wir den Verstand unserer Einsicht in dem Erkenntnisse dessen, wozu das Wasser gerichtet ist, erreichen, und dasjenige, was wir alltäglich vor unsern Augen haben, im Grunde gehörig erkennen wollen, ich meyne, was das Wasser eigentlich für ein Wesen sey.

Es möchte in Wahrheit für lächerlich gehalten werden, wenn hier vorgegeben wird, als kenne man das Wasser noch nicht, das doch ein Jeder täglich vor

Augen sieht, und damit umgeht; zudem, so ist uns auch lange bekannt gemacht worden, daß das Wasser ein Element sey, von welchem wir allhier genähret werden. Dieß ist bey weitem noch nicht genug gesagt, indem solches nur, den vorgeschriebenen Buchstaben nach, geglaubet, und, ohne weitere Einsicht der elementarischen Wirkung, unser fließendes See- und Meerwasser für das unsichtbare elementarische Wasser gehalten wird; eben wie unser mineralischer Erdklumb, sehr lange Zeit her, für die elementarische Erde gehalten worden.

Wer vor den Einfältigen mit höherm Verstande begabet ist, wird aus den natürlichen Wirkungen so viele Einsicht erlangen, daß er daraus erkennen mag, daß unsere elementarische Erde ihren Sitz nirgend anders, als in dem obern astralischen Elementschatz, haben kann, und folglich kein irdisches See- oder Meerwasser, sondern dasjenige Wasser sey, das unsichtbarer Weise über unserm Haupte schwebt; wovon in vorhergehender Vorstellung schon deutlich ist gehandelt worden, welche natürliche Einsichten aber bishero der Welt verborgen gewesen.

Wenn wir dieses unser allgemeines und jedermann bekanntes Wasser, seiner Wesenheit nach, betrachten wollen; so werden wir an demselben, wegen seiner flüßigen und durchsichtigen Eigenschaft, etwas ganz Unbegreifliches wahrnehmen, weil mehrere Erkenntnisse darinnen verborgen sind, als wir uns, dem äußerlichen Betrachten nach, davon vorstellen. Je mehr wir uns allhier bemühen werden, das Wasser zu erkennen, je mehr werden wir erstaunen müssen, wenn wir nur seine Structur und Wesenheit, nach allen erwiesenen Umständen, in gehörige Erwägung ziehen. Seine Grundwesenheit ist uns ebenfalls noch nicht bekannt, noch woher dasselbe urständet; seine

flüßige

flüßige Eigenschaft stellet uns etwas Besonderes an ihm vor, welche mehr Einsicht erfodert, als man sich davon eingebildet hat, und aus der beständigen Wirkung des Obern in das Untere, nur einzig und allein muß erkannt werden; von welchen besondern Natur-Phänomenis im Folgenden wird ausführlicher und deutlicher gehandelt werden.

§. 19.

Daß das Wasser, welches Gott bey der ersten Schöpfung von dem Wasser unter der Veste geschieden hat, ein ganz anderes, als unser See- oder Meerwasser, gewesen sey, ist den Naturverständigen nicht unbekannt; welches auch, seiner urständlichen Wirkung nach, das elementarische oder prima-materialische Wasser, und die Erhaltung aller Dinge, genennet wird; das auch, wegen seiner unbegreiflichen geistigen ungebildeten Wesenheit, nach unsern fleischlichen Augen, allhier unsichtbar ist, und in unserer Luftregion, als ein trockenes Wasser, vorbehalten wird. Das elementarische Wasser ist, seinen wesentlichen Umständen nach, ein solches Wasser, von dem wir gar wenig zu reden wissen: es netzet die Hände nicht, und dennoch leben wir von dieser Naturfeuchte; wovon in vorhergehenden Vorstellungen schon Verschiedenes ist angeführet worden.

Wenn wir aber hierbey auch das so bekannte Fluß- und Meerwasser betrachten, und dasselbe nach seiner Wesenheit beurtheilen wollen, so werden wir finden, daß dasselbe wohl das obere elementarische Wasser in sich mit begriffen habe, und hiermit die sämmtliche coagulirte elementarische Wirkung, aber doch in einer zerstreuten Wesenheit, indem die wahre Erhaltungskraft, die darinnen verborgen liegt, den Kreaturen, die in solchen Wassern generiret seyn, angedeyet, und ihre Generation dadurch bewerk-

stelliget, daß also noch ein Weniges, das wir von den prima-materialischen obern Wassern darinnen finden, zu unserer und aller drey Reiche Befeuchtung und Erfrischung, anwenden mögen. Die Stärkung der wesentlichen Naturkraft geschieht allhier, wie vorher schon angeführet worden, durch ihre einverleibte magnetische Anziehungskraft.

§. 20.

Das Salz, welches sich in den Meer- und Seewassern so mächtig erweist, ist nun eben der Erhaltungsmagnet, wodurch die bewegende Kraft der erstaunenden Generation so vieler unbeschreiblichen Wasserkreaturen, beständig fortgeführet wird. Es führen nicht alle große Wasser einen solchen besondern Salzmagnet in sich, die obern süßen Erhaltungswasser, zu ihrer weitern Augmentation, begierig an sich zu ziehen, die große Generation der unbeschreiblichen Meergeschöpfe, dem Willen des Schöpfers gemäß, dadurch zu bewerkstelligen, indem sie den dritten Theil Salzes besitzen, und damit so versäuert sind, daß sie auch kein Mensch zum Trunk genießen mag. Das elementarische Wasser der obern Ausflüsse ist süß, und nicht gesalzen. Die darinnen wirkende Schwefelsäure verursachet eben den herben Geschmack, und bildet dadurch unser materialisches Salz.

Salz ist, wie vorher schon angezeiget worden, die Grundbasis aller begreiflichen Dinge; es coaguliret und verbindet sich aber nach vielerley Art und Wesenheit: je süßer nun die Salia allhier erfunden werden, je näher kommen solche dem Sale natura bey, oder dem auflösenden Solvirmittel des mineralischen Reiches, und folglich aller irdischen Dinge; doch vermag ein fix gemachtes Sal volatile, unter andern in der Auflösung, gar viel zu thun.

§. 21.

§. 21.

Das Salz, welches hier auf unserm Erdboden coaguliret, und von der Säure des Schwefels gebunden wird, macht sich in allen Dingen erweislich, daß es ein Erhalter und Beschützer für die Fäule und Verwesung sey, und, in der Betrachtung solcher seiner gebildeten Irdischkeit, dennoch für etwas Großes anzusehen und zu erkennen ist. Das Sal volatile, mit seiner Schwefelsäure gebunden, stellet kein schlecht Subject im mineralischen Reiche vor; man muß es aber recht zu gebrauchen wissen. Das Sal fixum, dasjenige Salz, das sich allhier alcalisiret, oder mit andern Subjectis vereiniget hat, bindet und bildet in dem mineralischen Reiche alles, was darinnen körperlich erscheint. Das Sal volatile, nebst dem flüchtigen Sulphur, steigt in der beständigen Ausdünstung wieder in die Höhe, und ist eben dasjenige, was von vielen vergebens gesuchet und verlanget wird. Diese also wieder aufsolvirte mineralische Substanz und aufgetriebener Dunst vereiniget sich wieder mit der elementarischen Vermischung, als Dinge von einem Wesen, wird wieder zur prima Materia, und mag dann folglich dem mineralischen Erdboden, durch die unsichtbare Eingießung, wieder beygebracht und eingeflößet werden.

Wer dessen Ausdünstung oculariter betrachten will, der gehe auf große Gebirge, und erwäge bey früher Morgenszeit die äußerliche elementarische Witterung, die sich daselbst sehen und spüren läßt: und obgleich hiervon im Vorhergehenden einige Meldung gethan worden, so sage ich doch, daß es vor allen andern Augenweiden das Vorzüglichste und Angenehmste ist. Man wird hierbey mit Erstaunen wahrnehmen, daß unter solcher aufgetriebenen Ausdünstung die Wolken aus den Bergen steigen, und sich

in großen Gestalten herumzuwälzen, und dadurch einen ganz neuen Himmel zu machen pflegen, welches, ohne weitere erkannte Einsicht, einem Jeden gar besonders vorkömmt.

§. 22.

Durch das beständige Auf- und Absteigen dieser begierigen Luftmagneten, wird die geheime Wirkung des Obern in das Untere allhier verrichtet, welches der Natur ihr Spiel ist; wodurch nun ebenfalls diejenige Generation im mineralischen Reiche vollbracht wird, die wir bishero noch nicht genugsam einsehen mögen, und zwar meist deswegen, weil dieselbe, unsern Augen verborgen, tief in der Erde, in sehr langer Zeit, verrichtet wird.

Es ist, zu diesem Erkenntnisse nunmehro näher zu gelangen, in vorhergehenden Vorstellungen die Betrachtung der unterirdischen Hölen angegeben worden, worunter denn wohl in unsern deutschen Erzgebirgen, der irdischen und mineralischen Steincoagulation wegen, die sogenannte Baumannshöle, und auch die scharzfeldische Höle, auf dem Harze, am vorzüglichsten zu betrachten vorgeschlagen worden. Wer nun natürliche Wunder zu untersuchen, und deren verborgene Wirkung zu unterscheiden weiß, der mag in solchen Hölen sein sonderliches Vergnügen finden: denn daselbst ist der Natur etwas abzulernen, indem sie uns klar und offenbar zeiget, daß die mineralische Generation in der steinernen Generation beschlossen liegt, und eine aus der andern urständet; man muß aber so viel Fähigkeit dazu mitbringen, daß man das Begreifliche aus dem Unbegreiflichen erkennen möge, so wird sich das Unsichtbare in dem Sichtbaren auch finden lassen.

Die obern Ausflüsse ins Untere sind flüchtig, und einer zarten geistigen Wesenheit, deren Härte und

Coa-

Coagulation allhier erst durch die Länge der Zeit verrichtet wird, dahero werden dieselben auch meistentheils wieder in die Höhe getrieben, und mit neuer Erfrischung dem Erdboden alsdann zugesenket, allwo sie eindringend, und endlich zur mineralischen und metallischen Wesenheit gebracht werden. Aus zartem fließenden Wasser harte Steine zu coaguliren, würde der Natur unmöglich seyn, wenn solche Wasser nicht die Kraft der mineralischen Generation in sich beschlossen führte; vielweniger mag ein solches durch die Kunst bewerkstelliget werden. Das Wasser der obern Ausflüsse vermag solches nur allein zu thun: und ob gleich alle Gewässer unsers Erdbodens mit diesem obern Wasser beseelet sind, und solche Kraft andern Kreaturen ebenfalls wieder mittheilen können; so geschieht dasselbe doch in einer gar simpeln Gestalt, zu ihrer benöthigten Erhaltung.

Wir finden sowohl in unsern deutschen, als auch ungarischen und Tyroler Gebirgen, Quellen oder Brunnen, die sich aus dem Erdboden entdecken, welche alle Vegetabilia und Animalia, die darein geleget werden, in kurzer Zeit versteinern. Einige Quellen sind auch von solcher Naturwesenheit, daß, wenn ihr Wasser auf die Erde gegossen wird, sich dasselbe gar bald coaguliret und zu Stein wird, da solches doch in der Gestalt des fließenden Wassers herausquillt. Solche Wasser zu trinken, sind auch denen Menschen sehr gefährlich, indem sie im Leibe zu Stein werden, und sie alsdann ertödten; wie die Erfahrung hievon gewiesen hat. Daher ist es nicht rathsam, daß man auf fremden und unbekannten Gebirgen sogleich aus allen Wasserquellen trinkt, ohne vorher derer Wesenheit zu erforschen.

§. 23.

§. 23.

Hitze und Kälte sind die Grundwesenheiten der Elemente, wie oft angeführet worden; sie haben eine unsichtbare Ausdünstung: und wenn dieselben sich auch zuweilen an einigen Orten sichtbar erzeiget; so ist es doch nichts anders, als ein feuchter Rauch und Dampf, der in der Luft verschwindet, oder mit derselben in einem sichtbaren Gewölke herum schwebet. Wenn wir nun solchen Rauch und Dampf allhier aufzufangen, und ohne einige irdische Wässerigkeit in der concentrirten Geisterkraft uns darstellig zu machen wissen; so haben wir dadurch den Schlüssel gefunden, alle metallische Bande damit aufzuschließen, und die verborgensten Schlösser zu eröffnen, welches vorhero zu thun unmöglich war.

Es ist uns aus der chymischen Untersuchungskunst bekannt, daß durch eine erforderliche Destillation, alle metallische und mineralische Geister in einen aufsteigenden Rauch und Dampf mögen verkehret werden, welche Dämpfe zwar an und für sich selbst zweyerley Wesenheiten in sich führen, und nach ihrer Resolution als ein fließendes Wasser, oder als ein trockenes Pulver, sich zu offenbaren pflegen, und dieses alles nach ihrer Naturbeschaffenheit, und bleiben dieselben dennoch in solchen Gestalten wirkende Geister, deren innere Kraft noch Wenigen bekannt ist.

Die Natur offenbaret uns in solchen besondern Ausdrückungen, daß auch das concentrirte elementarische Feuer, auf eine ganz unerkannte und unbegreifliche Art, in Gestalt eines sichtbaren Rauches und Dampfes, zu erhalten sey, der sich denn auch, wenn man es verlanget, als ein feuerartiger fließender Geist sichtbarlich darstellet, uns dadurch zu überzeugen, daß auch ein fließendes wirkendes Feuer in der Natur vorhanden sey, um daraus einiger Maßen erkennen zu

lernen,

lernen, daß die Auszeitigungskraft der Mineralien, Steine und Metalle, ebenfalls durch das elementarische Feuer, in einer uns unbekannten und unsichtbaren Feuersgestalt, geschehen möge; auch daß ein Feuer, durch seine eingeschlossene Kraft, in einer trockenen Wesenheit unsichtbarlich wirken könne, ohne dabey eine empfindliche Feuershitze anzuwenden und bemerken zu lassen.

Wer sich überzeugend zu bedeuten weiß, daß, wie schon erinnert worden, auch die größte Kälte in ihrem Innersten ein recht brennendes Feuer sey, der wird die Wesenheit und wirkende Kraft solcher geheimen Naturfeuer, ohne fernern Anstoß, einsehen und erkennen mögen.

§. 24.

Soferne sich die Elemente nicht in einen Rauch und Dampf verkehren, und also eines in das andere, dem äußerlichen Ansehen nach, verwandeln ließen; so wäre die Circulation derselben, wie auch die beständige Wirkung des Obern in das Untere, nicht möglich, und möchte also weder eine weitere Fortpflanzung, noch Erhaltung der Kreaturen, ferner geschehen können. Hier eröffnet sich eine Thüre von selbst, durch trübe und düstere Dinge hindurch zu sehen, um dasjenige dadurch zu erkennen, das man vorhero für etwas anders angesehen hat. Das äußerliche Ansehen betrügt uns in vielen Dingen, daß wir, nach gründlichen Einsichten, alsdann bekennen müssen, daß wir geirret haben: und dieses eräuget sich in den Betrachtungen der elementarischen Wesenheit, welche sich in der Generation der Kreaturen zeiget; da wir gewißlich öfters Wasser für Feuer, und Erde für Luft ansehen werden, und aus manchem Rauch und Dampfe nicht urtheilen mögen, was für ein Element darinnen das Dominium führet.

Daß alle aufgetriebene Rauche, Dämpfe und Schwaden, sie mögen nun durch Feuer oder Luft erreget seyn, und, so zu reden, Vegetabilia, Animalia, und flüchtige, schweflichte Mineralia, auf einem Haufen zusammen mit Feuer verbrannt, in die elementischen Anfänge, das ist, in eine Unbegreiflichkeit gebracht werden, wird kein wahrer Philosoph läugnen mögen: imgleichen, daß die elementarische Luftwesenheit dieselben auch sogleich wieder zu sich genommen, und in ihre Wesenheit gebracht hat, weil dasselbe vorhero daraus urständet; daß also aus dieser Luft wiederum neue Erhaltungskraft entstehe, die uns denn ebenmäßig zugeflößet und in unsere Natur verkehret wird. Alle Vegetabilia und Animalia, die durch die Fäulung in ihre Verwesung gehen, werden ebenfalls dadurch in einen subtilen Rauch und Dampf verkehret, bis auf ein wenig Asche oder Erde, worinnen das Bischen Alcali steckt, und also wieder in die Wesenheit der Elemente verkehret, die ihre Wirkung alsdann wiederum in das Untere verrichten, und also das Wesen der Dinge erhalten möge. Diese Circulation des Obern in das Untere, die durch die bewegende Naturkraft erhalten und gemehret wird, werden wir hier auf unserm Erdboden beständig wahrnehmen, wenn wir darauf Acht haben, jedoch in verschiedenerley Gestalt, indem wir dieselbe oft in einer sichtbaren, oft auch unsichtbaren Wesenheit antreffen, die dabey dennoch empfindlich ist.

Wir haben aus der Erfahrung, daß uns auch eine unsichtbare Luft empfindlich zu berühren pfleget, es geschehe nun in der Hitze, oder in der Kälte; wollte man nun nicht glauben, daß solches durch die elementarische Wirkung verrichtet würde, da wir in der versammleten Wesenheit der Elemente leben, und um und um mit denselben umgeben sind? Wir werden in

den

den elementarischen Wirkungen von selbst fühlen und wahrnehmen, daß sie nicht einerley Dominium führen, sondern bald heiß, bald kalt, bald temperirt seyn, je nach dem sich die Vermischung darinnen befindet, und der Nachdruck der Astrorum verrichtet wird.

Die Luft, die sich durch das starke Windbrausen öfters erstaunend hören und spüren läßt, ist und bleibt an und für sich selbst ein unsichtbares Element, wird aber durch die andern Elemente in eine solche Bewegung gebracht, daß wir seine Gewalt für unbegreiflich erkennen müssen. Wo würde aber ihre körperliche Wesenheit herrühren, wenn solche nicht durch die elementarische Erde und Wasser entstünde? und woraus würde solche in ein Leben und Bewegen gebracht werden, wenn es nicht durch das Feuer geschähe? Und diese elementarische Vermischung mag in allen natürlichen Wirkungen verspüret werden.

§. 25.

Wenn wir von der elementarischen Wirkung reden, und dieselbe in ihrer Naturwesenheit betrachten wollen; so müssen wir solche allezeit in ihrer vermischten Wesenheit nehmen, und uns nicht nach den abgeschiedenen Elementen umsehen, die uns allhier zugesandt sind, unsere bekannte Oeconomie dadurch zu verwalten, und solche Wirkung in demjenigen Verstande betrachten, worinnen sie uns öfters noch unbekannt ist.

Reden wir vom elementarischen Feuer, so ist und bleibt uns seine Wesenheit unsichtbar und unbekannt, weil solches mit der Luft durch die Feuchte temperirt und gebunden gehalten wird: so bald wir aber unser bekanntes Küchenfeuer betrachten, so gehen wir von der Grundwesenheit des elementarischen Feuers ab, unerachtet eines von dem andern urständet, und das sichtbare Küchenfeuer aus dem unsichtbaren elementa-

rischen

rischen Feuer seine Entzündung, durch die Vertrocknung der Wässerigkeit, erhalten hat.

Wenn wir das bekannte Küchenfeuer nicht allhier für uns zum Gebrauche hätten, so möchten wir vielleicht wenig vom Feuer und seiner brennenden Wesenheit zu reden wissen; weil in dem Elementfeuer, und dessen Elementschatz, kein brennendes noch leuchtendes Feuer zum Vorschein kömmt: denn das Feuer, in der elementischen Wirkung beschlossen, ist ein nährendes und erhaltendes Feuer; das leuchtende und brennende abgeschiedene Küchenfeuer aber, ist ein zerstörendes und fressendes Feuer: wovon im Vorhergehenden genug ist angeführet worden.

§. 26.

Soferne wir das Feuer sichtbarlich, unserer bekannten Gewohnheit nach, aus der feuchten Luft herauslocken, und dasselbe alsdann zu unserm fernern Gebrauche anwenden wollen: so müssen wir ihm etwas zu verzehren vorlegen, damit es, so lange die Erhaltung währet, bey uns verbleiben mag, widrigenfalls wir dasselbe mit keiner Macht und Gewalt erhalten mögen: es eilet geschwind in sein Chaos. Sollten wir hierbey uns nicht etwas sehr Nachdenkliches vorstellen, und die Wesenheit der Elemente, vornehmlich des Feuers, in besondere Erwägung ziehen? Wir werden darinnen gewiß unbeschreibliche Dinge antreffen: denn alle natürliche Erkenntnisse nehmen aus den Elementen ihren Ursprung.

Die Philosophen schreiben von unserm bekannten Küchenfeuer, daß es ein zerstörendes fressendes Feuer sey, das zu der metallischen Verbesserung nicht anzuwenden; welches sich nun auch in der That also erweist, und bey dem Rösten und Schmelzen der Erze die Erfahrung giebt. Sie wissen aber auch ein anderes Feuer, nämlich das elementarische, welches sie zu dem minera-

lischen

schen Reiche rechnen, und in der Vermischung anderer Elemente wirkend und nährend ist; dieses ist uns aber allhier, wegen seiner unsichtbaren Wesenheit, noch gar unbekannt, und will vielen unbegreiflich scheinen, wenn gesaget wird, daß solches Feuer in allen Dingen begriffen ist. Es machet uns die Erfahrung bekannt, daß das bewußte Küchenfeuer zur natürlichen Wirkung wenig ausrichtet, und wenn es ja auch allhier zu ein und anderer Verrichtung, in Ermangelung des benöthigten Naturfeuers, gebrauchet wird; so dienet dasselbe doch nur, der zu der Zeit herrschenden Kälte zu widerstehen, solche zu temperiren, und hiedurch das darinnen befindliche Naturfeuer anzureizen, seine geheime Wirkung zu vollbringen: indem alle natürliche Generation und Erhaltung auch durch natürliche, das ist, elementarische Wirkung, geschehen muß; das brennende Feuer aber verschaffet eine Temperirung, oder auch gänzliche Zerstörung.

§. 27.

Wir finden nun, zum Beweise des Angegebenen, in vorhergehendem §. daß sich, bekannter Maßen, die Gärtner, zu der Erhaltung und Beförderung des Wachsthumes im vegetabilischen Reiche, die Wärme des brennenden Feuers bedienen, und ganze Gewächshäuser mit verschiedenen fruchttragenden Bäumen, Sträuchern und Blumenwerk anfüllen, dieselben alsdann Winterszeit, dadurch vor dem gewaltigen Anfall der Kälte zu beschützen. Die Erfahrung gründlicher Einsicht hievon lehret uns anbey, daß solches anreizende brennende Feuer, wenn dasselbe, nach Beschaffenheit der Kälte, gehörig angebracht wird, die in solchen Gewächshäusern streichende oder befindliche Luft, die zu dieser Zeit auch ebenfalls die elementarische Wirkung mag genennet werden, in ihrer

Strenge unterbricht, und in einem temperirend wirkenden Wesen erhält, daß also diese vegetabilische Gewächse dadurch im Winter, wie im Sommer, ihre Früchte zeigen mögen. Die Klugheit und Geschicklichkeit eines Gärtners vermag hiebey das Beste, indem offenbar genug ist, daß durch eine übertriebene Hitze, die öfters aus Verwahrlosung geschieht, den Früchten mehr Schaden, als Nutzen, zugefüget wird.

In der chymischen Destillir- und Zerlegungskunst erweist uns ebenfalls die Erfahrung, daß den elementarischen Wirkungen, hier auf der Erde, in ein und andern Verrichtungen, das brennende Küchenfeuer zu einer Anreizung und Erregung nützlich und dienlich sey; es muß aber dasselbe nicht stärker und mehr erreget werden, als zu der gehörigen Wirkung des elementarischen Erhaltungsfeuers vonnöthen ist: welches bey der Röstung der metallischen Erze wohl zu bemerken wäre, wenn man einen erwünschten Nutzen daraus im Schmelzen haben will.

§. 28.

Es bleibt dabey, wenn uns die Kunst, Feuer anzuschlagen, und dasselbe ins Brennen zu bringen, nicht beweislich machte, daß ein brennendes Feuer in den natürlichen Wirkungen verborgen sey; so würden wir wenig von der Wesenheit der Hitze und Kälte zu reden wissen, und die Beschaffenheit der Elemente nie einsehen und erkennen mögen, sondern wohl gar die Sonne für den wirkenden Feuergott anbethen und verehren.

Daß die Sonne, ihrem geoffenbarten Wesen nach, ein Feuerkörper sey, in welchem sich ein selbstnährendes Feuer befindet, das sich durch das starke Bewegen der Luft in stetem Brennen erhält, wird wohl bey den Vernünftigen keinen Zweifel erregen: gleichwohl verrichtet dieselbe, durch ihre Erwärmung, die sie allen drey Naturreichen mittheilet, nur dieses, daß

die

die elementarische Wirkung unsers Dunstkreises dadurch in eine anreizende Bewegung gebracht wird, die vermischte elementarische Wärme, die aus dem Ausflusse des Himmels entsteht, einer jeden Kreatur wirkend mitzutheilen. Daß das Sonnenfeuer mit dem elementarischen Feuer homogen sey, und sich in seiner geheimen Wirkung mit demselben vereinigen läßt, auch ganz einer andern Wesenheit gegen die Kreaturen ist, als das abgeschiedene Küchenfeuer, beweist seine besondere Unterhaltung, die uns durch die erreichten Einsichten offenbar gemacht worden.

Daß das brennende Feuer, so bald wir dasselbe aus dem Elementschatze heraus gelocket haben, sogleich mit verbrennlichen Dingen muß unterhalten werden, wenn es uns Leuchtung oder Wärmung geben soll, ist uns nun wohl zur Genüge bekannt; von dem Sonnenfeuer aber haben wir uns einen ganz andern Begriff zu machen, indem durch dasselbe, in seiner ausstralenden Wesenheit, das belebte wirkende Naturfeuer in allen Kreaturen, anreizend und lieblich gemacht wird, sich auch in der Luft mit diesen Naturkräften vereiniget, und zugleich mitwirkend wird, weil es von seinem Ausflusse durch keinen Nothzwang abgeschieden, und dadurch zerstörend gemacht ist, sondern durch seine Gegenwart das Wachsthum der destinirten Kreaturen befördert.

§. 29.

Hier findet sich Gelegenheit, des Sonnenfeuers, in seiner vorzeigenden Art und Wesenheit, annoch etwas zu gedenken. Die Erfahrung erweist, daß dasselbe nicht vergebens noch umsonst geschaffen, oder die Sonne nur als ein Spielwerk, zu unserer Beschauung, an das Firmament gesetzet sey; wir müßten, ohne den Betrieb derselben, in unserer elementarischen Wirkurg umkommen und verderben. Das Feuer,

das in dem Wasser beschlossen liegt, und an und für sich selbst zu keiner Erwärmung kommen kann, würde uns wenig Ausflüsse in solche erkältete Luft geben mögen, unsere verschlossene Naturwärme damit aufzumuntern.

Alles Leben und Bewegen urständet aus der Wärme; aller Dinge Wärme liegt in der feuchten Wirkung der vermischten Elemente beschlossen. Die Sonne, als der König in seiner großen Feuermaschine, ist allein der Director dieser gänzlichen Bewegung, dieselbe durch seine anreizende Wärme im Wesen zu erhalten; von diesem wissen uns alle drey Naturreiche gründliche Zeugnisse zu geben, wie wir solches an ihnen auch deutlich wahrnehmen mögen.

Wir werden also, um festzusetzen daß die Sonne kein wesentliches Feuer sey, keine sonderliche Bemühung anzuwenden haben, weil schwerlich ein Gegenstand darwider aufzubringen seyn wird, und mögen folglich die bewiesenen Eigenschaften eines Feuers hinlänglich genug seyn, die Bestätigung desselben festzusetzen. Leuchten, Wärmen und Brennen ist ja der Sonne eigen; und wer wird läugnen können, daß dieses die erforderlichen Eigenschaften eines Feuers seyn? Was uns die Sonne durch ihr Leuchten und Erwärmen für ersprießliche Dienste leistet, ist auch denjenigen bekannt, die weiter keine natürliche Einsicht in die elementarische Wirkung haben: und wer mag nicht bekennen, daß deren Stralen auch brennend, ja verzehrend seyn, wenn man den Effect der Brennspiegel in Erwägung zieht, wodurch die Stralen, und durch diese ein so unbeschreiblicher Brennpunkt zusammen gebracht wird, der im Augenblicke die härtesten Knochen und Steine in ein Glas verkehren und schmelzen kann; welchen Erfahrungen nun ferner nachzudenken ist.

§. 30.

Wenn unser Erdboden keine metallische und mineralische Generation in sich beschlossen führte, so könnte derselbe auch keine Ausdünstung von sich geben: denn die erstaunenden elementarischen Wirkungen in diesem Naturreiche verursachen eine unbegreifliche Bewegung, die unsichtbarer Weise in solchen Kreaturen verrichtet wird; woraus sich denn die Ausdünstung solcher Ueberflüßigkeiten offenbaret.

Es wird aus vorhergehendem Naturberichte zu vernehmen seyn, daß eine solche Ausdünstung auf zweyerley Art aus diesem unserm Erdboden verrichtet wird, nämlich in einer feuchten, und auch in einer trockenen Wesenheit: diese beyden Ausdünstungen mögen sichtbarlich erkannt werden, wenn man sich darum bemühet, und die rechte Zeit hiezu angewendet wird. Denn was die feuchte Wirkung in solcher Ausdünstung betrifft, wovon auch schon geredet worden, so besteht solche aus der überflüßig abgeschiedenen Wässerigkeit, die unser Erdboden durch Schnee und Regen erhalten und in sich gezogen hat, und durch seine innere beschlossene Wärme, als einen Dunst und Rauch, wieder von sich läßt.

Die zweyte Ausdünstung geschieht in der trockenen Wirkung, und ist einem mineralischen Schwefeldampfe völlig zu vergleichen, der aber meist unsichtbarer Weise ausgeht, und zwar ganz langsam, auch zuweilen sich mit den feuchten Dämpfen vereiniget, die zusammen in die obere Luft gehen, und wieder elementarisch werden, sich daraus ferner in das Untere ergießen, und also die Circulation verrichten, die uns eben hier das größte Wunder verursachet, wodurch also bewiesen wird, daß dieses Sichtbare von dem Unsichtbaren, das Untere von dem Obern, und das Begreifliche von dem Unbegreiflichen, seinen Ursprung habe.

§. 31.

Es werden die Kreaturen des mineralischen Reiches, als Steine, Erze, Metalle und Mineralien, von den Meisten für leblose Kreaturen gehalten; wie wir verschiedene Schriften von Naturlehrern davon angefüllet finden, und dieses alles nur daher, weil sie kein selbst eigenes Regen und Bewegen, noch merkliche Veränderung an sich verspüren lassen, und also kein Zeichen einer lebhaften Fähigkeit von sich geben. Ob aber solche natürliche Einsichten zureichend sind, das Leben der innern noch unerkannten Essentialwesenheit zu beurtheilen, will ich einem jeden zum fernern Nachdenken überlassen.

Daß sich in der Betrachtung der Kreaturen dieser drey Naturreiche ein gewaltiger Unterschied erweist, erkennet auch der Bauer, wenn er ein Thier, einen Stein und eine Frucht des Baumes gegen einander in Erwägung zieht; den Geist des Lebens aber ohne ein näheres Erkenntniß an denselben, einzusehen, wird wohl nicht so leichtlich zu bewerkstelligen seyn. Die Metalle, ja auch das fixeste und beständigste Gold, als die vollkommenste Frucht aller drey Naturreiche, werden in öffentlichen Naturschriften, weil sie durch das Feuer aus ihren Erzen und unreiner Vermischung, darinnen sie erwachsen sind, geschieden, und dadurch auf die höchste Feine gebracht worden, für todt angegeben und gehalten; wodurch aber vor aller Welt bewiesen wird, daß solche irrige Lehren aus keinen natürlichen Einsichten und daraus folgenden Erkenntnissen, sondern von einer blinden Unvernunft und selbst eingebildeten Weisheit, herrühren, einem Dinge das Leben abzusprechen, das man doch nicht für todt halten kann.

§. 32.

Wir brauchen ja eben eine so große Kunst nicht, das Leben und den Tod einer Kreatur zu untersuchen, oder, nach deren Betrachtung, von ihr zu urtheilen, ob ein Ding todt oder noch im Leben begriffen sey, man muß nur vorhero Tod und Leben erst erkennen, und deren Wesenheit gehörig zu unterscheiden wissen, wenn wir in der vorzüglichen Betrachtung des mineralischen Reiches nicht anstoßen, und denen darinnen erwachsenen und erzeugten Kreaturen ein Leben zuschreiben oder zugestehen wollen.

Das Leben aller Dinge ist der feurige Naturgeist, der in allen Kreaturen dieser drey Naturreiche eingeschlossen liegt, in und durch welchen sie genähret werden; woraus sich sogleich, bey dem ersten Anblicke, zeiget, wie Tod und Leben gegen einander beschaffen sind, und wie man solches aus den Kreaturen erkennen mag.

Die Kreaturen des animalischen Reiches zeigen zwar, vorzüglicher Weise, ihr Leben durch ihr scheinbares Regen und Bewegen an, das sie von sich selbst allhier beweisen, und, so bald an ihnen dasselbe ermangelt, alsdann gleich für todt zu achten seyn: wenn wir aber diese Regel an den andern beyden Naturreichen auch anwenden wollten, so würden wir erstaunend irren, zumal wenn wir das mineralische Reich in Betrachtung nehmen.

Das vegetabilische Reich hat uns nun auch ganz besondere Kreaturen aufzuweisen, die sich zwar von selbst nicht von ihrer Stelle bewegen, noch vernehmliche Stimmen von sich geben, wie die Kreaturen des animalischen Reiches: sie sind aber, ihrer Art nach, im Leben, und mögen dasselbe einem jeden durch ihr Grünen, Blühen und Fruchttragen zu erkennen geben; daß man sie also nimmermehr für leblose Kreaturen erkennen kann: ja, sie lassen sich auch durch Wind und Luft be-

wegen, und erwachsen aus einem kleinen Samenkorne, oft augenscheinlicher Weise, zu einer erstaunend großen Gestalt und Wesenheit, welches doch ohne eine bewegende Lebenskraft sonst nimmer geschehen könnte.

An den Kreaturen des mineralischen Reiches ist nun ihr Leben und Bewegen nicht so leicht zu erkennen, weil deren Generation, Wachsthum und Vermehrung uns in der Tiefe der Erde nicht bekannt, und wir davon nicht viel gewisses sagen mögen: doch wissen wir so viel von ihnen, daß sie, so, wie wir sie aus der Erde bringen, für destinirte, und, nach ihrem Wesen, ausgeborene Kreaturen und Geschöpfe, anzusehen und zu erkennen sind, die ihre besondere Form und Gestalt, Folium und Spolium erlanget haben, und folglich Früchte des mineralischen Reiches vorstellen, die eben nicht für todt, sondern für ruhend, zu achten sind.

§. 33.

Zu einer näheren Betrachtung dessen, bey diesen dunkeln Einsichten dieses Naturreiches, wollen wir die uns noch besser und näher bekannten vegetabilischen Früchte noch einmal in Erwägung ziehen, weil dieselben doch in solchem ihrem Naturreiche eben das vorstellen, was wir in diesen Absichten an den Mineralien, Metallen und Gesteinen wahrnehmen, daß sie nämlich abgebrochene Früchte von ihrem Stamme und ihrer Wurzel seyn, und in solcher ihrer Beschaffenheit, von der Wesenheit ihres Stammes in so weit unterschieden seyn, daß der Stamm wohl fernerhin mehr Früchte, die Früchte an und für sich selbst aber sich nicht weiter vermehren und augmentiren mögen. Indessen sind doch solche Früchte nicht todt: denn der Geist des Lebens ist noch nicht von ihnen gewichen, indem die Grundwesenheit der großen und unbegreiflichen Augmentation ganz unsichtbarer Weise darinnen beschlossen liegt.

Solches

Solches nun an den vegetabilischen Früchten am deutlichsten vorzustellen, so nehme man nur einen Apfel oder eine Birn zur Hand, die durch eine bequeme Sonnenwärme die gehörige Zeitigung erreichet, und von dem Baume, wo sie erwachsen, abgebrochen sind, und also von demselben keinen weitern Zugang einiger Erhaltung erlangen mögen: wollten wir nun hievon sagen, daß sie abgestorben, da sie durch ihre Zeitigung nur finiret und zu der höchsten Vollkommenheit ihres destinirten Wesens dadurch gebracht sind? Offenbaret sich nicht in denenselben, nach weiterer Untersuchung, daß das unbegreifliche Fiat des ersten Willens unsers Schöpfers, verborgener Weise, darinnen beschlossen liegt? Und wenn ein solcher abgebrochener zeitiger Apfel oder Birn, die wir in diesem Falle auch für todte Kreaturen ansehen müßten, zerschnitten, und ferner in Betrachtung genommen wird; so offenbaret sich doch, aller Erfahrung nach, darinnen die destinirte und ausgezeitigte Samenwesenheit seiner ganzen Natur, in einem unansehnlichen kleinen Kern, deren oft viele darinnen eingeschlossen liegen, woraus alsdann nicht allein ein solcher Apfel, sondern ein ganz großer Baum von dergleichen Früchten wiederum erwachsen kann, wenn dieselben, durch eine geschickte Hand, dazu angewendet, und wiederum in ein dazu bereitetes Erdreich gebracht und versetzet werden.

Nun wollen wir auch in diesem Verstande, nach allen hiebey erwogenen Einsichten, die Früchte des mineralischen Reiches noch einmal vor die Hand nehmen, worunter nun die ausgeschmolzenen und finirten Metalle am vorzüglichsten zu betrachten seyn, indem von ihnen geschrieben wird, daß sie todt wären, und kein Leben mehr in sich führten, weil sie durch das Schmelzfeuer, das bey ihnen, dieselben aus ihren Erzen zu

 schmelzen,

schmelzen, muß angewendet werden, ihren Lebensgeist verloren haben.

§. 34.

Hier ist nun ein starker natürlicher Beweis vonnöthen, welcher durch nichts anders, als durch eine überzeugende Erfahrung, die falsch angegebenen Gründe des mineralischen Reiches über den Haufen werfen und zunichte machen kann. Daß durch den wirkenden Feuergrad, der in allen Kreaturen eingeschlossen liegt, und durch die feuchte Luft alle diese Kreaturen in ihrem verborgenen Wesen erhalten werden, ist im Vorhergehenden, wo es nöthig gewesen, schon angeführet worden; woraus wir überzeugend genug erkennen mögen, daß auch dem höchsten Metall, als dem Golde, worauf das meiste Augenmerk der Welt in diesen Betrachtungen gewendet ist, durch einen erforderlichen Feuergrad seine Zeitigung und Figirung muß gegeben werden.

Es wird nun, allen Erfahrungen nach, das Gold nicht allezeit mit einem starken Schmelzfeuer aus seinen Erzen gebracht, um welcher Schmelzung willen es eben für todt angegeben wird; sondern wir finden dasselbe sowohl in Europa, als in Asien und America, schon ganz gediegen, rein und klar, als wenn es durchs Schmelzfeuer geflossen wäre, von der natürlichen Wärme der Erde in solche Vollkommenheit gezeitiget; wie einem jeden, der weiter nichts davon erfahren hat, die in allen Stuffen-Kunst- und Naturalien-Cabinetten aufgesammelten Goldstuffen vollkommen bezeugen, und wird in Ungarn, wo doch der Bergbau sehr stark auf Golderze, eine sehr lange Zeit her, ist getrieben worden, das Gold nicht durch ein angegebenes großes und starkes zerstörendes Schmelzfeuer aus den Erzen gebracht, sondern durch die Amalgamirung des Mercurii, daraus erhalten, welcher nachgehends wieder davon gedrückt, und

was

was ihm noch davon anhängig ist, in einem gelinden Feuer davon abgerauchet wird. Auf was für Art hat nun allhier das Gold sein Leben verloren? im Feuer? Das ist das Contrarium, und mithin ein handgreiflicher Unverstand.

Das Gold beweist sein Leben und Bewegen in keinem Metalle vollkommner, als im Feuer; weil im Feuer die lautere Klarheit ist, die dem Golde eben seine Vollkommenheit geben und mittheilen mag. Da sich nun das Gold im Flusse des Feuers sehr herrlich erweist, wie allen Chymicis und Naturforschern gar wohl bekannt seyn wird, und für die vollkommenste ausgezeitigte Frucht des mineralischen Reiches zu halten ist; so erkläret sich ja von selbst, daß darinnen auch ein vollkommener Samen des ganzen mineralischen Reiches muß anzutreffen seyn: nicht aber ein solcher Samen, daraus Gold entsteht, und woraus, und aus dessen annoch flüchtiger Wesenheit, so viele Particularia sollen erzwungen werden; sondern es soll aus seiner weitern Fortpflanzung ein Baum daraus erwachsen, der in großem Ueberflusse die angepriesenen güldenen Früchte trage und hervorbringe.

§. 35.

Niemand verdenke mir aber, daß ich diese Erklärung so frey anführe; es sind keine leere ausgeheckte Meynungen einer eingebildeten Weisheit und Gelehrsamkeit, sondern lauter wahre, natürliche Ueberzeugungen, die uns die tägliche Erfahrung in der gehörigen Betrachtung des mineralischen Reiches darlegen, daraus ihre Behandlung in dessen Generation mit Nutzen gründlich einzusehen.

Es ist allen Chymicis und Naturforschern bekannt, was für schlechte Begriffe uns von dem metallischen Samen vorgestellet sind, so, daß sehr wenige wissen, wo derselbe

derselbe anzutreffen sey: ja, man will noch in Zweifel ziehen, ob die Metalle auch einen Samen haben, woraus sie sich generiren mögen, und ob sie nicht alle schon also in der Erde zu Anfange mit geschaffen worden, weil sich doch bey und in denselben, auf keinerley Art und Weise, eine Wesenheit entdecken will, von welcher man Ueberzeugung hätte, daß es ihr Samen sey, und durch dessen weitere Fortpflanzung man ein metallisches Wasthum verspüren möchte.

Die ausgeschmolzenen Metalle sind nun von dieser metallischen Samenwesenheit, nach dem Sinn der Misverständigen, ganz ausgeschlossen, und dem vollkommensten Metall des Goldes, als der Natur einzigem Meisterstück, sein Leben hierbey abgesprochen, daß es also nichts anders, als ein todtes Ding sey, da wir doch an ihm befinden, daß es sich vorzüglich, vor allen Metallen, herrlich und unüberwindlich im Feuer erweist. Es heißt: die Natur habe in ihrer Wirkung ein lebendiges und viel ein besser Gold, worinnen die Wurzel des metallischen Goldes verborgen liegt: aber diese Worte fasset nicht jedermann; es beruhet solches in der elementarischen Unbegreiflichkeit, woraus das Gold seinen ersten Ausfluß hat.

Wer aus Vorhergehendem die metallische Generation und die Wirkung der obern Erhaltungskraft eingesehen hat, der wird auch begreifen mögen, woraus das metallische Gold seine Wesenheit erlanget, und was in ihm anzutreffen sey. Es ist aber in solchem feurigen astralischen und lebendigen Golde, wie es die Philosophen in ihren Schriften zu nennen pflegen, die gebildete metallische Samenart desselben noch nicht vorhanden; es ist solches noch nicht materialisch gemacht, daß wir es allhier gebrauchen und zu der metallischen Verbesserung anwenden mögen: dahero das metallische Gold die Grundbasis bleibt, den metallischen Samen daraus

aus nur einzig und allein zu erlangen, muß aber vorher mit seines gleichen feurigem Wesen erst aufgeschlossen, und dadurch wirkend gemacht werden. Dieses ist also das verdeckte Geheimniß, das der Welt noch verborgen bleibt, weil uns die Philosophen, denen diese Kunst eigen ist, hiervon noch kein gewisses und zuverläßiges Recept aufsetzen mögen.

§. 36.

Weil nun die metallischen Bande so hart verschlossen seyn, daß sich dieselben, und sonderlich das Gold, auf keine ersinnliche Art will auflösen, und nach dem Sinne des Künstlers bemeistern lassen, weil dieselben in solcher ihrer körperlichen Art verworfen werden; so ist der Samen der Metalle in denen annoch flüchtigen Mineralien gesucht worden, um daraus ein metallisches Wachsthum hervorzubringen, und wollen auch noch einige behaupten, daß im Vitriol, Antimonio, Auro pigmento, Spiauter und Wißmuth, derselbe anzutreffen sey, da doch der Verstand hiervon viel ein anderes weist. Die Erfahrungen zeigen uns zwar, daß die flüchtigen Feuergeister der Mineralien Schlüssel seyn, die Metalle damit aufzuschließen, um den metallischen Samen darinnen zu entdecken: aber aus solchen Mineralien, die in ihrem ganzen Statu flüchtig sind, fixe Essentialwesenheit, durch die Länge der Zeit, hervorbringen zu wollen, möchte wohl jederzeit eine vergebliche Bemühung seyn. Es ist also die Gewißheit des metallischen Samens immer noch eine unbekannte Sache, nämlich was derselbe sey, und wo er anzutreffen ist. Was wollen nun, nach diesen seichten Einsichten, für Erkenntnisse im mineralischen Reiche erfolgen? Wir müssen in Wahrheit alle mit sehenden Augen stockblind seyn.

§. 37.

Ohne Erkenntniß der ersten metallischen Samenart, ist die Generation des mineralischen Reiches unmöglich zu erkennen noch zu finden, wenn einer auch gleich seine äußerste Bemühung hierbey anwenden wollte. Die metallischen Erze erweisen uns, woraus sie in der Erde gewachsen, und daß ihr erster mineralischer Ursprung Schwefel und Arsenik sey; es werden aber diese beyden Natursubjecte, wenn wir sie auch noch so klug zusammensetzen, unserm Angeben nach, nimmermehr eine neue metallische Fruchtbarkeit und Wachsthum zuwege bringen; wenn sie aber im rechten Verstande ergriffen, und zum Schlüssel des Goldes gehörig angewendet werden, möchte sich wohl ein geheimer Nutzen daraus offenbaren: es will aber getroffen, und nicht nur gerathen seyn.

Wir bekümmern uns zwar wenig um das metallische Wachsthum in der Erde, daß wir darum den metallischen Samen so ämsig und begierig aufzusuchen uns bemühen, sondern wir suchen dadurch hier oben auf der Erde eine Regeneration desselben anzustellen, weil die chymischen Schriften in diesem Centro alle Schätze des Reichthums und der Gesündheit verborgen haben, und werden, solches zu erlangen, gar viele Versuche angestellet, wie leider am Tage liegt, die aber meistens vergeblich sind.

§. 38.

Der metallische Samen ruhet und schläft im Golde, und mag an und für sich selbst, nach seiner Wesenheit, nicht erreget und in Bewegung gebracht werden: ja, es ist das fixe ausgezeitigte Gold, in seiner ganzen körperlichen Wesenheit, die ausgezeitigte wahre Samensubstanz; in welch Geheimniß noch wenige einsehen mögen. Es darf dasselbe nur mit dem hierzu bereiteten

reiteten feurigen Schlüssel aufgeschlossen, und also dadurch in die wirkende Samenwesenheit verkehret werden: zu welcher Vorbereitung wir aber, wegen der so mancherley angestellten Verführung, nicht leicht gelangen mögen, und in Betrachtung dessen wir uns immer die reale Nutzbarkeit des mineralischen Reiches verlustiget sehen. Ein jeder Vogel pfeift, nachdem ihm der Schnabel gewachsen ist: und dieses ist auch von denen uns vorgeschriebenen Betrachtungen und Untersuchungen des mineralischen Reiches zu verstehen, welche uns wenig Vortheil verschaffen werden; das macht, weil dessen Lehrer dieselben nimmermehr in Erfahrung gebracht, und, ich weiß nicht warum, also geschrieben haben. Zum Theil schreiben sie auch von einer Sache unter einer solchen Benennung, die sonst niemand, als sie selbst wissen, und sonst auch keiner leichtlich errathen mag; welche Arten ich hier eben nicht anführen will, weil solche einem Jeden schon mehr als zu bekannt sind.

§. 39.

Daß in der Wesenheit der Elemente alle geheime Wirkungen der Natur beschlossen liegen, ist eben noch nicht einem Jeden offenbar; vielweniger, wie zu der Einsicht solcher vortrefflichen Wissenschaft mittelbarer Weise zu gelangen sey. Ich will hiermit diejenigen Schriften nicht verwerflich machen, welche uns von der specialen Wesenheit der mineralischen Erdkörper, als von den Steinen und metallischen Erzen, dasjenige entdecken, was sie in der Untersuchungs- und Probierkunst von sich zu erkennen geben, und uns in ein und andern Betrachtungen nützlich seyn. Wenn wir aber auf die Umwendung einer Sache gedenken, und deren Essentialwesenheit zu einer höhern Untersuchung erlangen wollen, welches doch eines jeden Naturforschers eigentlicher Zweck seyn soll; so werden wir durch

die äußerliche Beschreibung, und der bekannten mechanischen Kräfte derselben, die uns in den meisten solcher Schriften vorgeleget werden, die innere wirkende Naturwesenheit noch nicht erkennen mögen.

Ein Exempel hievon vorzuweisen, wollen wir den Vitriol zur Betrachtung vorstellig machen, von welchem wir wissen, daß in gar vielen Büchern, die nur die metallische und mineralische Wesenheit berühren wollen, davon geschrieben worden. Hat wohl jemand seine reale Tugend, die in ihm sonderbar beschlossen liegt, noch gründlich und nützlich der Welt vorgezeiget, oder nur dieses davon entdecket: daß der große Elementschatz des Feuers in ihm und aus ihm zu offenbaren, und zu gar vielen geheimen Dingen nützlich anzuwenden sey? Wir finden Schriften, die uns lehren wollen, aus diesem großen Wundersubject des Vitriols, wofür ich es auch jederzeit zu halten pflege, den Stein der Weisen zu verfertigen, und dessen tria Principa daraus zu scheiden; welche angegebene Arbeiten doch alle im Grunde falsch, und nur leere Meynungen sind: die Umwendung einer Sache aber muß der eigentliche Verstand aller angewandten Labores seyn, die wirkenden Kräfte der Elemente dadurch erkennen zu lernen. Die Natur führet einen langen Weg, die Metalle und Mineralien aufzuschließen; die Kunst suchet sich aber einen kürzern, je nachdem einer seine Vortheile darinnen anzubringen weiß.

E N D E.

Zu verbessern.

S. 25. Z. 22. lies nach Dampf, zeiget, und die folgenden ( ) sind wegzulassen.
S. 62. Z. 2. zu Anfange, lies: Hievon zeugen die rc.
S. 78. Z. 22. lies nach schlechterdings: betrachtet.